00023254

DENKMÄLER
DEUTSCHER
TONKUNST

ERSTE FOLGE

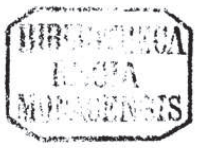
HERAUSGEGEBEN

VON DER MUSIKGESCHICHTLICHEN KOMMISSION
UNTER LEITUNG DES WIRKL. GEH. RATES
DR. THEOL. UND PHIL. FREIHERRN VON LILIENCRON

FÜNFUNDDREISSIGSTER UND SECHSUNDDREISSIGSTER BAND

VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG
1909

00023254



00023254

00023254

DENKMÄLER

DEUTSCHER

TONKUNST

ERSTE FOLGE

HERAUSGEGEBEN

VON DER MUSIKGESCHICHTLICHEN KOMMISSION
UNTER LEITUNG DES WIRKL. GEH. RATES
DR. THEOL. UND PHIL. FREIHERRN VON LILIENCRON

BAND XXXV UND XXXVI

SPERONTES, SINGENDE MUSE AN DER PLEISSE

VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG

1909

00023254

SPERONTES

SINGENDE MUSE

AN DER PLEISSE

HERAUSGEGEBEN

VON

EDWARD BUHLE

VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG

1909

00023254

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

00023254

EINLEITUNG.

Die Leipziger Michaelis-Messe des Jahres 1736 brachte als Neuheit in den Buchhandel: Sperontes | Singende Muse | an der | Pleiße | in 2. mahl 50 Oden, | Der neuesten und besten musikalischen Stücke | mit den darzu gehörigen Melodien | zu beliebter | Clavier-Übung und Gemüths Ergötzung | Nebst einem Anhange | aus J. C. Günthers Gedichten. | Leipzig. | auf Kosten der lustigen Gesellschaft | 1736.

Der Erfolg dieser Lieder war ganz überraschend: Allerorten kamen Odensammlungen heraus[1]), Nachahmungen der Singenden Muse, bald mußten neue Auflagen gedruckt werden, es erschienen noch drei Fortsetzungen, die selbst mehrere Neuauflagen erlebten, ja die hohe Kunstkritik wandte ihr Interesse der Kompositionsgattung zu und suchte zu Klarheit über das Wesen des Liedes zu gelangen[2]). Die Wirkung rührte sicher nicht von der absoluten Güte der Sperontes'schen Oden her, indessen kam das, was die Singende Muse brachte, einem allgemeinen Verlangen entgegen. es befriedigte das Bedürfnis nach einfachen Liedweisen, dem lange Zeit nichts rechtes geboten worden war.

Ende des 17. und im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ist die deutsche Liedkomposition, die zuvor durch viele Jahrzehnte in Blüte gestanden hatte, fast völlig abgestorben[3]). Die von Italien kommende Oper und die von ihr abhängige Kantate nimmt alles Interesse und alle schöpferischen Kräfte in Anspruch. Dieselben »nuove musiche«, deren Boden einst das deutsche Lied entkeimt war, wurden jetzt dem Liede gefährlich, indem sie es entweder durch die reichere Arie erdrückten[4]) oder ihm statt guter Nahrung schädliche Elemente zuführte, namentlich die mißverstandene Koloratur, die Melismen und Kadenzen[5]), oder es durch die herrschende Vorliebe für dramatische Gestaltung zur Ausartung brachten, die ihre eigentümlichste Form in den Quodlibets annahm[6]). Die großen Meister

---

[1]) Vgl. die bibliograph. Übersicht in M. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert. Stuttgart und Berlin 1902. I, 1, S. 3ff.

[2]) Neben Joh. Ad. Scheibe, Critischer Musikus, 2. Aufl. Leipzig 1745, S. 583ff. und F. W. Marpurg, Kritische Briefe, Berlin 1760, Bd. I, S. 161ff. kommen noch die gelegentlichen Äußerungen L. Mizler's und Joh. Christ. Gottsched's in Betracht.

[3]) Vgl. zum folgenden H. Kretzschmar, Geschichte des Liedes (Colleg.).

[4]) Um die Wende des 17. Jahrhunderts tauchen an Stelle der Liederpublikation Sammlungen von Arien aus Singspielen auf: z. B. W. Krieger, R. Keiser, aber auch Erlebach, Harmonische Freude (1697) bringt opernmäßige Arien.

[5]) cf. Jac. Kremberg, Musicalische Gemüths-Ergötzung . . . Dresden 1689.

[6]) cf. die betr. Stücke im Tafelconfect I. II. III. Augspurg 1733 und 1737. (Die Sammlung soll demnächst von M. Friedlaender in den bayr. Denkmälern der Tonkunst herausgegeben werden.)

00023254

der Musik jener Zeit waren andern Aufgaben zugewandt und schenkten dem deutschen Liede wenig Beachtung[1]), das Gut der trefflichen Leistungen früherer Zeiten wird in den handschriftlichen Liederbüchern der Musikliebhaber verwahrt, ohne anregend zu neuer Produktion zu wirken, und dient im Verein mit den in Masse importierten fremden Erzeugnissen, namentlich französischen Chansons und Tänzen sowie italienischen Canzonen, nur den Zwecken der Hausmusik. Von vornehmen Herrschaften, in bürgerlichen Familien, in Studentenkreisen wurden solche Sammlungen angelegt, die unterschiedslos beliebte Instrumental- und Gesangsmusik zusammentrugen, und man kann die Sitte als recht verbreitet annehmen, da von diesen leicht dem Untergang geweihten Handschriften eine ziemliche Anzahl auf uns gekommen ist[2]).

In gewissem Sinne stellt Sperontes' »Singende Muse« eine solche Sammlung dar; ihre direkten Vorläufer wären somit das Liederbuch des Studenten Clodius[3]) und die Musikalische Rüstkammer[4]), beide gleich ihr in akademischen Kreisen entstanden. Sie bringt Liedmusik, die hier gepflegt wurde, zumeist leichte fröhliche Weisen, wie sie eine »lustige Gesellschaft« von Studenten, auf deren Kosten sie laut dem Titel gedruckt wurde, lieben mochte, aber sie war in Bezug auf den Ausdruck namentlich der Texte im Unterschied zu ihren Vorgängern maßvoll, und hierdurch ward sie über das Bereich ihres Entstehens hinaus wohlgeeignet für den Hausgebrauch, dadurch lenkte sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und fand in raschem Absatz weitgehende Verbreitung.

Der Erfolg mag trotz allem bei oberflächlicher Betrachtung verwunderlich erscheinen, indessen enthalten diese Lieder Keime, die sich als sehr lebensfähig erwiesen hatten und wieder erweisen sollten: es sind einfache Lieder, im Geiste H. Alberts und A. Kriegers, Melodien die ins Ohr fallen und sich leicht dem Gedächtnis einprägen. Und mit der durchgängig rein strophischen Behandlung war ein Prinzip aufgestellt, hier zwar unbewußt und noch oft verletzt, das jedoch mit der Zeit in größerer Klarheit formuliert wurde und die ganze folgende Periode der Liedkomposition beherrschte bis zu der »Berliner Schule«: die Gesammtstimmung eines Gedichtes in knapper musikalischer Form zum Ausdruck zu bringen[5]).

Die Wirkungen, die von der Odensammlung ausgingen, sind sicher bedeutender als ihr Gehalt, aber sie gerade machen das Sammelwerk des Sperontes zu einer äußerst wichtigen Erscheinung in der Geschichte und Entwicklung des deutschen Liedes, und diese Erkenntnis zu fördern, soll die vorliegende neue Ausgabe der »Singenden Muse an der Pleiße« beitragen.

Nach kurzer Erwähnung in den verschiedenen geschichtlichen Darstellungen des deutschen Liedes bei Reißmann, Schneider und Lindner[6]) fand das Liederbuch eingehende Würdigung in Spitta's

[1]) Graefe tadelt in der Vorrede zum 4. Teile seiner Odensammlung (Halle 1743) diese Tatsache mit scharfen Worten: Andern (Componisten) hingegen fehlte es, wie sie vorwandten, an Zeit; andere aber glaubten, dergleichen Arbeiten wären theils zu klein, theils zu beschwerlich oder wohl gar ihnen unanständig, wenn sie als deutsche Componisten durch deutsche Sachen und nicht vielmehr durch italienische Stücke sich bekannt machen sollten.

[2]) Handschriftl. Liedersammlungen finden sich: Berlin, Königl. Bibl., Leipzig, Stadtbibl., München, Hof- und Staatsbibl., Wernigerode, Fürstl. Stollb. Bibl., Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl., Zwickau, Ratsbibl.

[3]) Berlin, Königl. Bibl. cf. W. Nissen, Das Liederbuch des Leipziger Studenten Clodius. Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. VII, S. 599 ff.

[4]) Leipzig, Stadtbibl., Musikalische Rüstkammer | auff der Harffe aus allerhand schönen und lustigen | Arien. Menuetten, Sarabanden, Giguen | und Märschen bestehend aus | allen Thonen. | 1719.

[5]) Diese Forderung stellt schon J. A. Scheibe auf. Crit. Mus. S. 583 ff.

[6]) Aug. Reißmann, Das deutsche Lied in seiner historischen Entwicklung, Cassel 1861, S. 82 f. K. E. Schneider, Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwicklung, Leipzig 1863—65, Bd. III, S. 206 f. E. O. Lindner, Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert, Leipzig 1871, S. 15.

00023254

Abhandlung: Sperontes' »Singende Muse an der Pleiße«[1]; auf ihr beruhen alle neueren Arbeiten, die sich in irgend einer Art mit diesen Oden befassen, so von Friedlaender, Kopp und Köster[2], und sie liegt auch großenteils den folgenden Ausführungen zugrunde, namentlich in Bezug auf die philologischen Ergebnisse ihrer Forschung.

Durch sie wurde mit ziemlicher Bestimmtheit festgestellt, daß Sperontes das Pseudonym von Johann Sigismund Scholze ist[3]. Er stammt aus Schlesien[4], geboren 1705 zu Lobendau bei Liegnitz, kommt als Student nach Leipzig, wo er sich der Jurisprudenz widmet, heiratet mit 24 Jahren und stirbt, ohne stark in die Öffentlichkeit getreten zu sein, Ende September 1750. Von seinem Leben wissen wir nur wenig, und was man aus den Gedichten herausliest, ist vielleicht manchmal zu viel. Die juristische Tätigkeit wird nicht bedeutend gewesen sein, jedenfalls war er auf literarischem Gebiete glücklicher und hat hier seine Erfolge gehabt. Zwei Schäferspiele von ihm besaß Gottsched, immerhin eine gewisse Anerkennung seitens dieses Literaturpapstes, und ein Singspiel scheint er auf Bestellung eines vornehmen Leipzigers geschrieben zu haben, was für seine Schätzung in den höheren bürgerlichen Kreisen spricht[5]; sein Hauptwerk bildet jedoch die »Singende Muse an der Pleiße«, sie ist sogar sein Lebenswerk, denn ihre ersten Anfänge liegen wahrscheinlich in seiner Studentenzeit, und mit ihren Fortsetzungen und Umarbeitungen zieht sich ihr Entstehen durch sein ganzes Leben: wenige Jahre nach Erscheinen des neugestalteten ersten Teiles starb der Verfasser.

1736 erschien der erste Teil der Singenden Muse in auffallend schöner Ausstattung[6]: das Titelbild, eine Ansicht der Stadt Leipzig, das reich ausgeführte Titelblatt und die Noten sind in Kupfer gestochen, die Gedichte sauber gedruckt, mit zierlichen Initialen versehen und allerhand Schlußvignetten, die meistenteils aus musikalischen Instrumenten gebildet wurden. Die Lieder sind so angeordnet, daß die Musik auf zwei Systemen zu oberst auf der Seite steht und das Gedicht als selbständiges Ganze darunter gesetzt ist. Die Sammlung enthält 100 Nummern, aber schon bei Nr. 68 hören die Musikstücke auf und über den folgenden Texten finden sich Hinweise auf Melodien früherer Lieder. Mit Nr. 84 beginnen die Gedichte Günthers, in einigem Widerspruch zu dem Titel, der 2mahl 50 Oden nebst einem Anhange aus J. C. Günthers Gedichten ankündigte.

1740 war eine zweite Auflage[7] nötig, der schon 1741 die dritte folgte; Gedruckt wurde

---

[1]) Erschien zuerst in der Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. I, 1885, S. 36 ff., dann mit einigen Zusätzen in Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze, Berlin 1897. (Nach dieser Ausgabe wird im folgenden zitiert.)

[2]) Max Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, Stuttgart und Berlin 1902. A. Kopp, Günther und Sperontes. Zeitschr. f. deutsche Philolog., Bd. 27, S. 351 ff. A. Köster, Nachwort zu: Sperontes Singende Muse an der Pleiße, 1736, gedruckt in 75 Exemplaren für die Mitglieder des (Leipziger) Bibliophilen-Abends. (Vollendet 25. II. 05.) Genaue Reproduktion der 1. Auflage des Liederbuchs. (Druck von Breitkopf & Härtel.)

[3]) cf. Spitta a. a. O. S. 203.

[4]) Die schlesische Herkunft hat Spitta a. a. O. S. 194 ff. durch Aufzeigen mancher Dialekteigentümlichkeit im sprachlichen Ausdruck nachgewiesen, vielleicht ist aber noch ein polnischer Einschlag in der Familie anzunehmen. Die Vornamen Johann Sigismund weisen nach Polen, ebenso die auffallend häufige Verwendung von Polonaisen zu den Liedern, endlich findet sich in dem Gedicht über die herbstlichen Vergnügungen (III, 37, 5) das Wort »Wahrte« zur Bezeichnung eines Fischergerätes. Das Wort, das noch im Westpreußischen nachzuweisen ist, stammt vermutlich aus dem Polnischen (poln.: worota, Tor, Klemme, böhm. slowak: warta) bezeichnet eine Art Fischkasten, in dem sich die Tiere fangen.

[5]) Die Schäferspiele, die Gottsched besaß, sind: Das Kätzgen, Leipzig 1746 und Das Strumpfband, Leipzig 1748, dazu kommt ein drittes: Die Kirms, Leipzig 1746. Das Singspiel heißt: Der Frühling, ein Singspiel: von Sperontes. Die Composition ist von Herrn J. G. A. Fritzschen 1749. Leipzig, Gedruckt mit Stopffelischen Schriften. cf. Spitta, a. a. O. S. 188.

[6]) cf. Spitta, a. a. O. S. 178 ff.

[7]) cf. Spitta, a. a. O. S. 180. Geheimrat M. Friedlaender, Berlin, besitzt ein Exemplar der Sing. Muse, das insofern höchst merkwürdig ist, als die gesamte Ausführung vollkommen der Auflage von 1741 entspricht, das Titelblatt hingegen die Jahreszahl 1736 trägt. Dieses ist nun mit dem in der Type von 1741 gedruckten Widmungsgedicht auf einen halben

00023254

diese von Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, der auch die Herstellung der weiteren drei Fortsetzungen von je 50 Oden[1]) und des neubearbeiteten ersten Teiles übernahm. Die Fortsetzungen erschienen in den Jahren 1742, 1743 und 1745, in Anordnung von Musik und Text gleich dem ersten Teile, nur etwas weniger luxuriös ausgestattet, 1747 kam dann die vierte Auflage des ersten Teiles heraus, mit der die »Singende Muse« ihren Abschluß fand. Es folgten noch neue Auflagen von einzelnen und allen vier Teilen[2]), sowie Nachdrucke, bei denen Danzig als Publikationsort neben Leipzig erscheint.

Diese bibliographische Übersicht allein beweist die große Verbreitung des Liederbuches, und sie läßt sich auch noch belegen durch fliegende Blätter, auf denen Texte des Sperontes in weite Schichten getragen wurden, und durch handschriftliche Liedersammlungen, die Oden aus der »Singenden Muse« aufnahmen[3]). Zu bereits bekannten kommt das Liederbuch des J. H. Vahrenkampff aus Pyritz auf der königl. Bibliothek zu Berlin[4]), das fünf Lieder aus dem ersten Teile des Sperontes enthält, darunter auch die Melodie zum Liede: »Ich bin nun, wie ich bin«, allerdings mit der Überschrift: »Adieu! du falsche Welt«. Weist diese Handschrift nach Norddeutschland, so wissen wir andrerseits von der Verbreitung in Österreich durch die Volksstücke des Wiener Komikers Joseph Kurz[5]), und manches Lied muß derartig volkstümlich geworden sein, daß M. Bermann in seinem Buch Alt- und Neu-Wien das Lied: »Alles ist mir einerlei« für das Eigentum eines Volkssängers halten konnte[6]). Was Sperontes brachte, entsprach nicht nur dem allgemeinen Bedarf, sondern auch dem herrschenden Geschmack, und er hat gerade darin bei der Anlage seiner Sammlung eine große Sicherheit bewiesen, wodurch das Liederbuch einen gesteigerten Wert in kultureller Beziehung gewinnt: die »Singende Muse« gibt ein gutes Bild von dem, was um die Mitte des 18. Jahrhunderts in häuslichen und gesellschaftlichen Kreise gesungen und musiziert wurde.

Wie weit sich die Tätigkeit des Sperontes an der Odensammlung erstreckt, ist nicht mit voller Bestimmtheit zu sagen, sicher umfaßt sie die Herstellung der gesamten Texte mit Ausnahme der Gedichte im Anhange des ersten Teiles, die von J. Ch. Günther stammen. Er ist somit der

---

Bogen gedruckt, sodaß ein späteres zufälliges Zusammenbinden ausgeschlossen wird. Sollte hier ein Exemplar der 2. Auflage vorliegen, die der Breslauer Buchhändler Joh. Jac. Korn in Verlag nahm? Bei der Auflage setzte man wohl die Texte neu, die kostspieligen Kupferplatten benutzte man und brachte nur einige Verbesserungen im musikalischen Teile an. Daß der Titel unverändert blieb, spricht nicht gegen die Vermutung, ließ man doch selbst auf dem Titel der 3. Aufl. (1741) den Passus stehen: »auf Kosten der lustigen Gesellschaft«, obwohl Korn der Verleger war, und änderte nur die Jahreszahl. Das Exemplar stammt aus der Stadt Görlitz, die zum Absatzgebiet des Breslauer Verlages zu rechnen sein dürfte.

[1]) Die zweite Fortsetzung vom Jahre 1743 enthält nur 49 Musikstücke, da zwei Gedichte auf die gleiche Melodie gesungen werden.

[2]) 1751 alle vier Teile, in Leipzig gedruckt, Verleger Korn, Breslau. 1754 Neuauflage der zweiten Fortsetzung. cf. Spitta, a. a. O. S. 185. Es wird sich bei allen diesen Auflagen um Neudrucke handeln, bei denen das Titelblatt samt Jahreszahl des ersten Erscheinens nicht verändert wurde (s. o. S. VII, Anm. 9); es ließe sich wohl sonst kaum erklären, wie auch nicht ein Exemplar dieser Auflagen erhalten blieb. Auffällig ist, daß die zweite Fortsetzung in zwei verschiedenen Drucken existiert, in einem, dessen Druckstöcke identisch sind mit denen der 3. Aufl. des ersten Teiles 1741 (vielleicht Aufl. von 1743, Exempl. Geheimrat Friedlaender, Berlin) und in einem andern, der in Type und Vignetten stark abweicht. (Aufl. von 1754? Exempl. der Königl. Bibl. zu Berlin.)

[3]) Spitta, a. a. O. S. 270ff. Kopp, Günther und Sperontes. Zeitschr. f. deutsch. Philolog., Bd. 27, S. 351ff.

[4]) Die Handschrift trägt auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1758 und das Motto: Treuer Freunde Freundschafts Pflicht welket auch im Grabe nicht. Sie enthält Choräle, Tänze, Märsche (u. a. den alten Dessauer Marsch), wahrscheinlich zusammengetragen von Freunden des Besitzers. (cf. das Motto und das Liederbuch der Frau von Holleben. Spitta, a. a. O. S. 240f.) In der Sammlung stehen folgende Lieder: Sper. I, 3, 35, 36, 48 und 54. Ich verdanke die Kenntnis dieser Liederhandschrift der freundlichen Mitteilung des Herrn Max Schneider a. d. königl. Bibl. zu Berlin.

[5]) Spitta, a. a. O. S. 280ff.

[6]) Kopp, a. a. O. S. 353.

00023254

Dichter, der seine Oden »mit den darzu gehörigen Melodien« herausgab, und für diese Art der Publikation von Liedern hat er Vorgänger in den Mitgliedern des Hamburger Dichterkreises, einem Rist, Schwieger, Zeesen usw., deren Brauch es gewesen war, ihre Gedichtsammlungen mit Beigabe von Melodien zu veröffentlichen; bezüglich der Art der Musik besteht indessen ein starker Unterschied zwischen den Hamburger Liedern und denen der »Singenden Muse«, wie sich bald ergeben wird.

Die Lyrik des Sperontes steht in engem Zusammenhang mit den poetischen Leistungen seiner Zeit; er hält sich in einer gewissen Tradition, ahmt bekannte Muster nach, Günther, Picander u. a., hat fleißig die Vorbilder studiert, selbst das damals kaum beachtete Volkslied, und verwendet die dort gelernte Mache und Phraseologie mit ziemlichem Geschick[1]). Gewiß zeigen die Gedichte mehr als üblich auch persönliche Züge, die sich namentlich in den späteren Lebensjahren des Dichters mehren und deutlicher hervortreten, doch in der Hauptmasse sind es Lieder, die gedachten Situationen entspringen, ein gestelltes Thema behandeln, auf die völlig der Ausspruch des jungen Goethe paßt: »unsre Imagination dichtet mit kaltem Herzen«. Es läßt sich ihnen daher nur weniges zur Kenntnis seines Lebensganges entnehmen, und was sie bieten, ist mit großer Vorsicht zu verwenden, das Reflektierte und Gemachte überwiegt zumeist. Am frischesten wirken die Kommerslieder, die wahrscheinlich aus seinen Studentenjahren stammen; denn es ist wohl sicher anzunehmen, daß der erste Band der »Singenden Muse« nicht auf einmal entstand, sondern nach und nach zusammengetragen wurde und in seinen Anfängen bis ca. 1725 reicht. In ihnen wird ein kräftiger, übermütiger Ton angeschlagen, später ist der Dichter kleinlauter geworden, was mit seiner Heirat und Lebenssorgen zusammenhängen mag, die Gedichte werden moralisierend, in stetem Lobe der Genügsamkeit wohl bedacht, nach keiner Seite hin anzustoßen, allen Wünschen gerecht zu werden, und nur vereinzelt kommt die Reaktion zu Wort, gelegentlich sogar in wenig erquicklicher Weise[2]).

Sperontes bringt jedem Geschmacke etwas, er besingt die Liebe, den Wein, die Jahreszeiten, das Landleben, die Naturfreude, allerhand Vergnügungen und Spiele, Jagd, Fischfang, er zollt seinen Tribut der galanten Schäferpoesie, lobt dann wieder das Hagestolzentum, preist die Freundschaft und verherrlicht in einem Liede sogar die Freimaurerei. Die weitaus am häufigsten wiederkehrenden Gedanken sind Geduld und Ausdauer im Unglück, Gelassenheit bei widerwärtigem Schicksal und Zufriedenheit in allen Lebenslagen, dabei verfällt er öfters in einen klagenden, ergebnen Ton, wie ihn Graefe in seinen Gedichten bevorzugt, sicher unter direkter Beeinflussung durch dessen 1737 erschienene Odensammlung[3]).

Die Lieder stehen bunt durcheinander, manchmal sind sie durch Gegenüberstellung der Gegensätze in Zusammenhang gebracht, ein Kunstmittel, dessen sich schon Heinrich Albert bedient[4]). Lobt

---

[1]) Die bei Spitta, a. a. O. S. 210 ff. nachgewiesenen Anlehnungen an Gedichte anderer Autoren jener Zeit lassen sich ohne Mühe bedeutend vermehren; interessant ist es, daß Sperontes sich auch in einer gewissen studentischen Tradition hält, wie Anklänge an die Texte der Musikalischen Rüstkammer bezeugen, z. B. Bourée 11: Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht, weil Glück und Hoffnung wieder blüht (Sper. I, 2). Bourrée 27: Ich jage dich zum Henker hin und lobe meinen freien Sinn (Sper. I, 72) u. a. m.

[2]) cf. IV, 20. Denselben Gedanken findet man schon in ebenso derber »Studentenweis«, vielfach wörtlich, in der Musikalischen Rüstkammer, Arie 42.

[3]) Es ist auffallend, wie die erste Fortsetzung der Sing. Muse unter dem Einfluß Graefes steht. Was dieser in der Vorrede zum 1. Band seiner Oden (1737) rügte, hat Sperontes vermieden: die Gedichte sind sehr »zahm«, wahrscheinlich auch um sich bei den »hohen Gönnern«, denen er das selbstverlegte Werk widmete, zu empfehlen, er bringt kein Trinklied, dagegen viel galante und moralisierende Poesie, er bevorzugt zur Parodierung Gesänge statt der Instrumentalstücke und macht eine besondere Verbeugung vor Graefe, indem er vier Lieder von dessen Kompositionen in seine Sammlung aufnimmt.

[4]) H. Albert, Arien, I, 17: Die Sonne rennt mit Prangen Durch ihre Frühlings Bahn, und 18: Die Sonn' ist abgegangen Von ihrer hohen Bahn. III, 27 ff. Lieder an Phyllis. IV, 13—15. Herbst- und Frühlingslieder. Denkmäler deutscher Tonkunst. Bd. XII.

00023254

z. B. das erste Gedicht die Freiheit, so wird ihr im folgenden Valet gesagt (I, 21 u. 22), oder preist das eine die Städterin, dann rühmt das andere die Tugenden des Landmädchens (III, 25 u. 26).

Etwas ganz Neues und Eigenartiges versucht Sperontes in der letzten Bearbeitung des ersten Teiles, in dessen 4. Auflage vom Jahre 1747. Die hier vorgenommenen Änderungen sind keineswegs rein äußerlicher Art, sie bestehen nicht allein in einer Umstellung der Lieder, im Weglassen und Ersetzen mehrerer Musikstücke oder der Gedichte, sondern alle diese Neuerungen haben den Zweck, unter den gesamten Liedern eine fortlaufende Verbindung herzustellen, die zwar stellenweise nur lose geschieht, das Liederbuch jedoch zu einem geschlossenen Ganzen macht[1]). Es wird eine Erzählung in Gedichten geboten aus dem Leben eines Studenten, ein »lyrisches Porträt«, das wohl hier und da eigene Züge des Verfassers tragen mag.

Wir sehen den Burschen zunächst in vergnügter Selbstgenügsamkeit: er ist zufrieden mit seinem Los, immer voller Hoffnung, bleibt ruhig für sich, läßt andere tun und treiben, was ihnen beliebt. Mit dem Wechsel des Glückes hat er sich abgefunden und freut sich seiner Freiheit und Ungebundenheit (Nr. 1—21). Da hat es ihm ein Mädchen angetan; er verzichtet auf »Freiheit«, um ganz seiner Liebe zu leben: Von allzu langer Dauer ist das Glück nicht, denn er muß Abschied nehmen, fortziehen und sendet nun aus der Ferne der Geliebten seine Grüße (Nr. 22—37). Den Trennungsschmerz verschärfen die Zweifel an der Beständigkeit der Freundin, bitter spricht er von der Wandelbarkeit eines Mädchensinnes, und als er erkannt hat, daß die Geliebte ihm treulos ward, ergeht er sich in Klagen und Bitten und sucht in der Resignation Trost für sein Mißgeschick zu finden; endlich gibt er mit kräftigem Entschluß der Liebe den Laufpaß (Nr. 40—53)[2]). Wieder »frei«, freut er sich, sein altgewohntes Leben führen zu können, leichte Verstimmungen, die ihn noch befallen, gehen bald vorüber, er hat Freude an der Natur, am Wald, an den Gärten, an den verschiedenen Blumen, er lobt die Vorzüge, die die Stadt seines Aufenthaltes bietet, und preist die Musik als die tröstende Kunst in aller Betrübnis. Ärgerlichkeiten stellen sich wohl ein, doch wie alles vergänglich ist, so müssen auch diese ein Ende haben; er verjagt Sorgen und Grillen, im Kreise fröhlicher Zechgenossen gibt er sich der Freude und Jugendlust hin (Nr. 54—75).

Tritt Sperontes in den Gedichten schöpferisch auf und im letzten Falle recht selbständig, so beschränkt sich seine Tätigkeit in musikalischer Beziehung in der Hauptsache auf das Sammeln der Musikstücke, und zwar trug er zumeist schon vorhandene Melodien zusammen, denen er dann seine Texte anpaßte. Hierin unterscheidet sich die »Singende Muse« von den Hamburger Liederbüchern aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die eigene Kompositionen zu ihren Gedichten brachten und nur selten Texte auf bekannte Melodien. Er selbst deutet dies Verfahren in dem Einleitungsgedicht an, in dem er sagt, daß seine Muse ihr heischres Rohr mit der Saiten hellem Ton verbunden habe, und in der Anzeige des Meß-Katalogs von 1736 findet sich der Sachverhalt noch deutlicher ausgesprochen, da sie folgenden Wortlaut hat: »Sperontes singende Muse an der Pleiße mit hundert Oden auf die neuesten, besten und bekanntesten Musicalischen Stücke mit denen dazu gehörigen Melodien, zu beliebter Clavier Übung nebst einem Anhang aus J. C. Günthers Gedichten«[3]). Der Verfasser hat also nach Art der in damaliger Zeit sehr gebräuchlichen Parodie Musikstücken aller Art, Gesängen wie Instrumentalsätzen, neue Worte untergelegt und auf diese Weise neue Lieder geschaffen. Das Verfahren an sich ist keineswegs erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufgekommen, es wurde nach-

---

[1]) Dies gilt nur von den Liedern mit eignen Melodien, die in dieser Auflage von 68 auf 75 vermehrt sind; außerdem wurden die Güntherschen Gedichte von Sperontes durch eigene ersetzt. cf. Spitta, a. a. O. S. 184.

[2]) Die Lieder 38 und 39 sind mit dem »Gang der Handlung« sehr lose verknüpft.

[3]) Spitta, a. a. O. S. 185f und S. 235ff., wo eine ausführliche Darstellung der Parodie gegeben wird.

00023254

weisbar zu allen Zeiten geübt: weltliche Lieder wurden in den Melodienschatz der protestantischen Choräle übernommen, Bach und Händel verwendeten Instrumentalstücke zu Vokalsätzen, ja unter den Liedpublikationen des 17. Jahrhunderts finden wir schon eine Sammlung, die sich laut ihrem Titel: »Allerhand Oden und Lieder, welche auff allerley . . . guten Componisten Melodien und Arien gerichtet«[1]) prinzipiell der Parodie bedient. Um die Wende des 17. Jahrhunderts begann man jedoch in Frankreich auf diese Weise die »Liedproduktion« im großen zu betreiben, beliebte Melodien der Gesangs- und Instrumentalmusik wurden zu Chansons umgebildet[2]) und durch den Import dieser fremden Erzeugnisse nach Deutschland während der eigenen liederarmen Zeit war auch der Brauch des Parodierens allgemein bekannt und verbreitet worden.

Ob alle Lieder der »Singenden Muse« auf solche Art entstanden sind, erscheint zweifelhaft; denn manchmal klingt die Musik so eigens zu dem Text erfunden, daß man das umgekehrte Verfahren der »Komposition eines Gedichtes« annehmen muß. Indessen zum größten Teil sind die Oden Parodien, und Sperontes macht sich für seine Zwecke Musik aus aller Welt dienstbar: italienische Canzonen, französische Menuetts, deutsche Studentenlieder, Märsche und Gassenhauer stehen in der Sammlung nebeneinander, dazu bringt er als eine Neuheit die ihm aus seiner Heimat bekannte slawische Musik in Form der Polonaise, deren lebendige Rhythmen er sehr zu lieben scheint[3]). Die Auswahl, die er getroffen hat, ist zumeist glücklich, indem er kurze Melodien bevorzugt mit leicht eingänglichen Motiven. Der günstige Einfluß der Tanzmusik in ihrer klaren Gliederung auf die Liedkomposition hatte sich schon bei H. Albert und den Hamburgern[4]) gezeigt, jetzt machte er sich dahin geltend, daß die Liedmusik von den mit Kantatenelementen überladenen Kompositionen zu einfachen Formen zurückkehrte.

Die Musikstücke der »Singenden Muse« sind ihrer Gattung gemäß von größter Einfachheit, in 2- oder 4-taktigen Perioden aufgebaut; die zweiteilige Liedform in ihrer knappsten oder erweiterten Fassung ist vorwiegend verwendet, und nur ganz selten finden sich andere Gebilde. Ziemlich häufig erscheint eine dreitaktige Gliederung, mitunter vollkommen durch das ganze Tonstück durchgeführt (III, 45, IV, 10, 37 u. 45), vielfach auch vermischt mit geradzahligen Perioden entweder in willkürlichem Wechsel (II, 1, 14, 36, 40, 46, IV, 32, 38)[5]) oder in strenger Unterscheidung, die noch durch Taktwechsel hervorgehoben wird (III, 37 und 39). Auffallend ist die Konstruktion der Lieder: »Schlag Blitz und Donner drein!« (alte Fassung I, 51 b) und »Nur die Rosen, die auf Wangen reizend prangen« (I, 62), die beide mit einer dreitaktigen Periode beginnen, der eine nur zweitaktige folgt: im letzten Falle handelt es sich um Dehnung durch Wiederholung eines eintaktigen Motivs, im ersten werden die drei Takte durch merkwürdige Verwendung von Hemiolen gebildet, die dem Anfang eine seltsame Rhythmik geben. Das Tempo wird bei einer nur geringen Anzahl von Stücken vor-

---

[1]) Von Gabriel Voigtländer, Hof-Feld-Trompeter des Prinzen Christian von Dänemark; erschienen zu Sohra 1642.

[2]) Die wichtigsten Sammlungen dieser Art sind: Parodies bachiques sur les Airs et Symphonies des Opera. Paris 1695 und Fortsetzungen; Les Parodies nouvelles et les Vaudevilles inconuus. Paris 1730—37, sowie die verschiedenen Bände des Nouveau Recueil de Chansons choisies.

[3]) In der 1. Aufl. des ersten Teiles sind fast ein Viertel aller Musikstücke Polonaisen. Schon H. Albert hatte in seinen Arien polnische Musik gebracht als Aria polonica oder Tanz nach Art der Polen. I, 24B, II, 13, III, 22, 23, V, 19, 20.

[4]) Nachgewiesenermaßen finden sich in den Liedern von Schwiegers Geharnischter Venus französische Ballets verwendet. cf. Heuß, im Vorwort zu Joh. Ad. Krieger, Arien, Denkm. d. Tonk, Bd. XIX, S. XIII.

[5]) Meist entstehen diese dreiaktigen Gebilde durch Dehnung einzelner Taktglieder; z. B. II, 1 würde in einfacher Fassung folgendermaßen lauten:



00023254

geschrieben, da ja die Bewegung der Tänze und der gewöhnlichen Lieder eine gegebene ist, noch seltener findet sich eine Vortragsbezeichnung (II, 39, III, 5 u. 7), die auch bei dem leicht faßlichen Charakter der Kompositionen überflüssig erscheint.

Die Melodik baut sich in akkordischer und diatonischer Führung auf, meist in ruhigem Gang, große Sprünge sind im allgemeinen vermieden, und wo wir sie treffen, weisen sie auf den instrumentalen Ursprung des Liedes hin (I, 5, 25, 48, 51, 52 u. m.); nur vereinzelt mischt sich die Chromatik ein, doch ausschließlich in den später eingefügten Stücken des ersten Teiles, die in ihrer ganzen Anlage den Einfluß des Kunstgesanges zeigen (I, 4, 50a, 65. Chromatik in der Melodie und im Baß), ariose Elemente, Koloraturen, finden sich höchst selten und dann in bescheidener Verwendung (I, 17, II, 44), einzig die damals herrschende Vorliebe für den »lombardischen Geschmack« wird häufiger berücksichtigt (I, 11, 60, 74, II, 3, III, 9 u. 17). Die Struktur der Melodie ist einfach, wie sie die korrespondierenden Perioden der Tanzmusikformen ergeben; wohl werden hier und da, namentlich in den Polonaisen, rhythmische Motive festgehalten und durchgeführt, eine kunstvolle Verwendung der melodischen Motive und ihrer Variationen, wie sie ein Ad. Krieger übte, ist indessen gemäß der Herkunft der Stücke zumeist ausgeschlossen. Selbst die Lieder, die schon ursprünglich reine Gesänge waren, sind in ihrer Gestaltung kunstlos, nur die tonlich verschobenen Sequenzen treten auf als eine Steigerung des melodischen Gedankens (z. B. I, 48, II, 28, III, 11 u. IV, 23) und die in jener Zeit beliebten Echowiederholungen, die aber lediglich musikalische Effekte bedeuten ohne Beziehung auf den Text der Gedichte.

Der Baß schreitet meist in klaren, einfachen Intervallen vorwärts, findet jedoch zuweilen auch kunstvollere Ausgestaltung. Abgesehen von den Murkibässen wird er nur selten durchgängig figuriert: einmal in fließenden Sechzehnteln (I, 20) ein andermal in rollenden Triolen (III, 34) oder einer wiederkehrenden Zweiunddreißigstelfigur (IV, 19), endlich mit Anlehnung an den Rhythmus des Hauptmotivs der Melodie in punktierten Achtelgängen (IV, 37). Vorübergehend wird die Figurierung zu tonmalerischen Zwecken verwendet (I, 4 u. IV, 4), bei einem Liede (II, 50) scheinbar in Nachahmung der Dudelsackbordune zur Schilderung des bukolischen Milieus, oder zur Taktfüllung während der Pausen der Singstimme (II, 15 u. III, 40); auch kommen akkordische Brechungen vor, die in klavieristischer Art Baß und füllende Harmoniestimmen vereinigen, so durch das ganze Lied: »Vergnüget euch an eitlen Dingen« (III, 50) in dem allerdings eine Klavierkomposition vorliegt, und taktweise in einzelnen Stücken (II, 2, 32 u. IV, 24). Imitatorisch tritt der Baß öfter ein, bringt dann kurz das Anfangsmotiv der Melodie[1]) und wird selbständig weiter geführt (I, 27, II, 26, III, 14, 43, IV, 8 u. 27). In freier Weise ahmt er durch einzelne Takte den Gesang nach in der Ode: »Brich nicht, mein herzgeliebtes Wesen« (III, 23), während er bei dem Liede: »Kommst du mir aus meinen Augen« (I, 46) zum zweiten Teile eingangs das Thema des ersten Teiles in Moll als Begleitung bringt[2]).

Und ebenso wenig kompliziert ist die Harmonik. Die Stücke bleiben zuweilen streng in der Tonart (I, 3), meistens weicht aber der erste Teil eines Liedes in eine verwandte Tonart aus und zwar entweder mit einem Halbschluß nach der Oberdominante, oder er moduliert direkt durch Kadenz[3]); bei Mollstücken wird die parallele Durtonart bevorzugt. Der Gang der Harmonie hält

---

[1]) Die Imitation in Verschränkung während zweier Takte von I, 49 wird von einer Mittelstimme ausgeführt über dem liegenden Baß.

[2]) Da hierin die Andeutung zu liegen schien, daß der ganze zweite Teil des Liedes mit dem Motiv des ersten Teiles begleitet würde, so ist dieses im Accompagnement in freier Imitation durchgeführt worden.

[3]) Dies geschieht bei dem weitaus größeren Teile der Lieder, mithin nicht so selten, wie es nach der Äußerung Friedlaenders, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, I, 1, S. 86 scheinen könnte.

00023254

sich im gewöhnlichen Geleise, besondere Eigenart zeigen ganz wenige Lieder, bei denen der zweite Teil, von der am Schlusse des ersten erreichten Oberdominante nach der Molltonart der Unterdominante führt, ehe er in die Haupttonart zurückkehrt (II, 39, 44 u. III, 8), im übrigen werden im Verlaufe eines Musikstücks nur die nächst verwandten Tonarten berührt. Als Tonarten zur Aufzeichnung der Kompositionen sind die mit wenigen Vorzeichen bevorzugt; vier Kreuze oder Bee bilden die Grenze, ein einziges (III, 45) steht in H-dur notiert, auffallenderweise ist es eine Art Studentenlied.

Man muß sagen, daß die Lieder in ihrer einfachen Art ihrem Zwecke entsprechen, als Hausmusik zu dienen, und im Ganzen recht gelungen sind; in einem Punkte sind sie es jedoch nicht, in Bezug auf den Tonumfang der Melodien, der öfters beträchtlich das Durchschnittsmaß einer ungeschulten Stimme übersteigt. Mitunter beanspruchen sie eine ziemliche Höhe (*a″ b″ h″*), die nicht nur vorübergehend erreicht wird, und wenn man auch die tiefere Stimmung jener Zeit in Betracht zieht, so daß die Lage des Liedes eine bequemere wäre, als uns scheint, die Anforderungen an den Umfang der Stimme bleiben außergewöhnlich, umfaßt doch eine Melodie beinahe zwei Oktaven (*c′—h″*)! (I, 5).

Dieser Mangel fiel schon den Zeitgenossen auf und rief mit Recht ihren Tadel hervor. Scheibe stellte in seinem Critischen Musikus mit einem Hinweis auf Sperontes die Forderung auf: »ein natürlicher Gesang von einer mäßigen Höhe und Tiefe ist aber vor allen andern . . . in allen Gattungen der Odenmelodien zu verlangen«[1]), und Telemann schrieb eine Liedersammlung, auf deren Titel er ausdrücklich ihre Sangbarkeit betonte: »Vier und zwanzig, theils ernsthafte, theils scherzende, Oden, mit leichten und fast für alle Hälse bequehmen Melodien versehen«[2]). Falsch war es aber ob dieser Unzulänglichkeit, die jeder leicht rügen konnte, das Treffliche zu übersehen, das die »Singende Muse« brachte; denn mag auch eine reichliche Menge von Mittelgut in der Sammlung zu finden sein, sie bietet trotzdem so viel an frischer und empfindungsvoller Musik, wie kaum eine der gleichzeitigen Liederpublikationen. Namentlich hervorzuheben sind die Studentenlieder, so das lustige Lied: »Alles, alles hör' ich an« (I, 9) oder der Herr von Sorgenfrei (III, 11) oder das laute Kneiplied: »Immer lustig, sa, sa!« (III, 13), denen sich das Knasterlied (III, 42) und das Loblied auf den Burgunder (IV, 48) würdig zugesellen. Im Gegensatz zu diesen kräftig-derben Gesängen stehen dann die elegischen »Arien«: »Gieb mir Ruh' und Herze wieder« (II, 13), »Holde Phyllis, deine Liebe« (II, 39), und die Klage einer verlassenen Schäferin (IV, 41), alle mit italienischer Cantabilität, sowie Tanzlieder zu zierlichen und glänzenden Menuetten (I, 22, 30, 34, 43, II, 16, III, 8 u. IV, 18) oder in den lebendigen Rhythmen der Polonaise (I, 48, Anhang I, g), ferner muntere Liedchen verschiedener Art voll graziösen Spottes (I, 40, 46, II, 28), in heiterem Ton (II, 47, 49, III, 24, IV, 42) und voll schelmischer Laune, wie der prächtige Murki »Ich bin nun, wie ich bin« (I, 54).

Freilich ist es Sperontes nicht immer gelungen, seine Gedichte mit den Melodien in rechten Einklang zu bringen, mitunter gehen beide im Charakter stark auseinander. Am häufigsten kommt ein solches Mißverhältnis in der ersten Auflage des ersten Bandes der Odensammlung vor, in den Fortsetzungen zeigt sich eine größere Sicherheit in der Anpassung der Texte an die Musik, und bei

---

[1]) Scheibe, Crit. Mus., S. 594, 64. Stück. Der Hinweis auf die Sing. Muse steht in der Anmerkung.

[2]) Hamburg 1741. Im Vorwort drückt sich Telemann noch deutlicher aus: »Ich zweifle nicht, daß meine Melodien, so mangelhaft sie auch, in Entgegenhaltung anderer, sind, mit in Erwägung gezogen seyn würden, die inzwischen doch zum Nutzen des gemeinen Wesens das Ihrige beytragen werden, zumal, da sie weder die Höhe einer Zaunkönigs- noch die Tiefe einer Rohrdommelstimme erfodern, sondern in der Mittelstraße bleiben, mithin, und da sie zugleich sehr wenige von den Ha-he-isten entlehnte geschwänzte Schneller, die man den neuen Geschmack nennet, enthalten, vom Scharlach an bis zur Windelschnur Dienste leisten können; . .«

00023254

der letzten Auflage des ersten Teiles aus dem Jahre 1747 ist ersichtlich, wie große Sorgfalt auf Beseitigung des Fehlers verwendet wurde.

Diese Neubearbeitung bringt allenthalben Verbesserungen und bietet in musikalischer Hinsicht ebensoviel des Interessanten, wie in literarischer. Die Lieder sind durchgängig in Bezug auf die Stimmführung einer eingehenden Revision unterzogen worden, Unebenheiten, namentlich des Basses, die in der dritten Auflage (1741) wegen Rücksicht auf die wieder verwendeten gestochenen Platten der ersten Auflage nicht ganz geglättet werden konnten[1]), sind hier völlig beseitigt. Die Harmonisierung wird flüssiger gestaltet, manchmal vollkommen umgeändert (I, 16, 41, 48, 63)[2]), durch Hinzufügen von Takten (I, 2) oder Weglassen einer längeren Periode (I, 30a u. b) und Unterdrücken eines Auftakts in Melodie und Gedicht (I, 37a u. b) ist eine bessere Symmetrie im Bau der Tonstücke hergestellt, kurzum eine vollendetere Form wurde angestrebt. Auch Änderungen der Melodik ins Gesangliche durch Vermeidung größerer Sprünge kommen vor (I, 30, 39, 58), ebenso läßt sich eine sorgfältigere Deklamation beobachten[3]). Was von den vorhandenen Melodien den gesteigerten Anforderungen, besonders in Übereinstimmung von Text und Musik, nicht genügte, ist ausgeschieden, und die an ihrer statt eingefügten Musikstücke bedeuten fast ausnahmslos einen guten Ersatz[4]). Man vergleiche die neue Melodie zum Liede: »Brecht Fessel und Bande« in ihrer Erregtheit mit dem beschaulichen Menuett in der ersten Fassung: wie anders kommt dort der Stimmungsgehalt des Gedichtes in der Musik zum Ausdruck[5])! Manche der neuen Melodien hat so spezielle, vom Gedicht bedingte Nüancen, daß sie ohne Zweifel eine Komposition desselben darstellt, denn es ist wohl ausgeschlossen, zu einem schon vorhandenen Text ein so ins Detail passendes Musikstück zu finden, wie bei dem Liede: »Sei zufrieden edler Geist« (I, 4a), in dessen Mittelsatz der bewegte Baß Ungewitter und Unruhe malt, oder bei dem Air: »Weg, ihr eitlen Grillen«, wo eine plötzliche Mollwendung »Qual und Pein«, »Schmerz und Weh« illustriert. Im selben engen Verhältnis stehen

---

[1]) Spitta, a. a. O., S. 181 nennt die Verbesserungen ungeschickt, ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die Platten zu bedenken. Zum folgenden sind zu vergleichen: Kritischer Anhang, a. Lesarten.

[2]) Man vgl. wie durch Vereinfachung der Bässe die prächtige Polonaise I, 48 gewonnen hat. cf. Kritischer Anhang, a. Lesarten.

[3]) Es handelt sich hier stellenweise um die Textunterlage bei Ligaturen, und in dieser wie mancher andern musikalisch-technischen Beziehung trägt die »Singende Muse« die Zeichen eines Werkes der Übergangszeit, die bei einer Vergleichung der verschiedenen Auflagen des ersten Teiles besonders deutlich hervortreten (cf. Krit. Anh. a. Lesarten). In der ersten Auflage werden die Accidentalen ♯ oder ♭ noch öfter zur gegenseitigen Aufhebung verwendet, in der Setzung der Bindebogen herrscht ein Schwanken zwischen der modernen Art, die auf die betonte Silbe die größere Menge Noten bindet, und der alten Praxis, die umgekehrt verfährt (I, 30a und b Takt 7, ebenso II, 10 u. 11), endlich ist das Bekanntsein der üblichen Vorschläge, Durchgangsnoten und kleinen Variationen in der Melodie vorausgesetzt. Die Auflage 1747 verwendet zur Auflösung eines ♯ oder ♭ durchgängig das ♮, die Bindebogen werden im allgemeinen nach modernem Prinzip gesetzt und die sogenannten musikalischen Manieren sind ausgeschrieben (cf. Krit. Anh. a. Lesarten z. B. I, 41, 63). Auffallend ist, wie in dieser Neubearbeitung fast alle Bässe beziffert sind, und zwar ziemlich ausführlich, obwohl Graefe in der Vorrede zu seiner Odensammlung (1737) die Baßbezifferung als überflüssig verwarf, und die beiden letzten Fortsetzungen der Sing. Muse unbezifferte Bässe geben. Der Grund für das Beibehalten und die reichliche Ausführung der Bezifferung dürfte darin liegen, daß in jener Zeit die Kenntnis des Generalbasses im Schwinden war und ein Bedürfnis nach solchen Hinweisen für die Harmonieverbindung auch bei einfachen Musikstücken vorlag. 1733/1734 hatte Telemann seine Singe-, Spiel- und General-Baß-Übungen veröffentlicht und 1752 bzw. 1753 erschienen die ausführlichen Werke über das Generalbaßspiel von Quantz, Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen« und Ph. Em. Bach, »Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen (1753/62).

[4]) Die einzige Ausnahme bildet die Melodie des Liedes »Der Abschiedstag bricht nun herein« (I, 32), bei dem der frische Marsch den Vorzug verdient, indessen ist der Ausdruck musikalisch in der neuen Fassung stärker betont (Septimen, Vorhalte!!). 18 Gedichte sind mit neuen Melodien versehen, 14 Lieder, Text und Musik, sind überhaupt neu hinzugekommen, dafür kamen 8 in Wegfall.

[5]) Man beachte auch den Unterschied in der Deklamation des Gedichtes!

00023254

Musik und Dichtung in der Ode: »Brich nur, brich vor Gram und Schmerze« (I, 49) mit ihrer eindringlichen Klage und in dem Studentenlied: »Laßt uns leben! laßt uns lieben!« (I, 74), das mit der Schilderung lauten Treibens anhebt und zum Schluß beim Gedanken an Alter und Tod ernste Töne anschlägt. Sperontes ist wahrscheinlich nicht der Komponist seiner Gedichte[1]), ihm gebührt nur das Verdienst, die Verbesserungen veranlaßt zu haben; dagegen bleibt sein unbestreitbar alleiniges Eigentum die Neuordnung der Lieder, und hierbei hat er in der Schilderung des Stimmungswechsels eines getäuschten Liebhabers, bei dem die Hoffnung immer wieder durchbricht, meisterliches geleistet: über Selbstverspottung, Ironie, Klage, leichtfertige Tröstung und Trotz führt er zu dem mit Leidenschaft und Heftigkeit gefaßten Entschluß, sich von der Liebe loszusagen (I, 40—53). Die Melodien schließen sich dem Gang der Handlung in passender Weise an, sie bringen den Gehalt der Gedichte in wechselvoller Folge zu rechtem Ausdruck, Inkongruenz zwischen Text und Musik, die früher öfters bestand und offenen und versteckten Tadel hervorrief[2]), zeigt sich nirgends mehr.

Vielleicht ging Sperontes in seinem Bestreben, solche Mängel zu beseitigen, für unsre Begriffe nicht radikal genug vor und ließ manches Lied stehen, an dessen Stelle wir eine eindringlichere Musik wünschten, so zu den Gedichten: »Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen« (I, 25) oder »Ach! wenn kommt der frohe Tag« (I, 33), deren Weisen uns zu zuversichtlich, nicht innig genug erscheinen[3]); doch muß man bedenken, daß unser heutiges Empfinden ein völlig anderes ist, unsern Anforderungen würde, um ein bekanntes Beispiel anzuführen, die Klage des Orpheus um die verlorene Eurydice in Gluck's Oper nicht genügen[4]).

Fragen wir nun nach der Herkunft, nach den Autoren der Musikstücke, die die »Singende Muse« enthält, so können wir nur sehr beschränkt Antwort geben, da die Lieder selbst wenig Anhaltspunkte dafür bieten. Die Überschriften: Aria oder Air deuten keineswegs italienische oder französische Provenienz an, sie sind ohne Unterscheidung gesetzt, und ebenso kann die Bezeichnung Menuet und Polonoise oder Air en Menuet und Air en Polonoise nur bedingt als Hinweis auf den instrumentalen oder vokalen Ursprung der Melodie gelten, da auch in ihrer Anwendung Willkür herrscht[5]); zu alledem liegen wohl in vielen Fällen die Kompositionen nicht in Originalgestalt vor.

---

[1]) Vielleicht war J. G. A. Fritzsch der Komponist, der mit Sperontes in Verbindung stand und im Jahre 1749 die nötige Musik zu dessen Singspiel »Der Frühling« lieferte (cf. Spitta, a. a. O. S. 188). Fritzsch war mit Gerstenberg auch der Komponist der meisten Lieder der »Neuen Sammlung verschiedner und auserlesner Oden«, Leipzig 1746—49, worauf wohl deren Ähnlichkeit in der Anlage mit der Sing. Muse zurückzuführen ist. Spittas Hypothese und seine höchst willkürliche Beweisführung (a. a.O. S. 289 ff.), daß Sperontes der Autor der Neuen Sammlung sei, hat schon Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrh. I, 1, S. 105 f. als unhaltbar erwiesen.

[2]) Graefe betont in der Vorrede zu seinen Oden mit Beziehung auf Sperontes: »Die Musik, welche über den Oden stehet, ist gantz neu, und eigentlich zu der Poesie verfertigt. Die Harmonie, so zwischen den Gedanken und der Komposition nothwendig seyn muß, ist durchgehends glücklich beobachtet . . .«

[3]) Spitta a. a. O. S. 258 f. meint, die Gedichte Nr. 96 und 78 wären die ursprünglicheren Texte zu den Melodien. Die Annahme jedoch, daß das Lied I, 26 die Originalmelodie zu dem Günther'schen Gedichte: Alles eilt zum Untergange sei (Anhang II, k), ist sehr anfechtbar. Die Stimmung der Günther'schen Poesie ist keineswegs ergebend, klagend, sondern anklagend, bitter und trotzig; auch das als Beweis betonte »Schluchzen« stimmt nicht recht: die Noten stehen nicht auf das »verzweifelt Weinen«, sondern werden auf nichts sagende Worte gesungen.

[4]) Wir empfinden barok und wollen gesteigerten Ausdruck des Gefühles (cf. Richard Wagner), während das Rokoko Mäßigung und leise, feine Andeutung liebt.

[5]) Die Bezeichnung wird z. B. gewechselt in den verschiedenen Auflagen des 1. Teils (cf. I, 14—16), ferner lautet im Liederbuch der Frau von Holleben die Überschrift des Liedes: »Falsche Seele willst du mich«, Chanson en Polonaise, obwohl hier eine Instrumentalkomposition vorliegt. Auch die Bezifferung des Basses oder Fehlen derselben ist für die Unterscheidung von Gesangs- und Instrumentalstück nicht beweisend, denn absolute Gesangsstücke sind oft unbeziffert (z. B. II, 44 die venezianische Canzone), während fraglos instrumentale Sätze Baßbezifferung haben (cf. Spitta, a. a. O. S. 222 f.).

00023254

Sperontes hat die Musik verändert, wie es in melodischer Hinsicht schon die Varianten in den Melodien der ersten und vierten Auflage des ersten Teiles zeigen, oder wie es in rhythmischer Beziehung auffallend hervortritt in der ersten Fortsetzung der Oden, wo das gleiche Lied im $\frac{2}{4}$- und $\frac{3}{4}$-Takt erscheint (II, 13 u. 37). Oft mögen die Änderungen nicht willkürlich vorgenommen sein, sondern zu einer besseren Anpassung der Musik an die Texte, mitunter rühren sie auch sicher von Gedächtnismängeln her, die dann bei Niederschrift der Melodien dazu nötigten, das Fehlende frei zu ergänzen. Betrachten wir die schöne venezianische Canzone, die dem Liede: »Angenehmer grüner Wald« (II, 44) zu Grunde liegt, im Original, das uns zufällig erhalten ist[1]), so sehen wir, daß der erste Teil ziemlich notengetreu von Sperontes wiedergegeben wird, von dem zweiten Teil ist ihm die drängende sequenzartige Steigerung über dem abwärts schreitenden Baß entfallen, nur das eindrucksvolle Motiv des dritten Taktes samt der eigenartigen Modulation hat er in Erinnerung behalten und verwendet es zur Bildung einer Art Mittelsatzes, die Weiterführung und der Schluß werden in Anlehnung an den ersten Teil konstruiert.



In einem ähnlichen Verfahren, wie der Schluß dieser Ode, mag manches ganze Lied entstanden sein, indem in Anknüpfung an bekannte Motive diese weiter ausgesponnen oder an einander gereiht wurden. Ein völlig mißglückter Versuch solcher Art ist die Melodie zum Gedichte: »Du zwingst mich, deiner zu vergessen« (III, 32), die aus heterogenem Material zusammengeflickt wurde und vollständig auseinander fällt; erfreulicher Weise steht er vereinzelt da, in andern Fällen ist die Zusammenfügung besser gelungen, wenn auch kein geschlossnes Ganzes entsteht und die Musik sich öfter verwirrt oder verläuft. (II, 12, III, 35, III, 44, IV, 17.)

---

[1]) Das Original steht als Nr. 2 in einer Raccolta di canzonette da batello aus den Jahren 1740—46, die sich handschriftlich im Museo civico zu Venedig befindet. Ich verdanke die Mitteilung und die Erlaubnis der Veröffentlichung der Canzone der Freundlichkeit des Herrn Dr. H. Springer, Berlin. cf. Springer, Vortrag über venezianische Liedmusik des 18. Jahrh. Referat in der Zeitschr. der I. M. G., Jahrg. X, S. 126 f.

Bei solcherlei Liedern, die sich aus Allerwelts-Phrasen zusammensetzen, kann natürlich von einer Feststellung der Herkunft nicht die Rede sein, aber auch die verschiednen »Anklänge« bei den in sich abgerundeten Kompositionen können uns nicht mit Sicherheit auf die Spur der Autoren bringen, da zu bedenken ist, daß die Tonsprache des 18. Jahrhunderts an melodischem Material viel Allgemeingut besaß: ganz abgesehen von stereotypen Wendungen in Schlüssen und Kadenzen lassen sich zahlreiche gleiche und verwandte Melismen bei den meisten Tonsetzern jener Zeit nachweisen, ohne daß darum der eine vom andern entlehnt haben müßte. So finden sich bei Sperontes allenthalben Anklänge an Musikstücke früherer und zeitgenössischer Meister, taktweise, ja periodenweise, nur fehlt dann ein markanter Zug in der Melodie, oder der weitere Gang ist zu abweichend, um wirklich von Vorbild und Abhängigkeit sprechen zu können.

Gleich das erste Lied der »Singenden Muse« hat seinen Vorläufer bei Dedekind[1]), wo es folgendermaßen lautet:



allein hier vermißt man den charakteristischen Septimensprung und im weiteren Verlauf die wichtige Sequenz auf dem Sekundenwechsel, der dem zweiten Teil des Liedes sein Gepräge gibt.

Eine Bourrée in dem handschriftlichen Liederbuch »Musikalische Rüstkammer«[2]) hat dasselbe Thema wie die Ode: »Man schmeichle mir in keiner Sache« (III, 14), bringt es sogar gleich dieser in Imitation zwischen Singstimme und Baß, geht aber in der Fortführung ganz eigne Wege:



trozdem knüpft hier wohl die Komposition der »Singenden Muse« an das Motiv dieses damals in Studentenkreisen bekannten Musikstücks an, da auch verschiedne Redewendungen des Textes von Sperontes in mehreren Gedichten verwendet wurden.

Als eine Art gegensätzliches Beispiel sei das Menuett: »Schlage nur betrognes Kind« (I, 43) genannt, dessen erste vier Takte in der Melodie mit dem Anfang des Schlußsatzes aus der Ouverture zu Händels Berenice[3]) vollkommen übereinstimmen:

---

[1]) Aelbianische Musen-Lust, Dresden (1657) IItes Teil. Zehen Dachische. Lied von S. Dach, Überschrift: Gebrauche dich izund der Lust | die du im Alter meiden must. Die Melodieführung Dedekinds entspricht der, die das Sperontes'sche Lied in seiner spätern Umbildung annahm. cf. Spitta, a. a. O. S. 277ff.

[2]) Leipzig, Stadtbibl. Musikal. Rüstkammer. Handschriftl. Liederbuch, Bl. 32b, Nr. 27, Bourrée.

[3]) Ausg. d. Deutschen Händelgesellsch., Bd. XXXVI, S. 4.



jedoch ist an eine Parodierung der Händelschen Musik und ihre weitere Ausführung durch Sperontes nicht zu denken, da die Oper erst 1737 herauskam, während das Menuett schon in der ersten Auflage der »Singenden Muse« von 1736 steht, hingegen dürfte für beide Kompositionen das gleiche Vorbild vorgelegen haben.

Was wir aus der Musik herauslesen können, sind Hinweise allgemeiner Art: so deutet eine mehrfache Repetition des Anfangstones einer Periode, der dann in einem bewegten Tonlauf weitergeführt wird, auf französischen Ursprung (I, 8)[1]), die Modulation nach der Molltonart der Unterdominante eines Tonstücks bezeugt italienische Herkunft (II, 39, 44 u. III, 8), scharfe Rhythmen finden sich in den polnischen Tänzen; ruhige Intervallfortschritte der Melodie werden in den parodierten Gesängen vorherrschen, während lebhafte Sprünge den Instrumentalsatz kennzeichnen.

Einen Autor können wir allerdings mit Bestimmtheit namhaft machen, Johann Friedrich Graefe, aus dessen 1737 zu Halle erschienener »Sammlung verschiedener und auserlesener Oden« Sperontes vier Melodien übernommen hat und zwar zu den Texten: »Ermuntre dich, betrübter Geist« (II, 5) »Verändert euch, geliebte Sinnen« (II, 21) »Ich bin vergnügt mit meinem Stande« (II, 32) und »Ihr Grillen, laßt mich ungebrüht« II, 46). Das wird kaum geschehen sein, weil die Stücke damals sehr beliebt waren, denn die Musik ist keineswegs eingänglich und besonders glücklich, vielmehr sollte wohl der ungnädige Kritiker und Konkurrent, der in der Vorrede zu seiner Odensammlung manchen Seitenhieb auf die »Singende Muse« geführt hatte, durch solche Anerkennung milder gestimmt werden[2]). Auffallend ist es und zugleich bezeichnend für die geringe Prägnanz der Kompositionen, wie sich die neuen Gedichte der Musik anpassen, wo sie sogar in direktem Gegensatz zu dem Originaltext stehen: Günther singt in seinem Liede: »Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde« (Graefe, I, 27) von Trotz und Beharrlichkeit, Sperontes schildert zu denselben Tönen ein selbstzufriednes Dasein (II, 32), ohne daß ein Mißverhältnis zwischen Ton und Wort entstünde.

Neben diesem bescheidnen Liedtalente eines Graefe ist höchstwahrscheinlich noch ein großer Meister jener Zeit mit Kompositionen in der »Singenden Muse« vertreten, und das ist kein geringerer als Sebastian Bach. Es handelt sich hier zunächst um die Ode »Dir zu Liebe wertes Herze« (I, 36), deren Melodie von Vahrenkampff[3]) in seine handschriftliche Liedersammlung übernommen wurde, und als einzige unter den vielen Musikstücken neben der Bezeichnung den Autornamen trägt: Menuet di Bache[4]). Es hat den Anschein, als ob sich Vahrenkampff rühmen wollte, in seinem Musikheft auch eine Komposition des großen Tonsetzers aufweisen zu können, daß er dessen Namen ausdrück-

---

[1]) Spitta, a. a. O. S. 267.

[2]) Es sind die folgenden Lieder der Graefe'schen Sammlung: I, 1 Geduld und Hoffnung, Zeit und Glücke, Dichter Knöcher (Sper. II, 21), I, 9 Getrost mein Sinn! erheitre dich; Dichter Graefe (Sper. II, 5), I, 14 Im Glück und Unglück einerlei! Dichter Krause (Sper. II, 46) und I, 27 Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde, Dichter Günther (Sper. II, 32). Daß I, 1 von Sperontes übernommen wurde, ist Spitta entgangen, a. a. O. S. 268. cf. auch oben S. IX, Anm. 3.

[3]) Handschriftl. Liederbuch von Vahrenkampff, S. 141, auf der königl. Bibl. zu Berlin. s. o. S. VIII, Anm. 4.

[4]) Ein Komponist des Namens Bache ist unbekannt; übrigens ist das angehängte e nach italienischem Sprachgebrauch vollkommen korrekt.

lich hinzusetzte. Und das kleine Tonstück ist eines Bach nicht unwürdig; die Melodie fließt leicht dahin, und die Bässe sind sicher geführt, ja stellenweise möchte man Anklänge an bekannte Werke heraushören[1]).



Der zweite Fall betrifft die Melodie zu dem Liede: »Ich bin nun, wie ich bin« (I, 54), die auf den Text »Ihr Schönen höret an« weitere Verbreitung fand. Nach dem Zeugnis von Forkel und Raumer stammt sie von Johann Sebastian Bach, und gegen diese Ansicht sind kaum stichhaltige Gründe anzuführen, obwohl sich Spitta eifrig bemüht, den Thomaskantor von diesem vermeintlichen »Schandfleck« zu reinigen[2]). Es gilt zunächst festzustellen, daß die Musik sehr trefflich ist und in ihrer Anlage vollkommen Bach'sche Züge trägt, freilich muß man wirklich zwischen den Zeilen lesen und das zu Singstimme und Baß »obligat« gedachte Akkompagnement mit lebendig geführten, vorhaltreichen Stimmen hören. Die Murkis bilden keinen Einwand; erstens werden sie ganz zu Unrecht als dilettantisch verachtet, denn sie sind die einzig mögliche, aus der Natur des Klaviers heraus erfundne Art, einen liegenden Baßton klingend zu machen[3]), zweitens zeigen die Bässe in dem Liede eine absolute Sicherheit der Führung, die entschieden auf einen ausgezeichneten Tonmeister hinweist. Zu dem kommen Belege, die wir darüber haben, daß das Hauptthema der Melodie im Bachschen Hause eine gewisse Rolle spielte: der alte Bach komponierte unter Benützung des Anfangsmotivs eine Sonate für das Klavierbuch seiner Frau[4]), und über eben diese Sonate schrieb Philipp Emanuel Bach zwei Varianten[5]).

---

[1]) Auffallend ist, wie das Tonmaterial mit dem der Chor-Arie »Gerne will ich mich bequemen«, der Matthäus-Passion verwandt ist, nur daß es in dieser mit gesteigerter Ausdruckskraft auftritt.

[2]) Spitta, a. a. O. S. 254 ff.

[3]) Selbstverständlich können die Murkibässe ungeschickt und unbeholfen angewandt werden und in Anbetracht solcher Stümperarbeiten mag die von Marpurg (Krit. Briefe, I, S. 286) mitgeteilte Fabel über Namen und Entstehung derselben erfunden sein, nur ist es falsch, sie schlechthin zu diskreditieren. In Beethovens op. 13 ist der erste Satz zum größten Teil ein Murki!

[4]) Ausg. d. Bachges. XLIII, 2, S. 38.

[5]) Berlin, Königl. Bibl., Nachlaß Ph. E. Bachs. P. 775.

00023254

Eines wäre zu erwägen, ob das Lied völlig eigne Erfindung Bachs sei oder ihm nur seine vollendete Fassung verdanke, mithin Motive aus der Leipziger Volksmusik verwendet wären. Das Material, aus dem sich die Melodie aufbaut, läßt sich allerdings noch anderweit in Leipziger Kompositionen nachweisen, nur haben derartige Gleich- und Anklänge, wie schon erwähnt, in damaliger Zeit recht geringe Beweiskraft. In der »Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden«, deren beide erste Teile 1746 in Leipzig erschienen[1]), beginnt ein Lied zum Lobe des Burgunders (Neue Samml. I, 13) mit dem Anfangsmotiv:



ein andres derselben Sammlung (II, 5) verwendet das Thema, das als Sequenz den Mittelsatz des »Bachliedes« beherrscht:



mit dem jedoch auch das Marschlied: »Der Abschiedstag bricht nun herein« (I, 32b) in der ersten Auflage des ersten Teiles der »Singenden Muse« anhebt:



die Schlußwendung endlich tritt uns schon in einer Bourrée der »Musikalischen Rüstkammer«[2]) entgegen, wo sie folgendermaßen lautet:



Diese Anklänge könnten freilich Wirkungen Bach'scher Musik sein, die immerhin etwas ins Volk gedrungen war[3]), sodaß eine Originalkomposition vorläge; aber mag auch Bach an bekannte Motive

---

[1]) Die Komponisten sind Fritsch und Gerstenberg(er), die um 1760 noch in Leipzig lebten. cf. Ad. Hiller's »Wöchentl. Nachr. die Music betreffend«, 1768, S. 63 und Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Leipzig 1790, Teil I, col. 455 und 501. Dazu Friedlaender, a. a. O. S. 106.

[2]) Leipzig, Stadtbibliothek. Handschriftl. Liedersammlung 1719. Bl. 11a, Nr. 11. Bourée, Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht.

[3]) cf. Spitta, Joh. Seb. Bach, II, S. 501.

00023254

angeknüpft haben, wie er ja mitunter volksmäßige Weisen in seinen Werken verwendete (Bauernkantate, Goldberg-Variationen), die Güte der Melodie erleidet dadurch in keiner Weise eine Einbuße.

Spittas Urteil wird getrübt durch zwei vorgefaßte Meinungen, er glaubt, einerseits läge kein Original-Gesangs-, sondern ein Instrumentalstück vor, andrerseits wäre der ursprüngliche Text nicht das Lied »Ich bin nun, wie ich bin«, sondern das Gedicht »Ihr Schönen höret an« (Anhang II, t), und diese Verspottung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Gottschedin hätte ein Bach bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu Gottsched nimmermehr in Musik gesetzt. Beide Hypothesen[1]) entbehren jedoch einer rechten Begründung, und die weitere Behauptung, die Musik eigne sich besser zu einem Jagdliede, wozu sie auch später verwendet wurde, ist ebenfalls unhaltbar, denn Melodie und Murkibaß malen gerade so trefflich den unbekümmerten Schlendergang eines, der nach seiner Mode lebt, daß man fast annehmen möchte, das Lied sei eine Komposition der Worte der Sperontes: »Ich bin nun, wie ich bin« oder eines Urtextes gleichen Inhaltes.

Bachs Teilnahme an der Entstehung der »Singenden Muse« ist gar nicht verwunderlich, stand er doch mit dem Kreise, aus dem wahrscheinlich die Liedersammlung hervorging, dem Leipziger Studentischen Musikverein in regem Verkehr, zwischen 1736 und 1746 war er sogar Dirigent desselben[2]). Und dieser Musikverein gab damals in musikalischen Dingen den Ton an, sodaß wir kaum falsch schließen werden, wenn wir ihm einen gewissen Einfluß auf die Anlage der Odensammlung zuschreiben. Der Verein wirkte sowohl bei den Opernaufführungen als bei den Kirchenmusiken mit, und ein Niederschlag dieser ernsten Betätigung läßt sich bei Sperontes ebenso feststellen, wie der einer fröhlichen Geselligkeit, die unter den Mitgliedern gepflegt wurde. Man halte aus der ersten Fortsetzung die Lieder: »Gieb mir Ruh' und Herze wieder« (II, 13) und »Geduld, mein Herz, und zage nicht!« (II, 26) gegen einander, so findet man dort ariose, italienische Melodik, hier markante, Bach'sche Themenbildung mit Imitation in der Art polyphonen Stiles[3]), andrerseits hören wir Nachklänge studentischen Lebens in den frischen Kommersgesängen und manchem andern lustigen Liede der »Singende Muse«.

Gerade aber diese Vielseitigkeit in dem, was sie bot, war es, die der Odensammlung weite Verbreitung verschaffte und zu der großen Wirkung verhalf, die sie ausübte. Über das ganze deutsche Sprachgebiet von Norden bis Süden wanderten die Lieder ihren Weg, sie wurden überall und in allen Kreisen bekannt, fanden Aufnahme in den handschriftlichen Liedersammlungen der Musikliebhaber, auf fliegenden Blättern wurden sie in die breiten Schichten des Volkes getragen, endlich gingen sie, Text und Musik, von Mund zu Mund[4]). Manches Musikstück erfuhr dabei Umwandlungen und Vereinfachungen, die es mitunter zur volksmäßigen Weise umgestalteten, und in dieser Form erhielt es sich lebenskräftig bis auf den heutigen Tag, wie der Siciliano zu dem Gedichte: »Schöne Kinder lieben« (I, 37) dessen Melodie in dem Volkslied »Ich hab' die Nacht geträumet Wohl einen schweren

---

[1]) Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, I, 1, S. 38 Anm. erwähnt schon, daß die Weise sehr wohl eine Gesangsmelodie sein könne, der Umfang beträgt auch nur eine Dezime, da der tiefste Ton des Auftaktes als einmal berührt, nicht in Betracht kommt; in der Notierung des Liedes bei Vahrenkampff, S. 139 fällt er überhaupt fort:



[2]) Spitta, Joh. Seb. Bach, II, S. 26f. und S. 500.

[3]) Das Anfangsmotiv hat auffallende Verwandtschaft mit dem Thema der *g*moll-Fuge in Bach's Wohltemperiertem Klavier, I. Teil.

[4]) Siehe oben S. VIII und Spitta, a. a. O. S. 270 ff., Kopp, Günther und Sperontes, Zeitsch. f. deutsche Philolog., Bd. 27, S. 351ff.

00023254

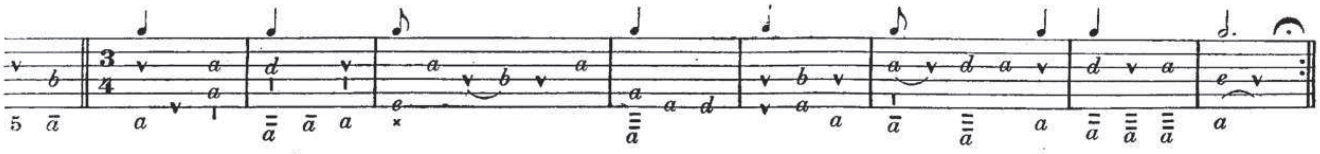
Traum» wiederklingt[1]). Der einfache Bau der Lieder, ihre sinnfällige Melodik, die knappe Form wurden vorbildlich. Erst unbewußt, dann in klarer Erkenntnis folgte die Odenkomposition den in der »Singenden Muse« gegebnen Beispielen, und nachdem das starke Talent eines Adam Hiller die Mängel überwunden hatte, die dem strophischen Lied anhafteten, einerseits durch das Gebundensein an die Tanzmusik, von der es herkam, andererseits durch eine gewisse Trockenheit der Melodie, die aus der kurzgefaßten Satzart entstand, konnten die Anregungen, die von dem Werke des Sperontes ausgingen, zu voller Entfaltung führen, wie sie uns in dne Kompositionen Joh. Abr. Peter Schulz' entgegen tritt, in denen sich kräftige Einfachheit und schöne Melodik vereinen[2]).

Die von der modernen Art abweichende Notierung der Lieder auf nur zwei Systemen, die zumeist lediglich die Singstimme und den Baß gibt, macht zum Schluß noch eine kurze Erörterung darüber nötig, wie die Musik zur Ausführung gelangte.

Als Instrument für die Begleitung des Gesanges kam in erster Reihe das Klavier in Betracht, worauf Sperontes laut dem Titel »zu beliebter Clavier-Übung« rechnet; daneben darf jedoch die Laute nicht vergessen werden, die wohl durch das vollkommenere Klavier bei Seite gerückt, aber keineswegs völlig verdrängt war. Graefe erwähnt in der Widmung des dritten Teiles seiner Oden an die Reichsgräfinnen von Manteuffel, besonders deren »beyderseitige Vollkommenheit sowohl im Gesang als auf der Lauten und auf dem Claviere«[3]), 1760 erscheint sogar eine Lautenübertragung Gellert'scher Oden, die das Jahr zuvor von Berliner Tonkünstlern »auf das Clavier in die Musik gesetzt« waren[4]), des weiteren liegt handschriftlich ein Lautenarrangement der gesamten Lieder des neubearbeiteten ersten Teiles (4. Aufl. 1747) der »Singenden Muse« vor, das von einem Liebhaber in einem durchschoßnen Exemplar sorgfältig neben den gestochnen Notentext geschrieben wurde[5]).

Ein Beispiel aus dieser Übertragung mag zeigen, daß selbst auf diesem zu harmonischen Füllgriffen bequemen Instrumente die Zweistimmigkeit bevorzugt wurde:

Sper. Sing. Mus. I, 43[6]).



---

[1]) Spitta, a. a. O. S. 277ff. Die Melodie ist ein Siciliano trotz der »Tempobezeichnung« vivace, woran sich Spitta stößt. Indessen finden wir bei Ph. E. Bach, Exempel nebst achtzehn Probe-Stücken in Sechs Sonaten zu Carl Philipp Emanuel Bachs Versuche über die wahre Art das Clavier zu spielen auf XXVI Kupfer-Tafeln einen Sonatensatz mit der Überschrift Allegro Sicilano e scherzando, ferner kann das vivace mehr auf den lebhaften Ausdruck als auf rasches Zeitmaß hindeuten, überdies hat Sperontes in der Neubearbeitung des 1. Teiles diese irreleitende Bezeichnung weggelassen.

[2]) cf. Kretzschmar, Geschichte des Lieds (Colleg.).

[3]) Graefe, Sammlung verschiedener und auserlesener Oden . . . III. Teil, Halle 1741.

[4]) Beyer-Gellert und Berlinische Tonkünstler-Gellert, Herrn Prof. Gellerts Oden . . . Leipzig, I. G. J. Breitkopf, 1760, bzw. 1759. cf. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert. I, 1, S. 10/11 und 128f. und 160.

[5]) Berlin, Königl. Hochschule für Musik. Sammlung Spitta.

[6]) Die mit + bezeichneten Stellen zeigen kleine Abweichungen vom Original, eine Vereinfachung des Basses oder Hinzufügung der Terz zur Oberstimme.



und man darf daraus schließen, daß auch bei Ausführung der Musik auf dem Klavier vielfach der zweistimmige Satz gespielt wurde, wie er im Original steht[1]).

Für die kleinen tragbaren Instrumente mit ihrem feinen Ton, die wir auf dem Titelkupfer in Verwendung sehen, genügt er vollständig, besonders da durch überaus häufige Terz- und Sextgänge zwischen Oberstimme und Baß die Führung der Harmonie in Deutlichkeit hervortritt. Bei größeren Instrumenten fügte man wohl öfter zu den gegebnen Stimmen eine Mittelstimme hinzu, um die Harmonie zu verstärken und etwas größere Klangfülle zu erzielen; in welch' einfacher Art das geschah, kann man aus den ausgesetzten Stücken ersehen (cf I, 26), die keineswegs die Drei- oder größere Mehrstimmigkeit durchführen, sondern sich streckenweise mit zwei Stimmen begnügen. Die musikalische Bildung und Übung, die nötig war, um solche freie Ergänzungen der Kompositionen korrekt auszuführen, setzte man voraus, wie Graefe deutlich ausspricht: »(denen), die nicht wissen, was zum guten Gusto und gehöriger Execution der Music erfordert wird, würde es wenig helffen, wenn man auch solches nebst den gewöhnlichen Accorden beygefüget hätte«[2]), freilich verlangten die Füllungen keine allzu große Kunst. Beide Arten der Ausführung, deren eine streng den einfachen Originalsatz, die andre einige harmonische Zusätze gibt, waren gebräuchlich, besonders wenn die Musikstücke ohne Gesang auf den Instrumenten allein gespielt wurden, und die Allgemeinheit dieser Praxis bestätigen unzweifelhaft zwei Besprechungen Marpurgs. Es heißt darin einmal von den Graefeschen Oden: »nichts desto weniger können diese Liederchen, teils ohne, teils mit wenigem Zusatze oder mit sonst einer kleinen Veränderung in der entweder manchesmal leeren oder hin und wieder zweideutigen Harmonien ebenfalls zu kleinen Clavierstücken dienen«, und weiter über Telemanns Kompositionen: »und wenn man sie nicht mit dem bloßen Generalbaß spielen will, so können sie mit geringer Mühe durch gewisse auf die Harmonie des G. B. gegründete Gänge in den Mittelstimmen ebenfalls zu sehr artigen kleinen Clavierstücken gemachet werden«[3]).

Soll jedoch die Singstimme hervorgehoben, von der Begleitung losgelöst werden, so tritt das freie Akkompagnement in seine Rechte, das über dem Generalbaß ausgeführt, als harmonische Grundlage für den Gesang dient, es wird unbedingt nötig bei großen Klavierinstrumenten, dem Cembalo wie dem modernen Flügel, auf denen eine Wiedergabe des zweistimmigen Originalsatzes selbst mit einigen Füllstimmen klanglich meist zu dünn wirken würde.

Derartige Begleitung kann nun höchst einfach gehalten sein, sie bringt zu dem Baß die Akkorde, die durch natürliche Harmoniefolge oder Bezifferung gefordert werden, möglichst in wenig veränderter, enger Lage, ohne große Bewegung, wofür in Telemann's Singe- Spiel- und General-Baß-Übungen die Musterbeispiele vorliegen. Das Akkompagnement kann indessen künstlerisch reicher ausgestattet werden, indem es selbständig geführt, den Stimmungsgehalt einer Komposition zu verstärken sucht, und das wird um so mehr der Fall sein, je stärker es neben den obligaten Stimmen hervortritt.

---

[1]) Daß Zweistimmigkeit in Kompositionen damaliger Zeit beabsichtigt ist, beweist eine Sonate von Ph. E. Bach, in dessen »Exempeln nebst achtzehn Probe-Stücken«, bei der durch übergeschriebenen Fingersatz jedes Greifen von Füllnoten unzweifelhaft ausgeschlossen ist.

[2]) Graefe, Sammlung verschiedener und auserlesener Oden . . . I. Theil, Halle 1737, Vorrede.

[3]) Marpurg, Kritische Briefe. I. Brief 21. Rezension von Graefes Oden, S. 161, von Telemanns Oden, S. 163.

00023254

Hat der Cembalist bei Orchesterkompositionen nur Füllung zu geben, so wird er volle Akkordverbindungen einer interessanten Stimmführung vorziehen, ist er dagegen weniger gedeckt, wie bei Begleitung von Liedern und instrumentalen Kammermusikwerken, so hat er feiner zu gestalten, namentlich die Oberstimme des Akkompagnements in schöner Linie zu führen[1]), er wird in Gegensatz und Ergänzung des Gesanges treten, kurzum sich rege an der Entwicklung der musikalischen Gedanken beteiligen. Wir wissen es von Joh. Seb. Bach, wie er beim Akkompagnement seine enorme Kunstfertigkeit voll entfaltete, daß die Zuhörer den Eindruck hatten, es handle sich um einen obligaten, ausgeschriebenen Satz[2]), Ph. Em. Bach erklärt in seinen Regeln über das Akkompagnieren die freie Ausführung für die vornehmste Art, es ist somit korrekt und stilgemäß, wenn in dieser Ausgabe im allgemeinen die Begleitung der Musikstücke selbständig gehalten wurde und nicht nur einfache, harmonische Ergänzungen zum originalen Notentexte gibt.

Dabei ist das Akkompagnement nicht im streng gebundnen Stil geschrieben, der zu schwer für die kleinen Stücke und obendrein unklavieristisch wäre[3]), sondern in freier Führung, vor allen Dingen in Berücksichtigung der Handlichkeit und bequemen Ausführbarkeit, der um so mehr Rechnung zu tragen war, als die linke Hand prinzipiell von der Mitwirkung beim Akkompagnementssatz ferngehalten wurde, damit der Baß immer zur Verstärkung in Oktaven gegriffen werden kann. Vielleicht trägt diese Bearbeitung dazu bei, die Oden des Sperontes in lebendigere Erscheinung treten zu lassen, als es das alte Liederbuch selbst vermag, und der »Singenden Muse« zu der ihrer Bedeutung entsprechenden Würdigung zu verhelfen.

Arosa (Schweiz) 1909.

Edward Buhle.

---

[1]) Ph. Em. Bach, Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen. II. Teil, S. 8. § 38. Die unvermeidlichen steifen Fortschreitungen, desgleichen die verdeckten Quinten und Oktaven, und einige erlaubte Quinten gegen den Baß bringt man in die Mittelstimme, die Oberstimme muß jederzeit singend und in Ansehung des Basses ganz rein sein.

[2]) cf. Max Schneider, Bearbeitung Bach'scher Kantaten. Vortrag. Bach-Jahrbuch 1908, S. 102f.

[3]) Der Unterschied zwischen klavieristischer Polyphonie und streng gebundenem Stil läßt sich scharf darlegen an den Präludien und Fugen des Wohltemperierten Klaviers: hier übertragener Orgelstil, dort aus der Natur des Instrumentes heraus entwickelter freier Satz.

00023254

KRITISCHER ANHANG.

Der Neuausgabe von Sperontes Singender Muse an der Pleiße diente als Vorlage ein Exemplar des Werkes auf der königlichen Bibliothek zu Berlin, Mus. pract. 15370^{m}, das den ersten Band der Odensammlung in der Auflage von 1747 enthält samt den drei Fortsetzungen aus den Jahren 1742, 1743 und 1745.

Es war maßgebend für den Text der Musik und der Gedichte. Die Verschiedenheiten und Lesarten der drei Auflagen des ersten Teiles der Singenden Muse an der Pleiße finden sich in folgender Übersicht zusammengestellt, und zwar wird in dieser die Aufl. 1736 mit I, die Aufl. 1741 mit II und die Aufl. 1747 mit III bezeichnet, über die notwendigen Abänderungen im musikalischen Text und Berichtigung der Druckfehler gibt der Revisionsbericht Auskunft.

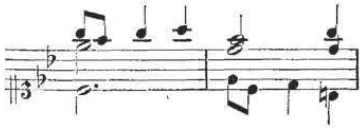
a. Lesarten.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Nr. 1. **Ein edles Herz.** Air.	Nr. 1. **Ein edles Herz.** Air. Unbedeutende Variante in der Baßbezifferung.	Nr. 1. **Ein edles Herz.** Air. Unbedeutende Variante in der Baßbezifferung.
Nr. 2. **Ihr Grillen weicht!** Air.	Nr. 8. **Ihr Grillen weicht.** Bourrée. Takt 4:  Takt 7: fehlt Bezifferung 5 über *A*. Takt 8 ff.: 	Nr. 8. **Ihr Grillen weicht.** Bourrée. Wie I.
Nr. 3. **Mißvergnügter Sinn.** Polonoise.	Nr. 21. **Mißvergnügter Sinn.** Polonoise. Bezifferung fehlt. Takt 8:  Takt 10:  Takt 13: 	Nr. 21. **Mißvergnügter Sinn.** Polonoise. Baßführung und Bezifferung wie III.
Nr. 4. **Sei zufrieden, edler Geist.** Air.	Nr. 19. **Sei zufrieden edler Geist.** Air. Andere Melodie. Takt 1:  Takt 10 und 11: 	Nr. 19. **Sei zufrieden edler Geist.** Air. Andre Melodie.
Nr. 5. **Tröste dich selber.** Men(uet).	Nr. 26. **Tröste dich selber.** Menuet. Takt 1 und 2, 5 und 6, 9 und 10, 13 und 14, 21 und 22 Melodie-Rhythmus  Baß unbeziffert. Takt 8: Druckfehler *A* statt *G*. Takt 12:  Oktave mit Sopran. Takt 15: 	Nr. 26. **Tröste dich selber.** Menuet. Wie I. Durchgeführte Bezifferung ähnlich III. Takt 8: Druckfehler berichtigt. Takt 12: ebenso mit ♯ über *e*. Takt 15: ebenso mit ♯ über *e*.

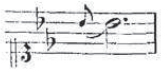
Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 17: 	Takt 17: ebenso mit $_6$ über *e*.
	Takt 22 ff.: 	Takt 22 ff.: ebenso mit $_6$ über *e*.
Nr. 6. **Nie wird mein Wunsch.** Men(uet).	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 7. **Hoffnung, süßer Trost.** Air.	Nr. 2. **Hoffnung, süßer Trost.** Air. Takt 2, 6, 9 und 12: ohne Vorhalte. (Manieren.) Baß ausführlich beziffert.	Nr. 2. **Hoffnung, süßer Trost.** Air. Takt 2: ebenso.
	Takt 7: 	Takt 7: ebenso.
	Takt 9 ff.: 	Takt 9 ff.: 
	Takt 15: 	Takt 15: ebenso.
	Takt 16: *d*.	Takt 16: *D* und *d*.
Nr. 8. **Hoffe nur, hoffe.** Menuet.	Nr. 13. **Hoffe nur, hoffe.** Menuet. Baß unbeziffert.	Nr. 13. **Hoffe nur, hoffe.** Menuet. Bezifferung ähnlich III.
	Takt 1 und 2: 	Takt 1 und 2: 
	Takt 6: 	Takt 6: ebenso, mit $_6$ über *d*.
	Takt 12: 	Takt 12: 
	Takt 13 ff.: 	Takt 13 ff.: 
Nr. 9. **Alles, alles hör' ich an.** Air allegro.	Nr. 6. **Alles, alles hör' ich an.** Air allegro. Bezifferung weniger ausführlich als III. Takt 5: nur $_6$ über *as*.	Nr. 6. **Alles, alles hör' ich an.** Air allegro: Bezifferung weniger ausführlich als III. Takt 5: nur $_6$ über *as*.
	Takt 6: 	Takt 6: ebenso.
	Takt 8 und 9: 	Takt 8 und 9: 
Nr. 10. **Mein Wahlspruch ist stets.** Air.	Nr. 20. **Mein Wahlspruch ist stets.** Menuet. Andere Melodie.	Nr. 20. **Mein Wahlspruch ist stets.** Menuet. Andere Melodie. Wie I.
Nr. 11. **Alles ist mir einerlei.** Aria.	Nr. 25. **Alles ist mir einerlei.** Air allegro. Andere Melodie.	Nr. 25. **Alles ist mir einerlei.** Air allegro. Andere Melodie. Wie I.
Nr. 12. **Neidet mich immerhin.** Menuet.	Nr. 5. **Neidet mich immerhin.** Menuet. Takt 4: Bezifferung fehlt.	Nr. 5. **Neidet mich immerhin.** Menuet. Takt 4: ebenso.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 6: Bezifferung fehlt über *H.*	Takt 6: ebenso.
	Takt 10 und 11: 	Takt 10 und 11: ebenso.
	Takt 12: Bezifferung fehlt.	Takt 12: ebenso.
	Takt 13 ff.: 	Takt 13 ff.: 
Nr. 13. **Kirre mich nur immer.** Pol(onoise).	Nr. 10. **Kirre mich nur immer.** Polonoise. Takt 2: Vorschlag *e''* vor *dis''* fehlt. Bezifferung fehlt.	Nr. 10. **Kirre mich nur immer.** Polonoise. Takt 2: ebenso. Bezifferung wie III.
	Takt 6 ff.: 	Takt 6 ff.: 
	Takt 9 ff.: 	Takt 9 ff.: 
Nr. 14. **Mein Glück ist mir.** Men(uet).	Nr. 17. **Mein Glück ist mir.** Air en Menuet.	Nr. 17. **Mein Glück ist mir.** Air en Menuet.
	Takt 3: 	Takt 3: 
	Bezifferung etwas weniger ausführlich.	Bezifferung wie I.
	Takt 18: 	Takt 18: ebenso.
Nr. 15. **Mein Glücke schläft.** Menuet.	Nr. 30. **Mein Glücke schläft.** Air en Menuet.	Nr. 30. **Mein Glück schläft.** Air en Menuet.
	Takt 11: 	Takt 11: ebenso.
	Takt 15: 	Takt 15: ebenso.
	Takt 17 und 23 fehlen die Durchgangsnoten (Manieren). Bezifferung mangelhafter als III.	Takt 17 und 23: ebenso. Bezifferung ähnlich III.
	Takt 3: 	Takt 3: 
	Takt 11: 	Takt 11: ebenso.
	Takt 14 ff.: 	Takt 14 ff.: 
		
	Takt 21: 	Takt 21: 
Nr. 16. **Das Glücke lag.** Men(uet).	Nr. 63. **Das Glücke lag.** Air en Menuet.	Nr. 63. **Das Glücke lag.** Air en Menuet.
	Takt 7: 	Vollständig übereinstimmend mit I.
	Takt 11: 	
	Takt 23: fehlt *tr* über *a'*. Baßführung völlig verschieden von III.	

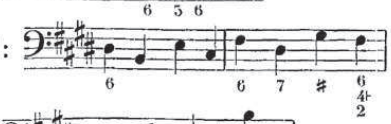
Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
		
Nr. 17. **Ich bin mit allem wohl.** Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 18. **Trau dem Glück nicht.** Pol(onoise).	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 19. **Immer ras' und tobe.** Polonoise.	Nr. 14. **Immer ras' und tobe.** Polonoise. Takt 2:  Takt 4:  Takt 6: fehlt ♯ vor *c″*. Baß ohne Bezifferung. Takt: 2 und 3: wie II ohne Bezifferung.	Nr. 14. **Immer ras' und tobe.** Polonoise. Takt 2: ebenso. Takt 4: ebenso. Takt 6: ♯ vor *c″*. Baß beziffert fast wie III. Takt 2 und 3: 
Nr. 20. **Geschmähtes Glück.** Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 21. **Edle Freiheit.** Air en Menuet.	Nr. 22. **Edle Freiheit.** Air en Menuet. Melodiefassung und Baßführung abweichend. Takt 7: Druckfehler *f′* statt *es′*. Takt 12: fehlt ♮ vor *as′*. Baß beziffert. Takt 15: 	Nr. 22. **Edle Freiheit.** Air en Menuet. Melodiefassung und Baßführung abweichend. Takt 7: Druckfehler berichtigt. Takt 12: ♮ gesetzt Bezifferung reicher als bei I.
Nr. 22. **Liebste Freiheit.** Menuet.	Nr. 23. **Liebste Freiheit.** Menuet. Takt 23: *tr* fehlt über *e′*. Baß ohne alle Bezifferung. Takt 4:  Takt 20 ff.:  verdeckte Quinten mit d. Mel.	Nr. 23. **Liebste Freiheit.** Menuet. Takt 23: ebenso. Bezifferung wie III. Takt 4:  Takt 20 ff.: 
Nr. 23. **Lieben ist ein Werk.** Air.	Nr. 29. **Lieben ist ein Werk.** Molto Adagio. Andere Melodie.	Nr. 29. **Lieben ist ein Werk.** Molto adagio. Andere Melodie. Wie I.
Nr. 24. **Lieben und nicht dürfen küssen.** Air.	Nr. 4. **Lieben und nicht dürfen küssen.** Air. Takt 4: fehlt Bezifferung über *a* und ♮ über *f*. Takt 6: fehlt Bezifferung über *as*.	Nr. 4. **Lieben und nicht dürfen küssen.** Air. Stimmt überein mit I.
Nr. 25. **Liebe mich redlich.** Men(uet).	Nr. 12. **Liebe mich redlich.** Menuet.	Nr. 12. **Liebe mich redlich.** Menuet.

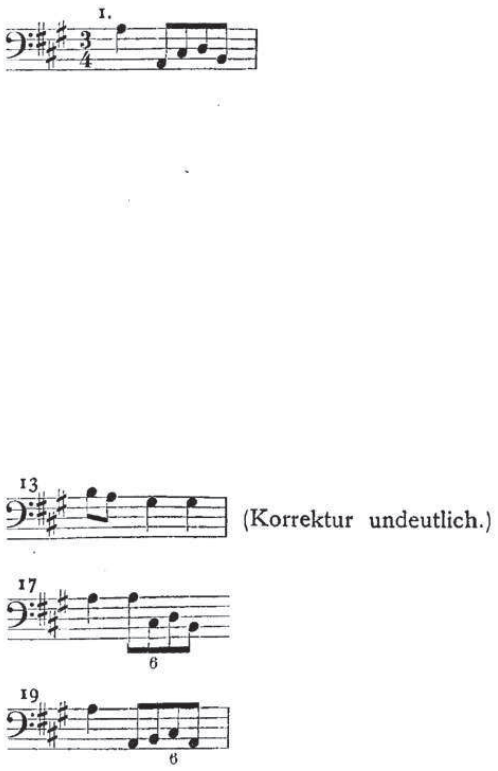
Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 7 und 8: 	Takt 7 und 8: ebenso.
	Takt 15 und 16: 	Takt 15 und 16: ebenso.
	Baß unbeziffert.	Bezifferung wie III.
	Takt 7: 	Takt 7: desgl. mit Bezifferung $\frac{6}{4}\ \frac{5}{\#}$ *e—E.*
	Takt 13: 	Takt 13: desgl. mit Bezifferung $\frac{6}{4}$.
	Takt 16: 	Takt 16: ebenso.
Nr. 26. **Liebe mich, doch auch alleine.** Men(uet).	Nr. 31. **Liebe mich, doch auch alleine.** Menuet.	Nr. 31. **Liebe mich, doch auch alleine.** Menuet.
	Takt 3 ff.: 	Takt 3 ff.: ebenso.
	Takt 9 ff.: 	Takt 9 ff.: ebenso.
	Takt 14: 	Takt 14: ebenso.
	Takt 15: Druckfehler *d″* statt *c″*, *tr* über $f''_{d''}$.	Takt 15: Druckfehler berichtigt. ebenso.
	Takt 16: in der r. H. nur *es″*.	Takt 16: ebenso.
	Takt 17 f.: 	Takt 17 f.: ebenso, Takt 18: Druckfehler *es′* in *d″* berichtigt.
	Takt 19: fehlt Vorhalt *c″* vor *h′*.	Takt 19: ebenso.
	Takt 20 u. 21: Druckfehler im Baß: *F* statt *G*.	Takt 20 und 21: Druckfehler berichtigt.
	Takt 23: 	Takt 23: ebenso.
Nr. 27. **Verliebtes, betrübtes und zärtliches Herz.** Air.	Nr. 54. **Verliebtes, geliebtes.** Menuet.	Nr. 54. **Verliebtes, geliebtes.** Menuet.
	Takt 1: 	Takt 1: ebenso.
	Takt 9: 	Takt 9: ebenso.
	Takt 15: 	Takt 15: ebenso.
	Baß ohne jede Bezifferung.	Bezifferung ähnlich III.
	Takt 2 und 3: 	Takt 2 und 3: 

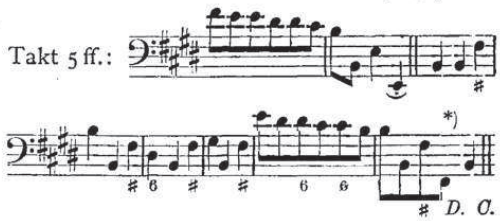
Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 10 und 11: 	Takt 10 und 11: 
	Takt 14 und 15: 	Takt 14 und 15: 
	Takt 18ff.: 	Takt 18ff.: 
	Takt 22 und 23: 	Takt 22 und 23: 
Nr. 28. **Alte Liebe rostet nicht:** Tempo di Pol(onoise).	Nr. 3. **Alte Liebe rostet nicht.** Air en Polon(oise).	Nr. 3. **Alte Liebe rostet nicht:** Air en Polon(oise)
	Takt 4: 	Takt: 4: ebenso.
	Takt 7: 	Takt 7: ebenso.
	Takt 10: 	Takt 10: ebenso.
	Baß mit durchgeführter Bezifferung.	Baß mit durchgeführter Bezifferung.
	Takt 3: 	Takt 3: ebenso.
	Takt 11: 	Takt 11: 
Nr. 29. **Zweifle, Kind, nur nicht.** Polon(oise).	**Fehlt.** Cf. Anhang I, g. Nr. 61.	**Fehlt.**
Nr. 30. **Lieben und Zweifeln.** Menuet.	Nr. 56. **Lieben und Zweifeln.** Menuet. Varianten in Text und Musik. Baß unbeziffert.	Nr. 56. **Lieben und Zweifeln.** Menuet. Varianten in Text und Musik. Durchgeführte Bezifferung.
Nr. 31. **Geliebtes Kind.** Men(uet).	Nr. 65. **Geliebtes Kind.** Air en Menuet. Andere Melodie. Baß beziffert.	Nr. 65. **Geliebtes Kind.** Air en Menuet. Andere Melodie. Baß beziffert.
	Takt 14: 	
Nr. 32. **Der Abschieds-Tag.** Air en Murky.	Nr. 34. **Der Abschieds-Tag.** March. Andere Melodie. Baß unbeziffert.	Nr. 34. **Der Abschieds-Tag.** March. Andere Melodie. Baß beziffert.
	Takt 10 und 11: 	
	Takt 20:  (Quinten mit Oberstimme.)	
Nr. 33. **Ach! wenn kommt der frohe Tag?** Murky.	Nr. 46. **Ach! wenn kommt der frohe Tag?** Murki.	Nr. 46. **Ach! wenn kommt der frohe Tag?** Murki.
	Takt 8: 	Takt 8: ebenso.
	Takt 17: fehlt ♯ vor *g''*.	Takt 17: ♯ gesetzt.
Ohne Bezifferung.	Ohne Bezifferung.	Durchgeführte Bezifferung.
	Takt 7: 	Takt 7: ebenso.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Nr. 34. **Spielt, ihr Winde.** Menuet.	Nr. 41. **Spielt, ihr Winde.** Menuet. Takt 10: letztes Achtel *c″* Druckfehler statt *b′*. Takt 15:  Baß ohne Bezifferung. Takt 2:  Takt 6:  Takt 9ff.:  *)	Nr. 41. **Spielt, ihr Winde.** Menuet. Takt 10: Druckfehler berichtigt. Takt 15: ebenso. Bezifferung ähnlich III. Takt 2: ebenso mit $_6$ über *d*. Takt 6:  Takt 9ff.: ebenso. *) Druckfehler in *d* berichtigt.
Nr. 35. **Ihr sanften Winde.** Men(uet).	Nr. 15. **Ihr sanften Winde.** Menuet. Takt 4 und 14: die Vorhalte nicht angegeben. Baß unbeziffert. Takt 10:  Takt 13: Druckfehler *A* statt *H*.	Nr. 15. **Ihr sanften Winde.** Menuet. Takt 4 und 14: ebenso. Bezifferung durchgeführt wie III. Takt 10: ebenso. Takt 13: Druckfehler berichtigt.
Nr. 36. **Dir zu Liebe, wertes Herze.** Menuet.	Nr. 48. **Dir zu Liebe, wertes Herze.** Menuet. Takt 10 und 30:  Baß unbeziffert.	Nr. 48. **Dir zu Liebe, wertes Herze.** Menuet. Takt 10 und 30: ebenso. Bezifferung fast gleich III (weniges Selbstverständliche fehlt).
Nr. 37. **Schöne Kinder lieben.** Air.	Nr. 67. **Schöne Kinder lieben.** Aria vivace. Melodie- und Textfassung verschieden. Baß unbeziffert. Takt 1:  Takt 3ff.:  Takt 7:  Takt 9:  Takt 11:  Takt 14: 	Nr. 67. **Schöne Kinder lieben.** Aria vivace. Melodie- und Textfassung verschieden. Bezifferung durchgeführt.
Nr. 38. **Allen Schönen zu gefallen.** Men(uet).	Nr. 36. **Allen Schönen zu gefallen.** Menuet. Andere Melodie. Bezifferung fehlt. Takt 9:  Takt 15: 	Nr. 36. **Allen Schönen zu gefallen.** Menuet. Andere Melodie. Baß beziffert.
Nr. 39. **Unter hundert tausend.** Murky.	Br. 9. **Unter hundert tausend.** Murki. Takt 5ff.:  Takt 10: 	Nr. 9. **Unter hundert tausend.** Murki. Takt 5ff.: ebenso. Takt 10: ebenso.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Baß ohne Bezifferung.	Takt 13 ff.: wie Takt 5 ff. Baß unbeziffert.	Takt 13 ff.: ebenso. Bezifferung durchgeführt.
Nr. 40. **Ich muß es frei gestehen.** Aria. moder(ato).	Nr. 49. **Ich muß es frei gestehen.** Aria moderato. Takt 6:  Takt 10:  Takt 12:  Baß unbeziffert.	Takt 6: ebenso. Takt 10: ebenso. Takt 12: ebenso. Bezifferung fast genau wie III.
Nr. 41. **Ich möcht es bald verschwören.** Ohne Bezeichnung.	Nr. 7. **Ich möcht es bald verschwören.** Air vivace. Takt 3 u. 4:  Takt 5 u. 6:  Takt 8:  Takt 10:  Baß beziffert. 	Nr. 7. **Ich möcht es bald verschwören.** Air vivace. Takt 3: ebenso; Takt 4:  Takt 5 und 6: ebenso. Takt 8:  Takt 10: ebenso. Bezifferung wie I. ebenso außer: Takt 1:  und Takt 7: 
Nr. 42. **Nichts ist meiner Brust verhaßter.** Men(uet).	Nr. 38. **Nichts ist meiner Brust verhaßter.** Menuet. Baß unbeziffert. Takt 1:  Takt 18: 	Nr. 38. **Nichts ist meiner Brust verhaßter.** Menuet. Bezifferung fast wie III. Takt 1: ebenso. Takt 18: ebenso.
Nr. 43. **Schlage nur, betrognes Kind.** Men(uet).	Nr. 42. **Schlage nur, betrognes Kind.** Menuet. Melodie- u. Baßführung vielfach verschieden. Takt 4:  Takt 6:  Takt 10: fehlt Vorhalt *fis''* vor *g''*. Takt 11 ff.:  Takt 16: fehlt Vorhalt *h'* vor *a'*. Ausgeschriebenes *Da capo* mit Varianten wie Takt 4 und 6. Baß unbeziffert.	Nr. 42. **Schlage nur betrognes Kind.** Menuet. Melodie-u. Baßführung vielfach verschieden. Takt 4: ebenso. Takt 6: ebenso. Takt 10: ebenso. Takt 11 ff.: ebenso. Takt 16: ebenso. Ausgeschriebenes *Da Capo* mit Varianten wie Takt 4 und 6. Bezifferung durchgeführt.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 3: 	Takt 3: 
	Takt 6: 	Takt 6: ebenso mit $_6$ über *fis*.
	Takt 10ff.: 	Takt 10ff.: ebenso mit $_6$ über *H* im Takt 10
	Takt 14: 	Takt 14: ebenso mit $_6$ über *H*.
	Takt 16: 	Takt 16: ebenso mit $_6$ über *fis*.
	Takt 17 ff.: wie II ohne Bezifferung.	Takt 17ff.: 
Nr. 44. Ihr bunten Felder. Air.	**Nr. 45. Ihr bunten Felder.** Menuet. Andere Melodie. Baß unbeziffert.	**Nr. 45. Ihr bunten Felder.** Menuet. Andere Melodie. Bezifferung durchgeführt.
	Takt 9: 	
	Takt 13: 	
Nr. 45. Immer, immer hin. Pol(onoise).	**Nr. 27. Immer, immer hin.** Polonoise. Takt 11: fehlt ♯ vor *f'*. Baß unbeziffert.	**Nr. 27. Immer, immer hin.** Polonoise. Takt 11: ebenso. Bezifferung ähnlich III.
	Takt 2: 	Takt 2: ebenso mit $_6$ über *B* und *A*.
	Takt 8: 	Takt 8: ebenso.
Nr. 46. Kommst du mir aus meinen Augen. Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 47. Wenn mich Herz und Augen. Air.	**Nr. 64. Wenn mich Herz und Augen.** Air. Takt 3: fehlt ♯ vor *a'*. Takt 4: fehlt *tr* über *cis''*.	**Nr. 64. Wenn mich Herz und Augen.** Air. Vollständig übereinstimmend mit I.
	Takt 11: 	
	Takt 12: fehlt *tr* über *fis'*. Baß beziffert wie III.	
	Takt 3: 	
	Takt 5ff.: 	
	Takt 9: 	
Nr. 48. Falsche Seele. Polonoise.	**Nr. 32. Falsche Seele.** Polonoise. Takt 1 und 2, 5 und 6, 17 und 18: 	**Nr. 32. Falsche Seele.** Polonoise. Takt 1 und 2, 5 und 6, 17 und 18: ebenso.
	Takt 8:  Baß unbeziffert.	Takt 8:  Baß beziffert.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	 *) NB. Bezifferung nach II.	 (Korrektur undeutlich.)
Nr. 49. **Brich nur, brich.** Adagio.	**Fehlt.** Cf. Anhang I, γ. Nr. 43.	**Fehlt.**
Nr. 50. **Brecht Fessel und Bande.** Air.	Nr. 44. **Brecht Fessel und Bande.** Menuet. Andere Melodie. Baß unbeziffert.	Nr. 44. **Brecht Fessel und Bande.** Menuet. Andere Melodie. Bezifferung durchgeführt.
Nr. 51. **Schlag Blitz und Donner.** Pol(onoise).	Nr. 16. **Schlag Blitz und Donner.** Polonoise. Andere Melodie. Baß beziffert. Takt 11: 	Nr. 16. **Schlag Blitz uud Donner.** Polonoise. Andere Melodie.
Nr. 52. **Wie weit vergehst du dich.** Pol(onoise).	Nr. 62. **Wie weit vergehst du dich.** Polonoise. Takt 6 und 14: fehlt Vorhalt *c'* vor *f'*. Baß unbeziffert. Takt 3:  Takt 4 und 5:  Takt 13: 	Nr. 62. **Wie weit vergehst du dich.** Polonoise. Takt 6 und 14: ebenso. Bezifferung ähnlich III, aber weniger ausführlich. Takt 3:  Takt 4 und 5: ebenso mit $_6$ über Viertelnote *b*. Takt 13: 
Nr. 53. **Packe dich weit von mir.** Men(uet).	Nr. 11. **Packe dich weit von mir.** Menuet. Takt 4: fehlt Vorhalt *e''* vor *d''*. Takt 7 f.:  Takt 15:  Baß unbeziffert.	Nr. 11. **Packe dich weit von mir.** Menuet. Takt 4: ebenso. Takt 7 f.: ebenso. Takt 15: ebenso. Bezifferung fast wie III.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
		(Takt 9 und 10: )
Nr. **54. Ich bin nun, wie ich bin.** Murky. Schlußreprise nicht ausgeschrieben Takt 3—8 (Dal segno.)	Nr. **33. Ich bin nun, wie ich bin.** Murki. Takt 3 ff.:  Takt 7: fehlt *tr* über *cis''*. Takt 17 ff.:  Takt 23: wie Takt 7. Baß unbeziffert. Takt 8:  Schlußtakt:  (Punktierung nur im Sopran).	Nr. **33. Ich bin nun, wie ich bin.** Murki. Takt 3 ff.: ebenso. Takt 7: ebenso. Takt 17 ff: ebenso. Takt 23: ebenso. Bezifferung ähnlich III; weniger ausgeführt. Takt 8:  Schlußtakt: ebenso.
Nr. **55. Verlaßt mich, ihr Menschen.** Aria Andante—Allegro.	Nr. **55. Verlaßt mich, ihr Menschen.** Air. Andere Melodie. Baß beziffert. Takt 1, und 4: etwas weniger ausführl. als II.	Nr. **55. Verlaßt mich ihr Menschen.** Air. Andere Melodie.
Nr. **56. Unter euch, ihr liebreich stillen.** Polon(oise).	Nr. **40. Unter euch, ihr liebreich stillen.** Polonoise. Steht einen Ton höher in *E* dur. Takt 12:  Baß nur beziffert im 1. und 3. Takt wie II Takt 5 ff.: wie II ohne Bezifferung.	Nr. **40. Unter euch, ihr liebreich stillen.** Polonoise. Steht einen Ton höher in *E* dur. Takt 12: ebenso. Bezifferung durchgeführt. Takt 1 u. 2, 3 u. 4:  Takt 5 ff.:  *) Druckfehler *Gis* statt *Fis*.
Nr. **57. Sanfte Ruhe! süße Freude!** Air en Menuet.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. **58. Liebste Wälder, holde Felder.** Menuet.	Nr. **39. Liebste Wälder, holde Felder.** Menuet. Takt 1:  Takt 5 ff.:  Takt 10 ff.:  Baß unbeziffert wie II, mit Ausnahme von	Nr. **39. Liebste Wälder, holde Felder.** Menuet. Takt 1: ebenso. Takt 5 ff.: ebenso. Takt 10 ff.: ebenso. Bezifferung durchgeführt. 

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 14 und 15: 	
Nr. 59. **Prangt ihr schönen.** Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 60. **Ungezählter Blumen Menge.** Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 61. **Preißt, rühmt und lobt.** Air. presto.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 62. **Nur die Rosen, die auf Wangen.** Polon(oise).	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 63. **Das angenehme Pleiß-Athen.** March.	Nr. 53. **Das angenehme Pleiß-Athen.** Marche. Takt 7: fehlen Vorhalt *d″* und *tr* zu *cis″*.	Nr. 53. **Das angenehme Pleiß-Athen.** Marche. Takt 7: ebenso.
	Takt 10: 	Takt 10: ebenso.
	Takt 12: 	Takt 12: ebenso.
	*) Wohl Druckfehler statt *e″*. Takt 16: fehlt Vorhalt *c″* vor *h′*	Takt 16: ebenso.
	Takt 17ff.: 	Takt 17ff.: ebenso.
	Baß unbeziffert.	Baß beziffert.
	Takt 1: 	Takt 1: 
	Takt 7: 	Takt 7: 
	Takt 10: 	Takt 10: ebenso. mit 6 über *fis*.
	Takt 11: Druckfehler *A* statt *G*.	Takt 11: Druckfehler berichtigt.
	Takt 12: 	Takt 12: ebenso mit 6 über *h*, und 7 ♭ über letztem *g*.
	Takt 14f.: 	Takt 14 und 15: ebenso mit 6 über beiden *H* Viertelnoten.
	Takt 16: letztes Viertel Druckfehler *A* statt *G*.	Takt 16: Druckfehler berichtigt.
	Takt 17: 	Takt 17: 
	Takt 18ff.: 	Takt 18ff.: ebenso, mit 6 über beiden *h* in Takt 22.
	Takt 23f.: 	Takt 23f.: 
		*) Diese 6 steht im Original über dem d′ des vorhergehenden Taktes.)
	Takt 25f.: 	Takt 25f.: ebenso mit 6 über *H*.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Nr. 64. **Wo sollt ich besser wohl.** Air en Menuet.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 65. **Wenn mich Schmerz und Qual.** Air.	Nr. 59. **Wenn mich Schmerz und Qual.** Aria. Andere Melodie. Baß beziffert wie II.	Nr. 59. **Wenn mich Schmerz und Qual.** Aria. Andere Melodie.
Nr. 66. **Was fängt die Tadelsucht.** Air.	Nr. 58. **Was fängt die Tadelsucht.** Air. Takt 4:  Takt 9: fehlt Vorhalt *b'* vor *as'*. Takt 11:  Takt 13: fehlt Vorhalt *es''* vor *d''*. Baß beziffert, etwas weniger ausführlich als III. Takt 15: 	Nr. 58. **Was fängt die Tadelsucht.** Air. Vollständig übereinstimmend mit I.
Nr. 67. **Verhängnis, ach!** Murky. Takt 13: letztes 16tel *g'* statt *a'*.	Nr. 18. **Verhängnis, ach!** Murki. Takt 6: Druckfehler in der Achtelverbalkung. Takt 13: richtig. Baß unbeziffert.	Nr. 18. **Verhängnis, ach!** Murki. Takt 6: Druckfehler verbessert. Takt 13: ebenso. Baß beziffert wie III.
Nr. 68. **Alles kann doch manchmal.** Polonoise. Baß unbeziffert.	Nr. 68. **Alles kann doch manchmal.** Polonoise. Takt 14:  Baß unbeziffert. Takt 4:  Takt 9: richtig. Takt 14: 	Nr. 68. **Alles kann doch manchmal.** Polonoise. Takt 14: ebenso. Baß bezffert. Takt 4: ebenso, mit ♯ über *e* und 6 über *gis*. Takt 9: ebenso. Takt 14: ebenso, mit ♯ über beiden *e* und 6 über *gis*.
Nr. 69. **Mein Vergnügen.** Air.	Nr. 50. **Mein Vergnügen.** Polonoise. Andere Melodie. Baß unbeziffert.	Nr. 50. **Mein Vergnügen.** Polonoise. Andere Melodie.
Nr. 70. **Alles, alles eilt zum Untergange.** Air.	Nr. 47. **Alles, alles eilt zum Untergange.** Aria. Andere Melodie. Baß beziffert. Takt 23: Druckfehler über dem zweiten Viertel 5 6 statt 6 5.	Nr. 47. **Alles, alles eilt zum Untergange.** Aria. Andere Melodie.
Nr. 71. **Fort ihr Sorgen.** Air.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 72. **Weicht, ihr Grillen.** March.	Nr. 60. **Weicht, ihr Grillen.** March. Andere Melodie. Takt 7: letztes Sechzehntel Druckfehler *e''* statt *d''*. Baß unbeziffert.	Nr. 60. **Weicht, ihr Grillen.** March. Andere Melodie.
Nr. 73. **Weg, ihr eitlen Grillen.** Vivace.	Nr. 28. **Weg, ihr eitlen Grillen.** Air. Andere Melodie. Baß unbeziffert.	Nr. 28. **Weg, ihr eitlen Grillen.** Air. Andere Melodie.

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
	Takt 2 und 3: 	
	Takt 5: letztes Achtel Druckfehler *Fis* statt *E*.	Takt 5: ebenso.
	Takt 8 und 9: 	
	Takt 12: Zweites Achtel des dritten Taktviertels Druckfehler *H* statt *A*.	
Nr. 74. **Laßt uns leben!** Murky allegro.	**Fehlt.**	**Fehlt.**
Nr. 75. **Brüder, stellt das Jauchzen ein.** Air.	Nr. 37. **Brüder, stellt das Jauchzen ein.** Aria. Takt 2: fehlt Vorhalt *b'* vor *a'*. Baß beziffert wie III.	Nr. 37. **Brüder stellt das Jauchzen ein.** Aria. Vollständig übereinstimmend mit I.
	Takt 6: 	

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Nr. 76. **Auf! auf! ihr deutschen Helden.** Mel. Wie weit vergehst du dich. Nr. 52.	Nr. 70. [Nr. 62.]	Übereinstimmend mit I.
Nr. 77. **Ihr Spötter meiner Redlichkeit.** Mel. Ein edles Herz ist stets vergnügt. Nr. 1.	Nr. 80. [Nr. 1.]	
Nr. 78. **Liebste Schäfer.** Mel. Ach wenn kommt der frohe Tag. Nr. 33.	Nr. 76. [Nr. 46.]	
Nr. 79. **Ihr Mädchen laßt euch doch.** Mel. Das Glücke lag in letzten Zügen. Nr. 16.	Nr. 78. [Nr. 63.]	
Nr. 80. **Ein freies Herz, ein froher Sinn.** Mel. Ihr Grillen weicht! Nr. 2.	Nr. 79. [Nr. 8.]	
Nr. 81. **Nichts kann schöner als die Liebe.** Mel. Edle Freiheit, mein Vergnügen. Nr. 21.	Nr. 75. [Nr. 22.]	
Nr. 82. **Es kürmelt, was da lebt.** Mel. Ich bin nun, wie ich bin. Nr. 54.	Nr. 74. [Nr. 33.]	
Nr. 83. **Weg mit verliebter Lust!** Mel. Schlag Blitz und Donner drein. Nr. 51.	Nr. 69. [Nr. 16 andere Melodie.]	
Nr. 84. **Mein Kind, ich liebe dich.** Mel. Ich bin nun, wie ich bin. Nr. 54.	Nr. 71. [Nr. 33.]	
Nr. 85. **Tadle nicht, geliebter Engel.** Mel. Wenn mich Herz und Augen hassen. Nr. 47.	Nr. 81. [Nr. 64.]	
Nr. 86. **Mädchen, trau mir nicht.** Mel. Immer, immer hin. Nr. 45.	Nr. 82. [Nr. 27.]	
Nr. 87. **Wie lange willst du mich.** Mel. Nie wird mein Wunsch mich nicht. Nr. 6.	Fehlt.	
Nr. 88. **Versöhne dich mit mir.** Mel. Auf die vorhergehende. Nr. 6.	Fehlt.	
Nr. 89. **Blauer Augen holdes Wesen.** Mel. Allen Schönen zu gefallen. Nr. 38.	Nr. 83. [Nr. 36 andere Melodie.]	
Nr. 90. **Schwarzer Augen Glut.** Mel. Liebe mich doch auch alleine. Nr. 26.	Nr. 99. Cf. Anhang II. Nr. q. [Nr. 31.]	
Nr. 91. **Nimm die Musche.** Mel. Fort ihr Sorgen. Nr. 71.	Nr. 52. Cf. Anhang I. Nr. e. Eigne Melodie.	

Ausgabe 1747.	Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
Nr. 92. **Nur einem such ich zu gefallen.** Mel. Preißt, rühmt und lobt. Nr. 61.	Fehlt.	Übereinstimmend mit I.
Nr. 93. **Mein Kind, nun merk' ich recht.** Mel. Ich muß es frei gestehen. Nr. 40.	Nr. 72. [Nr. 49.]	
Nr. 94. **So geht es in der Welt.** Mel. Ich bin nun wie ich bin. Nr. 54.	Nr. 77. [Nr. 33.]	
Nr. 95. **Sagt mir nichts vom Lieben.** Mel. Schöne Kinder lieben. Nr. 37.	Fehlt.	
Nr. 96. **Jagen verbleibet das schönste.** Mel. Liebe mich redlich. Nr. 25.	Nr. 100. Cf. Anhang II. Nr. r. [Nr. 12.]	
Nr. 97. **Stört mich nicht.** Mel. Ungezählter Blumen Menge. Nr. 60.	Fehlt.	
Nr. 98. **Was scher' ich mich um dich.** Mel. Schlag Blitz und Donner drein! Nr. 51.	Fehlt.	
Nr. 99. **So lang ich mein Tabakspfeife.** Mel. Preißt, rühmt und lobt. Nr. 61.	Fehlt.	
Nr. 100. **Hundert tausend Eitelkeiten.** Mel. Unter hundert tausend Schönen. Nr. 39.	Nr. 73. [Nr. 9].	

00023254

Anhang I.

(Lieder, die nur in den Ausg. 1736/41 stehen.)

Ausgabe 1736.	Ausgabe 1741.
a.) Nr. **24. Angenehmer Bund.** Pol(onoise). Baß unbeziffert.	Bezifferung durchgeführt.
b.) Nr. **35. Dorimene, schönstes Kind.** Menuet.	
Takt 20:  Takt 23: fehlt *tr* über *fis'*.	
Baß unbeziffert.	Bezifferung durchgeführt.
Takt 1:  Takt 6: 	
Takt 19ff.: 	
c.) Nr. **43. Verstoßnes Herze, brich und springe.** Aria adagio. Cf. III, Nr. 49. Baß beziffert.	Baß beziffert.
Takt 6: fehlt 6 über *fis*.	
d.) Nr. **51. Engel-gleiches Kind.** Polonoise.	
Takt 11: 	
Baß unbeziffert.	Bezifferung durchgeführt.
Takt 17f.: 	
e.) Nr. **52. Nimm die Musche.** Air en Polonoise. Cf. III, Nr. 91. Baß schwach beziffert.	Bezifferung ausführlicher.
Takt 7:  Takt 9: 	
f.) Nr. **57. O beglückte Zeit.** Polonoise. Baß nicht beziffert.	Bezifferung durchgeführt.
Takt 6:  Takt 8f.: 	
g.) Nr. **61. Zweifle nur, mein Kind nicht mehr.** Polonoise. Cf. III, Nr. 29. Baß unbeziffert.	Bezifferung durchgeführt.
Takt 5: Druckfehler *h* statt *a*.	Druckfehler berichtigt.
h.) Nr. **66. Hoah iechs nicht lang gesoat.** Polonoise. Baß unbeziffert.	Bezifferung durchgeführt.
Takt 2f.:  Takt 5: 	
Takt 11: 	

00023254

b. Revisionsbericht.

Im allgemeinen liegt der musikalische Text der Lieder gut erhalten vor, die wichtigeren notwendigen Retouchen sind im folgenden mitgeteilt; das Fehlen von Bindebogen über einer Reihe von Noten, die auf eine Silbe zu singen sind, wurde durch Punktierung der Bogen angezeigt, hinzugefügte Vorzeichen oder Verlängerungspunkte hinter Noten sind eingeklammert, die im Original öfter weggelassene [3] über Triolen ist durchgängig gesetzt.

Die Vorschläge in der Singstimme wurden bis auf wenige Ausnahmen notengetreu nach dem Original wiedergegeben, da sie höchst willkürlich behandelt sind und ihre Ausführung somit ganz vom subjektiven Ermessen abhängt. Im Akkompagnement sind sie immer berücksichtigt, namentlich auch ungeschriebene gebräuchliche Durchgangsnoten und Vorhalte in den Schlüssen, woraus sich eine scheinbare Harmoniedifferenz zwischen Notation der Stimme und dem Klavier erklärt. (Cf. I, Nr. 66, Takt 7 und I, Nr. 57, Takt 8.)

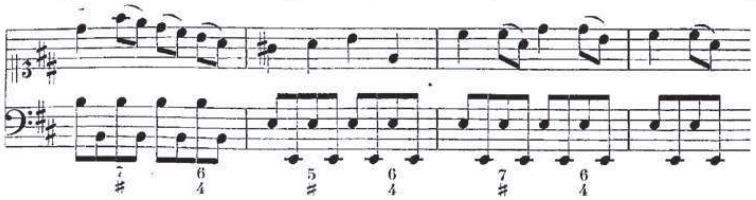
Um bei dem großen Umfang der Liedersammlung Platz zu sparen, ist das Akkompagnement direkt über die Baßstimme, nicht wie sonst üblich in zwei besonderen Systemen, gesetzt und mit dieser als Instrumentalpart verbunden; der durchgeführte Unterschied im Stich hebt den Baß als Originalstimme genügend hervor. Die Singstimme, im Original im Sopranschlüssel notiert, ist in den *G*-Schlüssel umgeschrieben.

Original mehrstimmige Stücke wurden vollständig als Klavierpart übernommen, stellenweise unter Hinzufügung einiger Füllstimmen, die durch kleinen Stich kenntlich gemacht sind, die oberste Stimme ist als Gesangspart gesetzt. (Cf. I, Nr. 26.) Bei nur taktweiser Mehrstimmigkeit ist die zweite Stimme in das Akkompagnement eingezogen und hier durch großen Stich hervorgehoben, während in der Singstimme originalgemäß beide Stimmen wiedergegeben sind; beim Singen ist natürlich die obere Stimme auszuführen. (Cf. I, Nr. 17.)

Die Texte der Gedichte sind in neue Orthographie umgeschrieben, ebenso ist die Interpunktion nach modernen Regeln gesetzt. In den Registern der einzelnen Teile wurden die nötigen Korrekturen mancher Fehler sowie Umstellungen für die alphabetische Ordnung vorgenommen; ein allgemeines Verzeichnis der Lieder ist am Schlusse angefügt.

Teil I.

Nr. 3, Takt 9 und 10: Die Taktreprise ist nicht ausgeschrieben, sondern durch bis und Wiederholungszeichen markiert.
Nr. 23b, Takt 6: In der Singstimme erstes Achtel Druckfehler *as'* statt *g'*.
Nr. 32a, Takt 4: Sechstes Achtel des Basses *as* statt *g*.
Nr. 33, Takt 11: Die Bezifferung des Basses falsch gesetzt (Bezifferung des Basses nach Ausgabe 1741), wie folgt:



Nr. 36, Takt 11: Das erste Viertel des Basses wohl Druckfehler *b* statt *g*; diese Annahme wird bestätigt durch die handschriftliche Überlieferung bei Vahrenkampff. S. o. pg. XIX.
Nr. 37a, Takt 1: Die Taktvorzeichnung lautet fälschlich $^6/_4$ statt $^6/_8$.
Takt 4: Diese 1ª volta, im Original nicht angegeben, ist mit der kleinen Baßänderung auf dem fünften und sechsten Achtel notwendig für die Reprise.
Nr. 38a, Takt 8: Erstes Viertel des Basses Druckfehler *g* statt *f*.
Nr. 39, Bezifferung des Basses nach Ausgabe 1741.
Nr. 40, Takt 10: Viertes Achtel der Singstimme Druckfehler *g''* statt *f''*.
Takt 13: Viertes Achtel des Basses Druckfehler *c* statt *f*.
Nr. 48, Takt 16: Erstes und drittes Achtel nicht geschwänzt.
Takt 17: Erstes Achtel nicht geschwänzt.
Nr. 51, Takt 3: Zweites Viertel des Basses nicht punktiert.
Takt 4: Erstes Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.
Nr. 56, Takt 9 und 10: Im Original ist die Taktreprise nicht ausgeschrieben, nur durch bis und Wiederholungszeichen bei Takt 7 und 8 markiert.
Nr. 59: Die Wiederholung des zweiten Teiles ist außer durch Punkte durch »Reprise« bezeichnet.
Nr. 61, Takt 4: Im Baß fehlt die Viertelpause auf das zweite Viertel.
Takt 9: Viertes Achtel des Basses nicht geschwänzt. — Die 1ª und 2ª volta durch das Akkompagnement gefordert.
Nr. 62, Takt 10 und 11: Diese Taktreprise nicht ausgeschrieben, durch bis und Wiederholungszeichen bei Takt 8 und 9 markiert.
Nr. 63, Takt 6: Im Baß steht ♯ über dem dritten Viertel als Bezifferung statt als Vorzeichen davor.
Nr. 65a, Takt 4: Bezifferung über dem ersten Achtel des Basses: $^9/_4$.
Takt 9 und 10: Die 1ª und 2ª volta nicht angegeben, jedoch nötig.
Takt 28: In der Singstimme zweites Achtel *des''* statt *d''*.
Nr. 65b: Die 1ª und 2ª volta durch das Akkompagnement bedingt.
Takt 25: Das dritte Achtel des Basses nicht geschwänzt.
Nr. 66, Takt 6: In der Bezifferung über dem *f* des Basses $^6/_5$ wird das ♮ durch die Harmoniefolge als fehlerhaft erwiesen.
Nr. 67, Takt 2: Erstes Sechzehntel auf dem vierten Achtel der Singstimme *c''* statt *d''*.
Takt 13: Letztes Sechzehntel der Singstimme *g'* statt *a'*.
Nr. 68: Bezifferung nach der Ausgabe von 1741.
Takt 9: Erstes Viertel des Basses *e* statt *c*.
Nr. 70a, Takt 6: Die 6 steht fälschlich unter dem Achtel *f* des zweiten Viertels des Basses.
Nr. 72a, Takt 9: Das letzte Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.

Anhang I.

Nr. a, Takt 7 und 8: Die Taktreprise ist im Original nicht ausgeschrieben, nur durch bis bei den Takten 5 und 6 markiert.
Nr. c, Takt 10: Zweites Viertel der Singstimme *a'* statt *g'*.
Nr. f, Takt 15: Lautet der Baß im Original:  .
Nr. g, Takt 15: In der Singstimme ist das *a''* als Sechzehntel mit der folgenden Triole verbalkt.

Teil II. (Erste Fortsetzung.)

Nr. 1, Takt 5: Fehlt Achtelpause in der Oberstimme.
Takt 15. Zweites Achtel im Baß *E* statt *D*.
Nr. 3, Takt 6: Im Baß ist ♮ fälschlich vor das letzte Achtel *f* gesetzt.
Takt 7: In der Oberstimme steht *f'* statt *g'*.
Nr. 4, Takt 5: Zweites Sechzehntel der Oberstimme *c''* statt *d''*.
Nr. 5, Takt 2: Oberstimme *e''* statt *d''*.
Takt 17: In der Oberstimme steht als drittes Achtel *a'* statt *g'*; beide offensichtliche Druckfehler werden als solche bestätigt durch das Original: Graefe I, 9. (Der vorletzte Takt lautet bei Graefe:  .)
Nr. 10, Takt 13: Im Baß ist *f* als erstes Viertel statt *e* durch Bezifferung (6) und Harmoniefolge als Druckfehler erwiesen.
Nr. 11, Takt 5: Im Baß steht über *d* (drittes Achtel) eine 6, die unverständlich ist.
Takt 11: In der Oberstimme Druckfehler des Schleifers *fis''* statt *e''* laut Analogie von Takt 15.
Nr. 16, Takt 11: Lautet der Baß des Originals:  . Die Stimmführung des vorhergehenden und folgenden Taktes erfordert die Transposition um eine Terz höher.
Nr. 17, Takt 11: Das *es'* der zweiten Stimme ist eine Achtel- statt Viertelnote.
Nr. 18, Auftakt: Erstes Achtel *cis* statt *A*. Das Fehlen der Bezifferung, die sonst stets beim beginnenden Sextakkord zu finden ist (cf. Nr. 12, 22, 23 und 40), sowie die zweimalige Verwendung des Sextakkordes im folgenden Takt erweisen den Druckfehler.
Nr. 19, Takt 9 und 11: Die Bezifferung des Basses 7 ♯ fälschlich über *d* und *e* gesetzt.
Takt 10: Im Baß steht *e* statt *fis*.
Takt 22: In der Oberstimme *c''* statt *h'*.
Nr. 20, Takt 6: Im Baß steht über *b* ein unverständliches ♭.
Nr. 21: Die Unterlegung des Textes macht Schwierigkeiten und war nur bei Strophe 2 in einigermaßen befriedigender Weise möglich.
Takt 4: Im Baß ist das *D* nicht geschwänzt.
Takt 16: Der Vorhalt in der Oberstimme *h'* statt *c''*. Vgl. Graefe I, 1.
Takt 23: Das ♮ vor *cis''* der Oberstimme ist falsch laut dem Original.
Takt 28: In der Oberstimme das erste *cis''* nicht geschwänzt.
Nr. 23, Takt 14: Das Auflösungszeichen vor *c''* der Oberstimme im Original ein ♭.
Takt 21: In der Oberstimme *a'* statt *g'*.
Nr. 25, Takt 6: Im Baß viertes Achtel *d* statt *c*.
Takt 11: Die Bezifferung des Basses $\frac{6}{4}_{2}$ steht *c'* statt *b*.
Nr. 28, Takt 9: Zweites Viertel des Basses *d* statt *c*.
Nr. 30, Takt 12: Im Baß erstes Viertel *d* nicht geschwänzt.
Nr. 31, Takt 2: In der Oberstimme vor *c''* ♮ statt ♯.
Takt 6: Im Baß über *f* eine 6, die vielleicht über dem vorhergehenden *g* stehen soll.
Takt 7: Im Baß über *C* ein ♯.
Takt 8: Letztes Viertel des Basses *d* statt *c*.
Nr. 32, Takt 6, 12 und 19: Die Notation stellt in Belieben die Viertelnoten oder die Figurierung auszuführen.
Nr. 33, Takt 5: In der Oberstimme *g'* nicht geschwänzt.
Nr. 34, Takt 5: Im Baß erstes Viertel *e* statt *c*, die 7 über *f* statt über *H*.
Takt 7: Über dem *G* des Basses steht ein ♯; diese Bezifferung sowie die von 31, Takt 7 sind vielleicht ein Versehen durch Verwechseln des fraglichen Taktes mit dem vorletzten, wo das ♯ über dem letzten Viertel zurecht stände.
Nr. 35, Takt 6: In der Oberstimme *a'* statt *g'*.
Nr. 38, Takt 8: In der Oberstimme letztes Sechzehntel *cis''* statt *d''*, dieses durch die Harmonie unbedingt gefordert.
Nr. 39, Takt 9: Das *fis* des Basses in der 2ª volta ist bei der Schreibweise des Originals nicht besonders markiert:



Nr. 40, Takt 3: Der Sprung *dis'' c''* der Oberstimme ist wohl gewollt. Vgl. Nr. 44, Takt 7.
Nr. 41, Takt 4 und 8: Beim Schleifer findet sich trotz Punktierung der Hauptnote ein Sechzehntel-Balken.
Nr. 42, Takt 4: Das erste *g'* der zweiten Stimme ist nicht geschwänzt.
Takt 11: Beim ersten *c* des Basses fehlt die Verbalkung.
Takt 20: Das *as'* der zweiten Stimme ist nicht geschwänzt.
Nr. 43, Takt 13: Das ♯ steht über statt vor dem ersten *g* des Basses.

00023254

Nr. 44, Takt 3: Die Figur auf dem dritten Viertel in der Oberstimme ist folgendermaßen notiert:  , der Punkt bezieht sich augenscheinlich auf die ganze Sechzehntel-Triole, nicht nur auf die letzte Note derselben, hat also den Wert eines Sechzehntels.
Takt 11: In der Oberstimme *a' d* nur durch Achtelbalken verbunden.
Nr. 45, Takt 2: Im Baß steht über *e* 6 7 statt 7 6.
Nr. 47, Takt 7: In der Oberstimme ist das *h'* nicht geschwänzt.
Takt 11: Im Bass steht *Fis* statt *A* auf dem zweiten Achtel.

Teil III. (Zweite Fortsetzung.)

Nr. 1, Takt 7: Baß, letztes Achtel *E* statt *D*.

Nr. 3, Takt 2: Lautet im Original: 

Nr. 4, Takt 6: Baß, drittes Achtel nicht geschwänzt.

Nr. 5, Takt 5: Oberstimme: 
Zwischen Takt 10 und 11 fehlt der Taktstrich.
Nr. 6, Takt 1: Siebentes und achtes Sechzehntel der Singstimme nur mit Achtelbalken.
Nr. 8, Takt 7: Drittes Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.
Nr. 10, Takt 7: Drittes Achtel der Singstimme fälschlich punktiert.

Nr. 13, Auftakt ff.: 
Takt 9: Drittes Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.
Takt 17: Letztes Sechzehntel der Singstimme *his'* statt *ais'*.

Nr. 14: Takt 12:  . Die Umschrift bei der Reprise war der Deutlichkeit wegen gefordert.

Nr. 15, Takt 3: Drittes Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.

Nr. 16, Takt 3:  statt 
Takt 5: Drittes Viertel der zweiten Originalstimme *b'* statt *a'*.
Takt 11 und 12: Die Taktreprise nicht ausgeschrieben, sondern durch bis und Wiederholungszeichen bei Takt 9 und 10 markiert.
Nr. 17, Takt 7: Bei den Figuren auf das letzte Viertel der Singstimme fehlen die Zweiunddreißigstelbalken vor den punktierten Sechzehnteln.
Die letzten vier Achtel des Basses sind nicht verbalkt.
Nr. 18, Takt 5: *h' g'* der Singstimme nur als Achtel, statt Sechzehntel verbalkt.
Takt 6: Zweites Viertel der ersten Stimme geschwänzt.
Takt 11: Erstes Achtel der ersten Stimme nicht geschwänzt.
Nr. 19, Takt 7: Drittes Viertel der zweiten Stimme *cis''* statt *h'*.
Nr. 21, Takt 9: Die 2ª volta steht nicht im Original markiert, ihre Hinzufügung erweist sich jedoch als nötig.
Zwischen Takt 11 und 12 fehlt der Taktstrich.
Nr. 27, Takt 5: Erstes Achtel der zweiten Stimme nicht geschwänzt.
Nr. 28, Takt 3: Auf das zweite Viertel des Basses steht im Original  . Die allgemeine Rhythmik des Basses spricht gegen ein punktiertes Achtel mit folgendem Sechzehntel. Cf. auch Takt 5.
Takt 8: Die Noten *c'' e'* auf das erste Viertel der Singstimme nur als Achtel statt Sechzehntel verbalkt.
Nr. 29, Takt 4: Das letzte Viertel des Basses ist fälschlich mit den vorhergehenden Achteln verbalkt.
Takt 6: Das erste Achtel der ersten Stimme nicht geschwänzt.
Nr. 30, Takt 11 und 12: Die Taktreprise ist nicht ausgeschrieben, nur durch Wiederholungszeichen bei Takt 9 u. 10 markiert.

Nr. 32, Takt 4 ff.: Anscheinend verderbt, lauten im Original: 

Nr. 33: Zwischen Takt 14 und 15 fehlt der Taktstrich.

Takt 16: Die Baßfigur lautet im Original: 

Takt 19: Das erste Achtel der zweiten Stimme ist nicht geschwänzt.

Nr. 34, Takt 8: Bei *d''* fehlt der Hals.

Takt 17 u. 18: Die Taktreprise ist nicht ausgeschrieben, nur durch Wiederholungszeichen bei Takt 15 u. 16 markiert.

Nr. 36, Takt 12: Die zweite Stimme ist nicht genau unter die erste gesetzt: 

Nr. 37, Zwischen Takt 13 und 14 fehlt der Taktstrich.

Nr. 38, Auftakt: Das letzte Sechzehntel der Singstimme nur als Achtel geschwänzt, obwohl das vorhergehende Achtel punktiert ist.

Takt 10: Die Singstimme ist wie folgt notiert: 

Nr. 39, Takt 3: Das erste Sechzehntel des Basses lautet im Original *cis* statt *A*. Die Korrektur beseitigt eine fünfmalige Wiederholung des Sextakkordes.

Takt 6: Drittes Achtel des Basses nicht geschwänzt.

Nr. 40, Takt 11: Zweites Achtel der zweiten Stimme nicht geschwänzt.

Nr. 42, Takt 10: Letztes Achtel im Baß *A* statt *G*.

Takt 12: Zweites Viertel der zweiten Baßstimme *A* statt *G*.

Nr. 43, Auftakt: Achtel der Singstimme nicht geschwänzt.

Takt 27: Die Notation der Singstimme  stellt es in Belieben, die Sechzehntelfigur oder die Achtelnote zu singen. (Cf. Fortsetzung I, Nr. 32, Takt 6 und 12.)

Nr. 44, Auftakt: Vor den Sechzehnteln steht fälschlich eine Sechzehntelpause.

Takt 6: Die Baßfigur auf dem dritten Viertel lautet: 

Nr. 50, Takt 3: Vorschlag vorm ersten Viertel der Singstimme *a'* statt *h'*.

Takt 8: Zweites Sechzehntel der zweiten Triolenfigur auf das erste Viertel in der Oberstimme des Klaviers *fis'* statt *g''*.

Teil IV. (Dritte Fortsetzung.)

Nr. 1: Bei beiden 2ª volta sind nur das dritte und vierte Viertel ausgeschrieben, sie lauten im Original:

Takt 4: 

Takt 8: 

Nr. 3, Takt 10: Zweites Viertel des Basses *Fis* statt *G*.

Nr. 4, Takt 3: Erstes Viertel der zweiten Stimme *fis'* statt *g'*.

Nr. 5, Takt 9: Vor dem zweiten Sechzehntel des ersten Achtels steht fälschlich ein ♮.

Nr. 6, Takt 24: Letztes Achtel der Oberstimme *f'* statt *a'*.

Nr. 7, Takt 14/15 des Basses lauten im Original:  *D. C.*

Nr. 8, Takt 23: Erstes Viertel im Baß *d* statt *e*.

Nr. 9, Takt 10: Zweites Achtel des letzten Viertels im Basse *Fis* statt *G*.

Nr. 13, Takt 6: lautet im Original: 

Takt 12: lautet im Original: 

Nr. 14, Takt 8: Erstes Achtel der Oberstimme nicht geschwänzt.

Takt 16: Erstes Achtel des Basses *H* statt *d*.

Nr. 17, Takt 1: Das letzte Zweiunddreißigstel des zweiten Achtels in der Oberstimme *d''* statt *e''*.

Takt 18: Oberstimme *a'* statt *g'*.

00023254

Nr. 18, Takt 8: Eine 2ª volta ist im Original nicht angegeben, ist aber unbedingt nötig, da der Baßlauf im Original mit *g* nach *D*-dur moduliert. Durch Vertauschung dieses *g* mit *gis* ergibt sich eine annehmbare Fortführung nach *A*-dur.
Nr. 20, Takt 2: Das letzte Achtel des Basses (*E*) ohne Strich durch den Kopf.
Nr. 22, Takt 23: Das letzte Achtel des Basses nicht geschwänzt.
Nr. 25, Takt 2: Lautet in den Oberstimmen: 
Nr. 27, Takt 8: Diese 1ª und 2ª volta sind im Baß etwas undeutlich angegeben: 
Nr. 30, Takt 8: Letztes Viertel des Basses *h* statt *a*.
Nr. 31, Takt 8: Die 2ª volta nicht angegeben, aber notwendig.
Takt 12: Im Baß lautet das letzte Viertel *Es* statt *F*.
Nr. 33, Takt 14: Lautet im Original: 
Nr. 34, Takt 2: Das zweite Achtel des zweiten Viertels der Singstimme nicht geschwänzt.
Takt 11: Erstes Viertel des Basses *es* statt *d*.
Nr. 36, Takt 3: Erstes Viertel der Oberstimme statt Viertelnote ein Achtel.
Nr. 37, Takt 9: Das letzte Sechzehntel des ersten Viertels in der Oberstimme nur einfach, statt doppelt, geschwänzt.
Nr. 41, Takt 1: Drittes Viertel im Baß *e* statt *g*.
Takt 15: In der Singstimme vor dem *d'* fälschlich ein ♯ statt eines ♮.
Nr. 44, Takte 5 und 6: In der Oberstimme sind *es' f'* beziehungsweise *f' g'* nur als Sechzehntel verbalkt trotz Punktierung der vorhergehenden Note.
Nr. 45, Takt 4: Das dritte Achtel der Singstimme *cis''* statt *d''*.
Takt 6: Im Baß stehen vier Achtel; *e* und *cis* sind als Sechzehntel zu verbalken.
Takt 14: Im Baß lautet das vierte Achtel *H* statt *A*.
Nr. 48, Takt 11: Das dritte Achtel des Basses *g* statt *fis*.
Nr. 49, Takt 3: In der Singstimme *e'' d''* als Zweiunddreißigstel verbalkt.
Takt 12: Zweites Achtel des Basses *A* statt *d*.

Arosa (Schweiz) 1909. **Edward Buhle.**

00023254



Richter Conduct: inv: et del

C. F. Boetius sc:

00023254

SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse

in

2. mahl 50 Oden,

Der neuesten und besten musicalischen Stücke
mit den darzu gehörigen Melodien
zu beliebter
Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung
Nebst einem Anhange
aus J. L. Günthers Gedichten.



Leipzig
auf Kosten der lüstr[illegible]gen Gesellschafft
17 36

00023254

00023254

Ihr Freunde meiner Kunſt, von beyderley Geſchlechte,

Euch wiedmet ſich hiermit mein ſchlechtes Sayten-Spiel!
Und wenn auch dann und wann der ſtreng gebundne Kiel
Nicht eben jedem recht und wohl gefallen möchte;
So überſeht das Blat mit Eurer Gütigkeit,
Und beſſert, aber auch nur mit Beſcheidenheit.
Ihr werdet wenigſtens hierinne etwas leſen,
Was offt zwar ſchöner ſchon, doch nie ſo, da geweſen.

Von

Von dieſer Abſicht nun gereitzt und über-
wunden,
Trit meine Muſe hier vor aller Angeſicht,
Und hat ihr heiſchres Rohr, dadurch ſie ſingt
und ſpricht,
Der Sayten hellen Thon mit allem Fleiß ver-
bunden,
In Hofnung: ihr Bemühn, wird, wo nicht
allgemein,
Dennoch der jungen Welt beliebt und dienlich
ſeyn.
Nichts bleibt vom Tadel frey; der Menſch
hat ſeine Haſſer;
Doch daran kehret ſich gar wenig

der Verfaſſer.

00023254

1. Air. [№ 1. Air.]



Stich und Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

00023254

2. Air. [№ 8. Bourée.]



4. Das Glück ist wie ein Wetterhahn,
Den bald die Luft verändern kan.
So leicht entsteht ein sanfter West,
Als sich der Nordwind hören läßt:
Ich nehme beides ruhig an.
Da Capo.

5. Ein in sich selbst vergnügter Sinn
Hat stets die Hoffnung zum Gewinn.
Und geht's gleich über Stock und Stein,
Es kan nicht immer grade sein!
Drum werf' ich auch den Unmut hin.
Da Capo.

6. Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!
Wer weiß, wo noch mein Glücke blüht.
Eh' muß die Welt zu Grunde gehn,
Eh' man mich soll verzaget sehn!
Denn wie mein Sinn, so ist mein Lied.
Da Capo.

00023254

3. Polonoise. [№ 21. Polonoise.]



4. Air.

a.



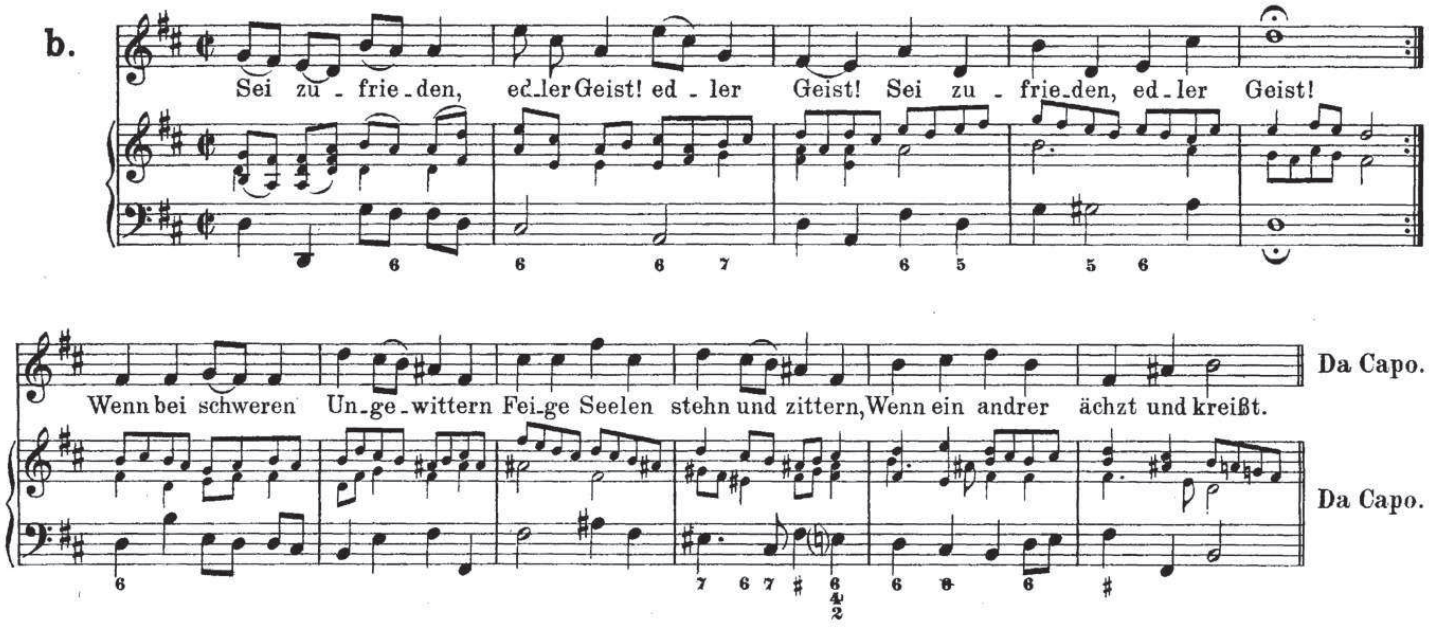
4. Sei zufrieden, edler Geist! edler Geist!
Sei zufrieden, edler Geist!
Denn dies ist die Pflicht der Christen;
Wenn dein Mund auch in der Wüsten
Tränen-Brot vor Manna speist.
Da Capo.

5. Sei zufrieden, edler Geist! edler Geist!
Sei zufrieden, edler Geist!
Lerne von den Palmen-Zweigen,
Die gedrückt nur höher steigen,
Daß dich auch nichts niederreißt.
Da Capo.

6. Sei zufrieden, edler Geist! edler Geist!
Sei zufrieden, edler Geist!
Zeige mit Vernunft und Lachen:
Daß du dich in allen Sachen
Rühmlichst zu bezwingen weißt.
Da Capo.

[Nº 19. Air.]

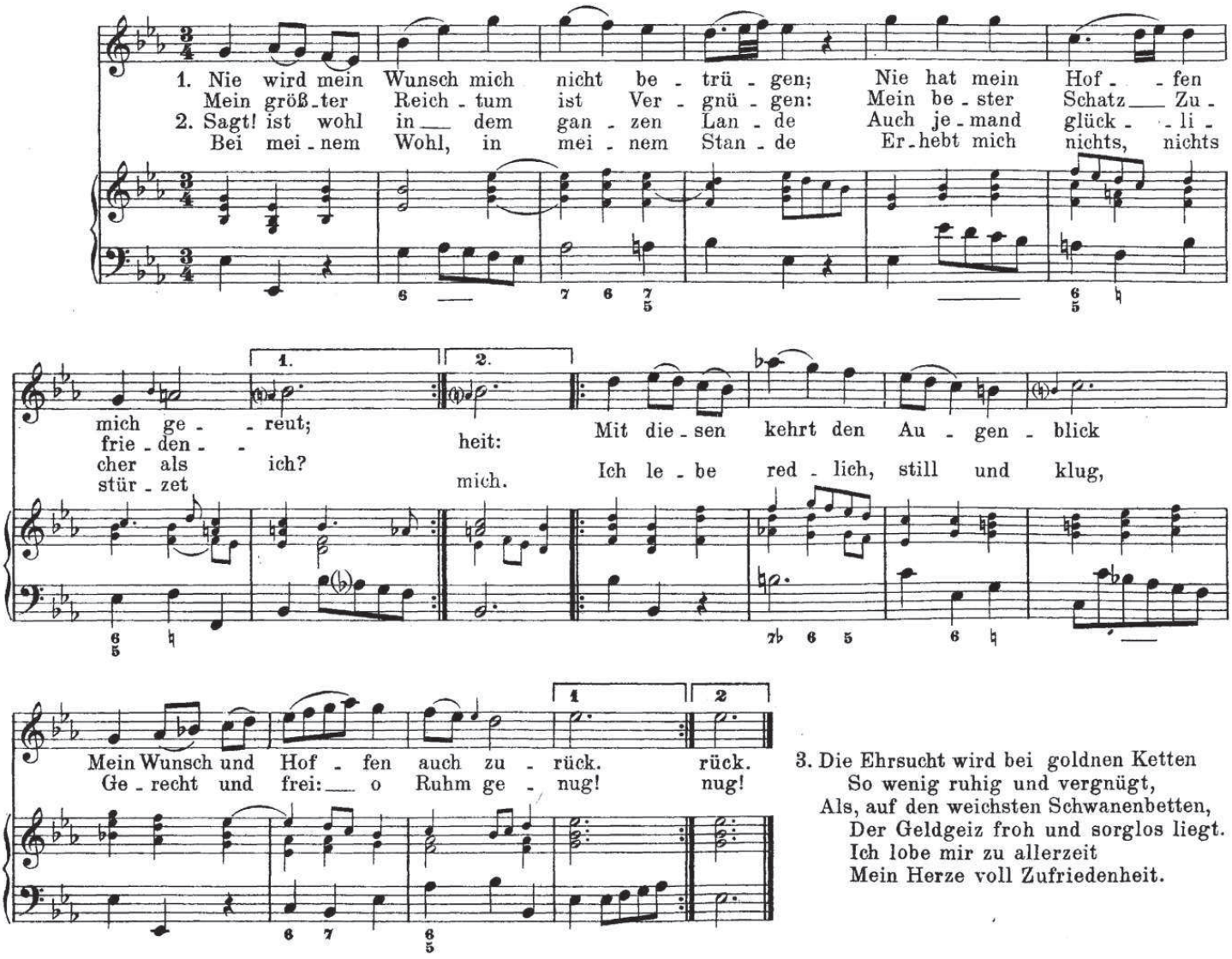
b.



5. Men(uet). [Nº 26. Menuet.]



6. Men(uet).



3. Die Ehrsucht wird bei goldnen Ketten
So wenig ruhig und vergnügt,
Als, auf den weichsten Schwanenbetten,
Der Geldgeiz froh und sorglos liegt.
Ich lobe mir zu allerzeit
Mein Herze voll Zufriedenheit.

4. Gesetzt nun auch, es kann geschehen,
Es käm' ein Störer meiner Ruh',
Durch mein, auch nicht durch mein Versehen,
Ein Unfall manchmal auf mich zu;
Getrost, geduldig und gefaßt
Macht mir kein Ungemach zur Last.

5. Mein größter Reichtum, das Vergnügen,
Mein in sich selbst zufriedner Mut,
Sind Sachen, welche mehr besiegen,
Als Ansehn, Würde, Geld und Gut.
Wohl mir bei meinem innren Staat,
Den auch kein König besser hat!

7. Air. [№ 2. Air.]





3. Nimm die Ehrfurchts-vollen Triebe
Der verliebten Sehnsucht hin!
Und gewähre meiner Liebe,
Was ich liebe, zum Gewinn,
Zeige deinem Sklaven an,
Wenn er glücklich ankern kann.

4. Auf, mein Geist! und sei vergnüget!
Wickle dich vom Kummer los!
Was mein Herz so schön besieget,
Gibt sich wirklich wieder bloß,
Und die Hoffnung stellet mir
Schon des Glückes Hafen für.

8. Menuet. [№ 13. Menuet.]



3. Also, mein Herze, laß Sorgen und Kummer
Nimmermehr ihren verdrießlichen Lauf!
Gönne dir selber den ruhigen Schlummer!
Endlich hört alle Verdrießlichkeit auf.
Hoffe nur hoffe, mit tüchtigem Grunde!
Hoff' und vertraue der Vorsicht und Zeit!
Deiner Zufriedenheit selige Stunde
Ist dir, versichert! hinfüro nicht weit.

00023254

9. Air. [№ 6. Air. allegro.]



4. Lobt mir meine Fühlungs-Kraft! :|:
Weil ich mich bei jedem Dinge,
Das Verdruß und Unmut schafft,
Auch so gar mit Lust bezwinge,
Und mein Geist an Großmut haft'.
Da Capo.

5. Mein Geruch ist nicht gemein. :|:
Wühlt und riecht nach Kot und Schlamme
Gleich ein andres Wollust-Schwein;
Kann ich auf dem Tugend-Damme
Ohn' Gestank und Ekel sein.
Da Capo.

6. Also leb' ich in der Welt. :|:
Wo ich mit Vernunft belache,
Was man oft vor heilig hält;
Denn ich prüfe jede Sache,
Wie sie in die Sinne fällt.
Da Capo.

10. Air.



00023254

Weil jeg-li-chem nun sein eig-nes Be-gin-nen Al-le-zeit sel-ber am be-sten ge-fällt; So
Glut, die mich nicht brennt, die mag ich nicht hemmen; Lauft mir das Was-ser nicht sel-ber ins Haus, So
Und will mir auch oft das Glük-ke ver-sa-gen, Ändert sich dar-um so we-nig mein Sinn, Als

denk' ich da-bei: Viel' Köp-fe, viel' Sin-nen Und da-mit richt' ich die tö-rich-te Welt.
werd' ich ge-wiß die Flu-ten nicht dämmen. Je-der er-ret-te sich sel-ber dar-aus.
wie ich da-bei mich wer-de be-kla-gen; Wohl mir des-we-gen! wohl! daß ich so bin.

[Nº 20. Menuet.]

b.

Mein Wahlspruch ist stets: Ich bin vor mich. Was schiert mich ein an-drer?

1. er sei vor sich! 2. sich!

Weil jeg-li-chem nun sein eig-nes Be-
So denk' ich da-bei: Viel' Köp-fe, viel'

1. 2.

gin--nen Al-le-zeit sel-ber am be-sten ge-fällt;
Sin--nen. Und da-mit richt' ich die tö-rich-te Welt.

11. Aria.

a.



4. Kann ich nur mein täglich Brot
Ruhig und vergnügt genießen:
O was hab' ich denn vor Not?
Schade vor die Lecker-Bissen!
Mandel-Mus und Hierse-Brei?
Alles ist mir einerlei!

5. Trink' ich heute sauer Bier,
Oder kann nur Wasser haben;
Wird der süße Malvasier
Morgen mich nicht besser laben.
Nur daß es was nasses sei!
Alles ist mir einerlei!

6. Kleider machen keinen Mann!
Seidne Lappen, goldne Stricke,
Sind vor einen, der nichts kann,
Ein vergängliches Gelücke.
Trag' ich schlechte Lieberey?
Alles ist mir einerlei!

7. Wenn der Schlaf mich überfällt
Und die muntren Augenlider
Mit Verdruß umschlossen hält:
Streck' ich ruhig Haupt und Glieder
Bald auf Federn, bald auf Heu.
Alles ist mir einerlei!

8. Ach wie quält die Liebe doch
So viel ihr ergebne Herzen!
Mir verursacht dieses Joch
Wahrlich weder Lust noch Schmerzen:
Denn mein Herz ist immer frei.
Alles ist mir einerlei!

9. Wahrer Freundschaft, Lieb' und Gunst
Bin ich herzlich wohlgewogen;
Doch mich hat manch' blauer Dunst
Bis daher auch oft betrogen.
Bei den Treuen bin ich treu.
Alles ist mir einerlei!

10. Ruhm und Tadel nehm' ich an,
Als den Ausschlag jeder Sache.
Jenen, daß ich recht getan,
Diesen, daß ich's besser mache.
Nur vor Schmeichlern trag' ich Scheu,
Alles ist mir einerlei!

11. Die ihr aber drüber lacht,
Daß ich mich in alles schicke,
Und zu viel aus etwas macht:
Seht! es dient zu keinem Glücke.
Folget mir! es bringt nicht Reu.
Alles ist mir einerlei!

12. Laßt den stürmischen April
Immerhin mit Unglück wittern!
Nichts, es sei auch, was es will,
Kann mir Herz und Mut erschüttern:
Denn bei mir ist immer Mai,
Und auch alles einerlei!

[Nº 25. Air.]

Allegro.

b.

1. Al-les ist mir ei-ner-lei: Schmerz und Freu-de, Lust und Kum-mer. Denn der Wech-sel
Beides geht so-bald vor-bei Als ein Schat-ten, Traum und Schlummer;

ist stets neu! Al- -les ist mir ei- -ner-lei [ja ei- -ner-lei.]

12. Menuet. [Nº 5. Menuet.]

1. Nei-det mich im-mer-hin, tö-rich-te See-len, Schmähet und lä-stert, so viel ihr auch wollt!
Glaubt nur: ihr sucht mich ver-gebens zu quä-len, Wenn ihr gleich mit mir in E-wigkeit schmollt.
2. Lernt doch, was Ohnmacht ist, besser er-ken-nen, Schwärmen-de Mot-ten, und scheuet das Licht!
Wollt ihr euch a-ber die Flügel ver-bren-nen? Bleibt ihr ver-mes-sen, und glaubet mir nicht?

Drum spart den Ei- -fer! Verschluckt den Gei-fer! Glück und Him-mel ver-bleiben mir hold.
Ich kann es lei- -den, Daß eu-er Nei-den Sich den Ur-teils-Stab sel-ber zer-bricht.

3. Der, so dem andern die Grube gegraben,
Stürzet gemeiniglich selber hinein:
Sucht ihr es diesem nach besser zu haben?
Müßt ihr nicht neidisch und frevelhaft sein.
Was einem jeden
Sein Glück beschieden,
Das vergönne man ihm auch allein!

13. Polonoise. [№ 10. Polonoise.]



3. Wundre dich nicht also, schlüpfriges Glücke,
Daß mein Fuß die Brücke nicht besteigt,
Wo der Abgrund deiner heimlichen Tücke
Mir den Untergang so deutlich zeigt.
Spare dein Bemühen
Mich darein zu ziehen!
Denn du blendest mich gar nicht mehr,
Und der falsche Dunst
Deiner schlauen Gunst
Findet ferner bei mir kein Gehör.

14. Men(uet). [№ 17. Air en Menuet.]





Da Capo.

Da Capo.

4. Gekränkte Sinnen, schweigt nur, schweiget!
Ihr trefft doch kein Erbarmen an.
Ich will geduldig und gelassen
Mich wider mein Verhängnis fassen;
Auf, Großmut, zeige deinen Mann!
Da Capo.

5. So gehe denn, vertrackte Hure!
Untreues Glücke! Laster-Balg!
Du sollst hinfort mich nicht mehr äffen;
Bei mir braucht dies nicht einzutreffen:
Je größer Glück, je größer Schalk.
Da Capo.

15. Menuet. [№ 30. Air en Menuet.]



3. Und wenn nun endlich mein Gelücke
Auch wieder von dem Schlaf erwacht;
So nehm' ich mich vor seiner Tücke
So gut, als diesen Raub, in acht.
Ich will die Posten doppelt stellen,
Und lasse weder aus noch ein.
Denn denk' ich doch auf beiden Fällen
Gewiß genung verwahrt zu sein.

16. Men(uet). [№ 63. Air en Menuet.]



3. Die Torheit wagte sich vor allen
Und sprach mit vollem Widerstand:
Auf mich muß dieses Erbteil fallen.
Gedenk an unser Freundschafts-Band!
Der fiel die Dummheit in die Rede,
Bezog sich auf den Vormunds-Schein,
Und weil sie von Natur nicht blöde,
Sprach sie: Ich muß Mit-Erbe sein.

4. Die Schelmerei schlich sich inzwischen
Mit leisen Schritten auch darzu,
In Meinung: Was dabei zu fischen.
Da dacht' ich endlich; Wo bleibst du?
Wenn es den Narren muß gelücken,
Den dummen Leuten wohl ergehn,
Wenn Diebe sich den Beutel spicken,
Mußt du bei Martin Blümchen stehn.

5. Das Glücke mußte sich bequemen,
So, wie es jedem nur gefiel,
Verweis und Vorschrift anzunehmen;
Der Tod kam endlich in das Spiel.
Drauf teilten sie mit Freud' und Lachen
Das Erbteil eilends unter sich.
Und sieh, es kam von allen Sachen
Nichts, als der letzte Stuhl, auf mich.

6. Ein alter Geizhals roch den Braten,
Um welchen er auch schon gefreit.
Er lief nach sieben Advokaten,
Und zog mich drum in einen Streit.
Ich sprach zu ihm: Mein lieber Herre,
Laßt doch die guten Leute weg!
Ihr seht ja, daß ich mich nicht sperre,
Greift zu! Hier ist der ganze .....

17. Air.



4. Wie würden viele sonst bestehen,
Wie sollt es dem und jenem gehen,
Der vor sich weder Rat noch Tat,
Und nur das Glück zum Vormund hat?
Wer löblich wandelt,
Vernünftig handelt
Und was versteht,
Bleibt so im Lande
Bei gutem Stande
Wenn gleich das Glück oft widrig geht.

18. Pol(onoise).



4. Drum, wem ich noch raten kann,
Dieser nehm' die Regel an:
Nicht zu blöde, nicht zu hitzig,
Stets gesetzt und immer witzig,
Wer sich glücklich so verhält,
Bleibt auch glücklich in der Welt.

19. Polonoise. [№ 14. Polonoise.]





20. Air.



3. Ein andrer, der zu deinen Füßen
Als wie ein Wurm sich schmiegt und biegt,
Wird, hebst du ihn nicht gleich mit Küssen,
So aufgebracht und mißvergnügt,
Daß er, mehr hat er nicht gelernt,
Mit Fluch und Schmähn sich dir entfernt.

4. Dem geht's, wie es mit denen Trauben
Dem Fuchs in jener Fabel ging.
Wie wenn man die gebratnen Tauben
Nur gleich so mit dem Maule fing;
So hätt' dich mancher Tagedieb,
Mehr, als er so tut, wert und lieb.

5. Der zehnte von den Poltergeistern
Kennt auch sein Glücke nicht einmal,
Will Ordnung, Zeit und Schicksal meistern
Und alles nach verkehrter Wahl:
Unwissend, daß, wenn die verfehlt,
Das Glücke doch sein Bestes wählt.

6. Unmöglich, glaubt's, ihr Lästrer alle,
Ihr seid ganz falsch in eurem Wahn,
Daß sich das Glück im Hub und Falle
Nach jedem Narren richten kann.
Verlaßt den schnöden Selbstbetrug!
Ein Weiser hat stets Glück genug.

00023254

21. Air en Menuet.

a.



3. Bei dem Wechsel jeder Tage
Bin ich täglich einerlei,
Frei vom Kummer, frei von Plage,
In dem Herzen immer frei:
Ja, das günstige Geschicke,
So den Trieb der Freiheit nährt,
Hat mit keinem falschen Blicke
Mein Vergnügen noch beschwert.

4. Und so gehen Tag' und Stunden
In erwünschter Ruh dahin:
Weil ich, der ich ungebunden,
So mein eigner Glücks-Schmied bin.
Amor weiche! Friedens-Störer
Packe dich! ich will allein
Edle Freyheit, dein Verehrer
Und getreuer Diener sein.

[Nº 22. Air en Menuet.]

b.





22. Menuet. [№ 23. Menuet.]



23. Air.

a.



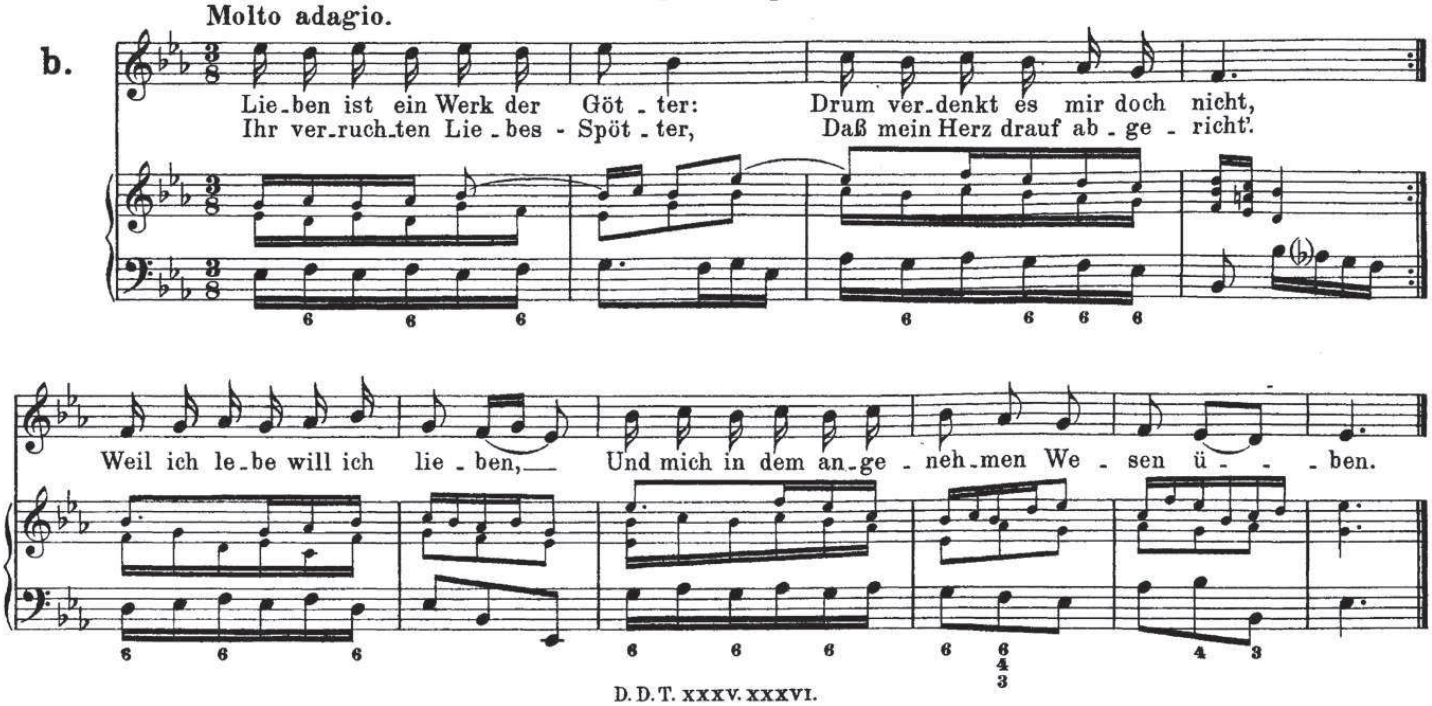
3. Nur von etwas schönem hören,
Pflegt ja schon an's Herz zu gehn;
Wie muß sich die Lust erst mehren,
Wenn man selbst mit angesehn,
Daß die Schönen dieser Erden
Sich zum Teil fast mehr als Englisch schön gebärden?

4. Nimmer kann so mild und süße
Alycant und Span'scher Wein,
Als der Nachschmack sanfter Küsse,
Der Verliebten Ausbruch, sein!
O was Inbrunst kann man fühlen
Endlich in den angenehmsten Liebes-Spielen!

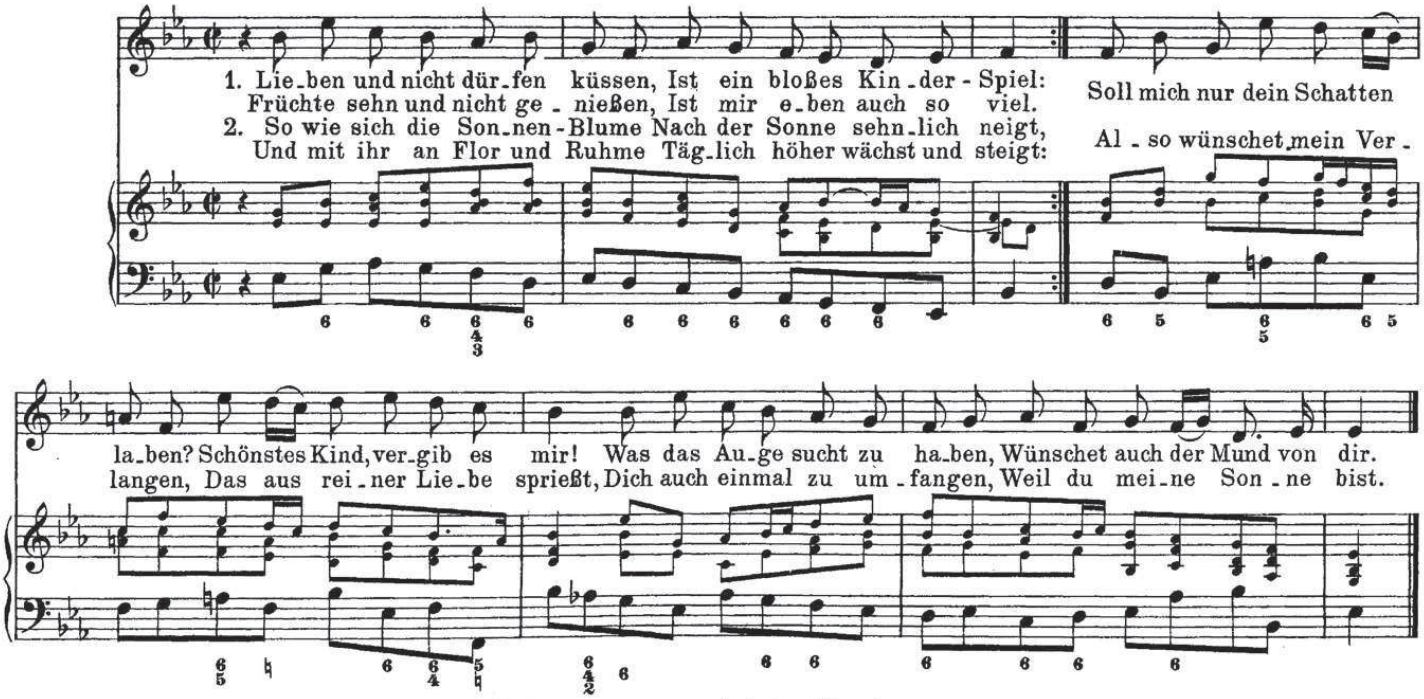
5. Stinkend faule Wollust-Triebe,
Euch gebührt zwar Haß und Fluch;
Doch der Weihrauch edler Liebe
Ist mein bester Wohlgeruch.
Auf! nur auf, entzückte Sinnen!
Lieben ist und bleibt ein göttliches Beginnen.

[№ 29.]

b. **Molto adagio.**

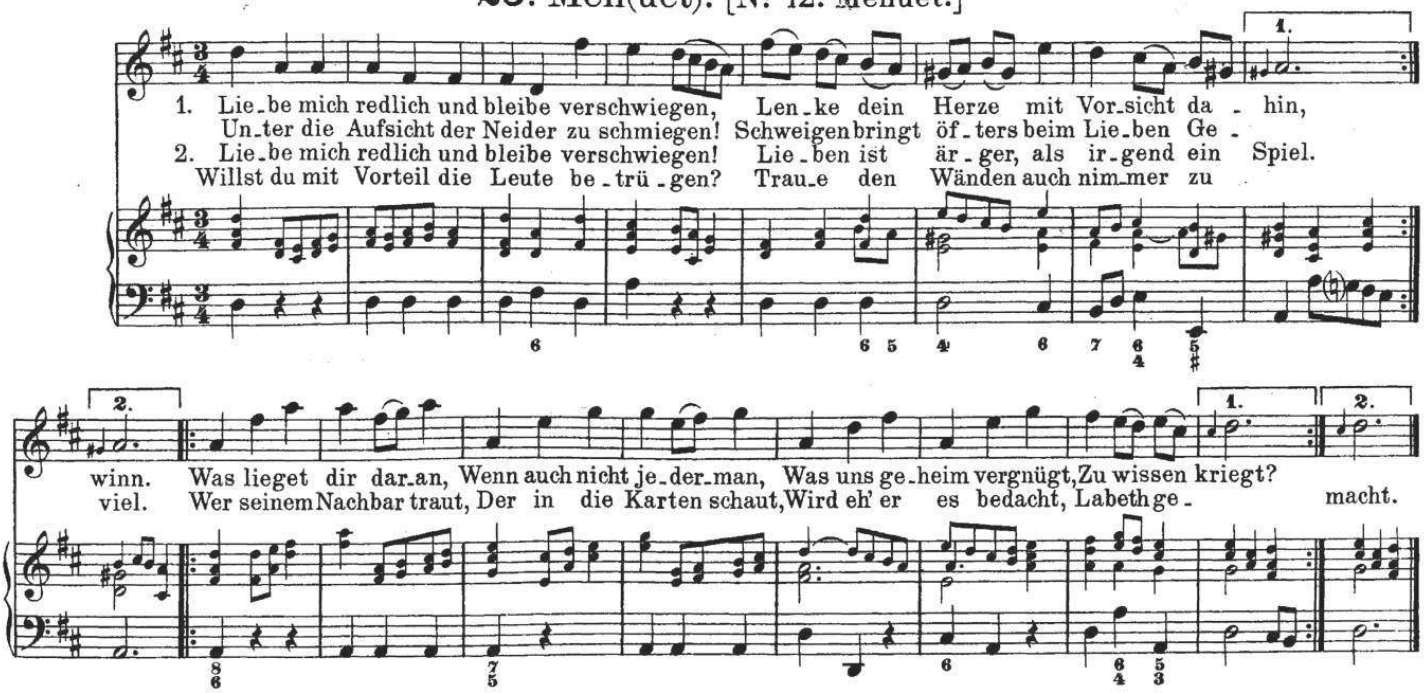


24. Air. [Nº 4. Air.]



3. Drum versag auch keine Stunde
Länger mir die Freiheit nicht:
Daß mein Mund auf deinem Munde
Echter Liebe Rosen bricht.
Glaub', erlang' ich dies mit Bitten
Eins bis zweimal nur von dir,
Kind, du nimmst hernach den dritten
Ungebeten schon von mir.

25. Men(uet). [Nº 12. Menuet.]



3. Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen!
Vorsicht und Glücke, Verhängnis und Zeit
Werden es endlich schon wissen zu fügen,
Daß dich dein Lieben und Schweigen nicht reut.
Ich bin dir ewig treu,
Und schwör ohn' Heuchelei:
Du sollst mein nur allein,
Kein andrer, sein.

26. Men(uet). [№ 31. Menuet.]



3. Laß dich nicht den Vorwurf kränken,
Der zu meiner Lust gereicht!
Freilich hat man viel zu denken;
Denn die Liebe strauchelt leicht.
Doch wenn ich an dir erblicke,
Daß mein Eifer dich betrübt;
Macht mich so erwünschtes Glücke
Noch einmal so sehr verliebt.

4. Kündige mir deine Treue
So wie du bisher getan,
Nur mit jedem Tag aufs neue
Mit verliebten Blicken an;
Und vergib dem freien Munde,
Wenn dich so ein Vorwurf schmerzt,
Daß er oft zwar ohne Grunde,
Doch aus Liebe mit dir scherzt.

27. Air. [№ 54. Menuet.]



Ge - wöh-ne die Trie-be der red-li - chen Brust Zum niedlichsten Scherzen ver - lie - be - ter Lust! Bald
Die Blu-me der Jugend ver - blei-chet und fällt, Wenn man sie zum öf-tern am kost-bar-sten hält; Die

drük-ke, Bald zwik-ke Dein ar - ti - ges Kind. Du darfst dich nicht schä-men, denn A-mor ist blind.
Nel-ken Ver - wel-ken, Die Ro - se ver - blüht: Wohl! wer so bei - zei - ten den Vor-teil ein - zieht.

28. Tempo di Pol(onoise). [Nº 3. Air en Polon(oise).]

1. Al - te Lie - be ro - stet nicht: Wenn das Schicksal gleich zu Zei - - ten
2. Was sich ein - mal recht ge-kennt Und zu-sam-men fest ver - bun - - den,
3. Nim-mer tut ein al - ter Brand Bei er-folg - tem neu - en Feu - - er,

Ih - ren Fort-gang un - ter-bricht: Ach! es hat nichts zu be - deu - ten: Wenn man sich nur
Was die Lie - be kost-bar nennt Ü - ber die - ses wohl emp - fun - den, Bleibt ihr gar zu
In der Glut den Wi - der-stand Als ein un - ver-letz - ter neu - er: Eh' geschieht's, daß

wie-der spricht: Al - te Lie - be ro - stet nicht.
gern ver-pflicht'. Al - te Lie - be ro - stet nicht.
je - ner bricht. Al - te Lie - be ro - stet nicht.

4. Mißgunst, Argwohn, Eifersucht
Mühen sich aus allen Kräften,
Auch der allerbesten Zucht
Oft ein Fleckchen aufzuheften.
Schade vor ein falsch' Gedicht!
Alte Liebe rostet nicht.

5. Aus den Augen, aus dem Sinn,
Ist ein Sprichwort schlechter Seelen:
Mich, ich sei auch wo ich bin,
Muß kein solcher Vorwurf quälen.
Denn dies bleibt mein Unterricht:
Alte Liebe rostet nicht.

29. Polon(oise).



30. Menuet.

a.





[Nº 56. Menuet.]

b.



00023254

31. Men(uet).

a.

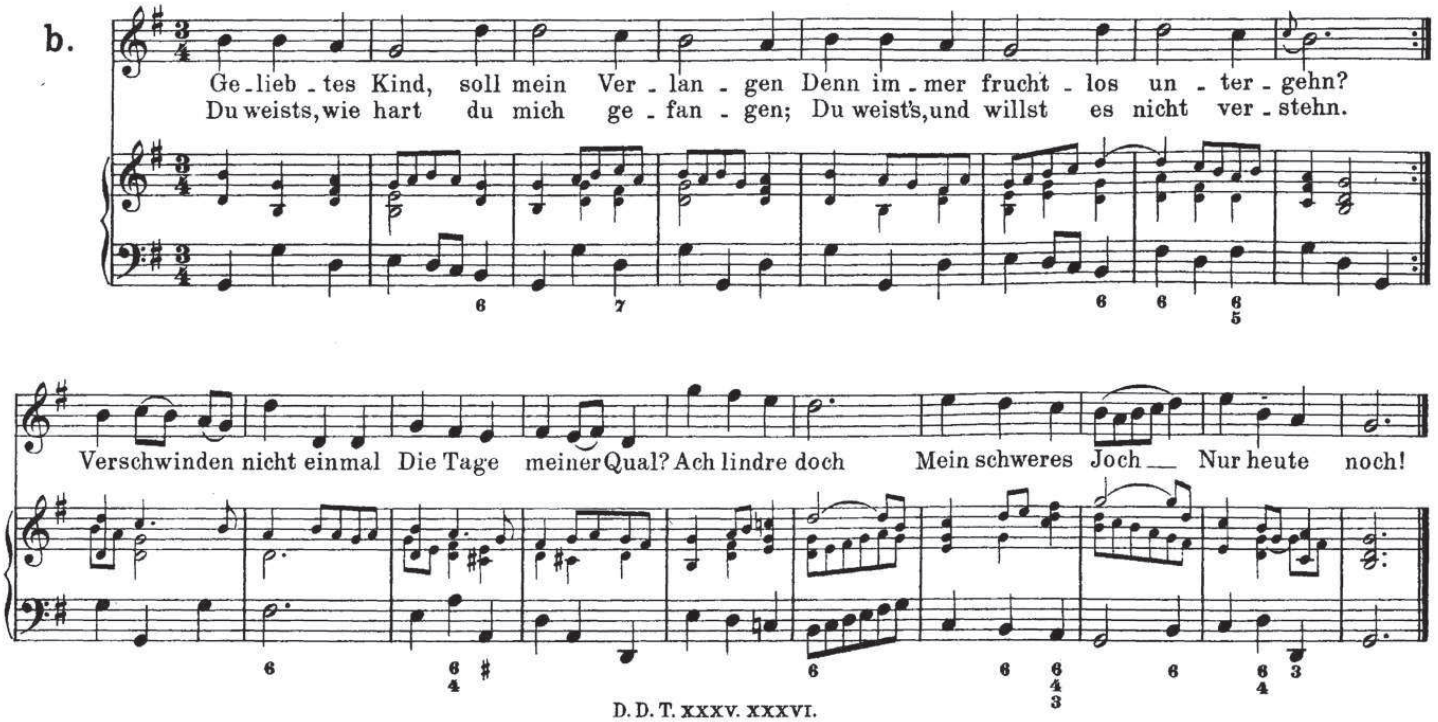


3. Aus meinen Augen mußt du lesen,
Wie sehr ich dir gewogen bin:
Drum laß dein zweifelhaftes Wesen,
Und wirf den Argwohn von mir hin!
Es ist, fürwahr! kein Scherz;
Daß dir mein ganzes Herz
Ohn' Heuchelei
Beständig treu
Verbunden sei.

4. Nun, so versage, liebste Seele,
Mir länger deine Liebe nicht!
Sprich: Daß dein Herz mein Herz erwähle,
Und bleib' ihm ewig treu verpflicht'.
Nichts als der Tot allein
Soll unser Schiedsmann sein!
Herz, Mund und Hand
Schließ' dieses Band!
Weg Unbestand!

[Nº 65. Air en Menuet.]

b.



32. Air en Murky.

a.



3. Doch aber hoff' ich dies dabei:
Daß deine Treu' nicht also sei.
Drum nehm' ich auch
Nach meinem Brauch
Den Schluß gelassen an.
Ist gleich die Welt voll Unbestand:
Die Liebe liebt ein festes Band:
Ihr sanfter Zug
Flieht den Betrug
Und allen falschen Wahn.
Der beste Trost beim Scheiden ist:
Wenn man dabei
Beständig treu
Zu sein, niemals vergißt.

4. Ich bin den stärksten Felsen gleich;
Mich macht kein Unglücks-Wetter weich;
Kein Donner-Strahl
Rührt nicht einmal
Die treu-beständ'ge Brust.
Und wenn ich selbst nicht bei dir bin:
So küss' ich dich in meinem Sinn,
Und stelle mir
Im Traume für
Die schönste Liebes-Lust.
Nun lebe wohl! mein ander ich,
Ich muß von dir;
Du bleibest hier;
Doch, bitt' ich, denk an mich!

[Nº 34. March.]

b.

Der Abschieds-Tag bricht nun her-an, Daß ich nicht län-ger blei-ben kann; Drum nimmt mein Herz Mit

Ach und Schmerz, Mein En-gel, gu-te- Nacht! Das Schicksal will: Ich soll, ich muß Nach seinem vor-ge-

setzten Schluß, Von hier zu gehn, Nicht widerstehn. Wer hät-te dies gedacht? Er-wä-ge selbst, ge-

liebtes Kind, Was mei-ne Brust, Statt vor'ger Lust An-itzt vor Schmerz empfind't.

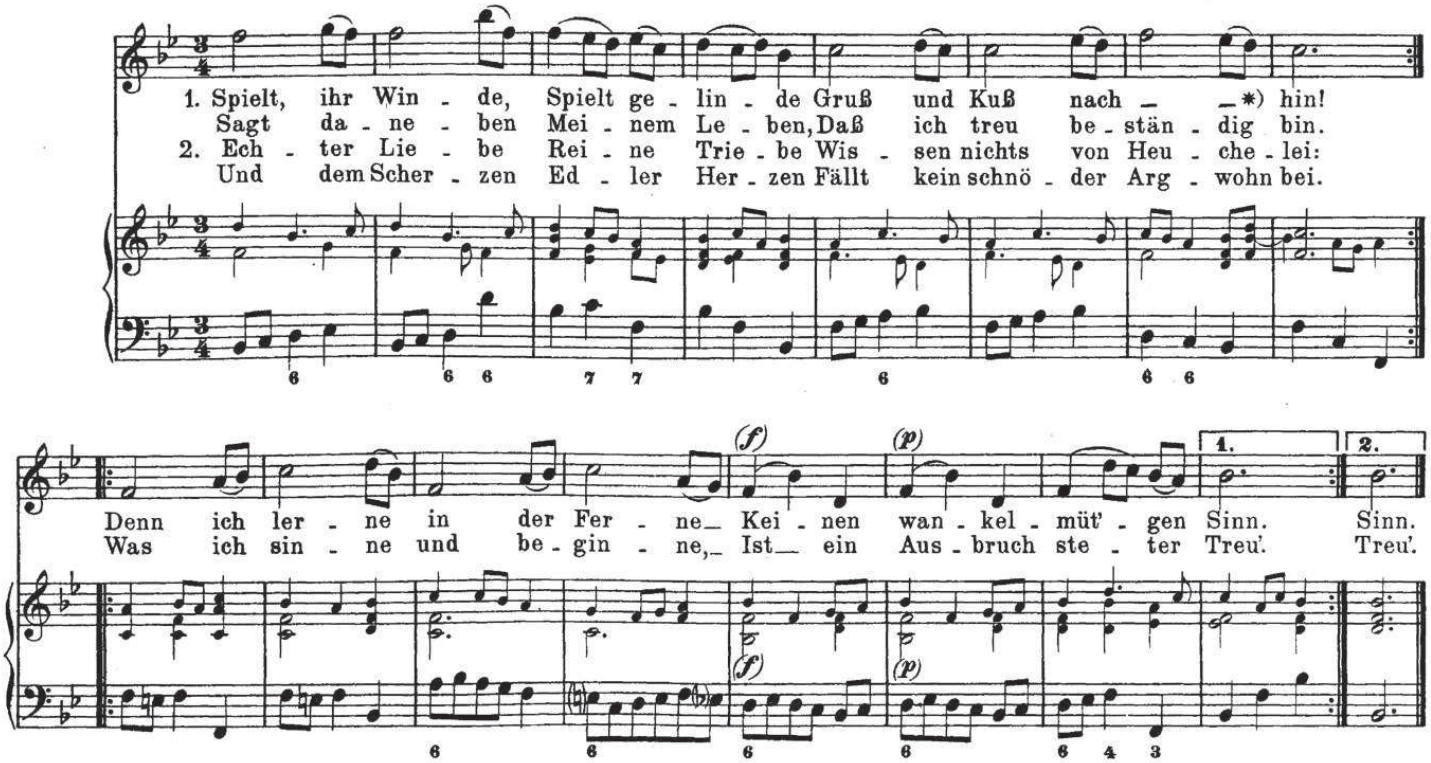
Die letzten 4 Zeilen der 4. Strophe lauten:
Genung! die Stunde kommt herbei;
Ich muß von dir,
Du bleibest hier;
Doch, bitt' ich, bleibe treu!

33. Murky. [Nº 46. Murki.]

1. Ach! wenn kommt der fro-he Tag? Wenn erscheint die sü-ße Stunde, Da ich Dich Ver-gnügungsvoll,
2. Wie bei- star-ker Feuers-Glut Ein verscheuchtes Täubchen girret, Und nach sei-nem Gatten ruft;
3. Ach! wenn kommt der fro-he Tag! Zeit und Wei-le wird mir lange. Schicksal! lindre meinen Schmerz:



34. Menuet. [Nº 41. Menuet.]



3. Furcht und Quälen
Will der Seelen
Zwar manch bittres Wesen streun;
Doch der Schlummer
Wiegt den Kummer
Mit der süßen Hoffnung ein:
Daß die Tage
Meiner Plage
Nunmehr bald vorüber sein.

4. Was vor Freude
Reicht dem Leide
Also täglich nicht die Hand?
Und wie selig
Wird allmählich
Mein gehabter Kummer-Stand!
Denn ich sehe
In der Nähe
Wieder mein gelobtes Land.

*) Ist durch einen zweisilbigen Ortsnamen auszufüllen.

35. Men(uet). [Nº 15. Menuet.]

1. Ihr sanf_ten Win - de, Weht meinem Kin - de Die Seuf_zer mei_ner Brust Zum Denkmal
2. Bringt ih - rem Her - zen Ein Teil der Schmer_zen, Doch nicht zu ih - rer Qual, Nein: daß sie
3. Wenn denn die Stun - den Ein_mal ver_schwun_den, Die uns_ren Bund ver_weilt: So kommt nicht,

je_ner Lust Ge_mächlich zu! Entdeckt der Schö - nen Mein kläg_lich' Seh - nen,
nur manchmal An mich ge - denkt! Ich will mit Freu - den Al - lei - ne_ lei - den:
son_dern eilt Auf mich zu - rück; Denn mein Ver - lan - gen, Sie zu_ um - fan - gen,

Und al - les, was ich hier, Aus Lieb' und Treu' zu ihr, Tag täg - lich tu'. Da Capo.
Nur, daß auch sie da_für Das Her - ze nicht von mir Auf and_re_ lenkt.
Zählt so schon Tag für Tag, So je - den Stun_den-Schlag Als Au - gen - blick. Da Capo.

36. Menuet. [Nº 48. Menuet.]

1. Dir zu Lie - be, wer_tes Her - ze, Will ich auch im größ - ten Schmer_ze
2. Gib der Schmähsucht kein Ge - - hö - re! Was ich ein_mal red'_ und schwö - re,
3. Laß mich ja___ nur nicht er - - le - ben, Daß du dich wo sonst er - ge - ben,

Ge_las_sen sein! Laß das Schicksal mich be - - nei - den! Dei_net - we - gen so_ zu
Bleibt im_mer_fort. Dich al - - lei - ne zu ver - - eh - ren, Soll mir kein_Ver - häng_nis
Und mich ver_acht'! Dadurch wür - den meinem Her - zen Mehr als Tod_und Höl - len -



4. Endlich lohnet doch die Liebe
Auch die treu-gesinnten Triebe
Mit Freud' und Lust.
Grabe dir zum Angedenken
Dieses, unter Gram und Kränken,
Nur in die Brust:
Endlich lohnet doch die Liebe
Auch die treu-gesinnten Triebe
Mit Freud' und Lust.

37. Air.

a.



3. Schöne Kinder nehmen,
Ist das schönste Gut:
Die sich des bequemen,
Und mit steifem Mut
Immer treu zu bleiben,
Sich einmal verschreiben,
Bringen voller Ruh'
Die Zeit des Lebens zu.

D. D. T. XXXV. XXXVI.

00023254

[№ 67. Air.]

Vivace.

b.



2. Schöne Kinder küssen,
Ist die größte Lust:
Denn was wir da genüssen,
Labet Mund und Brust.
O köstliches Vergnügen,
Mund auf Mund zu fügen!
Was kann schöner sein?
Als diese Lust allein.

3. Schöne Kinder nehmen,
Ist das höchste Gut:
Die sich dazu bequemen,
Und mit steifem Mut
Beständig treu zu bleiben,
Sich einmal verschreiben,
Bringen voller Ruh'
Die Zeit des Lebens zu.

38. Men(uet).

a.





4. Andern lieget an der Ehre
Mehr als den Katzen an der Maus.
Diese streichen
Vor den Reichen
Den Doktor und den Rat heraus.

5. Unter diesen lieben manche
Doch nur den Pferd und Kutsche zieht;
Ob der Freier
Gleich dem Geier
Oft ähnlicher als Menschen sieht.

6. Also trifft wohl bei der Liebe
Der Ausspruch recht mit Wahrheit ein:
Welcher allen
Soll gefallen,
Muß doch noch nicht geboren sein.

[Nº 36. Menuet.]



00023254

39. Murky. [Nº 9. Murki.]



3. Kommt es denn, daß Zeit und Glücke
Endlich das Verlangen stillt;
O wie bald
Widerschallt
Nicht der Untreu' Tücke;
Schwur und Eid
Wird bereut,
Und der Liebe Pflicht entweiht.
Also schaut!
Also traut
Nicht auf solche Brücke!

4. Drum so hab' ich mich entschlossen,
Nimmermehr verliebt zu sein.
Einsamkeit
Macht erfreut!
Weg mit Amors Possen!
Wenn der Welt,
Die drauf hält,
Gleich mein Schluß zuwider fällt:
Sag' ich doch
Endlich noch:
Welt, du bist geschossen!

40. Aria. [№ 49. Aria. moderato.]

Moder(ato).



4. Jedoch mein Wünschen ruft
Vergebens in die Luft;
Du siehest meine Pein,
Und willst nicht anders sein.
Wohlan! ich bin bereit;
Vielleicht kommt bald die Zeit,
Die anderweit ersetzt,
Was du an mir verletzt.
Wer weiß, rächt nicht die Reu'
In Kurzem meine Treu'.

00023254

41. [№ 7. Air.]

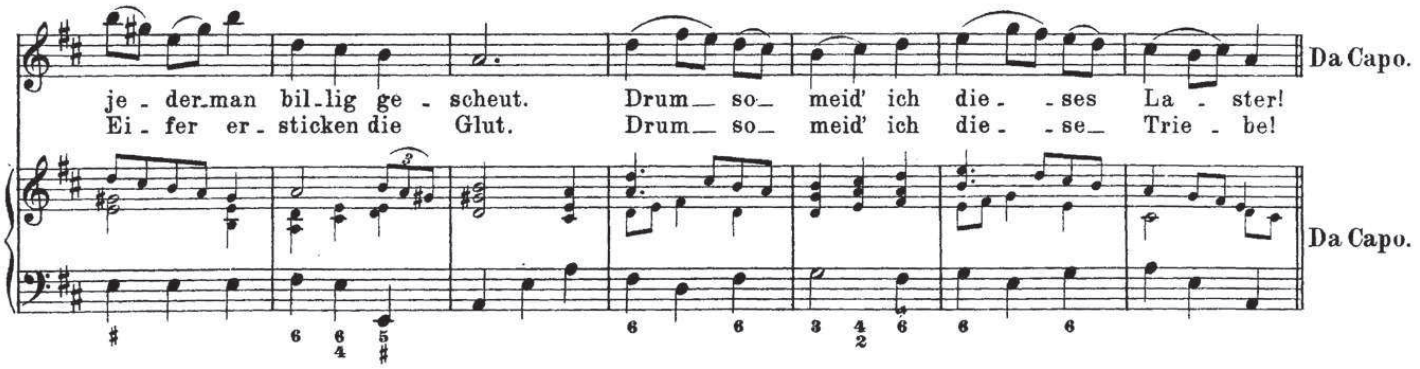
Vivace.



42. Men(uet). [№ 38. Menuet.]



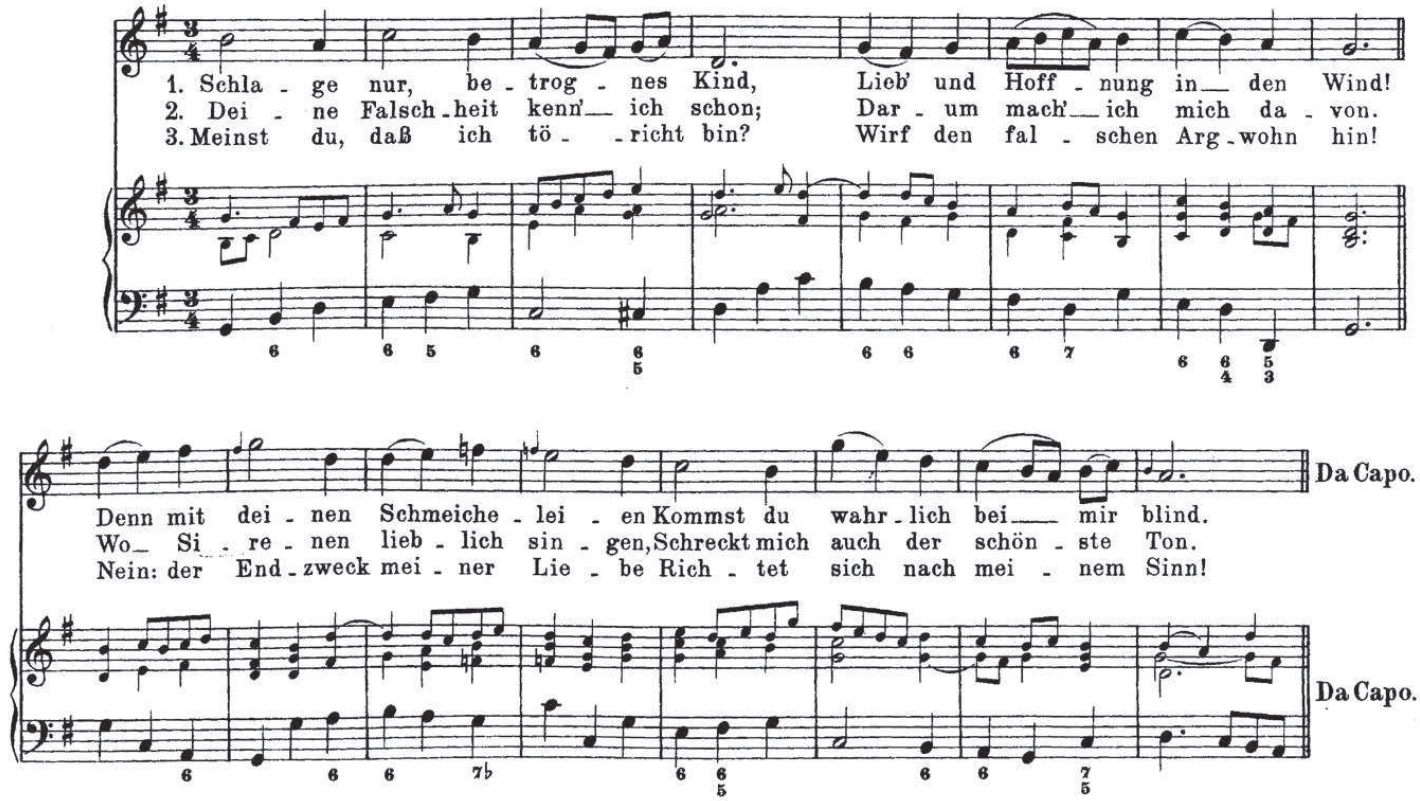
00023254



3. Liebe tut den treuen Sinnen
Einen Quell der Wollust auf.
Aber der Falschheit verstocktes Bemühen
Hemmet und dämmet den richtigsten Lauf.
Drum so meid' ich ihr Beginnen!
Da Capo.

4. Soll ich mir nun was erwählen,
Muß es recht beständig sein.
Anders mein Herze beim Lieben zu kränken,
Würde mich immer und ewig gereun.
Drum so meid' ich falsche Seelen!
Da Capo.

43. Men(uet). [Nº 42. Menuet.]



4. Einmal, oder ewig treu
Ist bei mir stets einerlei.
Eh' ich aber wechseln wollte,
Blieb' ich lieber immer frei.
Einmal, oder ewig treu
Ist bei mir stets einerlei.

5. Wenn der Liebe Treu' gebricht,
Acht' ich auch die Schönheit nicht.
Glaube nur zu falschen Ränken
Ist mein Herz nicht abgericht'.
Wenn der Liebe Treu' gebricht,
Acht' ich auch die Schönheit nicht.

6. Drum so sei der Schluß gemacht:
Falsche Seele, gute Nacht!
Wer sich dich verblenden lässet,
Wird mit allem Recht verlacht.
Drum so sei der Schluß gemacht:
Falsche Seele, gute Nacht!

00023254

44. Air.

a.



4. Wiewohl vergebens! ich klage tauber Luft;
Weil sie ihr Herz von mir selbst widerruft.
Ich muß es leiden,
Daß sie die Treue bricht;
Doch sie zu meiden
Zwingt mich kein Unfall nicht,
So lange noch durch Feld und Wald
Der Wunder-Name Daphne schallt.

[№ 45. Menuet.]

b.





45. Pol(onoise). [№ 27. Polonoise.]



00023254

46. Air.



4. Kommst du mir aus meinen Augen,
Kommst du mir auch aus dem Sinn.
Küsse nehmen, Küsse geben
Das bringt Liebe, Lust und Leben,
Und verdoppelt den Gewinn.
Da Capo.

5. Kommst du mir aus meinen Augen,
Kommst du mir auch aus dem Sinn.
Fern' und Zeit macht viel abwendig,
Reißt oft, was noch so beständig,
Bis zur Untreu' gar dahin.
Da Capo.

6. Kommst du mir aus meinen Augen,
Kommst du mir auch aus dem Sinn.
Kurz: was ich mir soll erwählen,
Muß da keine Stunde fehlen,
Wo ich stets zugegen bin.
Da Capo.

47. Air. [Nº 64. Air.]



3. Hat ein übereilt Versehen
Dich vielleicht von mir betrübt;
Muß es darum denn geschehen,
Daß dein Herz nicht weiter liebt?
Ich erdulde Straf' und Rache:
Strafe nur nach Billigkeit,
Und vergib auch einer Sache,
Die mich tausendmal gereut.

4. Denke, liebste Dorimene,
Denke nach, wie wir vorher
Uns so liebreich, still und schöne...
Doch der Ausdruck fällt mir schwer;
Das vergangene zu loben
Mehrt die gegenwärtge Pein,
Und was einmal aufgehoben,
Kann nicht mehr erfreulich sein.

5. Gute Nacht, ihr schönen Stunden!
Gute Nacht, vergnügte Zeit,
Die so schmerzlich nun verschwunden,
Als sie mich vorher erfreut!
Gute Nacht, ihr holden Blicke!
Hand und Lippen gute Nacht!
Weil mein widriges Geschicke
Gar die Hoffnung scheiternd macht.

6. Aber du, geliebte Seele,
Die du mich dazu gebracht,
Daß ich mich so schmerzlich quäle,
Nimm mein Leiden wohl in acht,
Und gedenk bei meiner Treue,
Die dich dennoch nie vergißt:
Daß zum öftern späte Reue
Falscher Seelen Richter ist.

00023254

48. Polonoise. [Nº 32. Polonoise.]





49.



3. Doch was quäl' ich meine Liebe
Mit dem Vorwurf jener Lust.
Weicht nur, weicht ihr Trauer-Triebe
Endlich auch aus meiner Brust!
Wer so bauet
Und vertrauet
Kommt auf den Sand.
Ich bereue
Meine Treue
Und verfluch' den Unbestand.

00023254

50. Air.

a.



4. Verschwend'rische Treue!
Itzt folget die Reue,
Doch aber zur Unzeit, hinten nach.
Brecht Fessel und Bande!
Ich liebe zur Schande,
Lieb' ich noch länger, so leb' ich zur Schmach.

[Nº 44. Menuet.]

b.





51. Pol(onoise).

a.



[№ 16. Polonoise.]

b.



52. Pol(onoise). [№ 62. Polonoise.]



00023254



53. Men(uet). [№ 11. Menuet.]



2. Bei den von Venus bezauberten Kriegen
Leb' ich in Frieden und meide den Streit.
Unter die Fessel der Torheit zu schmiegen
Hätte mich immer und ewig gereut.
Schwöret ihr andern zur Fahne der Narren,
Die ihr Cypripors Zucker geleckt!
Unter dem Hute sind Hörner und Sparren
Euch zum Troste beständig verdeckt.

3. Aber ich liebe die Freiheit alleine,
Und dabei mehrenteils immer vergnügt.
Lieb' ich was anders; geschieht es zum Scheine;
Weil mich so keine Verbindung betrügt.
Laßt Euch, ihr Mädchen, zur Nachricht es dienen:
Mir gefällt zwar ein schönes Gesicht;
Aber versparet im Ernste die Mienen!
Denn zu nehmen verlang' ich euch nicht.

00023254

54. Murky. [№ 33. Murki.]



2. Seht meinen Wandel an,
Den ich alltäglich führe!
Hab' ich beim Wein und Biere
Was böses noch getan?
Seht meinen Wandel an!
Wenn ich zum öftern sitze,
Der Arbeit Last und Hitze
Erdulde, weil ich kann:
Was liegt alsdenn daran?
Wenn ich zur Lust und Freude
Herz, Mund und Augen weide?
Verstumme, falscher Wahn!
Seht meinen Wandel an!

3. Es ist mir einerlei!
Kein Mensch kann unter allen
Auch allen wohlgefallen.
Dies ist mein Trost dabei:
Es ist mir einerlei!
Will mich das Glücke hassen,
Und alle Welt verlassen?
Mein gut' Gewissen lacht,
Wenn Blitz und Donner kracht.
Man sieht mich nicht erheben,
Viel minder nachzugeben,
Es sei auch wie es sei;
Es ist mir einerlei.

4. Dies ist mein fester Schluß!
Nichts soll mich auch bewegen,
Den Vorsatz abzulegen,
Wenn ich auch sterben muß.
Dies ist mein fester Schluß!
Durch dicke, wie durch dünne,
Lauf' ich mit frohem Sinne,
Und immer frohen Mut:
So gehet alles gut;
So kann ich mit Vergnügen
Welt, Glück und Neid besiegen,
So macht mir nichts Verdruß;
Dies ist mein fester Schluß!

00023254

55. Aria.

a.

Andante.

1. Ver - laßt mich, ihr Menschen, und laßt mir den Wil-len, Hin - fü - ro be - stän - dig - lich ein - sam zu sein!
Mein Schei-tel be - sit - zet so vie - ler-lei Gril-len: Drum bin ich mit die - sen am lieb - sten al - lein.
2. Vom Ti - sche zum Fen-ster, vom Fen - ster zur Tü - re, Und wei - ter nicht, ge - het mein täg - li - cher Lauf!
Und wenn ich mich in mir auch sel - ber ver - lie - re; So währt doch der Zu - fall nicht lan - ge dar - auf.

Allegro.

Nichts kann mir die gro - ße Be - schäf - tig - ung min-dern; Wohl a - ber die Flie - gen an Wän - den ver - hin - dern.
Kaum geh' ich die Stu - be nur auf und auch nie - der, Da kom-met mein vo - ri - ges We - sen schon wie - der.

Allegro.

3. Ich bleibe nun einmal bei meinen fünf Sinnen,
Und lass' mich auf weitre Gesellschaft nicht ein!
Und kann ich, gesetzt! auch schon wenig gewinnen;
So wird doch der Schade noch weniger sein.
Man nützet mir weder mit Helfen noch Raten.
Ich trotze das Glücke durch einige Taten.

[№ 55. Air.]

b.

Ver - laßt mich, ihr Menschen und laßt mir den Wil-len, Hin - fü - ro be-stän-dig-lich ein-sam zu seyn!
Mein Schei - tel be - sit - zet so vie - ler-lei Grillen: Drum bin ich mit die - sen am liebsten al - lein,
Nichts kann mir die gro - ße Be - schäf - tig-ung mindern; Wohl a - ber die Flie - gen an Wän-den ver-hin-dern.

56. Polon(oise). [№ 40. Polonoise.]



4. Nun, du still' und angenehme Gegend,
Nichts soll auch zu keiner Zeit vermögend,
Mich einmal von dir zu trennen, sein!
Weil noch Laub und Gras
Deine Schatten ziert
Wird ohn' Unterlaß,
So, wie sich's gebührt,
Mich in dir die Einsamkeit allein erfreun.

Da Capo.

57. Air en Menuet.





3. Daß doch mancher dies bedächte,
Und sein Leben, so wie ich,
In der Einsamkeit hinbrächte!
Glaubt! es würde sicherlich,
Durch das, was äußerlich ergötzt,
Oft nicht in innre Not gesetzt.

58. Menuet. [№ 39. Menuet.]



3. Rauscht, ihr Blätter!
Wind und Wetter
Ist zu eurem Spiel bequem,
Und das Zischen
Von den Büschen
Mir beliebt und angenehm.
Stilles Toben,
Das von oben
Durch die Gipfel steigt und schwirrt,
Deine Töne
Sind so schöne,
Daß man sich aus Lust verirrt.

4. Nun ihr Wälder,
Büsch' und Felder,
Und ihr Fluren überhaupt:
Wenn die Sonne
Meiner Wonne
Mich ja wiederum beraubt;
Will ich endlich
So erkenntlich
Gegen eure Anmut sein,
Und im Zimmer
Euch doch immer
Ein vergnügtes Denkmal weihn.

00023254

59. Air.



4. Der versteht von keiner Blume
Weder Wert noch Schönheit nicht,
Der mit gleichem Preis und Ruhme
Nicht von meiner Rose spricht.
Denn über alles, was nur schön,
Muß diese doch am ersten gehn.

5. Zeit, du Mutter aller Dinge,
Sage: was hast du gedacht,
Daß du die, so ich besinge,
Nicht unsterblich hast gemacht?
Doch gut! Der Vorwurf hat nicht statt,
Was immer währt, wird man leicht satt.

00023254

60. Air.



4. Wißt ihr's, die ihr Blumen kennet,
Denn nunmehr auch unbenennet?
Es ist niedrig, zart und klein,
Blau von Farbe, die entzücket,
Vom Geruche, der erquicket.
Muß das nicht ein Veilchen sein?

5. Erstling von den Frühlings Schätzen,
Mein Vergnügen, mein Ergötzen,
Veilchen, Blume voller Lust!
Schade nur, daß du mußt sterben!
Doch, willst du recht schön verderben;
O so stirb auf Doris' Brust!

00023254

61. Air.



3. Beim geringsten Wetter, Wind und Regen
Verneigen jene schon ihr Haupt;
Die Nelke wird uns dieser wegen
Nicht gleich entrissen und geraubt,
Und macht uns denn erst recht erquickt,
Wenn sie zuvor der Lenz gedrückt.

4. Und wen muß endlich nicht vergnügen
Der Nelken schöne Bunterei?
Soll Hymens Lust mich einst besiegen;
So wünsch' ich mir nur dies dabei:
Es werde der, die dort ergötzt,
Auch die zugleich mit beigesetzt!

00023254

62. Polon(oise).



4. Ei! was will ich nicht, ihr Wangen,
Deren Prangen
Aller Rosen Pracht beschämt,
Künftig noch vor Lust genießen,
Wenn sich Mund und Mund zum Küssen
Unter uns vergnügt bequemt?

5. Was erblick' ich? Kommt Ismene,
Meine Schöne,
Mein Vergnügen, nicht herein?
Ja! sie ist's. Ihr Saiten schweiget!
Denn die Rosen, die sie zeiget,
Müssen gleich geküsset sein.

00023254

63. March. [№ 53. Marche.]



00023254



4. Nur aber nehmt euch auch in acht:
Die ihr mit lüstern Blicken
Und heimlichem Entzücken
Dies Paradies betracht't!
Prüft alles! scheut die Mängel!
Damit kein böser Engel
Die Unschulds-volle Lust verkürzt,
Und euch in Unlust stürzt.
Traut keinen Apfel-Bäumen!
Sie haben manchen schon berückt,
Und seines Glückes Keimen
Im besten Wuchs erstickt.

64. Air en Menuet.



3. Dich, Schicksal, will ich ewig preisen,
Daß du mich an den Ort geführt.
Und willst du mir mehr Gunst erweisen
Und zeigen, daß mein Wunsch dich rührt:
So gönne mir, o mein Geschicke,
Daß ich bis auf den letzten Tag
Von meinem Leben, dieses Glücke
Verhoffen und erfahren mag!

00023254

65. Air.

a.

1. Wenn mich Schmerz und Qual um - hül - let, Und der ban - ge Trau - er - Ton
Mein Ge - müt und Ohr er - fül - let, Lauf' ich ei - lends und da - von;
2. Wo die Sai - ten künstlich klin - gen, Und den tö - nen - den Ge - sang
Griff und A - tem zier - lich zwin - gen, Da ver - geht der Gril - len - Zwang:

Doch mich nicht in's Meer zu stür - zen, O - der, auf noch an - dre Art,
Al - ler Un - mut muß ver - strei - chen, Und der Sor - gen Dunst und Dampf,

Die Ver - zweif - lung of - fen - bart, Mir das Leben zu ver - kür - zen.
Bei dem schö - nen Stim - men - Kampf, Aus den Sinnen fliehn und wei - chen.

Nein! statt Was - ser, Stahl und Strick Such' ich Trost bei der Mu - sik.
Dies und noch viel meh - res Glück Schafft die lieb - li - che Mu - sik.

3. Edle Kunst! dich muß man ehren;
Weil, was köstlich an dir heißt,
Man sogar in-Salems-Chören
Und mit Engels-Zungen preist.
Ihr Verächter müßt verstummen!
Dieser schönen Wissenschaft
Innerliche Regungs-Kraft
Übertäubet euer Brummen;
Werft nur einmal einen Blick
Auf die englische Musik!

[No. 59. Aria.]

b.

1. 2.

Wenn mich Schmerz und Qual um - hüllet, Und der ban - ge Trau - er - Ton
Mein Ge - müt und Ohr er - füllet, Lauf' ich ei - lends und da - von;

Doch mich nicht in's Meer zu stür - - zen, O - - der, auf noch

an - - dre Art, Die Ver - zweif - lung of - fen - - bart,

(f) (p) (f)
Mir das Le - ben zu ver - kür - zen. Nein, statt Was - ser,

(p)
Stahl und Strick Such' ich Trost bei der Mu - sik!

66. Air. [Nº 58. Air.]



3. Jedoch, woraus besteht ihr Richten?
Aus Bosheit, Lügen und Verdruß,
Und meist aus fälschlichem Erdichten,
Deswegen eben folgt der Schluß:
Daß so ein Natter-Zungen-Gift,
Gar oft den Redlichsten betrifft.

4. Da heißt ein übereilt Versehen
Das größte Laster von der Welt:
Wenn ein so strauchelndes Geschehen
Dem Richter in das Auge fällt,
Der recht mit allem Vorbedacht
Die Mücken zu Kameelen macht.

5. Kaum muß dem schärfsten Mord-Gewehre
Sein Richt-Schwert zu vergleichen sein,
Denn dies zerschneidet Ruhm und Ehre,
Und jenes trifft nur Hals und Bein;
Ein Leben aber ohne Ruhm
Ist keines Menschen Eigentum.

6. Wiewohl, wen bei so schlimmen Zeiten
Die Unschuld endlich noch beschützt;
Der kann, wenn ihn auf allen Seiten
Auch schon die Tadelsucht beschmitzt,
Weil dieses Laster allgemein,
Mit sich zur Not zufrieden sein.

67. Murky. [Nº 18. Murki.]



00023254


fällt mein Kummer hin? Wo find' ich Rat? Wo find' ich Trost? Bist du denn stets er-bost?
mei-nen Jammer an Und lin-dre, denn der Geist wird schwach, Mein täg-lich Un-ge-mach!
ich nicht än-dern kann. Viel-leicht erbarmt sich noch der Tod Und en-det mei-ne Not.
Der Son-nen Lauf Geht kein-mal auf, Mir folgt ein neu-es Un-glück drauf. Und dringt der A-bend
Stein, Fels und Stahl Zerbricht ein-mal, Der Wet-ter Sturm, der Jah-re Zahl: Erweicht denn dei-ne
Bei Glut und Flut Bei Sturm und Wut Be-halt ich den ge-setz-ten Mut: Bis der-mal-einst die
denn her-ein; So seh' ich nur Ko-me-ten-Schein Wenn an-dre lu-stig sein, So mehrt sich mei-ne
Grausam-keit Nicht einst durch Dau-er, Macht und Zeit, Mein im-mer-wäh-rend Leid? Hast du denn e-wig-
letz-te Nacht, Durch das er-wünschte Wort: Voll-bracht! Den Fei-er-a-bend macht. Setzt mei-nem Lebens-
Qual. Ach! wenn geht doch ein-mal Nur dei-ne Ra-se-rei Bei mei-nem Kopf vor-bei?
lich Beschlossen, ü-ber mich, Mit al-ler Wut und Pein So gar er-grimmt zu sein?
Lauf Denn dies zum Grabmahl auf: Der hier die Er-de kaut, Hat Not da-rauf ge-baut.

00023254

68. Polonoise. [№ 68. Polonoise.]



00023254

69. Air.

a.

1. Mein — Ver - gnü - - gen Soll und muß sich end-lich doch noch fü - gen!
2. Ban - ges Za - - gen Sieht durch das Ver-größrungs - Glas die Pla - gen;
3. Zeit — und Glük - - ke Än - dern un - ver - se-hens das Ge - schik - ke!

(f) (p)

Ich bin un - be - sorgt; Lan - ge Zeit ge - borgt Heißt des - we - gen nie - mals nicht ge-schenkt:
Doch ein ed - ler Sinn Wirft den Kum-mer hin, Weil ihm stets die Groß-mut un - ter-stützt.
Wenn der Sturm vor - bei; Wird das Klag-Ge-schrei In den fro-hen Ju - bel - Schall ver-kehrt.

(f) (p)

Denk' ich so im Her - zen, Bleib' ich auch bei Schmer - zen Und Verdrießlich-kei - ten un - ge - kränkt:
Ru - hig und ge - las - sen Sich in al - les fas - sen, Ist ein Trost, der in der Not be - schützt:
Durch der Freu-de Mor - gen Wird die Nacht der Sor - gen Un-ver-mu-tet wie-der aus - ge - klärt.

Da Capo.

Denn es bringt nichts ein, Wenn man bei der Pein Gleich das Maul bis auf den Ab - satz hängt.
Wer sich nie - mals faßt, Wird sich selbst zur Last, Und verdient, daß al - les auf ihn blitzt.
Wem der Trost ge-bricht, Ist als wie ein Licht, Das sich end-lich durch sich selbst ver - zehrt.

Da Capo.

00023254

[Nº 50. Polonoise.]

b.

1. Mein Ver-gnü-gen Soll und muß sich end-lich doch nach mei-nem Wunsche fü- -gen!
2. Ban-ges Za- -gen sieht durch das Ver-größ-rungs-Glas die klein-ste Not und Pla- -gen; *etc.*
3. Zeit und Glük-ke Än-dern öf-ters, eh' man sich's ver-sie-het, das Ge- -schik-ke. *etc.*

Ich bin un-be-sorgt; Lan-ge Zeit ge-borgt Heißt des-we-gen nie-mals nicht ge-schenkt:

Denk' ich so im Her-zen, Bleib' ich auch bei Schmerzen und Ver-drieß-lich-kei-ten un-ge-kränkt:

Denn es bringt nichts ein, Wenn man bei der Pein Gleich das Maul bis auf den Ab-satz hängt.

Da Capo.

Da Capo.

70. Air.

a.

1. Al-les, al-les eilt zum Un-ter-gan- -ge. Und muß, wie- es im-mer pfleget zu- ge-schehn,
   Wo nicht ü-ber kurz, doch ü-ber lan- -ge Die Ver-gäng-lichkeit zu sei-nem Ziel er-sehn.
2. Uns-re muntre Jugend stürzt das Al- -ter, Le-ben und- Ge-sundheit sind in ste-ter Flucht,
   Und wir werden täglich un-ge-stal- -ter, Wenn das stren-ge Schicksal uns zu krän-ken sucht.





3. Reichtum, Ruhm und Ehre zu erlangen,
Sind wir immer auf das äußerste bemüht;
Aber, ach wie bald sind sie vergangen!
Wenn Verleumdung, Neid und Mißgunst Striche zieht.
Was wir nennen,
Tun und kennen
Mit der Zeit:
Sind nur Werke,
Deren Stärke,
Schwächet die Vergänglichkeit.

[Nº 47. Aria.]

b.







00023254

71. Air.



72. March.





*)Durch einen zweisilbigen Namen auszufüllen.

00023254

[Nº 60. March.] „Studenten-Lied.“

b.



73.

Vivace.

a.





4. Wenn der Tag erwachet,
Und mich munter machet,
Wenn der Bier-Stern blitzt,
Und den Mittag scharf erhitzt,
Stärkt die Macht gedörrter Kräfte
Meines Lebens Säfte.

5. Währt der Abend lange
Wird mir drum nicht bange;
Weil mich zu der Zeit
Die Gesellschaft auch erfreut,
Wo man mit den Krügen klopfet,
Und die Pfeifen stopfet.

6. Was ich denk' und dichte,
Was ich nur verrichte,
Oder sonst begehr,
Macht mir Müh und Arbeit schwer;
Aber durch so teure Stärke
Schaff' ich Wunder-Werke.

7. Wenn bei rauhen Lüften
Aus den Erden-Klüften
Dampf und Nebel ziehn:
Sitz ich munter beim Kamin
Und brauch' ohn' Essenz und Pflaster
Nur ein Pfeifchen Knaster.

8. Laßt den Apotheken,
Laßt den Puder-Höken
Ihren Wohlgeruch!
Moschus, Ambra, Rosen-Tuch
Ziehn den kürzern bei dem Kampfe
Mit dem Tabaks-Dampfe.

9. Laßt ein Teil der Nymphen
Maul und Nase rümpfen!
Laßt sie sauer sehn!
Die es besser nur verstehn,
Werden, jene zu beschämen,
Selbst ein Pfeifchen nehmen.

10. Wenn von Jungfern-Knechten
Der und jener dächten!
Ich sei falsch gesinnt:
Soll ein solch' gesittet Kind,
Daß der Knaster hoch zu preisen,
Ihm mit Feigen weisen!

11. Also, liebsten Brüder.
Legt die Grillen nieder!
Dampft und raucht mit mir!
Weil annoch ein Tropfen Bier
Hier in – –*) zu bekommen!
Habt ihr mich vernommen?

*) Durch einen zweisilbigen Ortsnamen auszufüllen.

[Nº 28. Air.]



00023254

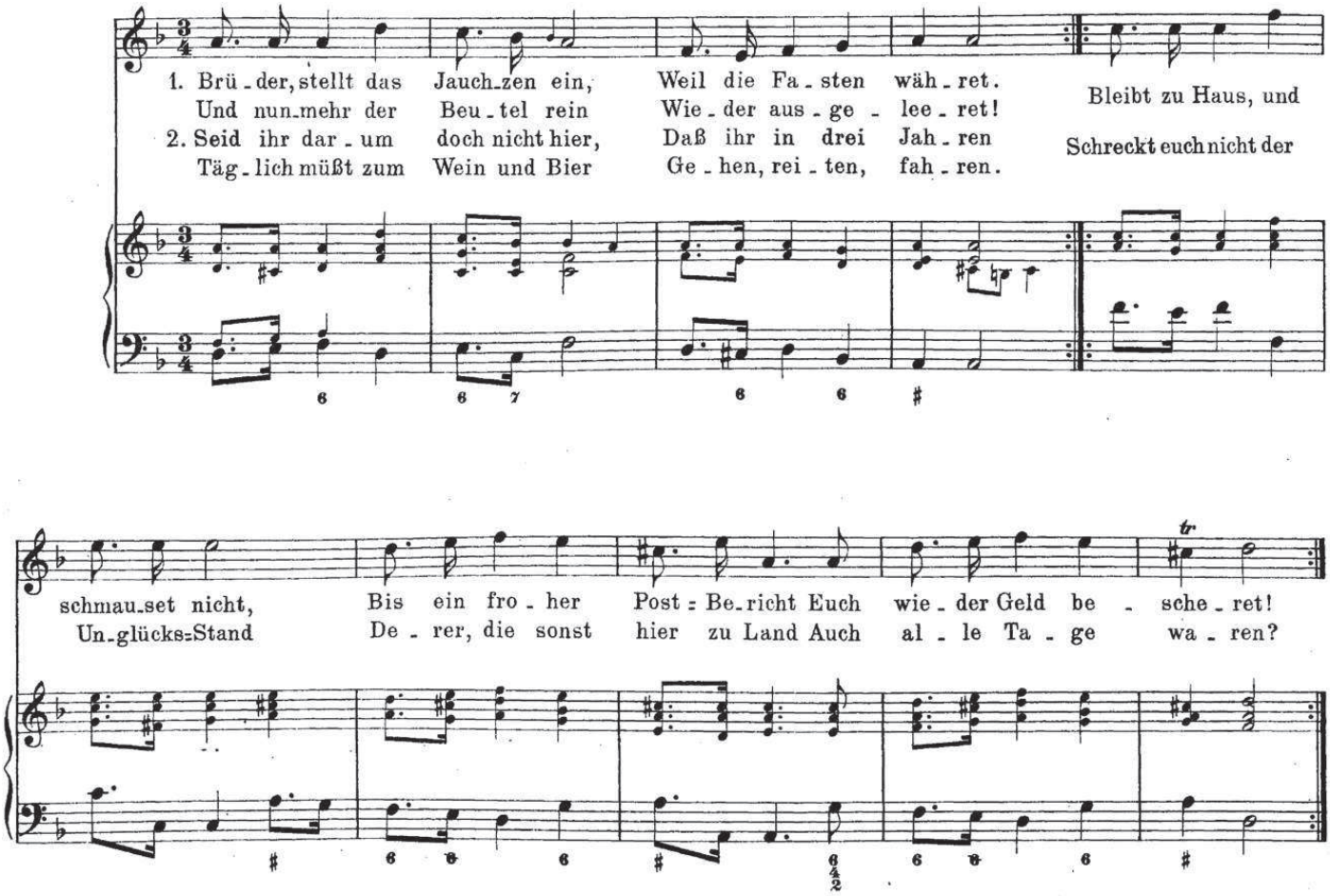
74. Murky.



4. Laßt uns jauchzen! laßt uns schlingen
Laßt die vollen Gläser bringen!
Top! es leben für und für,
Allerliebste Brüder, wir!
Wir und alle unsers gleichen,
Die nicht einen Tag lang ruhn,
Sich die Grillen zu verscheuchen,
So, wie wir anitzt, zu tun!

00023254

75. Air. [Nº 37. Aria.]



3. Wer nach Witz und Weisheit forscht,
Muß bei jungen Tagen,
Eh' die Kraft zum Denken morscht,
Sich darum befragen,
Und so fleißig und so bald
Als die Morgen-Glocke schallt,
Sich mit den Büchern tragen!

4. Unsers Hierseins schnelle Flucht
Duldet keinen Zügel:
Drum, nur in der Zeit gesucht!
Denn die Zeit hat Flügel.
Ruhm und Ehre sind der Lohn,
Und die Hoffnung schnitzet schon
An unsers Glückes Riegel.

5. Seid inzwischen auch vergnügt!
Aber wie die Alten,
Und in allem, wie sich's fügt,
Laßt den Himmel walten!
Ist man nur nicht träg' und faul;
So darf endlich auch das Maul
Nicht immer Fasten halten.

6. Trinkt ein Krügchen braunes Bier.
Trinkt den Saft der Rebe!
Diesen, daß er euch Begier,
Jenes, Kühlung gebe.
Nur nicht gar zu viel getan!
Setzt ihr dann das Gläschen an,
So sprecht: Mein Mädchen lebe!

(In den Ausgaben von 1736 u. 41 steht: Dieses ist eine Parodie auf die in Günthers Gedichten vorkommende und bekannte Ode: Brüder, laßt uns lustig sein. cf. Anhang II^{b} Nº 91.)

00023254

No. 76. [No. 76.]

Mel.: Wie weit vergehst du dich.

1. Auf! auf! ihr deutschen Helden, auf!
Vollführt den Ehren-vollen Lauf!
Mars eröffnet*) euch die Bahn dazu.
Habt acht! die Kriegs-Trompete schallt;
Der Donner der Carthaunen knallt;
Auf beizeiten,
Auf zum Streiten!
Bleibet länger nicht in fauler Ruh.

2. Wer da? Franzosen sind allhier.
Ihr Deutschen, gebet kein Quartier!
Lasset Herz [und Mut]**) im Felde sehn!,
Schießt, haut, brecht tapfermütig ein!
Glied vor***) Glied muß zernichtet sein!
Blitz und Knallen,
Stehn und Fallen,
Beides laßt in einem Nu geschehn!

3. Nur fort! ergreifet das Gewehr!
Bald rechts, bald links um stellt euch her!
Zielt, und faßt [damit]**) den halben Mann!
Schlagt an! Gebt Feuer allzumal!
Schuß auf Schuß mehrt der Toten Zahl!
Ladet wieder!
Schießet nieder,
Was sich widersetzen will und kann!

4. Fort! immer noch einmal versucht!
Gleich itzt ergreift der Feind die Flucht:
Seht nur! seht: ihr sieget [wirklich]**) schon.
Nun macht ein frohes Siegs-Geschrei!
Und stimmet meinem Ausruf bei:
Ewig lebe,
Und erhebe
Volk und Reich, der Deutschen Gideon!

No. 77. [No. 80.]

Mel.: Ein edles Herz ist stets vergnügt.

1. Ihr Spötter meiner Redlichkeit,
Wo denkt ihr endlich hin?
Glaubt nicht, daß ich zu jederzeit
Ein Ball des Glückes bin.
Wer weiß, wer Morgen lacht;
Nehmt euch ja wohl in acht!
Die Zeiten sind veränderlich;
Das Glück hält keinen Stich.

2. So, wie sich oft ein rundes Rad
In seinem Zirkel dreht;
So seht doch, daß es in der Tat
Auch mit dem Glücke geht.
Itzt sitzt ihr oben an:
Wie bald ist es getan;
So zeiget sich das Widerspiel.
Drum trauet nicht zuviel!

3. Mein redlich sein wird endlich doch
Gewiß genung beglückt,
Wenn euch vielleicht das Unglücks-Joch
Mehr, als mich itzo, drückt,
Ich trag' es mit Geduld:
Es ist nicht meine Schuld;
Ihr aber lernt beim Glückes-Schein
Klug und bescheiden sein.

*) Ausg. 1736/41 bricht.
**) Ausg. 1736/41 [ ] fehlen.
***) Druckfehler von.

No. 78. [No. 76.]

Mel.: Ach wenn kommt der frohe Tag.

1. Liebste*) Schäfer, kommt herbei:
Nehmet mich in eure Reihen!
Schließt mit Herz und Hand und Mund
Mich in euren Freundschafts-Bund! :|:
Kommt nur eilends her gegangen!
Denn ich warte mit Verlangen;
Teilt mit mir die schöne Weide
Und vergönnet mir die Freude,
Daß ich eure Freundin sei. Da capo.

2. Wie ein muntres Schäfchen scherzt
Und um seinen Hirten springet,
Wenn es ihn einmal erblickt
Ach! so bin ich auch entzückt: :|:
Wenn ich auf der grünen Aue
Meine Schäfer bei mir schaue,
Wenn mich Thyrsis freundlich grüsset,
Wenn mich Damon lieblich küsset,
Und mein Mund euch wieder herzt. Da capo.

3. Lasset uns hier Hütten bauen,
Und die Zeit also vertreiben,
Daß wir selten nur allein,
Aber oft beisammen sein! :|:
Wählt die Gegend nach Gefallen!
Mir ist alles gleich; bei allen
Aber dieses desto lieber,
Wenn wir künftig gegen über
Jederzeit einander schaun. Da capo.

No. 79. [No. 78.]

Mel.: Das Glücke lag in letzten Zügen.

1. Ihr Mädchen laßt euch doch belehren,
Und trauet keinen — — nicht:
Und wenn er euch mit Fluch und Schwören
Gleich tausendmal die Eh' verspricht.
Die Worte sind gar bald gesprochen,
Und kosten weder Müh noch Geld;
Doch merkt, daß kaum in tausend Wochen
Ein einziger Parole hält.

2. Ja, wenn er alle Tage käme,
Und euch zur Lust und Zeitvertreib
Mit sich auf alle Dörfer nähme;
So wißt: er sucht vor seinen Leib
Durch euren Umgang das Vergnügen,
So bald es immer möglich sei,
Mit gutem Schein, euch zu betrügen,
Und geht auf lauter Näscherei.

3. Der Vorteil, den ihr davon habet,
Ist, wahrlich! nicht dem Nachteil gleich:
Denn dies, womit er euch begabet,
Das macht euch weder arm noch reich.
Ein Bischen Lumpen um die Lenden,
Ein goldnes Strickchen um den Kopf!
Das nehmt ihr nun mit beiden Händen,
Und schmeichelt dem verliebten Tropf.

4. O lernet doch nur ja noch heute
Gefahr und Schimpf und Schande fliehn,
Und euch dem Urteil aller Leute,
Durch bessre Lebens-Art, entziehn!
Eh' sie auf euch mit Fingern weisen,
Und endlich gar bemühet sein,
Das Lob, womit ihr hoch zu preisen,
In Wiegen-Liedern auszuschrein.

*) Ausg. 1736/41. Liebsten.

00023254

No. 80. [No. 79.]

Mel.: Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!

1. Ein freies Herz, ein froher Sinn,
Und drauf die Losung: Immerhin;
Das ist ein Schatz, der mich vergnügt,
Und allen Kummer überwiegt;
Das macht, daß ich stets lustig bin. Da capo.

2. Was scher ich mich um Gut und Geld!
Es bleibt doch alles in der Welt.
Und hab' ich nur mein täglich Brot;
Was hat es denn mit mir vor Not?
Weil also keiner nichts behält. Da capo.

3. Ich frage nichts nach Hof und Haus;
Man muß doch mit der Zeit hinaus.
Ein klein Behältnis find't sich ja
Vor mich auch, denn es darf bei nah
Nicht größer sein, als einer Maus. Da capo.

4. Nach hohen Ehren steig' ich nicht;
Weil diese Brücke leicht zerbricht.
Schlecht, recht und zierlich ist mein Ruhm,
Mein allerbestes Eigentum,
Ein redlich Herz und Angesicht. Da capo.

5. Der Liebe bin ich herzlich feind;
Doch aller Menschen guter Freund.
Die Falschheit ist mir unbewußt;
An Lügen hab' ich keine Lust;
Denn wie gered't, so auch gemeint. Da capo.

6. Und so behalt' ich auch den Sinn,
So lang' ich noch auf Erden bin.
Es kann mir nicht nachteilig sein;
Denn bringt es wenig Vorteil ein;
So geht der Schaden auch noch hin. Da capo.

No. 81. [No. 75.]

Mel.: Edle Freiheit, mein Vergnügen.

1. Nichts kann schöner als die Liebe
Und ihr himmlisch Wesen sein!
Denn sie schränkt ja alle Triebe
In vergnügte Knechtschaft ein.
Was wir wünschen, was wir wollen,
Was die Sehnsucht nur begehrt,
Wird durch ungeweigert Zollen
Uns beim Lieben auch gewährt.

2. Schweigt, nur schweigt von den Beschwerden,
Die ihr sonst geliebet habt!
Lieben und geliebt zu werden,
Ist ein Zug, der heimlich labt;
Auch den*) Zentner Qual im Lieben
Ueberwiegt ein Quentchen Lust,
Die den treuen Liebes-Trieben
Edler Seelen nur bewußt.

3. Eher wird das blinde Glücke
Selbst von der Verändrung frei,
Als das tägliche Geschicke
In dem Lieben einerlei;
Aber dieses sind die Proben:
Wird dadurch ein Herz bewährt,
Sieht man, daß die Macht von oben
Lieb' und Glück in eines kehrt.

*) Ausg. 1736/41 ein.

4. Und so mag mir's in der Liebe
Künftig, wie es will, ergehn;
Ich will dennoch diesem Triebe
Nun und nimmer widerstehn.
Denn, gesetzt! daß ich die Sonne
Meiner Freuden heut' verlier;
O! sie bricht mit neuer Wonne
Morgen ganz gewiß herfür.

No. 82. [No. 74.]

Mel.: Ich bin nun, wie ich bin.

1. Es kürmelt, was da lebt,
In Dörfern, Städt' und Feldern
In Gärten, Tal und Wäldern,
Was in den Lüften schwebt.
Es kürmelt, was da lebt!
Die Kietze liebt den Kater,
Die Mutter schläft beim Vater,
Und ziert, und tändelt sich:
Ist das nicht wunderlich?
Man kürmelt um die Wette,
Bis man vom Tisch zu Bette
Sich endlich gar erhebt.
Es kürmelt, was da lebt!

2. Es kürmelt, was da lebt!
Hat in dem g'ringsten Städtchen
Auch wohl das kleinste Mädchen
Dem Kürmeln widerstrebt?
Es kürmelt, was da lebt!
So wie die Alten sungen,
So zwitschern auch die Jungen;
Nichts kann so allgemein
Als wie das Kürmeln sein!
Weil Mut und Blut sich reget,
Wird ja dazu beweget,
Was nur die Zunge hebt.
Es kürmelt, was da lebt!

3. Es kürmelt, was da lebt!
Frisch auf, erfreute Herzen!
Zeigt, daß ihr Amors Scherzen
Euch ganz und gar ergebt!
Es kürmelt, was da lebt!
Gebrauchet euch der Jugend,
Bis daß die strenge Tugend
Des Alters weggerafft,
Was euch Vergnügen schafft!
Sucht unter Berg und Hügel,
Nur fort! die Zeit hat Flügel,
Was Cypripor vergräbt!
Es kürmelt, was da lebt.

No. 83. [No. 69.]

Mel.: Schlag' Blitz und Donner drein!

1. Weg mit verliebter Lust!
Wenn*) Doris, deine Brust
Sich mit fremden Flammen nährt und brüst'.
Soll ich nicht einzig und allein
Der Hahn in deinem Korbe sein?
O so gehe!
Denn ich krähe
Nimmermehr auf solchem faulen Mist.

2. Was Treu' und Farbe hält,
Das ist, was mir gefällt;
Nur geteilte Liebe mag ich nicht.
Sprichst du: es ist galant und fein.

*) Ausg. 1736/41. Wann.

00023254

Sag ich: es ist mir zu gemein.
Denn die Triebe
Meiner Liebe
Fordern schlechterdings ganz andre Pflicht.

3. Wiewohl, was quäl' ich!
Wenn endlich du und ich
Eines so dem andern nicht gefällt.
Mein Schaden geht ja wohl noch an:
Liegt dir nun eben nicht viel d'ran?
Unbetrübet!
Denn es giebet
Unsers gleichen doch noch*) in der Welt.

No. 84. [No. 71.]

Mel.: Ich bin nun, wie ich bin.

1. Mein Kind, ich liebe dich,
Und brenn' in meinem Herzen
Die reinsten Liebes-Kerzen
Vor dich, mein ander ich.
Mein Kind, ich liebe dich.
Ich seh' an deiner Jugend
Den Spiegel aller Tugend
Ohn allen falschen**) Wahn,
Als meinen Leit-Stern an:
Der mich zu dir geführet,
Der dich erhebt und zieret.
Drum glaube sicherlich:***)
Mein Kind, ich liebe dich.

2. Mein Kind, ich liebe dich.
Erweis' den treuen Trieben
Nur gleich gesinntes Lieben,
Und mach' es so wie ich:†)
Mein Kind, ich liebe dich.
Des Schicksals Wut und Plage
Verbittre meine Tage,
Mit aller Qual und Pein;
Wofern ich untreu sein
Und dich verlassen werde!
Du, du bist auf der Erde,
Sonst keine nicht vor mich.
Mein Kind, ich liebe dich!

No. 85. [No. 81.]

Mel.: Wenn mich Herz und Augen hassen.

1. Tadle nicht, geliebter Engel,
Daß ich dir gewogen bin,
Noch den sonder alle Mängel
Treu- und Ehrfurchts-vollen Sinn,
Der mich hier zu deinen Füssen,
Seufzend um dich, niederlegt,
Und auf dein beliebt Entschliessen
Hoffnungs-voll††) die Bande trägt.

2. Bei dem Himmel deiner Augen,
Bei den Kerzen meiner Treu',
Die mir hier zum Leitstern taugen,
Schwör' ich dir ohn Heuchelei:
Daß ich, sonder aufzuhören,
Herz und Mund stimmt überein,
Dich, mein Engel, will verehren,
Und stets sonder Wechsel sein!

*) Ausg. 1736/41. noch wohl.
**) Mit ungeschminktem.
***) Und nichts hat über sich.
†) Und glaube sicherlich:
††) Ausg. 1736/41. Freudenvoll.

3. Quäle nur die treuen Triebe
Nicht mit langem Widerstand,
Und ergieb dich meiner Liebe;
Siehe! hier ist Ring und Hand!
Nimm dies schlechte Liebes-Zeichen,
Und versichre dich dabei:
Daß an Treue meines gleichen
Fast kein Mensch auf Erden sei.

No. 86. [No. 82.]

Mel.: Immer, immer hin!

1. Mädchen, trau mir nicht,
Wenn mein Mund verpflicht',
Und mit dir von Liebe spricht.
Es ist nur ein Scherz,
Und mir nicht ums Herz:
Daß mich dein Schönesein besiegt.
Ja ich sage frei!
Daß dich mein Treu'
Oefters bloß aus Höflichkeit belügt.

2. Wirf den falschen Sinn,
Wirf den Glauben hin,
Daß ich dir ernstlich günstig bin!
Wähle dir ein Herz,
Das dich anderwärts
Mehr, als das meine, wieder liebt,
Und sich mit der Zeit
Deiner Artigkeit
Ganz und gar zu eigen übergiebt!

3. Meine Freiheit bricht
Pracht und Schönheit nicht:
Und der hat sich mein Herz verpflicht'.
Aendert sich der Schluß,
Soll mein erster Kuß
Ganz gewiß dir gewidmet sein.
Warte, bis sichs fügt!
Aber itzt vergnügt
Mich die Freiheit einzig und allein.

No. 87. [fehlt.]

Mel.: Nie wird mein Wunsch mich nicht usw.

1. Wie lange willst du mich noch kränken?
Wie lange währt dein Argwohn noch?
Was soll ich Gut's daraus gedenken?
Du sprichst: du liebst, und quälst mich doch;
Geh, in dich Kind, und sieh es ein!
Wie kann das wahr, wie möglich sein?

2. Dich muß kein falscher Schein verführen;
Mir wird gewiß nichts in der Welt
So wenig Aug', als Herze, rühren;
Du bist's allein, was mir gefällt.
Welch' ein unbilliger Verdacht
Hat dich zum Mißtraun aufgebracht?

3. So lang' ich dir mein Herz verpfändet,
Die Wahrheit spricht itzt selbst durch mich
Hab' ich dir keinen Blick entwendet;
Und küss' ich ja; so küss' ich dich.
Wo bin ich sonst, als wie bei dir?
Und doch argwöhnest du von mir.

4. O Kind! o! laß uns unser Lieben
Doch nicht zur Qual, doch nur zur Lust,
Hinfort zusammen ruhig üben!
Bann' allen Zweifel aus der Brust!
Denn Liebe sonder Zuversicht
Ist keine wahre Liebe nicht.

00023254

No. 88. [fehlt.]

Mel.: Auf die vorhergehende.

1. Versöhne dich mit mir und liebe
Mich wieder, strenge Margaris!
Vergiß den Eifer meiner Triebe!
Vergangen hab' ich mich gewiß;
Doch liegt der Fehler mehr an dir
Und deiner Schönheit, als an mir.

2. Du bist zu schön, zu auserlesen,
Zu reizend, liebreich, zart und jung.
Ich bin daher besorgt gewesen;
Und hab' ich es nicht Ursach g'nung?
Wie bald kommt einer, der dich sieht
Und mir einmal dein Herz entzieht.

3. Wiewohl, wen bei so schöner Jugend,
Die man an dir, mein Kind, erblickt,
Auch noch die schönste Pracht, die Tugend,
Wie dich, im Herzen ziert und schmückt:
Daselbst besorgt, beeifert man
Oft, was man wohl ersparen kann.

4. Besorg' also von meiner Liebe
Nicht mehr den Vorwurf und Verdruß,
Und weigre mir, aus bösem Triebe,
Nicht länger den Versöhnungs-Kuß!
Die Liebe hat mich selbst durch sich
Genug gestraft. Versöhne dich!

No. 89. [No. 83.]

Mel.: Allen Schönen zu gefallen.

1. Blauer Augen holdes Wesen,
Das ist mein irdisch Himmelreich!
Denn die Sterne
Sind von ferne
Zwei Sonnen, an der Wirkung, gleich.

2. Dies Saphirne Lust-Gefilde
Zieht stärker noch als ein Magnet.
Jede Blicke
Führen Stricke,
Durch welche man gebunden steht.

3. Nähert euch, ihr stärksten Helden,
Nur ja nicht diesem Augen-Strahl!
Denn die Hitze
Seiner Blitze
Durchdringt ein Herz von Fels und Stahl.

4. So zwei Sonnen zu beschauen,
Lauft wahrlich jedermann Gefahr.
Ich bekenne:
Ja! ich brenne
Nur bloß durch dieses Augen-Paar.

No. 90. [No. 99.]

Mel.: Liebe mich doch auch alleine.
cf. Anhang II. q.

1. Schwarzer Augen Glut und Kohlen
Haben mir das Herz verbrannt,
Und, ich sag' es unverhohlen,
Meiner Freiheit Gold entwandt,
Ja, ich weiß von keinem Scherze,
Bin auch eher nicht verliebt,
Bis mir dieser Augen Schwärze
Selbst dazu den Zunder giebt.

2. Schöner ward kein Meisterstücke
Von Natur hervorgebracht,
Als der schwarzen Augen Blicke,
Die mich auch entzückt gemacht;
Die ich dennoch lieben würde,
Wenn, bei ihrer Anmut Schein,
Nur die g'ringste Schäfer-Hürde
Meine Mitgift sollte sein.

3. Könnte mir ein Wunsch gelingen;
Wäre dieses mein Begehr:
Es dereinst dahin zu bringen,
Daß, wenn ich gestorben wär',
Man die Triebe meiner Liebe
In das schwärz'ste Augen-Paar
Hier zum steten Denkmal grübe,
Wo mir sonst nichts lieber war.

No. 91.

Mel.: Fort ihr Sorgen! s. u. Anhang I. e. [No. 52.]

1. Nimm die Musche
Von der Gusche,
Schönstes Kind, verstell' dich nicht.
Wenn es der Natur gebricht,
Wirst du durch dergleichen Sachen
Dich wohl schwerlich schöner machen;
Drum entlarve dein Gesicht. Da capo.

2. Deiner Blicke
Zauber-Stricke
Ziehen jedes Herz an sich.
Glaube nur: auch ohne mich,
Und dein so gestellt Gesichte,
Fällt der Schönheit Ruhm-Gerüchte
Unter allen doch auf dich. Da capo.

3. Mach die Probe!
Deinem Lobe
Kannst du dennoch nicht entgehn.
Denn du bist und bleibest schön;
Doch willst du mehr Glanz und Schimmer,
So laß dich hinfort und immer
Ohne schwarze Fleckchen sehn. Da capo.

No. 92. [fehlt.]

Mel.: Preist, rühmt und lobt usw.

1. Nur einem such' ich zu gefallen;
Nur einer ist nach meinem Sinn:
Und wenn ich auch damit sonst allen
Gehässig und zuwider bin;
Was frag' ich nach der ganzen Welt,
:|: Wenn einer mir nur recht gefällt. :|:

2. Ich kenn' ihn schon, das Bild der Liebe,
Das Muster aller Redlichkeit,
Und weis: er hat aus reinem Triebe
Sich mir zum Eigentum geweiht.
Er liebt mich treu; was steh' ich an?
Ich lieb' ihn auch; er sei mein Mann!

3. Du, Herze, hast ihm längst geschworen;
Entschließe dich nun auch, mein Mund,
Und mach' ihm, was sich dies erkoren,
Zur nächsten Antwort, wieder kund.
Nicht lang' gewählt und jung gefreit,
Hat selten jemand noch gereut.

00023254

4. Ihr Schwestern, die ihr nach der Mode
Oft gar zu klug und lange wählt,
Auch manchmal euch, fast bis zum Tode,
Damit verspätet, andre quält:
O! meidet, meidet Reu' und Schmach!
Besinnt euch kurz und folgt mir nach!

No. 93. [No. 72.]

Mel.: Ich muß es frei gestehn.

1. Mein Kind, nun merk' ich recht:
Ich bin vor dich zu schlecht;
Nicht wahr? Dein hoher Sinn
Sucht größeren*) Gewinn?
Gesteh es mir nur zu!
Wie anders könntest du
Sonst gegen meine Pein
So unempfindlich sein.
Hielt dich kein besser Glück
Von meiner Gunst zurück?

2. Du tust gar recht daran!
Denn nach gemeinem Wahn
Gilt schon der Groschen nicht,
Wo man von Talern spricht;
Und die Vergessenheit
Gedenk(t) der alten Zeit
So wenig, als man offt
Auf Besserung gehofft,
Und eh' man sichs versieht,
Den Schaden nach sich zieht.

3. Dies wünsch' und gönn' ich dir
Zwar nimmermehr dafür:
Nein! meine Redlichkeit
Vergeht sich nie so weit.
Doch sollte künftig hin
Dennoch dein leichter Sinn
Damit bestrafet sein;
So denk' an meine Pein,
Und mit bei dem**) Betrug:
Mit Schaden wird man klug.

No. 94. [fehlt.]

Mel.: Ich bin nun, wie ich bin.

1. So geht es in der Welt:
Das meiste Frauenzimmer
Liebt nur den Schein und Schimmer,
Der in das Auge fällt.
So geht es in der Welt!
Die angenehmsten Mienen,
Die uns zur Lockung dienen,
Sind wohl von Zauberei,
Nur nicht von Falschheit, frei:
Die freundlichsten Caressen
Auch oft so leicht vergessen,
Als einmal ausgestellt.
So geht es in der Welt!

2. Der Hochmut ist zu groß.
Bei manchen schönen Kindern:
Das muß die Liebe mindern!
Das machet Fessel los!
Der Hochmut ist zu groß.
Je mehr man liebt und ehret,
Und seine Glut vermehret,
Je weniger behält
Die Liebe doch das Feld.
Ein Kopf voll hoher Dinge
Hält alles vor geringe
Und gegen sich als bloß.
Der Hochmut ist zu groß!

3. Verhaßte Freundlichkeit,
Die bei den meisten Fällen,
Sich also zu verstellen,
So wenig bergt als scheut:
Verhaßte Freundlichkeit!
Verfinstre deine Blicke!
Wo nicht, so laß die Tücke
Von deinem Übermut,
Und meide falsche Glut:
Bezwinge deine Triebe
Mit ewig treuer Liebe,
Und mit Bescheidenheit!
Verhaßte Freundlichkeit!

No. 95. [fehlt.]

Mel.: Schöne Kinder lieben.

1. Sagt mir nichts vom Lieben!
Dies verwünschte Sein
Bringet mehr Betrüben
Als Vergnügen ein.
Seit verschiednen Jahren
Hab' ich es erfahren,
Was, bei frohem Mut,
Es oft vor Wirkung tut.

2. Sagt mir nichts von Küssen,
Der verliebten Kost!
Was wir da genießen,
Schmeckt zwar wie der Most;
Doch nach kurzer Dauer,
Auch so herb und sauer,
Daß man lange Zeit
Nachher sich davor scheut.

3. Sagt mir nichts vom Nehmen,
Von der Liebe Band!
Sich dazu bequemen,
Heißt: mit freier Hand
Sich als Sklav' ergeben:
Herrlich schönes Leben!
Der lebt recht beglückt,
Den dieses Joch nicht drückt.

4. Brüder, laßt euch lehren!
Nehmt mein Beispiel an!
Kann ichs euch nicht wehren;
Denkt alsdenn daran:
Wenn ihr einst mit Reue
Die vermeinte Treue,
Aber viel zu spät,
Vergehn und brechen seht.

No. 96. [No. 100.]

Mel.: Liebe mich redlich. cf. Anhang II. n.

1. Jagen verbleibet das schönste Vergnügen,
Jagen gewähret die herrlichste Lust.
Täglich in Wäldern und Feldern zu liegen,
Heißet das Labsal der edelsten Brust.
So bald ein Horn erschallt,
So oft die Peitsche knallt,
So bald und oft erfreut
Die Lustbarkeit.

*) Ausg. 1736/41. besseren
**) an den

00023254

2. Lustig, ihr Brüder, mit Schüssen und Hetzen,
Rufet und schreyet mit Freuden He, Ha! *)
Fället und stellet mit Tüchern und Netzen!
Seht doch, es stehet ein Hase schon da!
Und dort kommt gar ein Schwein!
Die müssen unser sein!
Nur fort! verzieht nicht lang'
Mit Schuß und Fang!

3. Folget nur weiter den richtigsten Spuren,
Die euch der Hunde Revieren entdeckt!
Streifet durch Wälder und Täler und Fluren,
Wo sich ein schüchterndes Wildpret versteckt.
Und nehmt, so lang' ihr könnt,
Zu eurem Element,
Mit stets vergnügter Brust,
Die Jäger-Lust!

No. 97. [fehlt.]

Mel.: Ungezählter Blumen Menge.

1. Stört mich nicht, ihr bangen Grillen!
Weil ich Herr von meinem Willen,
Herr von Tun und Lassen bin,
Sollt ihr mich auch nicht erschleichen;
Denn mein täglich Losungs-Zeichen
:|: Ist ein aufgeklärter Sinn. :|:

2. Grillenfänger mögen sitzen,
Und dabei die Ohren spitzen,
Wenn ihr um sie schwärmt und lärmt!
Über alles, was nur kränket,
Dem sonst mancher nachgedenket,
Hab' ich mich schon ausgehärmt.

3. Was geschehen, ist geschehen;
Was wir gegenwärtig sehen,
Hält und ändert auch niemand.
Und was künftig uns auf Erden
Einmal soll zu Teile werden,
Kommet auch von höh'rer Hand.

4. Also bleib' ich ohne Sorgen,
Lebe heute so, wie Morgen,
Ehrlich, redlich, fromm und klug,
Ehr' das ewige Geschicke,
Bin vergnügt mit meinem Glücke.
Ist denn das nicht Glück's genug?

No. 98. [fehlt.]

Mel.: Schlag' Blitz und Donner drein!

1. Was scher' ich mich um dich!
Geh! geh! ich lasse mich,
Falsches Weib, nicht länger mit dir ein.
Ich hab' es lange g'nug probiert,
Mich treu und redlich aufgeführt;
Doch dein Schmeicheln
Und dein Heucheln
Sind mir nur ein bloßer Liebesschein.

2. Dein Leichtsinn kränkt mich zwar;
Doch mach' ich mir, fürwahr!
Allzu viel auch eben nicht daraus.
O nein! so weit vergehet sich
Vielleicht ein andrer; aber ich,
Sieh! ich passe
Und verlasse
Dein mit Untreu übertünchtes Haus.

*) Ausg. 1736/41. He!

3. Verdopple dein Bemühn,
Mich mehr an dich zu ziehn!
Darzu wird gewiß nicht wieder Tag.
Der Schluß ist einmal fest gemacht,
Daß ich, mit gutem Vorbedacht,
Schnödes Glücke,
Deine Brücke
Niemals wiederum betreten mag.

No. 99. [fehlt.]

Mel.: Preist, rühmt und lobt nur usw.

1. So lang' ich meine Tabakspfeife,
Bei jeglicher Gelegenheit,
Mit gutem Appetit ergreife,
So lange bin ich, Zeit vor Zeit,
Bei allem, was sich mit mir fügt,
Gesund und munter und vergnügt.

2. So gut, des Morgens früh, um viere,
Als wenn es Abends Zehne schlägt;
Bei Tee, Kaffee, bei Wein und Biere,
Bin ich zum rauchen aufgelegt.
Zum Nachtisch führ' ich, statt Konfekt,
Mein Pfeifchen Knaster: ach! das schmeckt!

3. Ich mag auch, was ich will beginnen,
Nicht, oder in Gesellschaft sein,
Auf dies und das und jenes sinnen;
Beim Pfeifchen schlägt mir alles ein.
Und, wenn ich weiter nichts mehr tu':
Befördert es die sanfte Ruh.

4. Vor Kummer, Sorg' und Leibesschmerzen
Ist es mein bestes Recipe.
Es geht mir nichts so sehr zu Herzen,
Wenn ich mein Pfeifchen rauchen seh'.
Man glaubt es kaum, wie bald, wie leicht
D'rauf aller Unmut von mir fleucht.

5. Gesetzt; es sollt' einst meiner Frauen,
Ich stelle mir's zwar schwerlich für,
Vor meinem Tabaksdampfe grauen;
So scheid' ich mich gewiß von ihr,
Die meiste Zeit, von Stub' und Haus,
Und rauch' mein Pfeifchen sonst wo aus.

6. So komme denn, belobte Pfeife!
Komm' teurer Knaster! Komm' doch her,
Und stillt, indem ich euch ergreife
Mein sehnlich' Wünschen und Begehr!
Die Zeit wird mir drauf schon zu lang:
D'rum eil' und schließ' ich den Gesang.

No. 100. [No. 73.]

Mel.: Unter hundert tausend Schönen.

1. Hundert tausend Eitelkeiten
Wählt die Welt zum Zeitvertreib:
Einerlei
Tändelei
Dient nicht allen Leuten.
Jedermann
Liegt daran,
Daß er sich ergötzen kann;
Doch man hat
In der Tat
Recht verkehrte Zeiten.

00023254

2. Was man kaum vor hundert Jahren
Mit dem Rücken angeseh'n,
Wird nun auch
Zum Gebrauch
Täglich wiederfahren;
Jung und alt
Merken bald,
Wie die Mode-Glocke schallt.
Wenig klug
Narren g'nug
Laufen itzt zu Paaren.

3. Tanzen, Springen, Fahren, Reiten,
Pflegt es mäßig zu gescheh'n,
Wird geehrt,
Und gehört
Nur den jungen Leuten:
Aber nicht,
Dem Gesicht,
Feuer, Mut und Kraft gebricht,
Da die Not
Und der Tod
Um den Vorzug streiten.

4. Scherzen, Küssen, zärtlich lieben,
Ist dem Menschen wohl erlaubt,
Und die Spur
Von Natur
In das Blut geschrieben;
Doch gemach!
Reu' und Ach
Kommt bisweilen zeitig nach:
Wird zumal
Maß und Zahl
Oefters übertrieben.

5. Fressen, saufen, spielen, lärmen,
Auch zur Courtesie zu gehn,
Wenig tun,
Nimmer ruhn,
Tag und Nacht zu schwärmen:
Ist die Lust
Geiler Brust;
Aber voller Sünden-Wust.
Man vertut
Geld und Gut;
D'rauf erfolgt das Härmen.

6. Sich an Stolz und Pracht ergötzen
Ist ein allgemeiner Tand:
Ob sie gleich
Arm und reich
In's Verderben setzen.
Toren sind
Dennoch blind
Und vergeh'n durch eignen Wind.
Wenn sie sich
Oeffentlich
Oft am höchsten schätzen.

7. Aber mir ist nichts verhaßter
Als dergleichen Eitelkeit:
Sie verstreicht
Und gereicht
Mehrenteils zum Laster.
Laß es sein!
Insgemein
Ist zwar niemand Tadel-rein.
Mir gefällt
In der Welt
Nur ein Pfeifchen Knaster.

00023254

REGISTER

über die hierinnen befindlichen Oden.

	No.
Ach! wenn kommt der frohe Tag?	33
Allen Schönen zu gefallen	38
Alles, alles eilt zum Untergange	70
Alles, alles hör' ich an	9
Alles ist mir einerlei	11
Alles kann doch manchmal noch erfreut	68
Alte Liebe rostet nicht	28
Auf! auf ihr deutschen Helden auf	76
Blauer Augen holdes Wesen	89
Brecht Fessel und Bande!	50
Brich nur! brich vor Gram und Schmerze	49
Brüder stellt das Jauchzen ein	75
Das angenehme Pleiß-Athen	63
Das Glücke lag in letzten Zügen	16
Der Abschiedstag bricht nun herein	32
Dir zu Liebe, wertes Herze	36
Edle Freiheit, mein Vergnügen!	21
Ein edles Herz ist stets vergnügt	1
Ein freies Herz, ein froher Sinn	80
Es kürmelt, was da lebt	82
Falsche Seele, willst du mich nun länger nicht	48
Fort ihr Sorgen! Heut' und Morgen	71
Geliebtes Kind, soll mein Verlangen	31
Geschmähtes Glück; ich muß dich rächen	20
Hoffe nur, hoffe bekümmertes Herze!	8
Hoffnung, süßer Trost des Lebens	7
Hundert tausend Eitelkeiten	100
Ich bin mit allem wohl zufrieden	17
Ich bin nun, wie ich bin	54
Ich möcht' es bald verschwören	41
Ich muß es frei gesteh'n	40
Ihr bunten Felder, und du belaubter Wald	44
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht!	2
Ihr Mädchen laßt euch doch belehren	79
Ihr sanften Winde, weht meinem Kinde	35
Ihr Spötter meiner Redlichkeit!	77
Immer, immerhin! wankelmüt'ger Sinn	45
Immer ras' und tobe schnödes Glücke!	19
Jagen verbleibet das schönste Vergnügen	96
Kirre mich nur immer schmeichelndes Glücke!	13
Kommst du mir aus meinen Augen	46
Laßt uns leben! laßt uns lieben	74
Liebe mich, doch auch alleine	26
Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen	25
Lieben ist ein Werk der Götter	23
Lieben und nicht dürfen küssen	24
Lieben und zweifeln vergrößert die Schmerzen	30
Liebste Freiheit, fahre hin!	22
Liebste Schäfer, kommt herbei!	78
Liebste Wälder! holde Felder!	58
Mädchen, trau mir nicht!	86
Mein Glücke schläft; drum will ich wachen	15
Mein Glück ist mir zur Hure worden	14
Mein Kind, ich liebe dich	84
Mein Kind, nun merk' ich recht	93
Mein Vergnügen soll und muß sich endlich	69
Mein Wahlspruch ist stets: ich bin vor mich	10
Mißvergnügter Sinn, wirf den Kummer hin!	3
Neidet mich immerhin, törichte Seelen	12
Nichts ist meiner Brust verhaßter	42
Nichts kann schöner als die Liebe	81
Nie wird mein Wunsch mich nicht betrügen	6
Nimm die Musche, von der Gusche!	91
Nur die Rosen, die auf Wangen	62
Nur einem such' ich zu gefallen	92
Packe dich weit von mir, törichte Liebe!	53
Prangt, ihr schönen Frühlings-Kinder	59
Preist, rühmt und lobt nur nach Gefallen	61
Sagt mir nichts vom Lieben!	95
Sanfte Ruhe, süße Freude	57
Schlag' Blitz und Donner drein!	51
Schlage nur, betrognes Kind	43
Schöne Kinder lieben, ist uns	37
Schwarzer Augen Glut und Kohlen	90
Sei zufrieden, edler Geist!	4
So geht es in der Welt	94
So lang' ich meine Tabakspfeife	99
Spielt, ihr Winde, spielt gelinde!	34
Stört mich nicht, ihr bangen Grillen!	97
Tadle nicht, geliebter Engel	85
Trau dem Glücke nicht zu viel	18
Tröste dich selber, bekümmerter Sinn	5
Ungezählter Blumen Menge	60
Unter euch, ihr liebreich stillen Schatten	56
Unter hundert tausend Schönen	39
Verhängnis, ach! wenn soll mein Ungemach	67
Verlaßt mich ihr Menschen und laßt mir	55
Verliebtes, betrübtes und zärtliches Herz	27
Versöhne dich mit mir und liebe	88
Was fängt die Tadelsucht auf Erden	66
Was scher' ich mich um dich!	98
Weg ihr eitlen Grillen!	73
Weg mit verliebter Lust!	83
Weicht ihr Grillen, weicht und flieht	72
Wenn mich Herz und Augen hassen	47
Wenn mich Schmerz und Qual umhüllet	65
Wie lange willst du mich noch kränken?	87
Wie weit vergehst du dich? mein Sinn	52
Wo sollt' ich besser wohl, ihr Linden	64
Zweifle, Kind, nur nicht an meiner Liebe	29

00023254

Avertiſſement.

Denen reſpective Liebhabern dieſes dienet hiermit zur gewiſſen Nachricht: daß, außer denen Dreyen hierauf folgenden und bereits herausgegebenen Fortſetzungen, keine fernere mehr zu erwarten ſeyn wird. Leipzig an der Jubilate Meſſe 1747.

00023254

Anhang I.

(Lieder die nur in den Ausgaben $17^{36}/_{41}$ stehen.)

[№ 24. Polonoise.]

a.

1. An - ge-nehmer Bund! Wo man Mund auf Mund, Herz an Her-ze fügt, und mit Lust besiegt, Tag und Nacht
2. Reicht mir Herz und Hand! Nehmt zum Ge-genstand Meinen treuen Sinn, Ed-le Seelen hin! Lernt von mir

Scherz und lacht, Drückt und küßt, Und ver - gißt Al-ler Sor-gen Not und ban-ge Qual.
Mit Be - gier, Wie man sich Mei-ster - lich In dem Or-den der Ver - lieb-ten hält:

Schön-ste Kin-der, auf! Seht der Lie-be Lauf, Seht den Vor-teil an, Den sie brin-gen kann! Kuß um — Kuß —
Es ist schön und leicht, Denn die Stren-ge weicht; Nichts als Lust und Scherz Spürt ein treu-es Herz; Nur seht — zu, —

Tilgt Ver - druß: Kommt her - bei — Son - der — Scheu Zu dem al-lerschönsten Lie-besmahl!
Daß die Ruh' Und die — Lust — Eu - rer — Brust Kein ver-bot-ner Wan-kel-mut be - fällt.

00023254

[Nº 35. Menuet.]

b.

1. Do - ri - me - ne, schönstes Kind! Liebst du mich, Wie ich dich? O - der bist du wi - der mich
2. Furcht und Hoffnung rau - ben mir Mei - ne Ruh': Re - de du! Denn es liegt*) doch al - les mit

grausam ge - sinnt? sinnt? Sa - ge: soll ich glück - lich sein? Stimmt ein - mal
al - lem an dir. dir. Sprich, nur sprich ein ein - zig Wort! Auf dein Ja,

Dei - ne Wahl Mit dem Wun - sche mei - nes Her - zens völ - lig ü - ber - ein? Öff - ne dich, be -
Ist sie da, Und die Furcht ver - lieb - ter Sehnsucht schleunigst wie - der fort. Nun ich hof - fe,

liebter Mund! Ma - che mir, Weil ich hier Al - so sehnlich bitt' und fleh', deinen Ausspruch kund.
wertes Licht! Daß dein Mund Die - sen Bund Zwischen dir und mir so - gleich vor genehm aus - spricht.

[Nº 43. Aria.]

Adagio.

c.

1. Ver - stoß - nes Her - ze, brich und springe Vor Schmerz und Jam - mer
Denn was ich den - ke, red' und sin - ge, Ist ein Be - griff ver -

*) Im Orig. lieget.





2. Lieb' und Treue sind verschwunden,
Eid und Schwüre gelten nicht:
Die mit Lust verfloßnen Stunden
Werden mir zum Schmerz-Gedicht.
Kurze Freude,
Die dem Leide
So zur Hand!
Ach was Schmerzen
Bringt dem Herzen
Falscher Seelen Unbestand!

3. Doch was quäl' ich meine Liebe
Mit dem Vorwurf jener Lust;
Dorimenens falsche Triebe
Waren mir vorher bewußt:
Wer so bauet
Und vertrauet,
Kommt auf Sand.
Ich bereue
Meine Treue
Und verfluch' den Unbestand.

[Nº 51. Polonoise.]





00023254

So bei Lust und Freud', Als bei Schmerz und Leid Sollst du von mir ein be - stän - dig Op - fer ha - ben:
Den - noch sag' ich frei: Nur die Lie - be sei Al - les, al - les, was ich wi - der dich be - gan - gen.

Glau - be mir, die Lie - be Hat der - glei - chen Trie - be Schwer - lich mehr in ei - ne Brust ge - gra - ben,
Ist denn mein Be - ken - nen Strafens - wert zu nen - nen? Will ich auch den Tod be - herzt um - fan - gen,

Als mit wel - chen ich, Schön - ster En - gel, dich Kann und will vor dei - ne Treu be - ga - ben.
Denn ich wün - sche mir Wei - ter nichts von dir, Als mein Recht ge - hö - rig zu er - lan - gen.

[Nº 52. Air en Polonoise.]

e.

Fine.

1. Nimm die Mu - sche Von der Gu - sche Schön - stes Kind, ver - stell dich nicht.
2. Dei - ner Blik - ke Zau - ber-Strik - ke Zie - hen je - des Herz an sich.

Fine.

Wenn es der Na - - tur gebricht, Wirst du durch der - - glei - chen Sa - chen
Glau - be nur: auch oh - ne mich, Und dein so ge - - stellt Ge - sich - te,



[Nº 57. Polonoise.]



00023254

[Nº 61. Polonoise.]



00023254

[№ 66. Polonoise.]

h.



3. Ies miers dooch aba viel,
Wann miech ehner hoaba wiel;
Ha sei pucklich oder krumm,
Kruppfich oder toob unn stumm:
Nurr ann Moan
Muuß iech hoan
Aanders muuß iech miech noch goar derleeba.

4. Nu de wirst dooch amoahl
Miech befreya voh daar Quoal!
Lieber Andrees, loaß miech sahn,
Wand mirr wilst zum Moanne gahn?
War ah sey;
Bleibts derbey!
Hannß und Merten, Nickel oder Girge.

00023254

Anhang II.

Anhang

aus Johann Christian Günthers Gedichten.

[Ausg. 1736 und 1741. Nr. 84—102.]

a) [No. 84.] Mel.: Hoffnung, süßer Trost des Lebens.

1. Deine Schönheit, kluges Herze!
Ist kein schlecht und flüchtig Gut,
Das uns mit verbotnem Scherze
Zu den Sünden Vorschub tut,
Wenn sich unsrer Lüste Kraft
An geschminckter Haut vergafft.

2. Da ich recht dich kennen lerne,
Klag' ich meine Torheit an.
Die bei manchem Unglücks-Sterne
Mir die Augen aufgetan,
Und die Blüten jungre Zeit
Mancher Delila geweiht.

3. Deine rein und wahre Liebe
Macht den Anfang meiner Reu':
Packt euch fort, ihr bösen Triebe
Der verbuhlten Tyrannei!
Marianens Tugend-Glanz
Windet mir den Unschulds-Kranz.

4. Dies Gemüte soll auf Erden
Meines Ehstands Himmel sein,
Und mir unter viel Beschwerden
Zuflucht, Rat und Trost verleihn:
Bis ihr treuer Abschieds-Kuß
Auch den Tod erleichtern muß.

5. Ach! was blüht mir vor ein Glücke,
Da mich so ein ehrlich Kind
Unter Feinden, Gram und Tücke
Sonder Eigennutz gewinnt!
Da sie mir den Schwur getan,
Fang' ich erst zu leben an.

6. Nehmt, ihr Stunden, nehmt doch Flügel:
Nähert mir das holde Licht!
Das mir auf der Lippen Siegel
Völligen Besitz verspricht:
Melde dich, gewünschter Tag,
Da die Keuschheit scherzen mag!

7. Warte nur, du schöner Engel,
Mit gelaßner Zuversicht!
Hab' ich als ein Mensch gleich Mängel,
Hab' ich doch die Falschheit nicht:
Gottes Aug' und meine Hand
Bürgen vor den Unbestand.

8. Sollt' ich auch in schlechten Hütten
Mich um Salz und Brot bemühn,
Wird der Umgang deiner Sitten
Dennoch mich zur Wollust ziehn
Die Gesellschaft deiner Brust
Macht die größte Not zur Lust.

9. Meine Freundin, meine Taube,
Meine Schwester, ja mein Ich!
Liebe, leide, schweig' und glaube,
Das Verhängnis bessert sich:
Und sein Ratschluß krönt forthin
Kurze Qual mit viel Gewinn.

b) [No. 85.] Mel.: Wenn mich Herz und Augen hassen.

1. Will ich dich doch gerne meiden,
Gib mir nur noch einen Kuß,
Eh' ich sonst das letzte Leiden
Und den Ring zerbrechen muß.
Fühle doch die starken Triebe,
Und des Herzens bange Qual?
Also bitter schmeckt die Liebe
So ein schönes Henker-Mahl.

2. Laß dich etwas besser küssen!
Alles gönn' und wünsch' ich dir;
Aber frag' auch dein Gewissen!
Dieser Zeuge bleibet mir.
Lerne doch nur weiter denken,
Dürft' es dich auch einmahl reun?
Dürft' auch mein verstoßnes Kränken
Deines Ehstands Hölle sein?

3. Sieh die Tropfen an den Birken
Tun dir selbst ihr Mitleid kund;
Weil verliebte Tränen wirken,
Weinen sie um unsern Bund.
Diese Zähren-vollen Rinden
Ritzt die Unschuld und mein Flehn;
Denn sie haben dem Verbinden -
Und der Trennung zugesehn.

4. Dieses rührt die toten Bäume;
Dich, mein Kind, ach! rührt es nicht,
Aber daß ich mich noch säume,
Da dein Scheiden gar nichts spricht
Gönnt mir doch, ihr holden Lippen
Eine kurze gute Nacht!
Eh' der Raum an solchen Klippen
Mein Gemüte scheiternd macht.

00023254

5. Gute Nacht, ihr liebsten Armen!
Meiner Glieder Müdigkeit
Wird nicht mehr in euch erwarmen;
Ach! wie quält die alte Zeit,
Gute Nacht, ihr schönsten Brüste!
Macht nun andre Hände voll;
Itzo geh' ich in die Wüste,
Wo mein Elend schlafen soll.

6. In den Wäldern will ich irren,
Vor den Menschen will ich fliehn,
Mit verwaisten Tauben girren
Mit verscheuchtem Wilde ziehn;
Bis der Gram mein Leben raube,
Bis die Kräfte sich verschrein,
Und da soll ein Grab vom Laube
Milder, als dein Herze, sein.

7. Kann ich dich an Treu' beschämen,
Will ich noch dein Konterfei
In dem Tod' ans Herze nehmen,
Daß er recht beweglich sei:
Sieht es niemand von den Leuten,
Sieht es doch der Himmel an,
Der dich bei gelegnen Zeiten
Wohl damit noch strafen kann.

8. Wirst du einmal durch die Sträuche
Halb verirrt spazieren gehn,
Ei so bleib' bei meiner Leiche
Nur mit andern Augen stehn!
Zeige sie dem neuen Schatze,
Der dir das Geleite gibt,
Und vermeld' ihm auf dem Platze:
Dieser hat mich auch geliebt.

9. Ach! wo bleibt ihr teuren Schwüre?
Ach! wo ist dein treuer Sinn,
Den ich schmerzlicher verliere,
Als ich selbst geboren bin?
Nimm das letzte Sehnsuchts-Zeichen,
Nun, mein Kind, besinne dich!
Dieses kann dich nicht erweichen;
Nimm es, und gedenk' an mich!

c) [No. 86.] Mel.: Hoffnung, süßer Trost des Lebens.

1. Schweigt doch nur ihr höhn'schen Toren,
In der kühlen Dämmrungs-Still'!
Da mein Herz vor Leonoren
Seine Regung zeigen will;
Weil sich ihrer Jugend Pracht
Ueberall gefällig macht.

2. Durch die Reizung ihrer Sitten
Komm' ich um den Freiheits-Stand,
Den mir manche schon bestritten,
Aber keine noch entwandt;
Weil der Himmel ihrer Art
Meine Liebe vorgespart.

3. Ihrer Kleider nette Schwärze
Zeigt mir ein vergnügtes Licht,
Welches wie des Mondes Kerze
Zärtlich aus den Wolken bricht,
Und der Hoffnung, die sie liebt,
Einfluß und Ergötzung gibt.

4. Selbst die Schönheit vom Gemüte
Bricht durch Blick und Antlitz vor,
Und der Reden Geist und Güte
Kitzelt oft ein lauschend Ohr:
Daß mich auch das Zusehn schmerzt,
Wenn sie mit Gespielen scherzt.

5. O wie selig ist die Stunde!
Da man, angenehmes Kind!
Auf dem Rosen-vollen Munde
Deines Herzens Huld gewinnt,
Und den Vorschmack jener Welt
Selbst mit dir in Armen hält.

6. Fliegt daher, ihr stillen Lieder!
In die schöne Nachbarschaft,
Und bewegt die stillen Glieder
Durch die Wirkung starker Kraft!
Bis ein Traum von meiner Treu
Leonorens Lust-Spiel sei.

d) [No. 87.] Mel.: Was fängt die Tadelsucht ꝛc.

1. Wie selig lebt ein frei Gemüte,
Das weder List noch Rachgier hegt,
Und das des weisen Schöpfers Güte
Auch in der größten Not erwägt;
Ja das in allem, was es übt,
Gerechtigkeit und Wahrheit liebt!

2. Sein kluger Sinn verträgt die Toren,
Und sieht sie bloß mit Mitleid an;
Er schätzt die Stunde vor verloren,
Worin er keinem Gut's getan;
Er bessert eigner Schwachheit Schuld,
Und hat mit fremder gern Geduld.

3. Die Fehler sind sein Tugend-Zunder,
Und lehren ihn bescheiden sein.
Er sieht mit Lust des Höchsten Wunder,
Und nimmt verborgne Weisheit ein;
So heftig auch der Kreuz-Dorn sticht,
Flucht er doch dem Verhängnis nicht.

4. Kein Undank macht sein Wohltun müde,
Kein Straf-Wort seinen Zorn erhitzt;
Er sucht mit eignem Schaden Friede,
So oft nur dieser andern nützt:
Er scheut und reizet keinen Feind,
Und redet allzeit, wie er's meint.

5. Er strebt nicht mit Gewalt nach Dingen,
Die über sein Vermögen gehn:
Er sucht sich nirgends hoch zu zwingen,
Als da, wo fromme Seelen stehn,
Die Seelen, deren Beispiel zeigt,
Wie hoch Verstand in Demut steigt.

6. Ein solches Herz mag ohne Waffen
Durch See und Wüste sicher ziehn,
Es darf, wenn böse Mäuler klaffen,
Nicht schamrot in den Winkel fliehn:
Sein Wandel widerlegt den Neid,
Und ist ein schönes Ehren-Kleid.

7. Wovor sich andre fürchten müssen,
Gespenster, Träume, Höll' und Tod,
Das tritt sein weiser Geist mit Füßen,
Und wenn ihm noch die Sünde droht,
So eilt es Salems Hügeln zu,
Und holt sich dort Gewissens-Ruh'.

00023254

8. Und hört es endlich auch die Stunde,
Die mit dem Leben Abend macht,
So gibt es mit getrostem Munde
Den Eitelkeiten gute Nacht;
So bleibt es selig dort und hier:
Gott, so ein Herz beschere mir!

e) [No. 88.] Mel.: Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

1. Du Abgott niederträcht'ger Sinnen,
Dich, falsches Glücke! red' ich an:
Was willst du noch von dem gewinnen,
Der nun nichts mehr verlieren kann?
Du stäupst nur einen tauben Rücken,
Der Draht und Geißel müde macht,
Und, ohne sich vor dir zu bücken,
Den angefangnen Streich verlacht.

2. O! spare die zerschmißne Rute
Auf einen, welcher besser fühlt,
Ich trotze dich mit diesem Blute,
In welchem sich dein Jachzorn kühlt.
Mir jagt der Blitz von deinem Keile
Kein blind und tödlich Schrecken ein,
Und eh' ich kläglich fleh' und heule,
Eh' soll mein Fleisch zerrissen sein.

3. So, so! verdopple Schlag und Eifer,
Schlag' schärfer, und begreif' dich nicht!
Der Schmerz erregt mir Jäscht und Geifer,
Den spei' ich dir ins Angesicht;
Dein Rasen dient mir zum Gespötte;
Und könnte mir mein Wunsch geschehn,
Daß jede Wunde Lippen hätte,
So wollt' ich dich recht grausam schmähn.

4. Was ist das Absehn deiner Tücke?
Wie soll ich vor dein Altar knien?
Wie? soll ich mit bethräntem Blicke
Dein schnelles Segel an mich ziehn?
Wie? soll ich, o du stummer Götze!
Der wahren Weisheit untreu sein?
Und vor den Kot geringer Schätze
Dir Herz und Ruh' und Andacht weihn?

5. Du willst vielleicht, ich soll dich ehren:
Ach laß dir nur die Lust vergehn!
Dies soll man wohl nicht eher hören,
Als bis die Bäum' am Himmel stehn.
Wie? soll ich mich zu Tode grämen?
Nein, dir zu Liebe sterb' ich nicht;
Und willst du mir die Zunge lähmen,
So flucht der Augen finstres Licht.

6. Ich leb' und das nur dir zu Trutze:
Du kriegst kein gutes Wort von mir.
Ein Narr verlangt nach deinem Schutze
Und klopft an deine Gnaden-Tür.
Eh' ich dein Tisch-Gast heissen wollte,
Eh' fräß' ich Kleien, Leim und Stroh;
Und eh' ich dir gehorchen sollte,
Eh' dient ich gar dem Pharao.

7. Versuche mich mit schärferm Grimme,
Versalze mir die junge Zeit!
Verändre meine Menschen-Stimme,
Und mach' ein glüend Rind bereit!
Dann will ich dir zur Schande brüllen,
Und mehr verstockt als Jammer-voll
Das Ohr mit solchen Flüchen füllen,
Daß Tag und Licht verschwarzen soll.

8. Komm! laß mich in dem Mörser stoßen;
Komm! flicht die Glieder um dein Rad;
Was gilts? Du sollst dich mehr erbosen,
Wann keine Marter Wirkung hat;
Und würde mir der Hals gebrochen,
Dies kannst und schaffst du nicht so leicht,
So soll dich auch mein Aas noch pochen,
Das manchmal desto schwerer weicht.

9. Man seh' nur deine großen Knechte,
Die Gold und Ehr' und Stand erdrückt;
Sie machen die Gewalt zum Rechte,
Und werden nimmermehr erquickt;
Sie hungern bei den vollen Schüsseln
Nach ruhiger Zufriedenheit;
Der Geiz beschwert sie nebst den Schlüsseln
Mit Argwohn, Müh' und Furchtsamkeit.

10. Vor diesem war man bei der Eichel
In Fried' und Sicherheit vergnügt;
Jetzt lechtzt man nach der Fürsten Speichel,
Und sucht Gefahr, wo Purpur liegt.
Die meisten ringen nach den Sorgen,
Erwerben, was den Kummer nährt,
Und rechnen bis an lichten Morgen,
Und wünschen bis die Seel' ausfährt.

11. Mein Herz ist viel zu hoch geboren,
Als daß ich in der Sklaverei,
Zu der des Pöbels Mund geschworen,
Ein Schimpf vor seinen Adel sei:
Die Weisheit ist mein Leib-Gedinge.
Mit dieser reis' ich durch die Welt;
Und machen wir gleich kurze Sprünge,
So glaub' ich, daß man seltner fällt.

12. Es mag mich Neid und Feind verletzen,
Es mag sich mir der Heuchler Heer,
Ja selbst der Tod entgegensetzen,
Es komme Schmach und Unrecht her!
Sie sollen doch nichts mehr erhalten,
Als daß mein ungerächter Geist,
So scharf sie mir die Brust zerspalten,
Ein Herz voll klugem Hochmuth weist.

13. Da hast du deine schöne(n) Titel:
Du Wetter-Hahn, du blindes Weib,
Du Blaustrumpf, du Verderbungs-Mittel,
Du Hure vor des Pöbels Leib,
Du Zauber-Balg, du Torheits-Schwester,
Du Wildfang, du Betrügerin!
Wer straft mich, daß ich im Geläster
An dir ein Atheiste bin?

f) [No. 89.] Mel.: Hoffnung, süßer Trost des ꝛc.

1. Was man von galanten Kindern
Mit vergälltem Munde spricht,
Kann die Sehnsucht nicht verhindern,
Die der Wert ins Auge sticht:
Daß sie dir bei stiller Ruh'
Ein geheimes Opfer tu'.

2. Als ich dich in unsern Gassen
Nur verstohlen angeblickt,
Fing ich alles an zu hassen,
Was sich hier mit Ehrgeiz schmückt:
Die Verwundrung nahm mich ein,
Dir ein stilles Lied zu weihn.

00023254

3. Mir gefiel dein freies Wesen,
Welches Glimpf und Gang bewieß:
Und ich wünschte dem den Besen,
Der es neulich Frechheit hieß,
Nach der Torheit unsrer Stadt,
Die viel falsche Meinung hat.

4. Tadler- und Verleumdungs-Messer
Biegen wie geschliffnes Blei:
Scheint dein Bild doch schön und besser,
Als das neidische Geschrei.
Wer dich sieht und das nicht glaubt,
Ist wohl des Geschmacks beraubt.

5. Wendung, Gang, Person und Lachen
Lassen mich zum Ueberfluß
Bei mir selbst die Rechnung machen;
Was wohl der geniessen muß,
Den der Stern vergnügte(r) Nacht
Deines Umgangs würdig macht.

6. Auf dergleichen Marmor gleiten,
Den man aus dem Busen gräbt,
Ist ein Fall von grossen Leuten,
Der ins Paradies erhebt:
Gift aus Feuer-voller Hand
Wird ein süsser Tod genannt.

7. O wie zärtlich mag sich's küssen,
Wenn man deine Zunge fühlt!
Und ihr Scherz mit sanften Bissen
Um die heissen Lippen spielt:
So ein kitzlich Aus und Ein
Mag des Himmels Vorschmack sein.

8. Wär' auch zehnmal deine Liebe
Ein vor mich verbotner Baum,
Gäb' ich doch dem starken Triebe
Solcher süssen Sünden Raum:
Weil die Schuld, so es verletzt,
Aller Strafen Qual ersetzt.

9. Lieben achtet kein Gesetze,
Und die angenehme Spur,
So entzünd'ter Liebes-Schätze
Ist ein Antrieb der Natur,
Die uns nicht zuwider spricht;
Das versteht der Pöbel nicht.

10. Drum so lache, kluge Schöne!
So vernünftig, als du tust,
Wenn du irgend das Gehöhne
Dummer Spötter hören mußt;
Weil dein ungebundner Geist
Hier und dar mit Küssen speist.

11. Jugend, Lust und schöne Wangen
Stehn fast stündlich auf der Flucht:
Sind die einmal weggegangen,
Werden sie umsonst gesucht.
Wer die Bahn der Klugheit tritt,
Nimmt sie fein bei Zeiten mit.

g) [No. 90.] Mel.: Lieben und nicht dürfen küssen ꝛc.

1. Mein Vergnügen geht zu Grabe,
Meine süsse Hoffnung stirbt:
Weil ich was verbrochen habe,
Das mir Fall und Tod erwirbt.
Schönster Engel! Ach Louise!
Deine sonst beliebte Hand
Stößt mich aus dem Paradiese
In ein dürres Hunger-Land.

2. Ach Louise! deine Küsse,
Die mein Mund zuvor geschmeckt,
Waren mir wie Manna süße
Und mit Edens Tau bedeckt;
Ja zu diesem Frei-Gerichte
Ludest du mich selber ein,
Deiner Schönheit Rosen-Früchte
Sollten mir ein Garten sein.

3. Dieser Garten wird zur Wüsten
Und dein Auge mir zur Nacht;
Denn ein Griff nach deinen B - -
Hat dich so erzürnt gemacht.
Solcher Aepfel Milch-Korallen
Heissen die verbotne Frucht,
Die ich auf den Marmor-Ballen
Mir zum Tode selbst gesucht.

4. Ach Louise! soll ich sterben?
Ist ein Griff des Todes wert?
Ach! so sieh, daß mein Verderben
Auch nicht deine Lust verzehrt.
Nach der ersten Eltern Falle
Fiel auch Edens Anmut ein;
Deine Schönheit kann dem Balle
Der Verändrung ähnlich sein.

5. Zwar du heissest mich zum Scherze
Nur des Todes Ebenbild:
Ach! so töte doch mein Herze,
Schönster Engel! wenn du wilt!
Laß mich nur die Gunst erwerben,
Gönne mir den guten Tag,
Daß ich noch bei meinem Sterben
Dein Getreuer heissen mag.

6. Senke meine Schuld der Lüste
In dein tief Erbarmen ein!
Laß den Schnee gewölbter B - -
Meine Toten-Bahre sein!
Deines L - - runde E - -
Zeige mir mein Grab-Mal an,
Daß ich nach beliebter Länge
Wieder auferstehen kann.

h) [No. 91.] Mel.: Brüder stellt das Jauchzen ein ꝛc.

1. Brüder! last uns lustig sein,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unser Laub verkläret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen jetzo bricht,
Dem ist der Kranz bescheret.

2. Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Macht ihr stetig Flügel:
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleichte schnitzt man schon
An unsers Grabes Riegel.

3. Wo sind diese? sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben also, gleich wie wir,
Jung und fröhlich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.

00023254

4. Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirch-Hof fragen:
Ihr Gebein, so längst vermorscht,
Wird ihm Antwort sagen.
Kann uns doch der Himmel bald,
Eh' die Morgen-Glocke schallt,
In unsre Gräber tragen.

5. Unterdessen seid vergnügt,
Laßt den Himmel walten!
Trinkt, bis euch das Bier besiegt,
Nach Manier der Alten.
Fort! mir wässert schon das Maul,
Und ihr andern seid nicht faul,
Die Mode zu erhalten.

6. Dieses Gläßchen bring' ich dir,
Daß die Liebste lebe,
Und der Nachwelt bald von dir
Einen Abriß gebe!
Setzt ihr andern gleichfalls an,
Und wenn dieses ist getan,
So lebt der edle Rebe.

i) [No. 92.] Mel.: Was fängt die Tadelsucht ꝛc.

1. Gedenk' an mich und sei zufrieden
Mit dem, was Glück und Zeit beschert;
Wir werden noch einmal geschieden,
Und scheinen solcher Prüfung wert.
Die wahre Treu' erinnert dich;
Halt an, halt aus, und denk' an mich!

2. Gedenke der vergangnen Tage!
Wie manches Kreuz, wie manche List,
Wie manche Lust, wie manche Plage
Bereits dadurch vergangen ist?
Gedenk' an Altan, Hof und Herd,
Wobei sich dir mein Herz erklärt.

3. Gedenk' an unser Abschiednehmen
Insonders an die letzte Nacht,
In der wir mit Gebet und Grämen
Die kurzen Stunden hingebracht!
Gedenk' auch an den teuren Schwur,
Der dort aus deinen Lippen fuhr.

4. Gedenk' an mich an jedem Morgen,
Und wenn die Sonne täglich weicht:
Gedenk' an mich bei Fleiß und Sorgen,
Mein Bildnis macht sie süß und leicht!
Verletzt dich auch der Mißgunst-Stich;
Der beste Trost: Gedenk' an mich.

5. Gedenk' auch an die frohen Zeiten,
Die noch im Wunsch und Zukunft sind!
Die Vorsicht wird uns glücklich leiten,
Bis Lieb' und Treu' den Kranz gewinnt.
Ein Augenblick vergnügter Eh'
Bezahlt ein Jahr voll Angst und Weh.

6. Gedenk' auch an mein heutig Küssen!
Es giebt der Hoffnung frische Kraft:
Es wird mein Warten trösten müssen;
Es nährt die alte Leidenschaft:
Doch denk' auch endlich, liebst du mich,
Allzeit und überall an dich.

k) [No. 93.] Mel.: Liebe mich doch auch alleine ꝛc.

1. Alles eilt zum Untergange;
Nur mein hart Verhängnis nicht,
Harter Himmel! ach wie lange
Zeigst du sein erschrecklich Licht!
Soll er mir jetzunder scheinen,
O! so gib ihm bald sein Amt!
Eh' mich ein verzweiflend Weinen
Noch zu größrer Not verdammt.

2. Ich, ein Mensch von schlechtem Zeuge,
Kann mir selbst nicht widerstehn,
Daß ich kaum gelassen schweige,
Wenn die Wellen höher gehn.
Fleisch und Blut behält im Schmerzen
Ueber die Vernunft das Feld,
Und die Hoffnung steckt im Herzen,
Welches keinen Mensch erhält.

3. Hätt' ich Bosheit im Gemüte,
Oder an den Lastern Lust,
So verzeih' ich mich der Güte
Deiner treuen Vater-Brust;
Aber, ach! so wirst du finden,
Prüfe Mienen, Herz und Sinn,
Daß ich bei den Schwachheits-Sünden
Doch nicht sonder Buße bin.

4. Zwar sind, die noch ärger leben,
Und mit Lastern Schaden tun:
Die läßt du im Glücke schweben,
Und in ihrem Schoße ruhn.
Sie verschwenden deinen Segen
Nur zu Trotz auf meinen Fall,
Handeln, wie die Toren pflegen;
Doch gerät es überall.

5. Ich bezwinge mich hingegen,
Brauche des Verstandes Kraft,
Und bemüh' mich nach Vermögen
Um Geduld und Wissenschaft;
Gleichwohl ist in allen Sachen
Auch mein bester Ratschluß blind,
Da sich's die zu Nutze machen,
Die mir feind und schädlich sind.

l) [No. 94.] Mel.: Edle Freiheit mein Vergnügen ꝛc.

1. Mag es auch die Welt verdrießen,
Wenn mein ungebundner Geist
Sich mit Unschulds-vollen Küssen
Bei galanten Mädchen speist!
Denn dergleichen schöne Sünden,
Die der Pöbel hoch verflucht,
Werden da wohl Ablaß finden,
Wo die Treu' ein Urteil sucht.

2. Freilich weiß ich, daß viel Leuten
Solche Mode nicht gefällt,
Weil man doch auf allen Seiten
Auch der Unschuld Netze stellt;
Unterdessen wird mein Herze
Doch die Torheit nicht begehn,
Von dem Unschulds-vollen Scherze
Treuer Seelen abzustehn.

3. Ist doch noch kein Mensch geboren,
Der es allen recht gemacht:
Werd' ich nur von Blind- und Toren
Und der Mißgunst ausgelacht;

00023254

O so schlag' ich alle Grillen
Ihrer Lästrung in den Wind,
Wenn mein Geist nur stets im Stillen
Seine Selbst-Vergnügung find't.

4. Mag sich doch ein jeder wählen,
Was ihm Aug' und Herz entzückt,
Wird er treffen oder fehlen,
Werd' ich dadurch nicht gedrückt.
Drum begehr' ich auch mit Rechte,
Daß man mir die Lust vergönnt,
Die das zärtliche Geschlechte
Für ihr höchstes Gut erkennt.

5. Also setz' ich mein Vergnügen
Ohne Gram und Zweifel fort:
Will es nun der Himmel fügen,
Find' ich auch den rechten Ort,
Wo die Klugheit, wo die Liebe,
Mir bereits zu schmeicheln scheint,
Und auf Hoffnungs-süße Triebe
Mich wohl nicht zu täuschen meint.

6. Täuschen mich die holden Blicke
Und des Mundes Höflichkeit,
Halt' ich dies schon für ein Glücke,
Wenn mich auch dein Scherz erfreut.
Weiß ich doch nicht, wen ich nenne,
Doch genug! es ist ein Bild,
Das, so lang' ich leb' und brenne,
Mir allein das Herze stillt.

m) [No. 95.] Mel.: Hoffnung, süßer Trost des Lebens ꝛc.

1. Etwas lieben und entbehren
Ist ein Schmerz, der heimlich quält;
Wenn die Blicke Zungen wären,
Hätten sie dir längst erzählt:
Was dein Wesen, kluges Kind,
Ueber mich vor Macht gewinnt.

2. Denke, wie es martern müsse,
Wenn ein müder Pilgers-Mann.
Von dem Ufer tiefer Flüsse
Keinen Trunk erreichen kann,
Und mit Sehnsucht und Verdruß
Wasser sehn, und dursten muß.

3. Deiner Schönheit reife Früchte
Martern mich ja auch zu scharf,
Denn sie sind nur Schau-Gerichte,
Die mein Mund nicht kosten darf:
O betrübter Appetit,
Der verbotne Früchte sieht!

4. Schilt dein zorniges Empfinden
Mein verwegen Lüstern-sein,
So vergib den schönen Sünden,
Denn sie sind hauptsächlich dein,
Weil du gar zu reizend bist,
Daß man sich aus Lust vergißt.

5. So ein Feuer-reich Gemüte,
Das die netten Glieder lenkt,
Und so wohl Verstand als Güte
Unter Blick und Küsse mengt,
Solches, sag' ich, läßt nicht zu,
Daß man unempfindlich tu'.

6. Gleichwol lern' ich mich bescheiden,
Und begnüge mich daran;
Wenn dein Bild mein stummes Leiden
Nur im Traume lindern kann,
Und ich nachmals auf den Tag
Dir die Ehrfurcht zeigen mag.

n) [No. 96.] Mel.: Das Glücke lag in letzten Zügen ꝛc.
oder: Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

1. Man muß doch mit den Wölfen heulen,
Drum fort, betörter Eigensinn!
Ich will mich in die Leute teilen,
Und lachen, wie und wo ich bin.
Ein Sauer-Topf mag immer schelten,
Und unsre Zeit dem Satan weihn;
Denn untersucht er tausend Welten,
Wird keine sonder Mängel sein.

2. Das ist wohl wahr; es giebt viel Toren!
Das macht, sie wachsen ungesät,
Und wer nicht schiert, der wird geschoren,
Sobald er nur den Rücken dreht;
Aus Komplimenten und Flattieren
Erkennt man den Politicum;
Will einer nun nicht Hunde führen,
So kehr' er stets den Mantel um!

3. Bei H - - sinnt man nur auf Mittel,
Einander klug zu hintergehn;
Der flickt fast stündlich an dem Titel,
Der lehrt die Hörner zierlich stehn;
Der Dritte wird bei Wild und Jagen
Durch viel Beschwerde selbst zum Vieh,
Und kömmt ein Untertan zum Klagen,
So sp - - der Fünfte vor das Knie.

4. In Städten geht es nicht viel besser,
Da herrschen Schwelgerei und Neid;
Man schneidet mit dem großen Messer
Dem Nächsten in sein Ehren-Kleid;
Wer uns von vorne grüßt und lecket,
Der spuckt uns über Achseln nach,
Und wer sich nach der Decke strecket,
Den schimpft ein jegliches Gelach.

5. Die Weiber sind gar ausgelassen,
Sie tun es frei beim Monden-Schein,
So hitzig, daß auf manchen Gassen
Die Pflaster ausgeritten sein.
Die Männer folgen dem Exempel;
Kaum riecht was junges in die Stadt,
So lauft man plötzlich aus dem Tempel,
Zu sehn, wie viel es Keuschheit hat.

6. Was soll ich von den Mädchen sagen?
Sie sind fürwahr zu Tugend-reich!
Sie lernen viel aus Demut tragen,
Und schämen sich so krank als bleich;
Das macht vielleicht der schlimme Winter,
Der alles in den Gliedern regt;
Doch nein! es steckt noch was dahinter,
Und was denn? was der Kirch-Knecht trägt.

7. Nun sagt mir? soll ich anders leben,
So lacht mich jeder Pinsel aus:
Nach Wahrheit, Zucht und Tugend streben,
Baut itzt fürwahr kein steinern Haus.
Ich mach' es so, wie meines gleichen,
Und wer mich drum verdenken will,
Der höre diesen guten str - -
Und nehm' ihn mit, und schweige still.

00023254

o) [No. 97.] Mel.: Weg, ihr eitlen Grillen ꝛc.

1. Nahrung edler Geister,
Aller Sorgen Meister,
Du mein Element,
Was man jetzo Knaster nennt;
Komm, und laß die müden Sinnen
Wieder Ruh' gewinnen.

2. Auf dem Erden-Kreise
Kommet deinem Preise
Kein Getränke gleich;
Auch der Aerzte drittes Reich
Flicht dich, deiner Kraft zu Lohne,
Um Hygäens Krone.

3. Nach den Lorbeer-Reisern,
Die vor allen Kaysern
Unsern Karl erhöhn,
Sollst du über alles gehn,
Was aus Erd' und Wurzel steiget,
Und den Gipfel neiget.

4. Deine Kraft und Stärke
Macht durch Wunder-Werke
Allen Kummer zahm:
Mißgunst, Furcht, Verdruß und Gram
Fliehn, so bald ich dich empfinde,
Schneller, als die Winde.

5. Deine Tugend heilet,
Deine Macht erteilet
Und gebiert die Ruh';
Will der Schlaf nicht bald herzu,
Kann ich ihn mit deinen Waffen
Bald ins Zimmer schaffen.

6. Kommt der liebe Morgen
Bringt der Tag die Sorgen,
Macht der Mittag warm:
Stütz' ich ruhig Kopf und Arm,
Und gebrauche deiner Kräfte
Edle Nectar-Säfte.

7. Die dich nicht vertragen
Und zum Schimpfe sagen:
Du verderbst die Luft;
Mögen in des Schinders Gruft,
Ja zum Teufel selber kriechen,
Und was bessres riechen.

8. Kommt ein junges Häschen
Mit dem weisen Näschen,
Das nach Bisam stinkt,
Soll es, wenn es dich verdringt,
In den aufgerollten Haaren
Glut und Dampf erfahren.

9. Wer dich gar nicht brauchet,
Und nicht stündlich schmauchet,
Ist des Mauls nicht wert,
Weil er die Natur verkehrt,
Und die Gaben, die dich zieren,
Niemals will probieren.

10. Laß die Kanzeln schmählen!
Ihre Diener fehlen
Und betrügen sich,
Wenn sie, teurer Knaster, dich,
Da sie dich nicht brauchen können,
Teufels-Abbiß nennen.

11. Andre mögen sitzen,
Und die Lippen spitzen,
Wie ihr Mädchen will.
Gelt, du hältst mir immer still,
Und vermehrest meine Plagen
Durch kein Hörner-Tragen.

12. Laß den ekeln Frauen
Vor dem Dampfe grauen!
Die, so klüger sind,
Sprechen: Allerliebstes Kind!
Mich ergetzet deine Pfeife,
Die ich selbst ergreife.

13. Rom verbrannte Leichen
Auf den Zimmet-Sträuchen.
Muß ich von der Welt,
Hab' ich schon voraus bestellt,
Daß die Lauge deiner Asche
Meinen Körper wasche.

14. Held! vor dessen Schwerte
Stambol rückwärts kehrte,
Ewiger Eugen!
Will dein Blitz durch Ungarn gehn,
Ei so laß doch nur der Bohnen
Und des Knasters schonen!

15. Bursche fangen Grillen:
Aber wenn sie füllen,
Und die Pfeifen glühn,
Muß der Schmerz so weit entfliehn,
Als die Span'sche Degen-Klinge
Vor dem tapfern Binge.

16. Roßmarien und Nelken
Schwinden, wenn sie welken,
An Gefälligkeit!
Du gefällst zu jeder Zeit;
Denn dein Ruhm gedörrter Blätter
Grünt durch alle Wetter.

17. Sind uns unsre Waren
An den Fels gefahren,
Und ins Meer versenkt:
Brüder, laßt euch ungekränkt!
Blätter, die die Mohren rösten,
Können wieder trösten.

18. Epheu krönt Poeten;
Doch um meine Flöten
Soll Tabacks-Kraut blühn:
Brüder! macht euch zum Kamin,
Und verjagt mit diesem Pfeile
Eure lange Weile.

19. Hört den Winter rasen,
Hört den Nord-Wind blasen!
Hört, er pfeift und fährt;
Kommt! wir wollen um den Herd
Seinem kalt- und stolzen Wüten
Ruhig Trotz gebieten.

20. Wollt ihr Ländern raten,
So verpflügt die Saaten,
Haut die Wälder aus.
Macht uns ein Tabacks-Feld draus!
Und verzäunt es mit den Reben,
Die uns Freude geben.

00023254

21. Tod! es leben alle,
Die bei diesem Falle
Der Taback ergetzt!
Drum, ihr Brüder! raucht und netzt,
Bis der Blick vom andern Tage
Uns zu Bette jage.

22. Junge! schneide Knaster!
Dieses Lebens-Pflaster
Ist ein Polychrest:
Dem, der uns nicht rauchen läßt,
Soll an Statt der Nerv' und Flachsen
Ein Tabaks-Strunk wachsen.

p) [No. 98.] Mel.: Das Glücke lag in letzten Zügen ꝛc. oder: Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

1. Ihr Mädchen, laßt euch doch nur raten,
Und lernet einmal klüger sein!
Ein Hund ist dumm, und riecht den Braten,
Ihr aber tappt so blind hinein.
Und wenn euch reiche Buhler schmeicheln,
So werdet ihr vor Wollust dumm,
Und haltet einen Schwur von Heucheln
Gleich vor ein Evangelium.

2. Das merke dir voraus, Charlotte!
Du, die du dich nach allen schmiegst,
Und nach der Einfalt einer Motte
Mit Schaden um das Feuer fliegst,
Ich meine hier das wilde Feuer,
Das in den Schönheits-Stoppeln brennt,
Die M - - du schönes Ungeheuer
Den klaren Kern der Geilheit nennt.

3. Wenn Stolz und Hochmut Taler wären,
So hättest du gewiß viel Geld;
So aber bist du wie die Aehren,
In welche Brand und Mel-Tau fällt:
Je höher sich ihr Gipfel zeiget,
Je weniger enthält er Frucht:
Wer sich vor deinem Baal neiget,
Der hat vor Trost nur Wind gesucht.

4. Das ist wohl wahr, dein frecher B - -
Ist in der Tat Handgreiflich voll;
Du lockst damit das Volk der Musen;
Allein die Lockung ist zu toll.
Denn was dein eingebild'tes Lieben
Auf deiner Brust vor kostbar hält,
Das sind nur zwei verwelkte R - -
In die ein grober Schinken fällt.

5. Pack' ein mit deinen S - - Sachen,
Sie sind ein allgemeines Gut,
Und werden keinen lüstern machen,
Als wem die Krätze bange tut:
Denn die(se) Krankheit zu kurieren,
Gebraucht man oft ein Schwefel-Licht,
Das kann man aus den Augen spüren,
Daraus ein blauer Schimmer bricht.

6. Die Schönheit muß dir warlich mangeln,
Sonst dürfte dein durchwirktes Kleid
Nicht erst mit Gold nach Herzen angeln,
Die deine Prahlerei beschreit:
Dies schreibst und lügst du in die Fremde
An manchen dir bekannten M - -
Der doch wohl dein zerrißnes Hemde
Auch ohne Fern-Glaß sehen kann.

7. Du übst die längst vergriffnen Finger
Des Abends, wenn die Flöte klingt;
Bedenke, was ein Phöbus-Jünger
Dabei vor Prophezeiung singt:
Du willst vielleicht den He - - pfeifen?
Glück zu auf dieses Jubel-Fest!
Dieweil dein Ruhm bei solchem Greifen
Schon auf dem letzten Loche bläst.

8. Die Runzeln kommen angestiegen,
Und ackern schon auf deiner Haut,
An der das flüchtige Vergnügen
Ein trauriges Exempel schaut:
Die Zobel gelten nach den Haaren;
Du aber läst dein R - - gehn:
Drum magst du bei verlegnen Waren
Den Fleder-Wisch verkaufen stehn.

9. Da magst du denn am Fenster sitzen,
Und nach dem treuen Deutschen sehn;
Er wird dein Blut nicht mehr erhitzen,
Wie etwan vor der Zeit geschehn,
Da magst du mit verliebten Büchern
Der Sehnsucht ein Genügen tun,
Und endlich auf den kahlen Tüchern
Der Unruh' in den Armen ruhn.

10. Vor diesem war dein freches Küssen
Verliebter Hasen Proviant,
Die manchen Zahn daran zerbissen,
Und sonst, ich weiß nicht was, verbrannt;
Jetzt sieht es alle Welt mit Rechte
Vor harten Pompernickel an,
Den bloß das Musketier-Geschlechte
Im Finckel-Jochen riechen kann.

11. Du magst dich noch so höhnisch stellen,
Und mit der alten Kupplerin
Durch manchen Brief die Unschuld fällen,
Der Schaden bringt doch den Gewinn!
Du magst es noch so lange treiben;
Das Fuhrwerck der gewünschten Eh'
Wird doch im Dr - - stecken bleiben,
Dies wünscht ein frommer Christ Adieu!

q) [No. 99.] Mel.: Liebe mich doch auch allein ꝛc.

1. Schwarzer Augen Glut und Kohlen . . .

s. o. No. 90.

r) [No. 100.] Mel.: Liebe mich redlich ꝛc.

1. Jagen verbleibet das schönste Vergnügen . . .

s. o. No. 96.

s) [No. 101.] Mel.: Mein Glück ist mir zur Hure worden ꝛc.

1. Befördert, ihr gelinden Saiten,
Den sanften Schlummer süsser Ruh!
Rhodante legt die müden Glieder,
Der Arm wird schwach, das Haupt sinkt nieder,
Und schlägt die holden Augen zu. Da capo.

2. Ihr angenehmen Nacht-Betrüger,
Ihr süßen Träume, schleicht herein!
Und sucht, wie Bienen junge Rosen,
Der schönsten Seele liebzukosen,
Und nehmt so Herz als Lager ein. Da capo.

00023254

3. Ergötzt sie mit den schönsten Bildern,
Die Scherz und Lieb' erdichten kann.
Entdekt ihr mein getreu Gemüte,
Und steckt das zärtliche Geblüte
Mit stark und frischem Zucker an. Da capo.

4. Der Himmel wacht mit tausend Augen,
Doch nicht so gut als meine Treu',
Die wacht und läßt sich nichts ermüden,
Bis daß sich Leib und Geist geschieden,
Und trägt dein liebstes Contrefay. Da capo.

5. Schlaf, Engel! schlaf voraus, und liege
Im Schoße der Zufriedenheit!
Denn eine Nacht voll Scherz und Küssen
Wird bald dein Bett erweitern müssen,
Und diese Nacht braucht Munterkeit. Da capo.

6. Schlaf, bis der Morgenröte Flügel
Der Welt die Farben wieder bringt.
Die Eintracht mein- und deiner Flammen
Stimmt mit dem Glücke so zusammen,
Als itzt mein Abend-Opfer klingt. Da capo.

t) [No. 102.] Mel· Ich bin nun wie ich bin.

1. Ihr Schönen höret an,
Erwählet das Studieren,
Kommt her, ich will euch führen,
Zu der Gelehrten Bahn,
Ihr Schönen höret an:
Ihr Universitäten,
Ihr werdet zwar erröten
Wann Doris disputiert,
Und Amor präsidiert,
Wenn art'ge Professores,
Charmante Auditores,
Verdunklen euren Schein,
Gebt euch geduldig drein.

2. Geht zum Pro-Rector hin,
Laßt euch examinieren,
Und immatriculieren,
Küßt ihn vor den Gewinn,
Geht zum Pro-Rector hin.
Ihr seid nun in den Orden
Der Schönsten Musen worden.
Wie wohl habt ihr getan,
Steckt eure Degen an,
Doch meidet alle Händel,
Weil Adam dem Getändel
Mit seinen Geistern feind
Und der Pedell erscheint.

3. Kommt mit ans schwarze Brett,
Da ihr die Lectiones,
Und Disputationes,
Fein angeschlagen seht,
Kommt mit ans schwarze Brett.
Statt der genähten Tücher,
Liebt nunmehr eure Bücher,
Kauft den Catalogum,
Geht ins Collegium,
Da könnt ihr etwas hören
Von schönen Liebes-Lehren,
Dort von Galanterie
Und Amors Courtesie.

4. Teilt hübsch die Stunden ein,
Um neun Uhr seid beflissen,
Wie art'ge Kinder müssen
Galant und häuslich sein,
Teilt hübsch die Stunden ein.
Um zehn Uhr lernt mit Blicken
Ein freies Hertz bestricken,
Um ein Uhr musiziert,
Um zwei poetisiert,
Um drei Uhr lernt in Briefen
Ein wenig euch vertiefen,
Denn höret von der Eh',
Hernach so trinkt Coffee.

5. Kontinuiert drei Jahr,
Denn könnt ihr promovieren,
Und andere dozieren.
O schöne Musen Schar,
Kontinuiert drei Jahr.
Ich sterbe vor Vergnügen,
Wenn ihr, an statt der Wiegen,
Euch den Katheder wählt,
Statt Kinder Bücher zählt,
Ich küßt' euch Rock und Hände,
Wenn man euch Doktor nännte,
Drum, Schönste, fangt doch an,
Kommt zur Gelehrten Bahn.

00023254

SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse

Erste Fortsetzung,

in

2. mahl 25 Oden

Derer neuesten besten und leichtesten

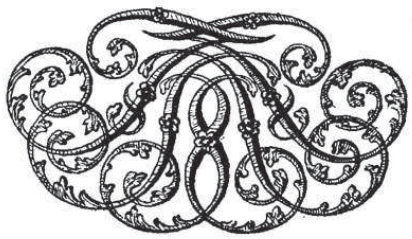
*musicali*schen Stücke

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

und zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet:



in Leipzig

1742.

Brühl sculpsit.

00023254

00023254

Seinen

respect.

Hoch- und Werthgeschätzten

Gönnern

und

Freunden

wiedmet

00023254

dieſe geringſchätzige Bogen,
mit
gantz ergebenſter Empfehlung
zu fernerem
hochgeneigteſtem Wohlwollen
und
beſonderer Freundſchafft:

der Autor
J. S. S.

00023254

1. Aria.



3. Mich soll zu solchem Mode-Wind
So leichtlich wohl kein Fall erbitten:
Und sollt' ich endlich auch das Kind,
Mit samt dem Bade, gar verschütten.
So wie geredt, so auch gemeint!
Die Wahrheit bleibet mein Entschließen;
Und wem es hart und widrig scheint,
Den mag es immerhin verdrießen.

4. Gesetzt, daß ich in meinem Sinn,
Den ich, der Welt zuwider, führe,
Auch wenig Vorteil und Gewinn
In meinem Stand und Tun verspüre;
So ist mir schon der Ruhm genug,
Fällt Larv' und Torheit vom Gesichte,
Daß ich mich nur nach dem, was klug,
Und nicht nach allen Leuten, richte.

00023254

2. Aria.



4. Die Frucht belohnt erst nach der Hand
Des Winzers Müh' und Fleiß.
Dem, der bedächtig überlegt,
Was Unlust bringt, was Lust erregt,
Wird nie zu kalt, auch nie zu heiß.
Da Capo.

5. Mit unsrer Macht, ist ausgemacht,
Wird niemals was getan. -
Weil man sich nun des Schicksals Schluß
Ganz billig überlassen muß;
So ficht mich auch kein Trauern an.
Da Capo.

6. Wohl dem, der nur bei seinem Tun
Ein gut Gewissen hat!
Es mag ihm noch so schlimm ergehn,
Man wird ihn doch nicht zagen sehn.
Zeit schafft zu allen Sachen Rat.
Da Capo.

00023254

3. Aria.



00023254

4. Pol(onoise).



00023254

5. Aria.



6. Aria.



3. Weicht die kleine Macht der großen,
Wenn man über etwas ringt?
Warum wollt ihr euch erbosen?
Da ihr nichts damit erzwingt,
Und mit eigner Macht und Stärke
Bei des Schicksals strenger Wut
Wahrlich keine Wunderwerke,
Schlechte Helden-Taten, tut!

4. Lernt euch doch in allen Fällen,
Die man zu gewarten hat,
Ruhig und zufrieden stellen!
Gebet meiner Lehre statt:
Ganz gelassen will ich leben,
Ohne Sorgen will ich ruhn,
Und, wenn andre trotzig beben,
Nicht einmal empfindlich tun.

00023254

7. Aria.



3. Geht die Sonne nieder;
O! sie steigt doch wieder
Aus dem Meer hervor.
Es verdeckt ihr Strahlen
Ja zu vielen malen
Gar ein Trauer-Flor:
Doch der Hoffnung helles Licht
Macht, daß Duft und Wolke bricht.

4. Hoffnung, süße Freude!
Wehre meinem Leide
Also fernerhin!
Wenn ich dich nur habe,
Hab' ich bis zum Grabe
Im Verlust Gewinn;
Und bricht alles über mir,
Leb' ich doch beschützt in dir.

00023254

8. Aria.



3. Laßt mir ein Exempel geben:
Welch Gewerbe, welcher Stand
Gibt uns ein beglücktes Leben
Mit Bestand und leerer Hand?
Denn die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

4. Kunst, Geschick und viel Bemühen
Spielen mit der Zeit Labeth;
Doch den vollen Beutel ziehen,
Ist ein Kunstgriff, der besteht.
Denn die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

5. Der wird minder hoch geehret,
Dem der Kopf voll Weisheit sitzt,
Als wo man die Taler höret
Und das Gold im Kasten blitzt.
Denn die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

6. Anmut, Liebreiz, Tracht und Jugend,
Noch so schön und wohlgestalt,
Machen, fehlt die bare Tugend,
Einen so veracht', als alt.
Denn die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

7. Alles, was man nur begehret,
Was man nur ersinnen kann,
Wird uns ja dadurch gewähret,
Wird der Beutel aufgetan.
Denn die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

8. Niemand tadle mein Bestreben,
Noch die große Geldbegier!
Weil man in der Welt muß leben,
Lebt man billig auch mit ihr;
Und die Losung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

00023254

9. Aria.



3. Die Mißgunst hat mir, auch bei keinem Falle,
Mein redlich Herz noch nie vergift't.
Das Glücke spielt auf uns mit seinem Balle:
Wer weiß, wenn mich es auch betrifft.
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängstlicher Schmerz!
Vergnügsamkeit leidet kein neidisches Herz.

4. Und so will ich auch stets gesinnet bleiben!
Nichts raubet mir die süße Ruh'.
Das Schicksal mag es nach Gefallen treiben;
Ich sag' und singe doch dazu:
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängstlicher Schmerz!
Vergnügsamkeit machet ein fröhliches Herz.

00023254

10. Air en Menuet.



3. Leidet ein verliebtes Herze
Gleich bisweilen Zwang und Tort;
O! man gehe bei dem Schmerze
Mit der süßen Hoffnung fort:
Was uns heute noch nicht liebet,
Weder morgen werden kann,
Zeiget, daß es sich ergiebet,
Doch wohl übermorgen an.

4. Endlich muß sich alles schicken:
Endlich kommt die frohe Zeit:
Endlich kann man Rosen pflücken:
Endlich siegt Beständigkeit:
Den, der nur vernünftig schweiget,
Mit Bestand zu lieben weiß,
Und Geduld im Leiden zeiget,
Krönt der Hoffnung Lorbeerreis.

11. Aria.



4. Ich liebe, was die Tugend schätzt,
Und mich mit reiner Glut ergötzt.
Wohl! wo ein solches Feuer glimmt,
Das daher seinen Zunder nimmt,
Und nie kein geiler Brand verletzt.
Da Capo.

5. Ich liebe, was beständig ist,
Und heute so, wie morgen, küßt.
Da reißt kein Fall, kein Unbestand,
Das unter uns beliebte Band,
Das so die Treu' zusammen schließt.
Da Capo.

00023254

12. Aria.



00023254

13. Aria.



4. Klage mich im Fall der Reue,
Nur nicht, nein! dich selber, an.
Zeit und Schicksal wird es fügen,
Daß mein liebend Mißvergnügen
Dich gewiß noch schmerzen kann.
Da Capo.

5. O! ich nehm' mit Freuden wieder,
Was mich bis daher betrübt!
Und verbanne Lieb' und Schmerzen
Nun auf einmal aus dem Herzen;
Weil mein Geist die Ruhe liebt.
Da Capo.

00023254

14. Aria.



3. Vielen, die mit stolzen Schritten
Hin zu deinem Altar gehn,
Suchst du, wenn sie schon geglitten,
Dennoch wieder beizustehn.
Doch ich, der ich noch so kläglich
Gang und Mienen eingericht',
Finde dich stets unbeweglich
Und auf meinen Fall erpicht.

4. Laß dich doch mein Flehn bewegen!
Schone nur aus Billigkeit,
Und erteil mir deinen Segen
Wenigstens auf kurze Zeit,
So wie denen, die Zeit Lebens
Deines Schoßes Kinder sind.
Doch die Hoffnung ist vergebens!
Du bist so verstockt, als blind.

15. Aria.

Presto.



4. Ich muß in Wahrheit mit Verdruß
Den wider mich gefaßten Schluß
Noch manchmal gar belachen:
Ohnfehlbar will es noch aus mir
Ein recht bewährtes Elexir
Vor allen Unmut machen.

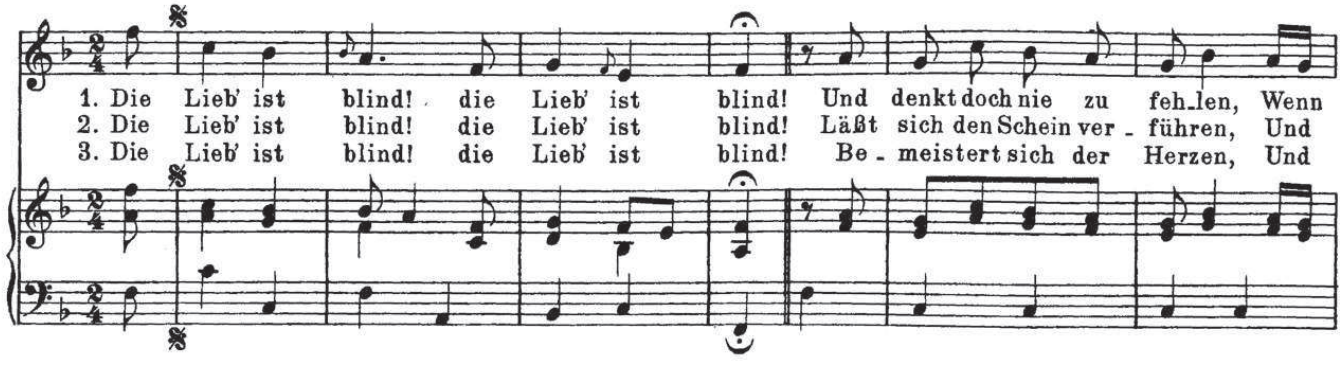
5. Das Gift vertreibt das Gegengift:
Wird so was Gut's aus mir gestift':
Wohlan! ich bin zufrieden.
Nun, Unglück, plag' und wirf und stich!
Zermalme, ja zerfleische mich!
Du sollst mich nicht ermüden.

16. Menuet.



3. Dies, Spötter, lernet auch bedenken,
Und sucht, hebt euch das Glück empor,
Gekränkte nicht noch mehr zu kränken;
Ihr habt ja keinen Brief davor,
Daß euch beständig Stern und Glücke
Vor andern besser scheinen muß:
Wer weiß, macht morgen seine Tücke
Euch nicht so viel, als mir, Verdruß.

17. Trio.





4. Die Lieb' ist blind! die Lieb' ist blind!
Und hält aus blindem Triebe
Oft Schmeichelei vor Liebe,
Verstellt vor treu gesinnt.
Die Lieb' ist blind!
D. C.

5. Die Lieb' ist blind! die Lieb' ist blind!
Und wird's nicht eher innen,
Als bis auf ihr Beginnen
Ein Quell der Unlust rinnt.
Die Lieb' ist blind!
D. C.

6. Die Lieb' ist blind! die Lieb' ist blind!
Drum lernt, verliebte Seelen,
Nicht eher was erwählen,
Bis ihr es recht ergründ't.
Die Lieb' ist blind!
D. C.

18. Air.



3. Sollt' ich denn mein freies Leben
Der verliebten Sklaverei,
Ohne Not dazu, ergeben?
Nein! ich bleibe stets dabei:
Besser ist's, in Freiheit sterben,
Als, mit untermengter Pein,
In der Dienstbarkeit verderben,
Und der Liebe Sklave sein.

D. D. T. XXXV. XXXVI.

00023254

19. Aria.



3. In solcher Ruh' vergnügter Sinnen
Vollführ' ich meine Lebens-Zeit.
Gesetzt auch, daß auf mein Beginnen
Der Neid gespitzte Dornen streut;
So wächst mir doch der schönste Strauß
Der angenehmsten Rosen draus.
In solcher Ruh' vergnügter Sinnen
Vollführ' ich meine Lebens-Zeit.

4. So sterb' ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft:
Und was ich auf der Welt vermieden,
Das tut auch mit mir in der Gruft;
Versenkt, vergrabet mich allein;
Und ja zu keinem andern ein!
So sterb' ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft.

00023254

20. Aria.



3. Dein so schön gestirnt Gesichte
Hat des Mondes Eigenschaft:
Heute steht's im vollen Lichte;
Morgen wieder zweifelhaft;
Endlich tritt der halbe Schein
Gar ins letzte Viertel ein.

4. Bei dergleichen Liebes-Zeichen
Schwindelt mir der Kopf vor Weh:
Und wer sehnt von meines gleichen
Sich nach so beschaffner Eh'?
Wahrlich! treue Liebes-Pflicht
Wechselt mit den Monden nicht.

5. Drum so laß dich doch bei Zeiten
Von dem schnöden Unbestand
Noch auf andre Wege leiten!
So wird einst dein Liebes-Band
So vollkommen schön und rein
Wie die Sonne selber sein.

00023254

21. Aria.



1. Verändert euch, geliebte Sinnen!
Mein Herze bleibt euch doch getreu:
Mehr könnt ihr nicht dadurch gewinnen,
Als daß ich nicht mehr um euch sei.
Denn wo ich geh' und steh' und bin,
Da liegt mir - - in dem Sinn;
Verändert euch, geliebte Sinnen!
Mein Herze bleibt euch doch getreu.

2. Beleidiget die Treu' die Liebe;
So will ich gern verstoßen sein,
Und darum doch die reinen Triebe
Mit nichten einer andern weihn.
Denn wo ich geh' und steh' und bin,
Da kommt mir dieses in den Sinn:
Beleidiget die Treu' die Liebe;
So will ich gern verstoßen sein.

3. Vielleicht, verdien' ich nicht das Glücke,
Das wohl ein andrer leicht erlangt,
Der mit weit günstigerm Geschicke,
Und doch mit schlechtrer Treue prangt.
Drum wo ich geh' und steh' und bin,
Da denk' ich stets in meinem Sinn:
Vielleicht verdien' ich nicht das Glücke,
Das wohl ein andrer leicht erlangt.

4. Mich soll man aber eh' begraben,
Als so, wie ihr, verändert sehn.
Wollt ihr es endlich gar noch haben,
So nenn' ich auch den Wechsel schön:
Denn wo ich geh' und steh' und bin,
Da lieb und lob ich - - Sinn;
Mich soll man aber eh begraben,
Als so, wie sie, verändert sehn.

22.



3. Erscheint darauf der dritte wieder
Und bringet sein verliebtes Wort:
So singt man ihm dergleichen Lieder
Und schickt ihn, wie den andern fort.
Ja, kämen ihrer noch so viel;
So bleibt es stets beim alten Spiel.

4. O Schade! daß die Neubegierde,
Zu unsrer Kränkung und Verdruß,
Des menschlichen Geschlechtes Zierde
So sehr zur Schande dienen muß!
Gewiß der tut nicht ungescheut,
Der niemals liebet, garnicht freit.

5. Und wär' auch diesfalls hin und wieder
Ein weißer Sperling noch zu schaun;
Was ist's vor so viel treue Brüder?
Der hundertste darf doch nicht traun.
Kurz um: der ist am besten dran,
Der ohne Weibsbild leben kann.

23. Aria.



3. Ja, könnte man die Herzen teilen,
Ihr gäbet wohl was rechtes drum,
Und schicktet sie auf hundert Meilen
In mehr als soviel Teil herum.
Da würden wir erst Wunder sehen!
Da würdet ihr bei dem Verdacht
Wie Butter an der Sonne stehen,
Und recht mit Schanden schwarz gemacht.

4. Wie wenig man auch schwarze Schwäne
Und weiße Raben finden kann;
So wenig, falsche Wetter-Hähne,
Trifft man die Treue bei euch an.
Und wär' auch einer noch zu zählen,
Und ohne Falschheit und Betrug;
Wo ist ein Weibsbild bei dem Wählen
Dazu geschickt und klug genug?

24.





3. Mein Liebster darf mich nicht berühren,
Er griffe mir denn erst daran:
Viel lieber wollt' ich ihn verlieren,
Als ich mein Döschen missen kann;
Denn, steck' ich nur zwei Finger drein,
So kann mir schon nichts lieber sein.

4. Und will ich in Gesellschaft gehen,
So geht mein Döschen auch mit mir;
Ich hielt' es vor ein groß Versehen,
Hätt' ich es an der Stuben-Tür,
Wo man mich zum Besuch gebracht,
Nicht schon ein paar mal aufgemacht.

5. Ganz niedlich stehen zwar die Pfeifen,
Die sonst das Mannsvolk braucht und hält,
Doch in mein Döschen nur zu greifen,
Geht über alles in der Welt,
Und dem ist nur mein Herz bestimmt,
Der auch zugleich mein Döschen nimmt.

6. Mit dem will ich zufrieden leben,
Dem will ich mich zu eigen weihn;
Das Beispiel soll mein Döschen geben,
Ihm unverändert treu zu sein.
Denn mich ergötzet Tag vor Tag
Mein Döschen voller Schnupf-Tabak!

25.



3. Zufriedenheit versenket alle Plagen
In Abgrund der Vergessenheit.
Zufriedenheit (weswegen sollt' ich zagen?)
Versüßt den Quell der Bitterkeit,
Und schenket uns, trotz allem Leide!
Den Julep selbst erwünschter Freude.

4. Zufriedenheit! ich muß es frei bekennen,
Mein Geist wird durch und durch entzückt.
Dich nur allein dem Namen nach zu nennen,
Eracht' ich mich schon so beglückt.
Was werd' ich nicht vor Glückes-Gaben
Erst wirklich durch dich selber haben?

00023254

26. Aria.



4. Geduld, mein Herz, und hoffe drauf!
Es ändert sich der Zeiten Lauf.
Ein einz'ger Strahl vergnügter Freuden
Hebt ungleich mehr Verdruß und Leiden
Und allen Unmut wieder auf.

D. C.

5. Geduld, mein Herz, und sei vergnügt!
Der Himmel wacht; die Tugend siegt.
So wird ein ruhiges Gewissen
Von Kummer frei, der Not entrissen,
In sanften Schlummer eingewiegt.

D. C.

27. Aria.



3. Alle Schätze dieser Erden,
Dadurch andre sich bemühn,
In der Welt beglückt zu werden,
Such' ich, wie sie mich, zu fliehn.
Viel begehrlich, ist beschwerlich,
Und dazu noch oft gefährlich:
Der hat immer g'nug und satt,
Welcher nur die Tugend hat.

4. Gebt, ihr unbeseelten Herzen,
Gebt der Wollust Raum und Platz!
Weg mit eurem Spiel und Scherzen!
Tugend ist der beste Schatz.
Weg mit Küssen! hier, mein Kissen
Läßt mich so viel Ruh' genießen,
Als euch öfters Tag und Nacht
Eure Wollust Unruh' macht.

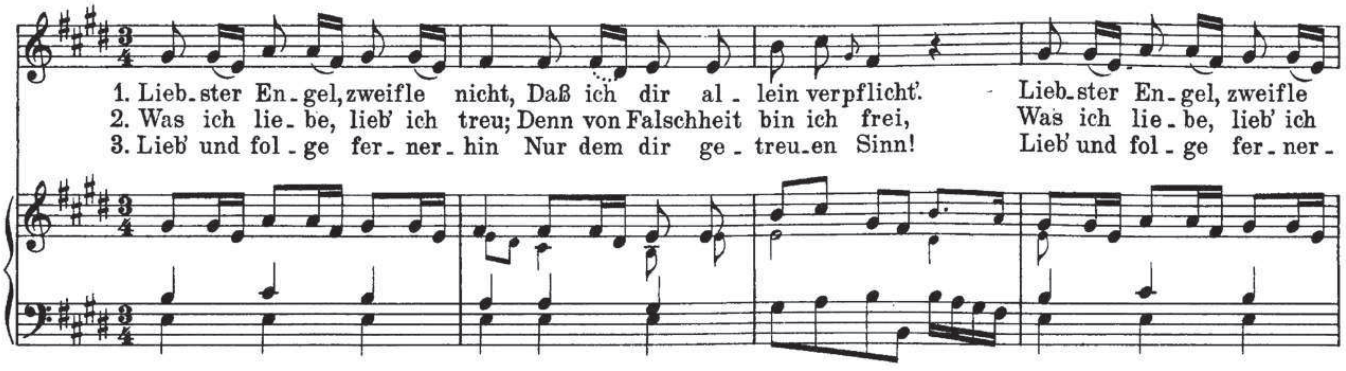
5. Laßt euch doch, Betörte, rühren!
Nehmet Lehr' und Beispiel an!
Folgt den Weg, nicht zum verführen,
Folgt mir auf der Tugend-Bahn!
Tugend ist die höchste Würde;
Tugend ist der reichste Schatz;
Tugend gibt der Laster-Bürde
Nicht den g'ringsten Raum noch Platz.

00023254

28. Aria.



29. Aria.





4. Selbst der Himmel, Glück und Zeit
Krönen die Beständigkeit.:|
Unverzagt!
Was uns plagt
Und noch manchmal pflegt zu kränken
Wird vielleicht, eh' wir es denken,
|: Bald verjagt.:|

5. Unterdessen, glaube mir!
Bringt mich auch kein Fall von dir.:|
Ja, ich tu,
Brächest du
Endlich doch noch dein Versprechen,
Treu die Augen, wenn sie brechen,
|: Sterbend zu.:|

30. Air.



3. Nein! die Liebe kann nicht taugen,
Die so peinlich eingericht';
Und aus Blumen Gift zu saugen,
Artet edlen Seelen nicht.
Denn man kann mit den Beschwerden
Leicht sich selbst zum Vorwurf werden.

4. Also ändre, liebstes Herze,
Deinen falsch gefaßten Sinn,
Und wirf, auch so gar im Scherze,
Allen Argwohn von dir hin!
Denn ich schwör' bei meiner Liebe,
Daß mich so ein Scherz betrübe.

00023254

31.



3. Deswegen wird die Lust zum Lieben
Nicht augenblicklich weggerafft.
Ein unverfälscht und längers Üben
Bewährt die süße Leidenschaft
Und bringt die Stunden kurzer Pein
Mit längerem Vergnügen ein.

4. Die Hoffnung wird es glücklich fügen,
Ich zweifle ferner nicht daran:
Daß mein vergnügtes Mißvergnügen
Einst Fall und Zeit besiegen kann,
Und aller Unmut und Verdruß
Beständ'ger Freude weichen muß.

00023254

32. Aria.



3. Ich bin vergnügt mit meinem Glücke:
Tun sich gleich andre neben mir,
Mit viel geneigterem Geschicke,
Tag-täglich mehr und mehr herfür.
Des Schicksals Fügen
Ist mein Vergnügen:
Kein übler Wahn
Reizt mein Empfinden,
Ihm nachzugründen.
Beglückt ist, wer sich so drein schicken kann.

4. Ich bin vergnügt mit meinem Gute;
Das ist: der Mitgebrauch der Welt,
Und lache, wenn aus Übermute
Sich mancher zwar vor reicher hält.
Man ißt auf Erden,
Mehr kann's nicht werden,
Und trinkt sich satt:
Dies tun die Reichen;
Ich tu' desgleichen.
Wohl dem! der nur, wie ich, zu leben hat.

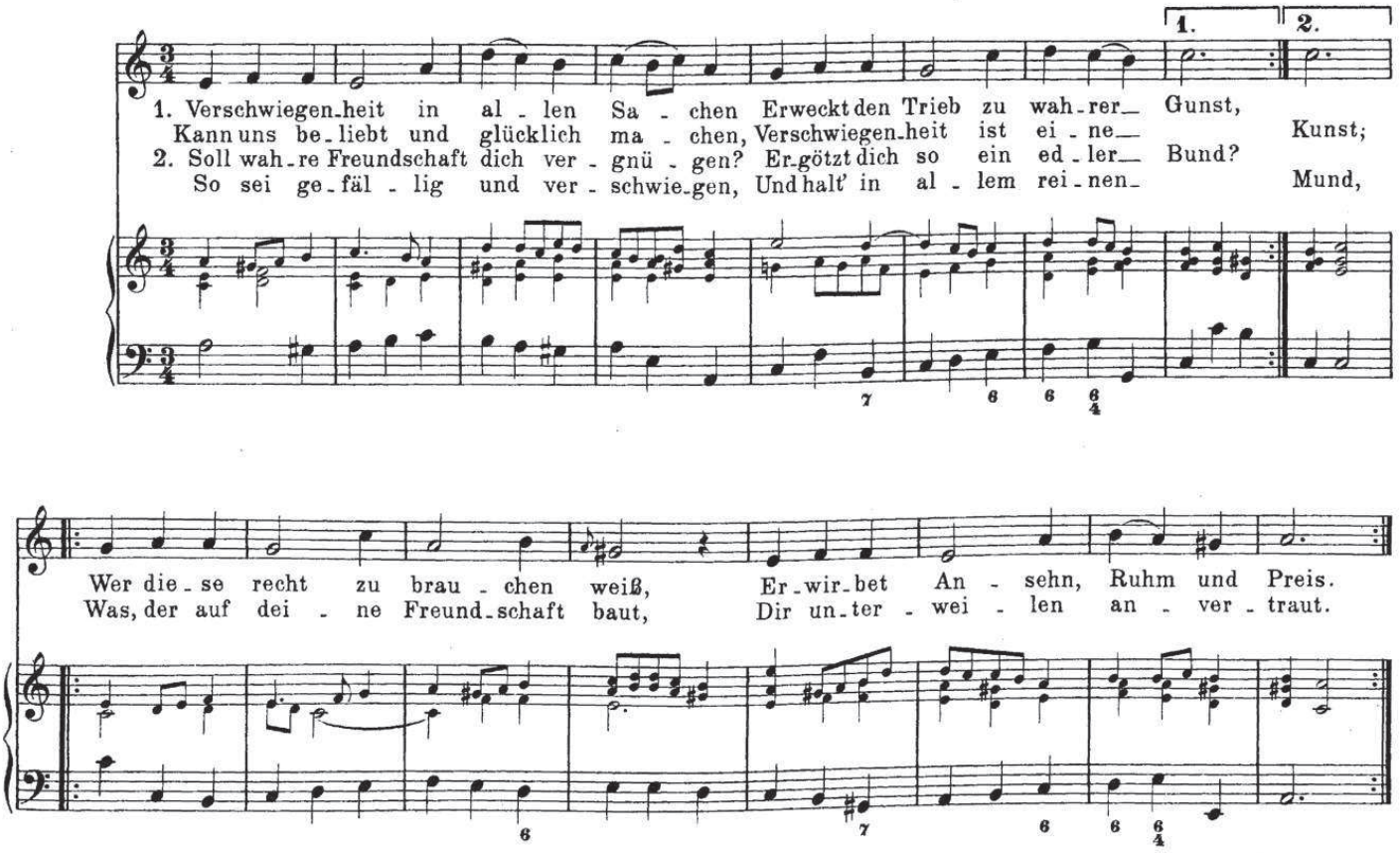
00023254

33. Aria.





34.



3. Ein Weiser muß stets mehr verhehlen,
Als oft ein Tor sonst offenbart.
In zwei vertrauter Freunde Seelen
Liegt ein Geheimnis wohl verwahrt;
Wenn schon der dritte davon spricht,
So ist es kein Geheimnis nicht.

4. Vom hören-sagen wieder sagen,
Bringt weder Ruhm noch Nutzen ein.
Man wird oft auf das Maul geschlagen,
Und muß dazu ein Lügner sein.
Wer dieses klug verwehren will,
Der höre nur, und schweige still.

5. Absonderlich in Liebes-Sachen
Nimmt man sich nie genug in acht.
Ein Wort kann mehr zu schanden machen,
Als erst kaum tausend gut gemacht;
Ja, rühmt sich einer hier nur viel,
Der hat gewiß verloren Spiel.

6. So geht es auch in allen Fällen;
So geht es dort, so geht es hier;
Will Mensch und Mensch sich wohl gesellen?
Verschwiegenheit ist gut dafür.
Ein Plappermaul, mit einem Wort,
Kommt durch die ganze Welt nicht fort!

35. Pol(onoise).



3. Wer, gepriesnes Meisterstücke,
Wär' er auch der größte Held,
Nicht von einem einzgen Blicke
Von dir überwunden, fällt;
Der muß mehr als Stahl und Stein,
Mehr als Alexander, sein.

4. Doch dies Blendwerk unsrer Sinnen
Dein bezaubernd Schönesein,
Nimmt von außen nur, von innen
Aber nicht, die Herzen ein;
Denn die stärkste Leidenschaft
Ist bei dir doch flatterhaft.

5. Schade, daß in goldnen Schalen
So ein Gift verborgen liegt!
Aber, da nun doch dein Strahlen
Fast die halbe Welt besiegt;
O! so sieg' auch über dich,
Schönstes Kind, und liebe mich.

6. Liebe mich, und zwar von Herzen!
Liebe mich beständig treu!
Schönheit, Anmut, Lust und Scherzen
Gehn als wie der Wind vorbei:
Doch ein Kind, das treu gesinnt,
Ist das allerschönste Kind.

36. Aria.





37. Aria.



4. Unbetrübt! wenn das Verhängnis
Uns die Trennung anbefiehlt.
Bleibt uns nur das Wiederkommen
Von demselben unbenommen,
Haben wir noch nichts verspielt.
D. C.

5. Unbetrübt! geliebte Seele,
Hoff' und sei nur unbetrübt!
Nach vollbrachter Nacht im Leide
Folgt gewiß ein Tag der Freude,
Wenn man nur beständig liebt.
D. C.

00023254

38. Aria.



3. Tausend Menschen, die da lieben,
Tausend andre neben mir,
Die der Treue sich verschrieben,
Stehn dir nicht so redlich für,
Als nur ich, durch mein Bestreben,
Daß sich bloß die Mühe gibt,
Dir ein Beispiel abzugeben,
Wie man recht und ehrlich liebt.

4. Folge meinen treuen Lehren,
Liebster Engel, folge nach!
Redlich lieben, treu verehren,
Duldet alles Ungemach.
Gib mir durch entbranntes Küssen
Endlich nur, geliebter Mund,
Ohne Falschheit dein Entschließen
Und des Herzens Meinung kund!

5. Himmel! was erblick' ich? Zähren.
Was will mir dies Augen-Naß
Zärtliches von dir erklären?
Sage, Kindchen, was ist das?
Wie? daß mir noch gar dein Schweigen
Etwas schmerzliches bedeut';-
Nein! es sind wahrhafte Zeugen
Deiner Treu' und Redlichkeit.

6. Rollt, nur rollt von Aug' und Wangen,
Perlen, denen keine gleich!
Euch mit Küssen aufzufangen,
Schätz' ich mich beglückt und reich.
Aber, wenn ihr nun verflossen,
(Dies sei euer Unterricht!)
So kommt auch nicht mehr geschossen,
Oder quält mir Phyllis nicht.

00023254

39. Aria.

Molto affettuoso.



3. Ich verehre mit Entzücken,
Was mich so verliebt gemacht,
Was dein Scherzen, Küssen, Drücken
Mir bereits vor Lust gebracht,
Und beklage jede Stunde
Eifernd oder Unmuts-voll,
Da ich nicht auf deinem Munde
Rosen sehn und brechen soll.

4. Nehmt ihr Stunden, nehmt doch Flügel
Zum Erfolg der Zeiten an:
Da ich meiner Treue Siegel
Phyllis g'nug bewähren kann!
Hand und Herze stimmt zusammen,
Unser Wünschen überein:
Himmel, laß die reinen Flammen
Ewig unzertrennet sein.

00023254

40. Aria.



41.



3. O! was hat mein Herz betroffen?
Was bringt mir mein Lieben ein?
Hoffend fürchten, fürchtend hoffen,
Kann wohl kein Vergnügen sein.
Wahrlich! solcher Zweifel-Sinn
Reißt die Lust zum Leben hin.

4. Das Verhängnis ist zu strenge:
Und doch weiß ich keinen Rat,
Damit ich es anders zwänge,
Als es schon beschlossen hat.
Denn ich muß, mit einem Wort,
Liebster Engel, ich muß fort!

5. Lebe wohl! und mit dem Kusse,
Den dein Mund noch von mir nimmt,
Werde dir im Überflusse
So viel Glück und Wohl bestimmt,
Als mir Kummer, Qual und Not
Die Entfernung von dir, droht.

6. Willst du meine Qual versüßen?
O! so flöße meiner Pein,
Durch ein sanftes Wieder-Küssen
Dieses noch zum Labsal ein:
Dein entbranntes Herze sei
Mir auch in der Ferne treu.

42. Siciliana.



3. Da kommt kein Blick vom Gegenstande,
Der ihm nur scheinbar laulicht ist,
Wo er nicht gleich von fremdem Brande
Die ungewisse Rechnung schließt,
Und sich mithin, zu eignem Schmerze,
Wird so ein Vorwurf denn verlacht,
Gar leicht das allertreuste Herze
Manchmal zum Mamelucken macht.

4. Gewiß! der kommt von allen Kräften,
Der solch verliebten Unmut hegt,
Und ist zu keinerlei Geschäften
Geschickt genug und aufgelegt.
O Freiheit! edler Stand auf Erden,
Wie ruhig, glücklich und erfreut
Muß da nicht wirklich in dir werden,
Der sich dir stets zu eigen weiht!

00023254

43. Aria.



3. Der Palmbaum hebt mit stärkerm Wuchs und Triebe
Sich durch die Last je mehr und mehr empor:
Dies stell' ich mir zum Sinnbild meiner Liebe
Beständiglich in den Gedanken vor,
Und zage darum nicht, wenn mich manch Unfall drücket.
G'nug! daß sich mit der Zeit zum besten alles schicket.

4. Ein redlich Herz und treu beständig Lieben
Ist in der Welt des größten Glückes wert:
Der Himmel hat es selbst so vorgeschrieben;
Wer weiß, was mir das Glücke noch beschert?
Ich will beständig sein, und in der Hoffnung sterben,
So kriegen, krieg' ich's nicht, vielleicht doch meine Erben.

44. Air.



4. Hört, Verächter meiner Lust,
Hört die muntren Nachtigallen!
Hört den Waldgesang erschallen!
Hört des Zephirs sanften Wust!
Nimmer könnt ihr so allein,
Wo sich alles regt und freuet,
Und die Kraft dazu erneuet,
Ohne Mit-Empfindung sein.

5. Geht, versucht es nur einmal!
Unter den belaubten Ästen
Wächst die Anmut erst am größten
Bei des Phöbus schärfstem Strahl.
Wird man einst auch müd und matt;
Was verschlägt es dem Vergnügen?
In dem Grünen da zu liegen,
Ist die schönste Lagerstatt.

6. Jeder schattenreiche Baum
Macht uns, wenn der Tag am längsten
Und auch gleich der Lenz am bängsten,
Hier zu der Vergnügung Raum.
Sitzen, liegen, gehn und stehn,
Einsam sein bei dem Verweilen,
Oder das Vergnügen teilen:
Alles ist recht wunderschön.

7. Wiesen, Gärte, Tal und Feld
Mögen andre höher schätzen;
Mein Vergnügen, mein Ergötzen,
Ist nicht mit darauf gestellt.
Mein erwählter Aufenthalt,
Wo ich mich der Qual entbinde
Und die Ruhe wieder finde,
Ist und bleibt ein grüner Wald.

00023254

45. Aria.



3. Aller Zufriedenheit goldene Berge,
Die mir der Schlummer der Hoffnung gebiert,
Acht' ich nicht größer, als nichtige Zwerge,
Welche man unter den Händen verliert.
Träumender Sinnen
Töricht Beginnen,
Glaube nicht, daß mich dein Blendwerk verführt!

D. D. T. XXXV. XXXVI.

00023254

46. Aria.



3. Wie, wenn ein stark erhitztes Heer,
Das sich um Wall und Mauern türmet,
Bei stärkrer Brust und Gegenwehr
Auf eine Burg vergebens stürmet,
Und mit Verlust und mit Verdruß
Vom Platze gehen muß und weichen;
Sieh! Grillenschwarm, so wird, so muß
Dein Anfall auch die Segel streichen.

4. Zufriedenheit behält den Platz
Schon immerfort in meinem Herzen.
Ich will mir auch gewiß den Schatz
Durch nichts verschlagen, noch verscherzen.
So leb' ich in vergnügter Ruh':
So hab' ich stets genug auf Erden
Und seh' den Grillenfängern zu,
Die niemals satt und ruhig werden.

47. Murki.



4. Mach' ich früh mein Aufstehn kund,
Wüßt' ich nicht, was ich gedächte,
Wenn die Magd mir nicht zur Stund'
Auch sogleich den Kaffee brächte.
Keine Nadel rühr' ich an;
Aber ist der Trunk getan,
Wird mir gleichsam Mut und Leben
Was zu tun gegeben.

5. Kaffee, o du edler Trank!
Wenn ich dich nicht mehr kann haben,
Es sei über kurz und lang,
Mag man mich auch nur begraben.
Macht mir itzt was schlimm und weh;
Gebt mir nur die Panacee!
Kann mich diese nicht erhalten,
Muß ich gleich erkalten.

00023254

48. Aria.



3. Wird ein Kleinod beim Vermissen
Allererst recht hoch geschätzt;
O! so kannst du daraus schließen,
Wie mich itzt dein Herz ergötzt;
So empfindlich
Kommt mir stündlich
Aber auch, mein Kind, von dir
Die Entfernung, die Entfernung länger für.

4. Doch Geduld! Geduld Jeanette!
Das Verhängnis gibt sich bald.
Was ich einmal schwur und red'te,
Macht kein lang Verzögern alt.
Trau den Worten:
Aller Orten,
Wo ich bin und werde sein,
Lieb' ich treulich, lieb' ich treulich, bin ich dein.

49. Murki.



4. Baut euch selbst das Lager an,
Und verzäunt es mit den Zweigen,
Die vor euch und neben dran
Aus den frischen Stämmen steigen!
Grast und weidet dort das Vieh;
Laßt es ruhig gehn und liegen!
O! hier könnet ihr und sie
Euch zusammen auch vergnügen.

5. Lasset euren Flöten-Klang
Eurer Schäferin zu Ehren,
Bei der Vögel Waldgesang,
Unterweilen auch mit hören!
Spielt und scherzt mit froher Brust
Und versteckt euch in die Sträuche,
Bis der Tag der Nacht mit Lust
An Erfolg und Vorzug weiche.

6. Treibt es also fort und fort,
Bis der volle Lenz verstrichen,
Und zuletzt an jedem Ort
Blum' und Laub und Gras verblichen!
Wenn es denn nun überall
Wieder licht und kahl geworden;
So verfügt euch in den Stall
Hinter die verdeckten Horden.

50. Aria.



3. Wenn sich vieles mit spazieren
Der und die zu gute tun;
Laß ich mich dadurch nicht rühren:
Denn ich kann vergnügter ruhn.
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das angenehmste Lust-Revier.

4. Öfters in Gesellschaft gehen,
Hab' ich niemals hoch geschätzt;
Und warum sollt' es geschehen?
Da mich hier schon was ergötzt;
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das allerliebste Lust-Revier.

5. In so eng vergnügten Schranken
Will ich auch, trotz Zeit und Neid!
Nie von meinem Vorsatz wanken.
Denn ich weiß zu jederzeit:
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das allerbeste Lust-Revier.

6. Wundert euch nicht, losen Leute!
Da mir nun nichts lieber wird,
Was ein solches Tun bedeute?
G'nug! ich bin ein treuer Hirt;
Mein Hirten-Häuschen bleibt auch mir
Das allertreuste Lust-Revier.

00023254

Register

über die in diesem Teile befindlichen Oden.

	Nr.
Ach Phyllis! fühlt dein Herze	40
Angenehmer grüner Wald	44
Beständigkeit! du Mitgift edler Liebe	43
Das Mannsvolk wird doch täglich schlimmer	23
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen	19
Die Lieb' ist blind!	17
Du denkst, galantes Nymphen-Chor	28
Ermuntre dich! betrübter Geist	5
Freiheit edler Stand auf Erden	18
Ganz gelassen will ich leben	6
Geduld, mein Herz, und zage nicht	26
Geld, du Führer aller Sachen	8
Gib mir Ruh' und Herze wieder	13
Glaube ja nicht, schöner Engel	20
Holde Phyllis, deine Liebe	39
Ich bin des Unglücks Gaukelspiel	15
Ich bin mit dem vergnüget	3
Ich bin vergnügt mit meinem Stande	32
Ich bin vergnügt, was will ich mehr	33
Ich finde bei dem Mißvergnügen	31
Ich liebe, was mich wieder liebt	11
Ich will dich ehrlich lieben	36
Ihr Grillen, laßt mich ungebrüht	46
Labsal edler Seelen	7
Liebster Engel, zweifle nicht	29
Liebste Schwestern, kommt herbei	47
Mein Döschen ist mein Hauptvergnügen	24
Mein Herz ist in sich selbst vergnügt	2
Mein Vergnügen geht zugrunde	41
Muntre Schäfer, eilt ins Feld	49
Muß ich gleich entfernet lieben	48
Nur die Tugend, mein Bestreben	27
Raubt mir alles mein Vergnügen	50
Ruhig und zufrieden sein	4
Sage doch, verstocktes Glücke	14
Schönste Phyllis, darf ich trauen	38
Schönstes Kind, dich muß man loben	35
Schweigen, lieben, leiden, hoffen	10
So soll mich auch nicht einmal rühren	22
Träumende Hoffnung	45
Unbetrübt, geliebte Seele	37
Und wie lange, liebste Seele	30
Verändert euch, geliebte Sinnen	21
Vergnügsamkeit, du Labsal	9
Verschwiegenheit in allen Sachen	34
Weg! törichter Liebe	12
Wer nach der heut'gen Mode-Welt	1
Wie lange wollt ihr doch, ihr Toren	16
Wie ruhig lebt ein freies Herze	42
Zufriedenheit, du halbes Götter-Leben	25

00023254

00023254

L'ESPERONTES

Lauten-Werck

an der

Pleisse

Zweyte Fortsetzung,

in

2. mahl 25 Oden

derer neuesten besten und leichtesten

musicalischen Stücke

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

und zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet:



in Leipzig

1743.

Brühl sculpsit.

00023254

00023254

1. Air.



00023254

2.



3. Sagt ihr Reichen dieser Erden,
Alle, was ihr immer wollt,
Wenn ihr andern, reich zu werden
Euren Kunstgriff lehren sollt;
Meßt des Glückes seltne Treu'
Nur nicht eigner Klugheit bei.

4. Stets so viel vor sich zu bringen,
Daß man ehrlich leben kann,
Lässet sich durch Fleiß erzwingen:
Jede Kunst ernährt den Mann;
Aber keine macht uns gleich
Groß, geehrt, berühmt und reich.

5. Alles liegt an Zeit und Glücke:
Außer diesem fällt es schwer.
Denn das günstigste Geschicke
Kommet meist von ohngefähr.
Wohl dem, der stets seinen Geist,
Mit der besten Hoffnung speist.

3. Air.





3. Was ist zu tun, ich muß es leiden.
Vielleicht bricht einst mein Glück herfür;
Ich kann mich auch gar wohl bescheiden;
Geht's vielen doch gleich so, wie mir,
Und wenig sind, die hier auf Erden,
Durch Müh' und Sorgen glücklich werden.

4. Ein Zufall führt das blinde Glücke
Gemeiniglich dem Dümmsten zu.
Es braucht kein füglicher Geschicke,
Als wie das Spiel: die blinde Kuh.
Je plumper man hier zu kann tappen;
Je eher wird man was erschnappen.

5. Ich laß es mir also gefallen,
Weil ich es doch nicht ändern kann.
Ich weiß: kein Mensch lebt unter allen,
Der es dem Glück zuvor getan;
Kein Tun, kein Vorsatz kann es zwingen:
Denn es entsteht von freien Dingen.

4. Aria.



3. Gesetzt, daß manche noch zuweilen
In deinen Schoß die Landung tun,
Und da vor denen Unglücks-Pfeilen
Auf eine zeitlang sicher ruhn;
Sobald der erste Sturm gewärtig,
Machst du sie wieder segelfertig.

4. Sprich selbst, wohin soll man sich wenden?
Sowohl zu Wasser als zu Land
Und überall, an allen Enden,
Herrscht ja dein schnöder Unbestand.
Kann wohl was schlimmers auf der Erden,
Als du, nur du, gefunden werden.

5. Wer sollte dich nun nicht verdammen?
Du Ausbund von Betrug und List!
Viel eh kömmt Ebb' und Flut zusammen,
Als du beständig heißt und bist.
Ich will gewiß nicht weiter trauen,
Und mehr auf deine Brücke bauen.

5. Air.



3. Unbarmherziges Geschicke,
Deine Rute schlägt zu scharf.
Da vergeht die Lust zu leben,
Wo man stets mit Not umgeben
Auch nichts anders hoffen darf.
Da Capo.

4. Nun ich will geduldig leiden,
Anders ist doch nichts zu tun.
Kann ich dich nicht jetzt besiegen,
Mußt du mich doch mit Vergnügen
Einst im Grabe lassen ruhn.
Da Capo.

6. Aria.





3. Sprich, falsches Glück, womit hab' ich's versehen,
Daß deine Huld sich gänzlich von mir trennt?
Versuche mich! ich will durchs Feuer gehen,
Wenn mich dein Blick nur wieder kennt.
Soll denn der Wechsel aller Sachen
Nur mich nicht froh, nicht glücklich machen?

4. Ich sehe wohl, ich muß dein Spott verbleiben;
Du hörest doch auf meine Klagen nicht?
Kein Element kann das zurücke treiben,
Was mir durch dich vor Tort geschicht.
O ungerecht und böse Tücke!
Was hilft es dich, verhaßtes Glücke!

7.



3. Frisch gewagt, ist halb gewonnen.
Wer nichts waget, der besteht
Wie die Butter an der Sonnen,
Die den Augenblick zergeht.
Allzulanges überlegen
Mehret nur den Zweifelmut.
Wohl! wer auf berufnen Wegen
Fein bedächtig hurtig tut.

00023254

8. Menuet.



3. Wie, gleichsam, als in einer Wage,
Das Glück und Zeit beisammen liegt,
Und oft ein Tag viel andre Tage
An Lust und Klarheit überwiegt;
So ist es auch mit einem jeden,
Im Fall des Glückes, so bestellt,
Ich bin mit meinem Glück zufrieden,
Wenn es nur stets die Wage hält.

00023254

9. Men(uet).



3. Edelgesinnet und mutige Geister
Verzagen und rasen nimmer zu viel:
Spielet, wie billig, die Vorsicht den Meister,
Erwartet die Klugheit Ausgang und Ziel.
Nichts kann so böse, so gut auch nichts sein;
Die Zeiten sind flüchtig:
Die Regel ist wichtig:
Schick' dich darein.

00023254

10. Aria.



4. Nur gelassen, nur gelassen!
Keiner ist der erste nicht,
Dem zuweilen Geld gebricht.
Darum leb' ich ohne Qual;
Fehlt es doch wohl manchesmal
Auch den besten Landessassen.
Da Capo.

5. Nur gelassen, nur gelassen!
Lieber wenig Geld und Gut,
Als ein unvergnügter Mut.
Niemand wird doch fett davon;
Und hab' ich oft keines schon,
Haben es nur andre Kassen.
Da Capo.

6. Nur gelassen, nur gelassen!
Alles ist doch Eitelkeit
Und vergehet mit der Zeit.
Wer sich viel aus etwas macht,
Wird mit allem Recht verlacht,
Und das zwar durch alle Gassen.
Da Capo.

11. Air.



3. Mein Rittersitz, die ganze Welt,
Bringt mir, o welch Erfreun!
Wie, wenn und wo es mir gefällt,
Den Erbzins redlich ein.
Der Bauer, Bürger, Edelmann
Sind mir so gut als untertan,
Und tragen mir den Abgang bei.
Ich bin der Herr von Sorgenfrei.

4. Der Hofstaat, den ich reichlich führ',
Ist Hoffnung und Geduld:
Der wächst und steigt zugleich mit mir,
Doch immer ohne Schuld.
Wer diese zu Bedienten hat,
Der führt den dauerhaftsten Staat;
Denn keiner wird ihm ungetreu.
Ich bin der Herr von Sorgenfrei.

5. Was Küch' und Keller heut vermag,
Quält mich auf morgen nicht:
Denn kömmt der Tag, so bringt der Tag;
So bin ich eingericht'.
Mein Magen kann gleich viel verdaun,
Als wenig auf der Tafel schaun.
Es ist mir alles einerlei.
Ich bin der Herr von Sorgenfrei.

6. So bring' ich meine Tagezeit
In unverrückter Ruh'
Und ruhiger Zufriedenheit
Beständig sorglos zu.
Und bricht alsdenn die Nacht herein,
Schlaf' ich bis an den Sonnenschein,
So gut auf Federn als auf Streu.
Ich bin der Herr von Sorgenfrei.

12. Pol(onoise).



3. Da nun alles auf der Erden
Wechselt, ändert und vergeht,
Nichts auch kann gefunden werden,
Das beständig ist und steht:
O! so dulde doch ein jeder,
Was die Macht des Schicksals fügt,
Und seid endlich, lieben Brüder,
Immer lustig und vergnügt.

13.





4. Immer lustig! Sa! Sa! :|:
Die Kehle geschmieret. die Saiten gestimmt!
Eh Jugend und Feuer vergeht und verglimmt.
Zu zeitiges Quälen
Entkräftet die Seelen:
Auf! schlinget und singet ein frohes Runda!
Da Capo.

5. Immer lustig! Sa! Sa! :|:
Es sterbe, was Sorgen und Kümmernis heißt!
Pedantisches Leben, pedantischer Geist.
Es leben dagegen,
Die mutig sich regen
Und tapfer aushalten und schreien Ha! Ha!
Da Capo.

14. Bourée.



00023254



3. Ein jeder hat mehr seinesgleichen,
Auch andre wohl noch über sich.
Soll Kunst und Witz ein Lob erreichen,
So hält der Fuchsschwanz keinen Stich.
Denn man wird, gleichsam recht verblümt,
Damit getadelt, nicht gerühmt.

4. So, wie ein Ding ist, muß es bleiben.
Ein schwarzer Strich wird nimmer weiß.
Im Richten und im Urteilschreiben
Behält die Wahrheit stets den Preis.
Kein Vorurteil noch Schmeichelei
Trägt was zur rechten Sache bei.

5. Der wahren Freundschaft echter Adel
Gibt sich durch nichts geschminktes bloß,
Und bleibt, sowohl im Ruhm als Tadel,
Untadelhaftig, wert und groß.
Jedoch ein schmeichlerischer Freund
Ist in der Tat der ärgste Feind.

15. Aria.



4. Alter hilft vor Torheit nicht.
Junge Falken, alte Stößer,
Und je älter, desto größer!
Denn sie sind
Gleichsam blind
Und auf alles abgericht'.
Da Capo.

5. Alter hilft vor Torheit nicht.
Ist das Können gleich vergangen,
Fährt das Wollen und Verlangen
Manchem Tropf
In den Kopf,
Daß ihn noch der Kitzel sticht.
Da Capo.

6. Alter hilft vor Torheit nicht.
Traut doch keinem alten Gecken,
Geht er gleich an Krück' und Stecken
Krank und schwer
Schon daher;
Hätt' er auch die volle Gicht.
Da Capo.

00023254

16. Polon(oise).



3. Mich entzünd't
Auch das schönste Kind
Nimmermehr
So durchdringend sehr,
Daß sich an solchem Element
Mein Herze gar verbrennt.
Bloß zum Spaß mach' ich alles mit,
Und alsdenn weiter keinen Schritt;
Also wird die Lust mit Lust getrennt.

00023254

17. Air.



4. Sie teilen unter gar zu viele
So, wie gemeiniglich im Spiele,
Die Farben ihrer Neigung ein.
Wer ist so klug, wer so verschlagen,
Gewiß den Preis davon zu tragen?
Denn jeder will Gewinner sein.
Da Capo.

5. Es ist ein seltsames Geschicke,
Und überhaupt ein blindes Glücke:
Wer ein beständig Mädchen trifft.
Der Unbestand herrscht aller Orten,
Sowohl in Werken als in Worten,
Im Lieben stärker als ein Gift.
Da Capo.

18. Air.



4. Schreib' es deinen Augen zu,
Wenn ich noch entzückter tu.
Dieser beiden Liebes-Kerze,
Dieser gluterfüllte Schwärze
Haben mit entflammter Macht
Mich in Band und Brand gebracht.

5. Wo ich gehe, steh' und bin,
Liegest du mir in dem Sinn.
O, so laß dich doch erweichen!
Gib mir nur ein einzig Zeichen:
Daß dein Herz bei meiner Treu',
Nicht ganz sonder Mitleid sei.

6. Kränke mich nur nicht so scharf,
Daß ich gar nicht hoffen darf.
Sollt' ich auch durch Tod und Sterben
Deine Gegengunst erwerben;
Stürb' ich dennoch unbetrübt,
Würd' ich erst von dir geliebt.

00023254

19. Pol(onoise).



3. Welch verhaßtes Ungelücke
Reizt euch wieder mich so scharf,
Daß kein günstiger Geschicke
Mich niemals betreffen darf?
Werft mir doch zu meiner Ruh
Nur ein einzig Blickchen zu!

4. Seht, ich brenne vor Verlangen,
Sonnengleiches Schwesterpaar,
Trost und Lindrung zu empfangen:
Helft, ach helft! es ist Gefahr.
Denn an eurem Gegenblick
Hängt mein Leben und mein Glück.

5. Soll ich aber dennoch sterben,
Und ihr laßt mich hilflos stehn;
Wohl! so laßt mich zu verderben,
Gleich auch euren Donner sehn!
Nur damit mich Blitz und Schlag
Fort zu Boden werfen mag.

20. Murky.





3. Eines muß die Schuld doch tragen:
Bin ich denn nun gut vor mich,
Bin ich, Phyllis anzuklagen,
Mir selbst feind und ärgerlich.
Ja, ich kann es nicht erdenken,
Wie so manchmal der Verdruß
Und ein recht erzwungnes Kränken
Unter uns entstehen muß.

4. Liebste Phyllis, brich die Schranken
Deines Eigensinns entzwei!
Mache du dich von Gedanken,
Und mich von Besorgung frei!
O versichert! das Gelücke
Wird uns nicht zuwider sein
Und ein günstiger Geschicke
Unsrer Liebe bald verleih'n.

5. Ich bin dir getreu ergeben,
Weil ein Atem in mir ist,
Und bis daß der Tod das Leben
Und den Leib der Moder frißt.
Auch sogar, wenn Qual und Kränken
Sonder Ende sollten sein;
Soll man mich doch treu versenken;
Denn mich nimmt nichts anders ein.

21. Air.



3. Ein Kind, wie du, voll Geist und Gaben,
Mit Witz und Tugend ausgeschmückt,
Muß, wahrlich! viel Verehrer haben:
Gesetzt nun, daß es einem glückt,
Und er vor mir dein Herz erbät';
So käm' die Nachreu' doch zu spät.

4. Ist redlich lieben eine Sünde?
So wirf den ersten Stein auf mich.
Doch da ich mich nun unterwinde
Und frei gesteh', ich liebe dich:
So glaub' auch, daß an Lieb' und Treu'
Mir niemand gleich am Leben sei.

5. Durchsuch' und prüfe mein Gemüte!
Der Anstand steht allein bei dir.
Ich weiß, es kommet deiner Güte
Doch ganz gewiß nicht unwert für.
Da ist kein Trug, kein falscher Schein,
Und diesfalls alles engelrein.

6. Ich will mich selbst nicht weiter loben,
Weil Eigenlob sich schwer vertut.
Doch find'st du mich durch deine Proben
Als unverwerflich, rein und gut;
So laß, ach! laß es bald geschehn,
Mein Engel, dich umarmt zu sehn!

00023254

22. Men(uet).



3. Wenn Spiel und Scherz uns unterweilen
Mit mehrern in Gesellschaft ziehn,
So laß dir ja aus Übereilen,
Nicht irgend einen Blick entfliehn,
Der unsre Heimlichkeit entdecket,
Und gleichsam Nabods Spiel erwecket.

4. Kein Mensch, er sei auch wer er wolle,
Muß uns in unsre Karte sehn.
Die kluge Vorsicht kann die Rolle
Und darf doch nicht den Sinn verdrehn;
Das heißt so viel: in allen Fällen
Sich scheinbar stellen und verstellen.

5. Die Zeit wird alles glücklich fügen,
Und setzet schon die Stunden an,
Daß unser heimliches Vergnügen
Sich offenbar bezeigen kann.
O! mit was Innbrunst, Scherz und Küssen
Wird jene Lust die Qual versüßen!

23. Aria.



3. Vertraue, nächst des Himmels Güte,
Die über uns beständig wacht,
Dem allerredlichsten Gemüte,
Daß ich dir eigen zugebracht;
So wird, so kann dich's nimmer reun,
Mein eigen wiederum zu sein.

4. Vergebens bläst in unsre Flammen
Doch nur der Neid den Zwietrachtswind,
Wenn wir getreulich stets beisammen
Und auch entfernt beständig sind:
Wer ist, der unsrer reinen Glut
So den geringsten Eintrag tut.

5. Besorge dich nur keines Falles,
Der meinetwegen kann geschehn!
Du bist mein Schatz, mein Trost, mein Alles,
Du bleibest vor mich ausersehn.
Gewiß; ich lasse nicht von dir.
So wank' und weich' auch nicht von mir.

00023254

24. Aria.



3. Versucht mich, wie ihr wollt und könnt,
Ihr schönen Herzenszwinger.
Ein andrer, der gleich glüht und brennt,
Durchküß euch alle Finger,
Und drück', zum Zeichen seiner Brunst,
Euch tausendmal die Hände;
Ich frage nichts nach eurer Gunst:
Das ist das Lied vom Ende.

25. 26. Aria.



00023254



4. Ein städtisches Mädchen, recht modisch geputzt,
Das lässet sich sehen! das prahlet und stutzt!
Die bäurischen Mieken ergeben sich alle
Der schlechtesten Arbeit, im Haus und im Stalle.

5. Ich wäre mir selber im Herzen nicht gut,
Verspürt' ich darinnen die mindeste Glut,
Die wenigste Neigung, die schwächesten Triebe,
Zu einer so bäurisch gesitteten Liebe.

6. Ihr Mädchen in Städten, ihr seid es allein,
Bei welchen ich suche vergnüget zu sein:
Es wird sich vermutlich doch eine bequemen,
Mich einmal zum Liebsten und Manne zu nehmen.

26.

1. Ich liebe die Freiheit und habe zur Zeit
Mein Herze noch niemals den Mädchen geweiht;
Doch schnürt mich einst eines in Fessel und Bande,
So ist es gewißlich ein Mädchen vom Lande.

2. Ein Mädchen vom Lande, wie blöd es auch scheint,
Je besser und treuer es liebet und meint.
Man wird hier nicht leichte mit Schmeicheln betrogen,
Viel weniger lange geschnürt und gezogen.

3. Ein bäurisches Mädchen, ein mutiges Ding,
Es rührt sich, es dreht sich, es tanzet recht flink,
Und macht es gleich keine gekünstelten Schritte,
So tut es doch enge natürliche Tritte.

4. Ihr städt'schen Banisen, was prahlt ihr so viel?
Ihr taugt doch nur alle zum Tändeln und Spiel.
Ein wirtliches Mädchen vom Lande dagegen,
Bringt gleiches Vergnügen und gleiches Vermögen.

5. Ich könnte gewißlich mich nimmer beruhn,
Bekäm' ich mit städtischen Mädchen zu tun,
O Freiheit! bewaffne mein schüchternes Herze
Vor allem deswegen besorglichen Schmerze.

6. Sollt's aber, wie vor schon gesaget, geschehn,
Mich wirklich verliebt und beweibet zu sehn;
So bring' es, Verhängnis, zu glücklichem Stande
Mit einem recht körnichten Mädchen vom Lande.

00023254

27.



4. Wenn wir denn beisammen sein
Und die Herden weidlich grasen,
Nehmen wir auf einem Rasen,
Insgesamt das Frühstück ein:
Und da labt uns Brot und Schinken
Mehr als alles Kaffee-Trinken.

5. Jedes Hölzchen, jeder Baum,
Jedes Ufer an dem Strande,
Jedes Blümchen auf dem Lande
Macht uns zur Vergnügung Raum,
Wenn wir einzeln gehn und scherzen,
Oder auch zu Paaren herzen.

6. Alles lockt uns lustig an:
Felder, Wiesen und Gebüsche,
Schafe, Lämmer, Vögel, Fische,
Was man nur ersinnen kann.
Und will uns. nach Art der Zeiten,
Gleichsam mit zur Folge leiten.

7. Auf! ermuntert euren Sinn,
Die ihr fauler Lust ergeben,
Gleich vergnügt mit uns zu leben.
Seht! die g'ringste Schäferin
Lebt in ihrem Hirtenstande,
Wie in dem gelobten Lande.

28. Air.



4. Du sitzt auf jenem Damm,
Und nimmst ein junges Lamm,
Du lose Schäferin,
Auf deine Schoß dahin:
Das blökt und strecket sich;
Ich komm', du fliehest mich;
Gelt' ich nicht mehr bei dir,
Als wie dies kleine Tier?

5. O laß dein spröde tun,
Und mich darinnen ruhn!
Vergönne, liebster Schatz,
Statt dessen mir den Platz!
Ich rede nicht zuviel!
Das g'ringste Liebesspiel
Bringt mehr Ergötzen ein,
Als alle Lämmelein.

00023254

29. Pol(onoise).



3. Sorgt und wacht, ihr holden Sterne,
Nur zugleich auch mit vor sie:
Daß das Unglück weit und ferne
Sich von ihr zurücke zieh'!
Was erquicket
Und entzücket,
Ihr hergegen, weil sie ruht,
:|:Ach im Traume,:|: sanfte tut.

4. Tut es, bis Aurorens Schimmer
Wieder durch die Wolken fährt,
Und darauf ihr Bett und Zimmer
Titans neuer Glanz verklärt.
Wie vergnüglich,
Unbetrüglich
Und erwünscht erwart' ich nicht
:|:Dieses frohen,:|: Tages Licht!

00023254

30. Pol(onoise).



00023254

31. Air.



3. Ich steh' so fest und unbewegt
Als irgendwo ein Mann,
Der Panzer ist schon angelegt,
Der mich bewahren kann.
Spielt Bomb' und Feuer auf mich her!
Verdoppelt Glieder und Gewehr!
Ihr treibt mich nicht zu weichen an.

4. Packt ein, Philister, packet ein!
Triumph! Viktoria!
Verlaßt das Feld! Der Sieg ist mein:
Die Feinde liegen da.
Nun seht, was die Geduld verricht':
Erbittert euch drum ferner nicht
Und bringt mir's wiederum so nah.

00023254

32. Aria.



3. Wiewohl, was sag' ich von dem Tode?
Nichts findet doch bei dir mehr statt.
Du liebst, und liebest nach der Mode;
Du bist nun einmal meiner satt;
So mag ich sterben und verderben!
Es ist dir alles einerlei;
Macht nur mein Leben oder Sterben
Dein Herze von Verbindung frei.

4. So ziehe denn aus meinem Herzen,
Du Ausbund aller Wankelmut!
Und wenn dereinst von meinen Schmerzen
Der Träger in dem Grabe ruht;
So zeige, wiewohl viel zu späte,
Doch nur ein Zeichen deiner Reu',
Und schreib' auf meine Grabesstätte:
Hier liegt verworfne Lieb' und Treu'.

33. Air.



4. Hüllt' ich mich in Boy und Schleier
Gleich Zeit meines Lebens ein;
Würd' ich dennoch in dem Herzen
Nimmer den Verlust verschmerzen.
Nichts, nichts lindert meine Pein.
Da Capo.

5. Herz, zerspringe! weint, ihr Augen!
Weint indessen, weinet Blut!
Bis wir einst uns wieder gatten,
Und mein Geist bei seinem Schatten,
Nach dem Trauern freudig ruht.
Da Capo.

34. Murky.





4. O schöne Frühlingszeit!
Du Sammelplatz der Freude:
Du meiner Augen Weide:
Du Ruhm der Eitelkeit:
O schöne Frühlingszeit!
Weil alles doch vergehet,
Was lebt und schwebt und stehet;
So wünsch' ich deinem Schein
So lang ein stetes Sein,
Bis daß der Raum der Erde
In nichts verwandelt werde.

00023254

35. Air.



5. Bricht des Titans Prangen
Auf Aurorens Wangen
Durch das Meer herfür:
Was Vergnügen findt sich hier,
Die so schön beperlten Auen
Munter zu beschauen.

6. Wiesen, Gärt' und Felder,
Täler, Busch und Wälder
Stehn so schön geschmückt,
Als mein Geist vor Lust entzückt,
Wenn ich eines um das andre
Lang genug durchwandre.

7. Florens bunte Zierde
Wecket die Begierde
Stets von neuem auf;
Kaum beschließ' ich Gang und Lauf;
So geh' ich im Grünen wieder
Auch schon auf und nieder.

8. Was ich zu verrichten,
Wird dadurch mit nichten
Dennoch ausgesetzt.
Hab' ich mich so recht ergötzt,
Schreit' ich auch, mit Mut und Stärke,
Hurtig drauf zum Werke.

9. Alle Not und Kummer
Wiegt der sanfte Schlummer
Alsdenn völlig ein:
Ja, der holde Frühlings-Schein
Kommt mir auch im Traum und Schatten
Höchstvergnügt zu statten.

10. O so nehmt doch alle
Bei dergleichen Falle
Diese Zeit in acht!
Wer sich jetzt nicht lustig macht,
Wird es in den Hundestagen
Einst zu spät beklagen.

00023254

36. Air.



3. Jeder Garten, jeder Hain,
Jede Wiese, Bach und Aue,
Die ich so nach Sonnenschein
Mit Vergnügen vor mir schaue,
Scheint mir ja so gar noch mehr,
Als das schönste Belveder,
Lust, Natur und andre Gaben
Um und neben sich zu haben.

4. Kommt, Verehrer dieser Lust,
Kommt und geht mit mir geschwinde!
Kommt, vergnüget eure Brust
Mit an dem, was ich empfinde!
Fort, vollendet euer Tun!
Laßt die Tagsgeschäfte ruhn
Und erquickt die matten Glieder
In der kühlen Dämmrung wieder!

37. Air.



3. Diana öffnet die Reviere,
Den sonst verschloßnen Aufenthalt
Der mutigen und wilden Tiere,
Und lockt zur Jagdlust in den Wald:
Wie, kann man nicht täglich, mit schießen und hetzen,
Sich, währender Herbstzeit, recht fürstlich ergötzen?

4. Die Vogellust unausgenommen.
Ist die nicht vieles Geldes wert?
Wenn da die frühen Züge kommen,
So sitzet man vor seinem Herd,
Und sucht sie mit pfeifen und locken zu kirren,
Bis das sie sich endlich ins Netze verwirren.

5. Ich übergeh' das Lerchenstreichen,
Als eine Nachtlust mit Bedacht.
Dagegen findet man an Teichen,
Was desto mehr Vergnügen macht:
Da fängt man in Keschern, mit Hamen und Warten,
Die Fische von mancherlei Sorten und Arten.

6. Ganz unrecht wird auf solche Weise
Die schöne Jahreszeit erkennt:
Wenn man den Herbst, zu seinem Preise,
Der alten Weiber Sommer nennt.
Es lästern dergleichen unglimpfliche Spötter
Das lustige Leben, das herrlichste Wetter.

38. Air.



3. Ein warmes Stübchen bringt Vergnügen,
Und setzt den Geist in stolze Ruh'.
Man sieht die weißen Flocken fliegen:
Man hört dem Nordwind sicher zu:
Man raucht sein Pfeifchen, legt es nieder,
Man trinkt sein Schälchen mit dabei:
Man stopft und füllet beides wieder.
Sagt mehr, daß dies nicht schöne sei.

4. Und will man in Gesellschaft gehen,
Wo man die Zeit verkürzen kann,
Wo kann es füglicher geschehen?
Wo trifft man mehr beisammen an?
Wenn wird mehr Lustbarkeit erfunden,
Mehr Scherz und Spiel hervorgebracht?
Als in den Winter-Abend-Stunden,
Die drum die Zeit recht lang gemacht.

5. Die Hauptlust hätt' ich bald verschwiegen,
Die angenehme Schlittenfahrt:
Was bringet die nicht vor Vergnügen,
Wenn man, mit Pelzwerk wohl verwahrt,
Bald da, bald dorthin, jagt und fähret?
Gewiß! daß mancher, aus Verdruß,
Weil hier die Lust nicht lange währet,
Dem Jahr' drei Winter wünschen muß.

6. Nun bin ich zwar nicht von der Sorte,
Die so verwerflich wünscht und spricht;
Doch haß ich auch an keinem Orte
Den sonst verhaßten Winter nicht
Und sage: daß man bei der Strenge,
Die er natürlich mit sich führt,
In hier und da beliebter Enge
Zugleich auch viel Vergnügen spürt.

00023254

39.



4. So manches Beet, so manch Quartier;
So manch vergnügendes Revier;
Ich weiß oft vor vieler Ergötzlichkeit nicht,
Wie bald und geschwinde der Mittag anbricht.

5. Man speist gleich mehr mit Appetit,
Wo es um uns her grünt und blüht:
Drum hurtig, nur hurtig die Tafel gedeckt!
Ich spür' es im Geiste, wie gut es schon schmeckt.

6. Ein Gläschen Wein darauf gesetzt!
Das stärkt, erquicket und ergötzt.
So konnten die Götter am bergigten Hain
Nicht lustig und besser geköstiget sein.

7. Gesetzt, es wird auch gar zu schwül;
So brauch ich keinen Feder=Pfühl.
Im Grase, das Schatten und Dämmerung hält,
Da lieg' ich, da ruh' ich, so lang mir's gefällt.

8. Die Vesperzeit vergeht, verschwind't,
So leicht, so bald, als wie der Wind.
Gesellschaft, Lust, Kegel und anderes Spiel
Vertreiben der Stunden noch einmal so viel.

9. Wenn denn die halbe Welt vergnügt,
Bereits in sanftem Schlummer liegt:
So kehr' ich auch, aller Ergötzlichkeit satt,
Dem Garten den Rücken, das Auge der Stadt.

40. Air.



4. Steckt ihr Nymphen und ihr Musen,
Euren reizerfüllten Busen,
Wenn ich glücklich raten soll,
Noch darzu mit Rosen voll!
Glaubt, der Aufputz solcher Sachen
Muß euch englisch machen.

5. Drum, so sammelt frische Rosen,
Ist, euch zärtlich liebzukosen,
Anders nicht ein bloßer Scherz.
So ein Aufputz dringt ins Herz,
Und benimmt so Reiz als Wunder
Allem Hoffarts Plunder.

6. Laßt die spitz'gen Dornen stechen;
O was tut beim Rosenbrechen
Manchmal ein gelinder Stich!
Dieser Schaden gibet sich:
Denn man hat bei dem Verletzen
Ungleich mehr Ergötzen.

00023254

41. Aria.



4. Versuch' es! schiebe nur drauf zu,
Und tu in allem, wie ich tu!
Das Glücke wird daneben,
So bald der Wurf aus deiner Hand,
Mit voller Kraft und viel Bestand
Den Treffer dazu geben.

5. Wohlan! vollführe denn den Schuß:
Es geht zur Prob' um einen Kuß.
Bleibt der Verlaß gewonnen?
Du schweigst und zeigst, daß dir's beliebt;
So soll denn, wer die meisten schiebt,
Denselbigen bekommen.

6. Du kriegst den ersten zum Gewinn.
Nun schieb' und kugle fernerhin
Auf alles, was da stehet!
Ich zahle redlich weiter fort;
Nur halt auch du dabei dein Wort,
Wenn sich das Glücke drehet.

7. Der Matsch wird zwar nicht leicht gebracht;
Wenn aber eins doch einen macht,
Was gilt darauf die Wette?
Was vor ein Preis wird dem bestimmt?
Ich weiß es, Kind: wer matscht, der nimmt
Den andern mit zu Bette.

8. Es bleibt dabei. Welch schönes Spiel!
Mein Engel, laß uns oft und viel
Hinfort damit ergötzen!
Gewiß! es wird auf solchen Fall
Das Weibsvolk hier und überall
Die Lust bald höher schätzen.

00023254

42. Air.



4. Knaster ist ein köstlich Gut! :||:
Ordentlich, nächst Speis' und Trank,
Weiß ich keinen größern Dank,
Als vor eine Knaster-Probe.
Wahrlich! dem gereicht's zum Lobe,
Der sein Geld darin vertut.
Da Capo.

5. Knaster hat verborgne Kraft! :||:
Darum eben dient er auch
Den Gelehrten zum Gebrauch;
Denn er stärket Geist und Sinnen
Und befördert das Beginnen
Jeder Kunst und Wissenschaft.
Da Capo.

6. Knaster, o du edles Kraut! :||:
Deinem Pflanzen und Gedeihn
Muß der Himmel Kraft verleihn.
Weit und breit sei der gepriesen
Und ihm ewig Ruhm erwiesen,
Welcher dich zuerst gebaut!
Da Capo.

00023254

43. Air.



4. Habt Dank vor eure Wasser-Quelle,
Ihr Musen, trinkt euch satt und voll
Wenn euch ein Werk gelingen soll.
Mein Geist bekommet bess're Kraft;
Ich lobe mir vom Rebensaft
Ein gutes Stückfaß an die Stelle.
Habt Dank vor eure Wasser-Quelle!

5. Ich will es ferner auch so halten,
So lang mein Beutel Batzen hält.
Es bleibt doch alles in der Welt!
Zur Notdurft, nicht zum Überfluß,
Bleibt Wein mein täglicher Genuß;
So hielten es die lieben Alten.
Ich will es ferner auch so halten,

44. Air.



4. O nehmt, vor solchen Sau-Kaffee,
Mit mir ein Schälchen grünen Tee,
Auch andern, wenn es euch beliebet,
Ich schwöre drauf! der bringt und gibet
So wohl den besten Appetit,
Als das gesündeste Geblüt:
Da jener ungleich mehrern Schaden
Pflegt in und bei uns einzuladen.

5. Kein Balsam hat die Stärk' und Kraft,
Wie dies' Getränkes Eigenschaft:
Es dient bei jeden Leibs-Beschwerden
Und nützt und hilft, gesund zu werden.
So trinkt doch Tee nur Tag für Tag!
Weil an Geruch und an Geschmack
Dies edle Kraut den Ruhm erreichet
Und fast dem teuren Knaster gleichet.

00023254

45. Air.



3. Lobt, was man mehr von fremden Orten
Vor Schnupf-Tabak bekommen kann,
Und schmiert und künstelt alle Sorten
Mit Öl und Geist und Wurzel an:
Ich lobe mir den von Geschmack
Natürlichen Rappee-Tabak.

4. Narcissen, Rosen und Violen,
So viel, so oft, so frisch, so schön,
So manche sich in Gärten holen,
Laß ich unabgebrochen stehn.
Denn mir macht, sonder Widerspruch,
Rappee den besten Wohlgeruch.

5. Kein Balsam hat die Kraft und Stärke,
Und wär' er noch so köstlich gut,
Der, wenn ich einen Zufall merke,
Mir so viel Dienst und Wirkung tut.
Drum brauch' ich auch vor alles Weh
Den unvergleichlichen Rappee.

6. Umsonst, umsonst, ihr Lästerzungen,
Habt ihr das Märchen ausgedacht:
Den Tabak, den ich hier besungen,
Hätt' man vergiftet hergebracht.
Seht hier! ich schnupfe Tag für Tag
Noch ganz gesund Rappee-Tabak.

7. Ist wo ein Klügling noch vorhanden,
Den ich mit diesem meinen Sinn,
Es sei in was vor Herren Landen,
Verwerflich und zuwider bin?
Der schnupf' und riech', ich sag es kurz,
Anstatt desselben Niesewurz.

46. Aria en Pol(onoise).



4. Geht in Garten, geht spazieren!
Fahret sanfte! laßt euch führen!
Nehmet Hand und Kuß mit an!
Ich bin ganz vergnügt vertan,
Wenn ich hier
Beim Klavier
Manches Stündchen sitzen kann.

5. Sorgt, wie man die lange Weile
In den Müssiggang verteile!
O der Saiten heller Klang
Und ein lieblicher Gesang
Machet mir
Beim Klavier
Weder Zeit noch Sorgen lang.

6. Hab' ich noch so viel Geschäfte,
Werden mir dadurch die Kräfte
Gleichsam dazu stark gemacht.
Ist mein Tagewerk vollbracht,
Spiel' ich mir
Im Klavier
Noch ein Lied zu guter Nacht.

00023254

47. Air.



3. Dies grüngedeckte Lustgebäude,
Worauf die Kunst das Spiel erhöht,
Macht einem schon Begierd' und Freude,
Der nicht einmal die Kunst versteht.
Was Lust hat der nicht in der Tat,
Der Spiel und Kunst beisammen hat.

4. Der Lauf von zweien runden Bällen
Lehrt mich des Glückes Gang und Fall,
Ich schein' mir selbst in allen Fällen,
Wie hier ein angespielter Ball,
Der vor- und seit- und rückwärts schlägt,
Nachdem ihn Stoß und Trieb bewegt.

5. Wie oft versieht man es im Stoße,
Trifft bald zu wenig, bald zu voll:
So sitzt man auch dem Glück im Schoße;
So geht es manchmal auch bricol.
Kurz um: das Glück und dieses Spiel
Vergleichen sich durchgängig viel.

6. Wenn ich also zum Zeitvertreibe
Manch Stündchen drauf schon zugebracht,
Und es bis jetzt noch meinem Leibe
Die dienlichste Bewegung macht;
So lob' ich's jedem ins Gesicht.
Wer es nicht glaubt, versteht es nicht.

00023254

48. Air.



3. Judicium! das läßt sich sehen!
Was ist doch alles ohne das?
Ein nichts, daraus nichts kann bestehen.
Wer so spielt, spielt und weiß nicht was,
Und hat von alle dem Gewinnen
Gleich mehr Verlust an Zeit und Sinnen.

4. Das Glück ist zwar nicht zu verwerfen
Und tut in allen Spielen viel;
Doch ohn' Verstand und Witz zu schärfen,
Lieb' ich kein einzig Kartenspiel,
Obgleich Gewinnen und Verlieren
Zum Teil von Glück und Unglück rühren.

5. Drum ist der Satz nicht zu verneinen,
Daß man das Glück nicht zwingen kann.
Ja, die recht fein und altklug scheinen,
Sind mehrenteils am schlimmsten dran.
Das Glücke bleibt bei seiner Tücke;
Reißt man zehn Karten gleich in Stücke.

6. Wo Witz und Glück beisammen stehen,
Erhält der Vorteil festen Sitz.
Durch kluges ein- und übersehen
Erspielt man beim Passarowitz,
Sogar auch bei dem hundert kriegen,
Das ist: bei dem Verlust, Vergnügen.

7. Ihr, die ihr sonst in allen Dingen
Zu sehr und viel begierig seid,
Erlernt dabei die Neigung zwingen,
Und nehmt zur Regel den Bescheid:
Daß die am meisten hier empfangen,
Die oft am wenigsten verlangen.

00023254

49. Aria.

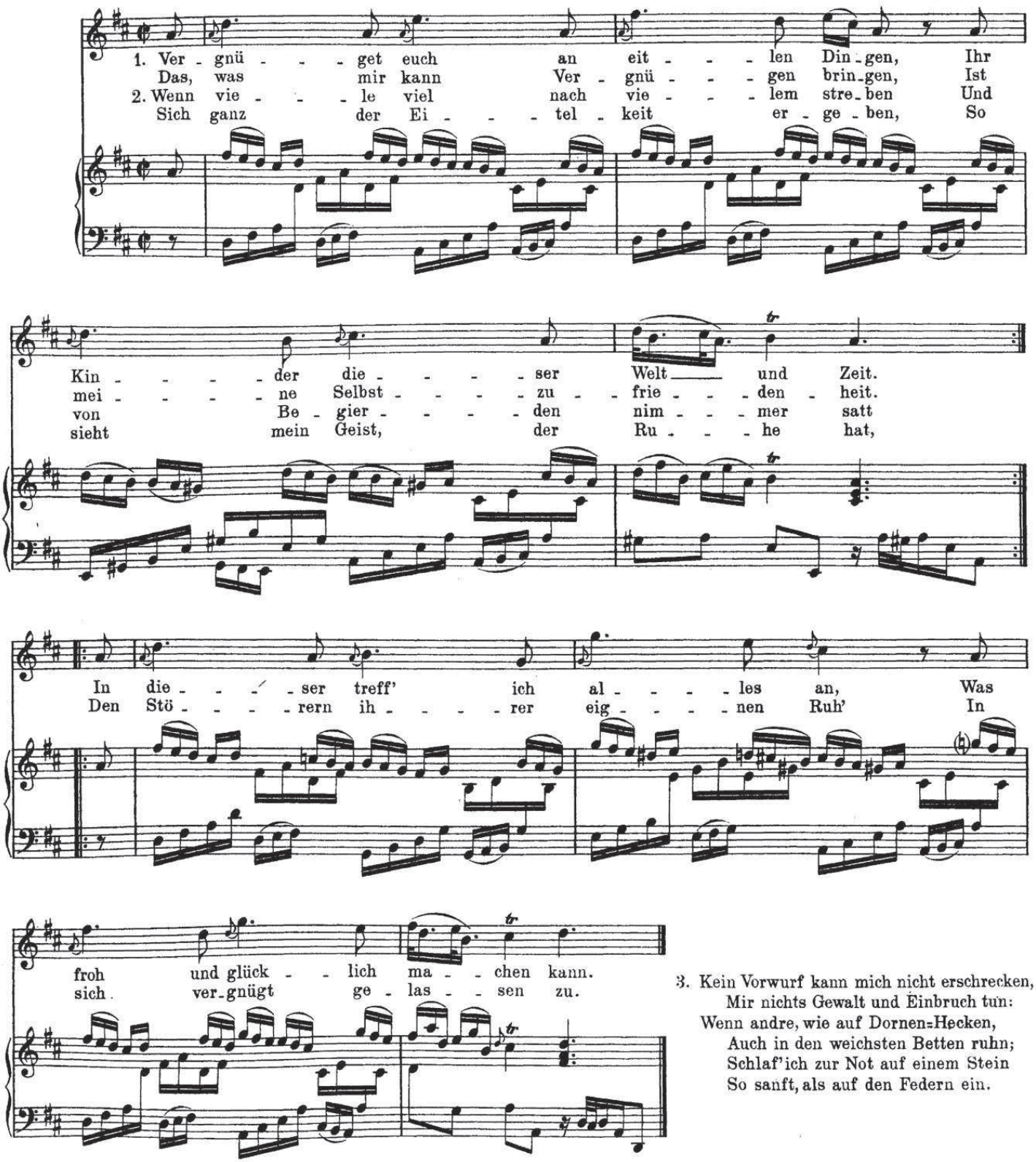


3. Wo ist ein Land, ein Haus, ein Zimmer,
Ich weiß von allen keines nicht,
In welchen nicht der Niemand immer
Verdruß und Schaden angericht'?
Der ist auf jeden Fall so viel,
Wie der Scherwenzel bei dem Spiel.

4. Man schwatzet sonst sehr viel auf Erden
Von dem bekannten Rübezahl:
Vom Niemand kann's nicht ärger werden;
Denn der ist immer überall
In unerkenntlicher Gestalt,
Bei groß und klein, bei jung und alt.

5. Es ist schon so die böse Mode:
Wer Unrecht tut, gesteht es nicht;
Und fragt sich einer gleich zu Tode
Darum, um Antwort und Bericht;
So wird die Wahrheit nicht bekannt:
So tut und weiß es auch Niemand.

50. Air.



3. Kein Vorwurf kann mich nicht erschrecken,
Mir nichts Gewalt und Einbruch tun:
Wenn andre, wie auf Dornen-Hecken,
Auch in den weichsten Betten ruhn;
Schlaf' ich zur Not auf einem Stein
So sanft, als auf den Federn ein.

4. Mein gut Gewissen ist mir lieber
Als aller Reichtum dieser Welt.
Kein Glück, kein Unglück geht vorüber,
Das den gesetzten Geist entstellt:
Ich trage beides, wenn sich's fügt,
Sowohl geduldig, als vergnügt.

5. Was sind doch aller Menschen Güter?
Ein etwas, das in nichts besteht;
Ein Fallbrett schlüpfriger Gemüter;
Ein Irrlicht, welches bald vergeht.
Wohl! wer, wenn er sie gleich vermißt,
Nur in sich selbst zufrieden ist.

00023254

Register

über die in diesem Teile befindlichen Oden.

	Nr.
Ändert doch verzagte Sinnen	7
Alles liegt an Zeit und Glücke	2
Alter hilft vor Torheit nicht	15
Angenehme Dämmerung	36
Brich nicht, mein herzgeliebtes	23
Das Biliard ist mein Vergnügen	47
Deine Blicke	30
Der Jungfern Gunst und	17
Die angenehme Garten-Lust	39
Du zwingst mich, deiner zu vergessen	32
Ei fraget doch nur nicht, ihr Leute	49
Ein Gläschen Rheinwein ist mein Leben	43
Erzürnt euch, ihr Mädchen vom Lande	25
Falsches Glücke, wie so lange	5
Freundschaft ist das größte Gut	1
Geduld mein Trost und Losungswort	31
Holder Himmel meiner Freude	19
Ich bin der Herr von Sorgenfrei	11
Ich bin mit meinem Glück zufrieden	8
Ich hab' ein Herz von Stein und Stahl	24
Ich liebe die Freiheit	26
Ihr Leckermäuler dieser Zeit	44
Immer lustig ohne Grillen	12
Immer lustig! Sa! Sa!	13
Knaster ist mein Element	42
Komm mit mir, auserwählter Schatz	41
Lust und Scherz	16
Man schmeichle mir in keiner Sache	14
Mein Engel, laß uns heimlich lieben	22
Mein Engel, nimm zu Herz und Ohren	21
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille	9
Mein Hoffen geht in tauber Luft verloren	6
Melinde, schönstes Kind	28
Millionen tausend Tränen	20
Nur gelassen!	10
Preis der lieblichsten Geschöpfe	40
Reiß, Verhängnis, meinem Leben	33
Sagt, ihr Nymphen in der Stadt	27
Schläfert nur, gelinde Saiten	29
Schnupft, raucht und riecht ihr	45
Schönstes Kind, ich liebe dich	18
Soll ich unter allen Sachen	46
Soll ich von allen Jahreszeiten	37
Soll mich ein Kartenspiel ergötzen	48
Treuloses Glück, du darfst nicht wähnen	4
Ursprung aller Freude	35
Vergnüget euch an eitlen Dingen	50
Vergnügte Frühlings-Lust	34
Was hilft mich denn mein vieles Sorgen	3
Wer sagt, daß alle Lust und Freude	38

00023254

SPERONTES

Singende Muse an der Pleisse

Dritte Fortsetzung,

in

2. mahl 25 Oden

derer neuesten besten und leichtesten

*musicali*schen Stücke

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

und zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet:



in Leipzig

1745.

Brühl sculpsit.

00023254

00023254

1. March.



00023254

2. Pol(onoise).



3. Wählet euch statt meiner Sinnen
Einen alten Sauertopf.
Euer mürrisches Beginnen
Will mir noch nicht in den Kopf.
Junger Jahre Lenz und Schimmer
Gehen vor der Zeit schon ein,
Wenn man stets besorgt und nimmer
Recht vergnügt und froh kann sein.

4. Weil die Zeit noch nicht verstrichen,
Weil die vollen Rosen blühn,
Noch der Hauptschmuck schon verblichen:
O! so sparet das Bemühn.
Wollt ihr aber dennoch passen,
Bis ihr mir gelegen seid?
So will ich euch rufen lassen.
Hiermit habt ihr den Bescheid!

3. Air.





4. Hoffe nur, betrübtes Herz! hoffe nur!
Hoffe nur, betrübtes Herz!
Endlich treibet doch das Glücke
Durch ein günstiger Geschicke
Dein Betrüben hinterwärts.
D. C.

4. Aria.



4. Banges Herze zage nicht!
Helden stehn im Kampf und Streite,
Wie beim Siegen und der Beute
Standhaft, fest und aufgericht'. **D.C.**

5. Banges Herze zage nicht!
Laß den Abgrund gar erschüttern!
Nach den stärksten Ungewittern
Folgt der Freude Glanz und Licht. **D. C.**

6. Banges Herze zage nicht!
Kurz: beim größten Ungelücke
Denk an vor'ges Glück zurücke
Und zugleich an deine Pflicht. **D. C.**

5. Men(uet).



3. Aber daß das Ungelücke
Mich noch gar dem Ort entzieht,
Wo mein scheinbar Liebes-Glücke
Doch noch in der Hoffnung blüht:
O! der Schmerz
Greift mein Herz,
Schwerer als man glauben kann,
Und fast mit Verzweiflung an.

6. Trio.





3. Geh mit so viel Glück von hinnen,
Als aus meinem Augen-Bach
Tränen bei dem Abschied rinnen!
Alles Leid und Ungemach
Duld' ich deinetwegen gerne,
Nehm' ich willig auf und an:
Weil ich weiß, daß auch die Ferne
Mich von dir nicht trennen kann.

4. Ich verbürge mich indessen
Bei des Schicksals Straf'und Pein,
Deiner nimmer zu vergessen,
Noch dir ungetreu zu sein.
Unsre Liebe soll nicht wanken.
Und wenn du nicht bei mir bist,
Wirst du täglich in Gedanken
Tausendmal von mir geküßt.

7. Air.



4. Ich will leiden: ja! ja! ja!
Wenn Neid und Bosheit gleich zusammen,
Mein reines Lieben zu verdammen,
Sogar nicht einen Tag lang ruhn
Und mir Gewalt und Unrecht tun;
Kann ich mich doch wohl bescheiden.
D. C.

5. Ich will hoffen: ja! ja! ja!
Es wird sich endlich alles geben
Und Sorge, Furcht und Zweifel heben:
Vielleicht ist auch wohl Stund' und Zeit
Nicht mehr so lange, nicht mehr weit,
Da mein Hoffen eingetroffen.
D. C.

00023254

8. Menuet.



3. So strahlet denn, ihr holden Blicke,
Strahlt immer zu und auf mich los!
Mein so durch euch erregtes Glücke
Ist wunderschön und übergroß.
Nichts sei vermögend euch zu stören!
Verbergt nur andern euren Schein.
Ich schwör', euch ewig zu verehren
Und lebenslang getreu zu sein.

9. Menuet.





3. Ihr verzögert noch so lange?
Ist es möglich, holdes Zwei,
Daß ich von dem Untergange
Gar nicht mehr zu retten sei?
Wohl! so will ich gern verderben,
Bleibt ihr also streng und scharf;
Wenn ich euch, vor meinem Sterben,
Doch nur einmal küssen darf.

10. Air.



4. Seht, Brüder, seht nur, wie betrüglich
Ist euch das schöne dies und das!
Seid nicht zu sehr dazu geneiget!
Es setzt, wie die Erfahrung zeiget,
Im Glück und Lieben immer was.
Da Capo.

5. So gern ich beides unterschieden;
So find' ich keinen Unterscheid.
Mit seinem Glücke wohl zu stallen,
Dem Frauenzimmer zu gefallen,
Ist kein Werk von Beständigkeit.
Da Capo.

00023254

11. Air.



4. Edle Seelen
Stehn und quälen
Sich nicht leicht um deine Gunst.
Ohne Weisheit, Witz und Kunst
Ist dein größter Vorteil Dunst.

5. Mein Bestreben
Ist drum eben
Nicht nach Ansehn, Würd' und Gold.
Ist mir nur die Tugend hold;
Schade doch vor deinen Sold.

6. Setz dem Narren
Goldne Sparren
Auf den Kopf und in das Haus!
Nur die Ohren nehm' ich aus,
Seht wer guckt? ein Midas draus.

7. Wem auf Erden
Du sollst werden,
Diesem fällt es gar nicht schwer.
Denn vom blinden Ohngefähr
Kommt das meiste Glücke her.

12. Air.





13. Air.



4. Unterdessen so gewinnen
Beide, blöd' und spröde Sinnen,
In dem Lieben auch nicht viel.
Lang verweigern, stets verzagen,
Dämpft die Freude, mehrt die Plagen,
Und kommt selten recht zum Ziel.
Da Capo.

5. Nicht zu kühn und nicht zu blöde,
Nicht zu hitzig, nicht zu spröde,
Ist der Liebe Proprium.
Nehmt die Regel zum Bescheide,
Sucht ihr dabei Lust und Freude;
Anders kommt man wirklich drum.
Da Capo.

00023254

14. Air.



15. Air.



00023254



3. Die Worte sind vortrefflich gut
Und eher ausgesprochen,
Als man sich darnach richtet, tut.
Ein Schwur ist bald gebrochen.
Wer weiß, wie bald auch deiner bricht;
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.

4. Schwatz mir die Lust noch süßer vor,
Wie dort dem Fuchs die Trauben:
Du findst bei mir kein offnes Ohr,
Noch minder Treu' und Glauben.
Ich sag' es dir ins Angesicht:
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.

16. Air.



4. Reiz und Jugend, denk' an mich!
Halten auch nicht lange Stich.
Itzo kannst du trotzig wählen;
Aber, laß dir diese fehlen:
Wer erbarmt sich über dich?
Da Capo.

5. Reu', Verachtung und Verdruß
Macht zuletzt noch den Beschluß.
Glaube nur, es kann nicht fehlen,
Daß aufs Wählen einst das Quälen
Auch bei dir erfolgen muß.
Da Capo.

00023254

17. Air.



18. Men(uet).


1. Mei - de mich, flie - he mich, tö - rich - te Lie - be, Pak - ke dich wei - ter, ohn'
Daß ich mich dir nicht noch ein - mal ver - schrie - be! Nein! da - zu bin ich, wahr -
2. Vö - gel, die ein - mal den Ru - ten ent - gan - gen, Fal - len so leich - te nicht
Und du ge - däch - test mich den - noch zu fan - gen? Könn - te mir so wohl was
3. Las - sen sich and - re gleich zehn - mal er - tap - pen; To - ren sind To - ren und
Lau - fen mit Cy - pri - pors Lat - ten und Kap - pen Un - ter ein - an - der: ich
1.
2.
fer - nern Ver - zug!
haf - tig! zu klug.
wie - der - um ein.
schimpf - li - chers sein?
wer - den nicht klug,
ha - be ge - nug!
Nim - mermehr sollst du mich wie - der be - rük - ken;
Her - ze, wir wol - len uns ei - lends er - he - ben!
Ein - mal be - tro - gen und ein - mal be - frei - et,
Pfei - fe mir noch so viel rei - zen - des vor;
Freiheit be - glük - ket den schüch - ter - nen Zug.
Wet - zet doch end - lich den Scha - den noch aus.
Wer sich dein Schmei - cheln läßt
Nie - dri - ge See - len ver -
Mehr - mal be - tro - gen und
zwei - mal be - stricken,
blei - ben und kle - ben:
mehr - mal be - reu - et,
Ist wohl mit Rech - te der grö - ße - ste Tor.
Schwing' dich von dan - nen durch hö - he - ren Flug.
Brin - get zeit - le - bens nichts gu - tes ins Haus.
1.
2.
Tor.
Flug.
Haus.

00023254

19. Air.



3. Ich gehe nach Hause, zu Tische, zu Bette
Wenn, wo und nachdem mir's am besten gefällt;
Und was ich auch manchmal sonst gerne noch hätte,
Das krieg ich, sobald ich's verlange, vor Geld.
Es kann mir nichts fehlen:
In meinen vier Pfählen
Ist niemand nicht, welcher mir Widerpart hält.

4. Wie glücklich bin ich nun daher nicht zu schätzen?
Ist Freiheit nicht besser als zehnmal gefreit?
Laßt andre sich immer am Lieben ergötzen!
Die Toren vertändeln das Geld und die Zeit.
Ich lebe zufrieden,
Vom Lieben geschieden,
Und habe mein Schicksal noch niemals bereut.

20. Pol(onoise).





21. Men(uet).



3. Wo sind sie nun? sie sind verschwunden
Die Störer unsrer Lust und Ruh'.
O Glück! beseelige die Stunden,
In welchen künftig ich und du,
Mit hunderttausend Wechselküssen,
Der schönsten Liebe Lust genießen.

4. Den ersten hab' ich dir gegeben,
Gib mir den letzten einst dafür!
So end' ich mein vergnügtes Leben
Alsdenn auch recht erwünscht bei dir.
Inzwischen laß uns Lust und Lieben
Noch lang getreu zusammen üben!

00023254

22. Men(uet).



3. Der Himmel duldet solche Sache:
Man weiß oft nicht warum? woher?
Drum nimm auch dir Geduld zur Rache,
Und mach' dir nicht das Herze schwer.
Die Tugend und ein gut Gewissen
Behaupten endlich doch das Feld,
Wenn man von solchen Natterbissen
Sich vor schon überwunden hält.

4. Laß, was die böse Brut kann hecken,
Großmütig nur vorüber gehn!
Die Sonne wird nicht ohne Flecken
Von ihrer Bosheit angesehn.
Wir sind ja Menschen und nicht Engel;
Kein Mensch lebt immer unbefleckt.
Getrost, wenn unsre Schuld und Mängel
Sonst niemand, als der Neid, entdeckt.

23. Air.



4. Drum so küsse, meine Schöne,
Trotz dem neidischen Gehöhne!
Mich nur täglich tausendmal!
Küsse mich ohn End' und Zahl!
Küsse mich und laß dich küssen
In der Unschuld zart und rein!
Wem solch küssen kann verdrießen
Muß ein dummer T = = sein.

*) Durch einen zweisilbigen Mädchennamen auszufüllen.

00023254

24. Men(uet).



3. Es wird doch endlich einmal müde,
Mich immerfort zu kränken, sein,
Und meinem Herzen Ruh' und Friede
Auf unbesiegte Qual verleihn.
Sollt' aber auch, gesetzt, auf Erden
Mein Hoffen diesfalls nicht geschehn;
So will ich doch nicht zaghaft werden,
Und auch beherzt zum Tode gehn.

25. Pol(onoise).





3. Kommt mir denn in Fern' und Nähe,
Wenn ich vor und neben mir
Dies und das erblick' und sehe,
Etwas zu betrachten für:
So bemerk' ich mit Entzücken,
Wie der Bauherr dieser Welt,
Auch in den geringsten Stücken,
Nichts als Wunder dargestellt.

4. Dessen Allmacht zu verehren,
Dessen Weisheit zu erhöhn,
Soll mich kein Gefährte stören,
Will ich einsam sein und gehn.
Weicht, ihr Störer! weicht von hinnen
Störer meiner Einsamkeit!
In der Ruh' vergnügten Sinnen
Hab' ich die Zufriedenheit.

26. Men(uet).



3. Eh' uns zuvor nicht was schlimmers begegnet
Eher erfolget nichts bessers drauf.
Wenn es erst lang genug donnert und regnet,
Hört es nicht immer wiederum auf?
Also vergehet,
Merkt's doch und sehet!
Aller Zeiten Folg'rung und Lauf.

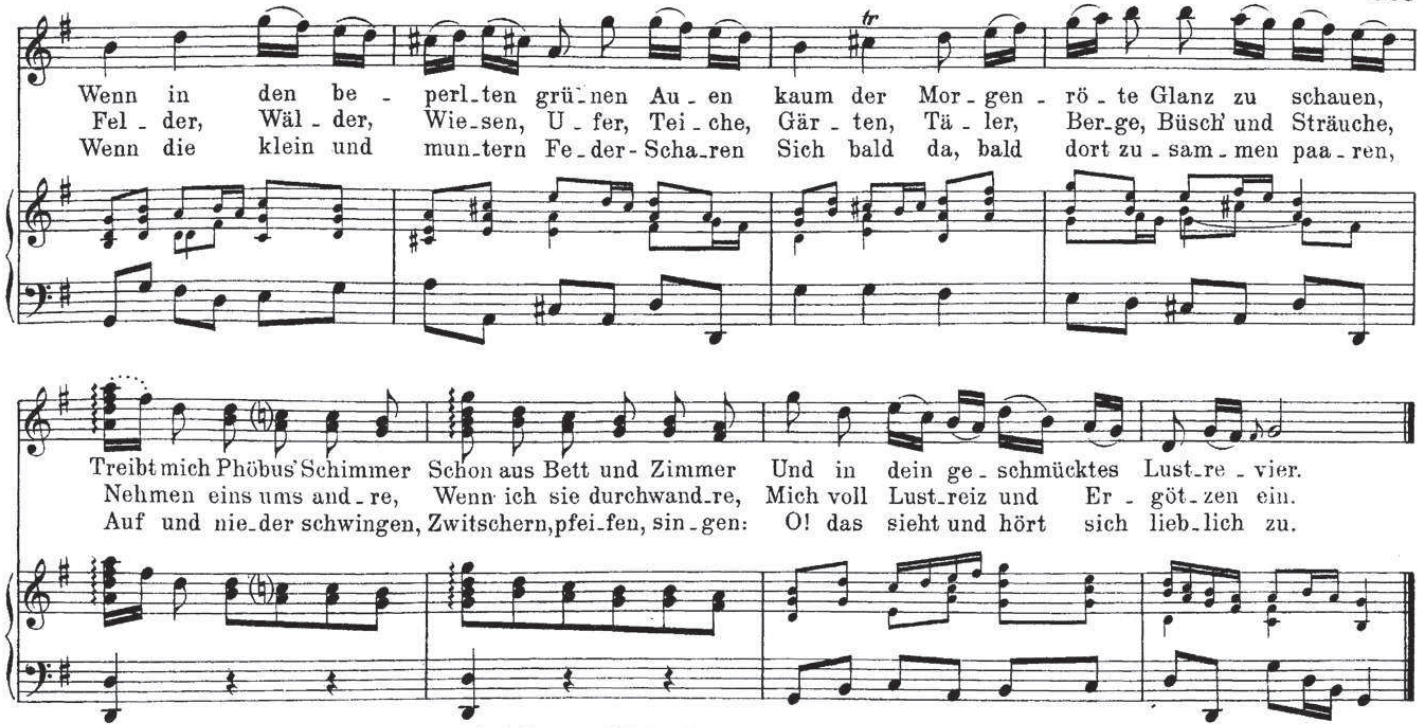
27. Menuet.



3. Lieber verwünscht' ich mich garnicht zu leben,
Als ich mich wollte, durch mürrischen Sinn,
Meiner vertraulichen Freunde begeben.
Freundschaft ist besser, als aller Gewinn.
Denn die bestehet,
Wenn der vergehet,
Und ich auch selber nicht weiter mehr bin.

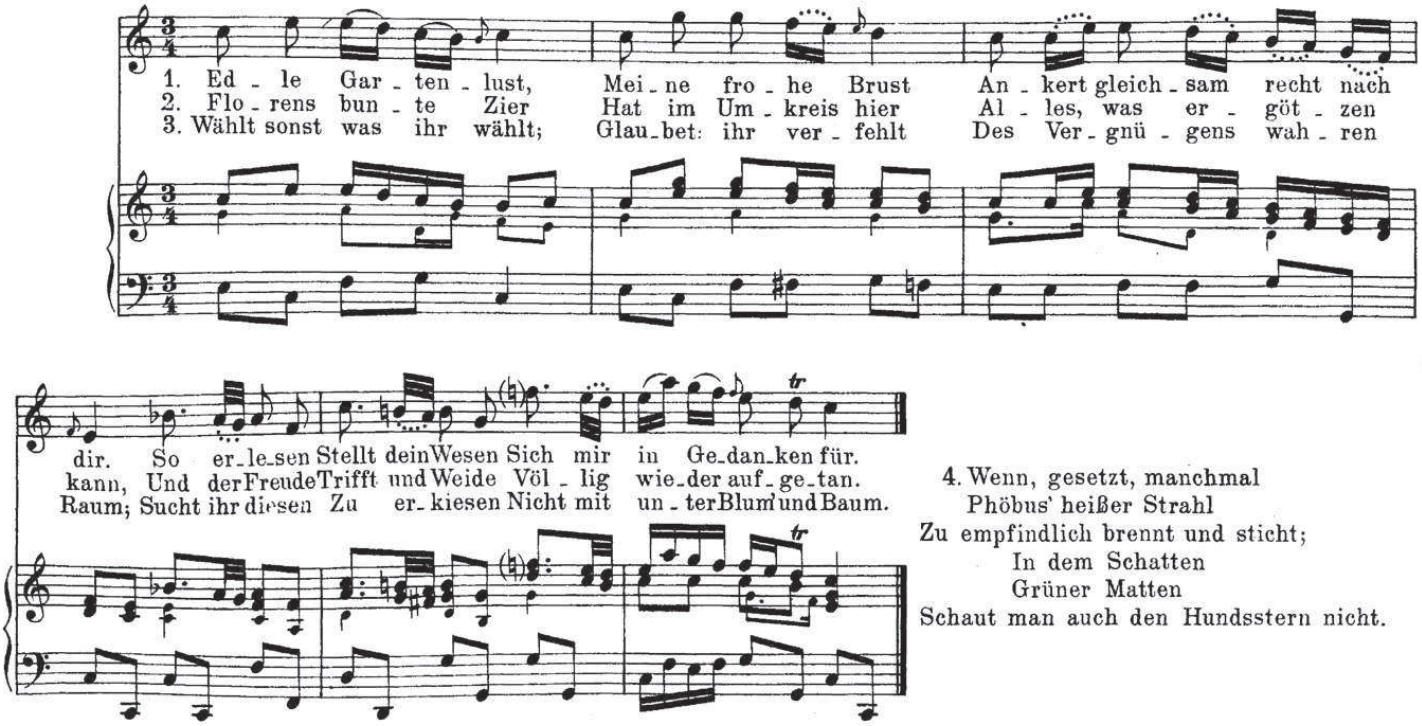
28. Pol(onoise).





4. Mir, gewiß! ist keine bessre Lust,
Als wie diese nur, bewußt.
Was man sonst auch noch bei müß'gen Stunden
Allenfalls zum Zeitvertreib erfunden:
Kommt den Frühlings-Zeiten
An Ergötzlichkeiten
Doch in keinem einz'gen Stücke bei.

29. Air en Pol(onoise).

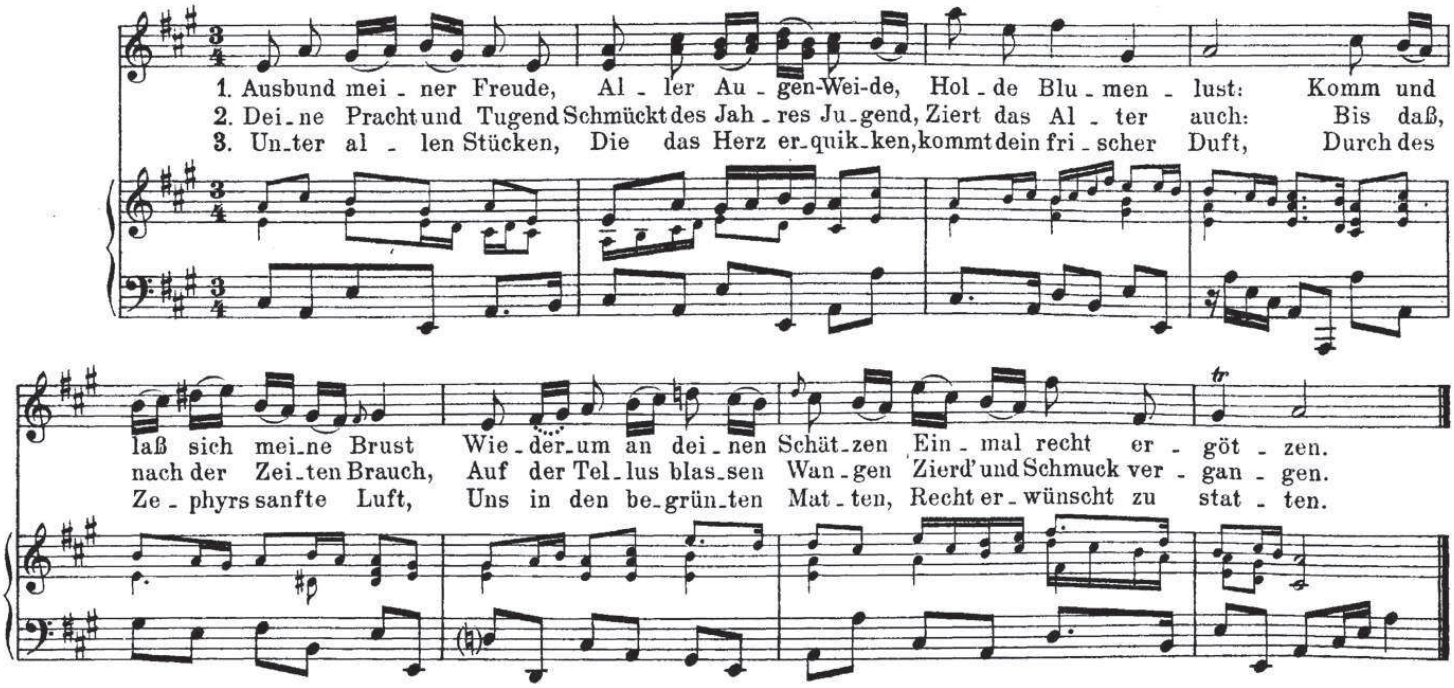


4. Wenn, gesetzt, manchmal
Phöbus' heißer Strahl
Zu empfindlich brennt und sticht;
In dem Schatten
Grüner Matten
Schaut man auch den Hundsstern nicht.

5. Hört den sanften West!
Hört! er spielt und bläst,
Daß man sich durchaus erquickt.
Sünd' und Schande,
Wo im Lande
Eins den Lusttrieb unterdrückt.

6. In der Anmut Reich
Kommt der Lust nichts gleich,
Die ein schöner Garten bringt.
Lange leben!
Die erheben
Dessen Ruhm man hier besingt.

30. Air.



4. Wer der Lust auf Erden
Wollt' zuwider werden,
Muß kein Mensch nicht sein.
Nein! sie bleibt wohl allgemein
Und wird, so von jung als alten,
Immer wert gehalten.

5. Laßt den alten Helden,
Wie die Schriften melden,
Ihren Lorbeerstrauß!
Schmückt das Haupt mit Blumen aus,
Das, wenn Deutschland kriegt und rechtet,
Ihm den Sieg erfechtet.

6. Ihr, die ihr beim Lieben
Manchmal gern im Trüben
Glücklich fischen wollt,
Braucht auch weder Geld noch Gold:
Denn die besten Sieges-Reiser
Sind die Blumen-Sträußer.

7. Wenn ich pflanzt' und säte,
Bliebe mir kein Beete
Frei von Blumen stehn;
Alles ließ ich gar erhöhn,
Um den Platz beblümter Auen
Auch entfernt zu schauen.

8. Schade! daß nicht immer
Diese Pracht, der Schimmer
In den Gärten lacht.
Längst wär' ich schon aufgebracht,
Und, aus dem gelehrten Orden,
Selbst ein Gärtner worden.

31. Men(uet).





3. Edle Sinnen,
Eilt von hinnen
Auf den Platz der stolzen Ruh!
Zephyrs Winde
Wehn gelinde
Und erquickend darauf zu.

Setzt euch nieder!
Streckt die Glieder!
Wenn ihr einst auch müd und matt;
In dem Schatten
Grüner Matten
Ist die schönste Lagerstatt.

32. Air.



3. Wenn unter dem belaubten Schatten,
Ein jedes so, nach seiner Art,
Mit seinem auserwählten Gatten
Sich, unter euch, zusammen paart;
Mit was vor Freuden
Streicht unter beiden
Die Zeit dahin!
Da ich indessen
Verschmäht, vergessen
Und immer ganz verlassen bin.

4. Beglückte Schar in denen Wäldern,
Beglückt ist euer Flug und Herd!
Beglückt auf Wiesen, Gärten, Feldern,
Worauf er kommt, wohin er fährt.
Wenn wird, o Glücke,
Doch mein Geschicke
Nur halb so gut?
Der Seufzer Menge,
Der Plagen Länge,
Benimmt mir Hoffnung, Herz und Mut.

00023254

33. Menuet.



3. Das wollen wir nun nicht gestatten;
Drum komm und laß uns hurtig gehn!
Es kriegt uns unter diesem Schatten
So leicht bald niemand nicht zu sehn.
Wir dürfen ja bei solchen Sachen
Auch selber kein Geräusche machen.

4. Wohlan! so laß uns denn beschließen:
Was gilt ein jegliches honneur?
Was gilt das Spiel? das muß ich wissen!
Der Sechziger und alles mehr?
Du hast das Vorrecht in dem Wählen
Und kannst belieben und befehlen.

5. Ich seh' es bald an deinen Mienen,
Daß ich den Anschlag machen muß.
Ich will dir also gerne dienen:
Ein einfach Spiel gilt einen Kuß.
Wie, wenn und wo die Küsse steigen,
Das werden die honneurs schon zeigen.

6. Nun spiel' und küss' und laß uns sehen,
Wem doch das Glück am meisten lacht?
Und sollt' es allenfalls geschehen,
Daß ich dich gar capot gemacht;
So wirst du dich davor bequemen,
Mich einmal mit zu Bett zu nehmen.

34. Air.





4. Phöbus lacht: drum hurtig auf
Und befördert Trieb und Lauf!
Dort an jenen Berg und Gründen
Könnt ihr alles wieder finden,
Was euch im vergangnen Jahr
Lieb, bequem und nötig war.

5. Eilt! der Schäferinnen Chor
Kommt euch sonst noch gar zuvor.
Würdet ihr nicht, träge Schäfer,
Ärger als der Siebenschläfer,
Wenn ihr also später kämt,
Insgesamt dadurch beschämt?

6. Ei! so treibt denn gleich voran
Und durchsucht die grüne Bahn
In den Tälern, Wiesen, Gründen!
Wer den besten Platz wird finden:
Dem versprech' ich, zum Gewinn,
Auch die schönste Schäferin.

35. Air.



3. Das uns diese Flur und Trift,
Die wir glücklich ausgespüret,
Erst so reizend schon gestift'
Und so lustig ausgezieret:
Der verdient ja wohl den Dank
Und den besten Lobgesang.
Auf! drum auf! laßt, ihm zu Ehren,
Uns in vollem Chore hören.

4. Schließt die Reihen, fanget an
Klang und Stimmen zu erheben!
Unser lieber Vater Pan
Soll so lang vergnüget leben;
Bis kein Schäfer mehr allhier
Auf dem ganzen Lustrevier,
Und in Tälern, Feldern, Gründen
Keine Schäferin zu finden.

00023254

36. Air.



3. Wenn manche sich in Schlössern und Palästen
Mit unbesorgt und gutem Mut,
Den Wanst nur stets in Schulden dicker mästen;
So ess' und trink' ich frisch und gut
Ohn' Schulden und Sorgen, Milch, Molken und Brot,
Quark, Butter und Käse: was hab' ich vor Not?

4. Ein Leckermaul, das noch so seltne Speise
Tag täglich auf der Tafel hat,
Genieß' den Wein der erst und besten Weise!
Mein Wasser muß, an dessen statt,
Mir besser bekommen und dienlicher sein,
Als allerhand Sorten geschwefelter Wein.

5. Ergötzt euch dort, zu eures Bachus Ehre,
Mit Pauken und Trompeten Schall!
Ich bin vergnügt, wenn ich ein Waldlied höre,
Vergnügter als auf eurem Ball.
Hier pfeifen und tanzen, vergnüglich gepaart,
Die Vögel zusammen, auf vielerlei Art.

6. Die eitle Pracht mit Silber, Gold und Seide
Macht keinen weder groß noch klein.
Der g'ringste Hirt, in seinem schlechten Kleide,
Dünkt sich bei uns was rechts zu sein.
Ohn' Hochmut, Verachtung und neidischer Brust,
Hat einer wie alle hier Ansehn und Lust.

7. Ist gleich bei uns auf grün und kühlem Rasen,
Nicht wie bei euch die Lagerstatt
Mit Sammt und Stahl und Federn aufgeblasen;
Wer nur in sich die Ruhe hat:
Der schläft wohl auf Dornen und Disteln und Stein,
Nach seiner gehabten Beschäftigung ein.

37.



3. Was ist doch dort vor Wall und Mauer
Die so berufne Lustallee?
Ein Gang von einer kurzen Dauer.
Hier treff' ich, zwischen Gras und Klee,
Die aller angenehmsten Gänge
Bei früh und späten Zeiten an,
Die ich, nach selbst beliebter Länge,
Stets ungesperrt durchwandeln kann.

4. O sanfter Ruhstand meiner Glieder,
Wie wohl ist mir, allhier zu sein!
Hier setz', hier leg' ich mich darnieder;
Hier will ich täglich mich erfreun.
Und wenn auch endlich mein Ergötzen,
Wie mich, der Herbst von hier verdrängt,
Kann mich's doch nicht in Unlust setzen;
Weil es der Frühling wieder bringt.

38. Air.



3. Kein Vorwurf darf uns hier nicht schmerzen;
Hier steht der Tadel hinten an;
In treu vereinter Freunde Herzen
Wird alles gleich genehm getan.
Der Lustreiz, der unsre Verbrüderung trifft,
Hat nirgends was schönres auf Erden gestift'.

4. O Eintracht! Kleinod dieser Zeiten!
Daß uns zum schnöden Unbestand
Kein schlauer Fallstrick kann verleiten,
Das wirkt und macht dein teures Band,
Welch herzlich Vergnügen, was herrliche Lust
Entsteht nicht deswegen in unserer Brust.

5. Und daß die Lust getreuer Sinnen
Auch recht vollkommen möge sein:
So seht! die treuen Schäferinnen,
Die stimmen mit uns überein.
O günstiges Schicksal! o seltsames Glück!
Itzt kommen die goldenen Zeiten zurück!

6. Was könnt' uns bessers widerfahren?
Was angenehmers mehr geschehn?
Frisch auf! wir wollen uns zu Paaren
Recht lustig bei einander sehn!
Fort! schwenket die Gläser und leeret sie aus!
Es lebe der Wirt und die Wirtin im Haus!

39. Menuet.





3. Da treibt er nun auf fremder Heide
Die Herde ganz allein vor sich,
Verläßt allhier die schönste Weide
Und denkt wohl nicht einmal an mich.
Ja wohl! wer weiß, ob sein Beginnen,
Das sich gar bald gefällig macht,
Ihm nicht bei jenen Schäferinnen
Bereits ein Herze zugebracht.

4. O! hätt' ich ihm doch nur gestanden,
Gewiß! ich war ihm herzlich gut.
Nun, da er hier nicht mehr vorhanden,
Nun merk' ich erst, was Liebe tut.
Mein Herze stellt die schärfste Rache
Selbst gegen mein Verschulden an.
Ich hab' indes verlorne Sache
Und weiß nicht, wie ich's ändern kann.

5. Ihr stummen Blätter, ihr sollt wissen,
Wie sehr ich meinen Eigensinn
Mit Schmerz und Reue stets zu büßen,
Hier unter euch, entschlossen bin.
Hier will ich klagen, leiden, dulden,
Hier leb' ich immer mißvergnügt
Und bin nur froh, daß mein Verschulden
Sonst niemand nicht zu wissen kriegt.

40. Murki.



3. Laßt inzwischen künftighin,
Bei des Winters Mißvergnügen,
Keiner seine Schäferin
An Vergnügen Brache liegen!
Wo so Lieb' als Kohlen glühn,
Kann man, hinter dem Kamin,
Sich die Zeit gar wohl vertreiben
Und fein hübsch zu Hause bleiben.

00023254

41. Air.



4. Bei dem eignen zu verbleiben:
Da die Zeit sich zu vertreiben:
Dieses ist der Liebe Frucht.
Anders was macht Eifersucht.
Thyrsis, merke diese Lehre:
Willst du, daß ich niemals auf
Dich getreu zu lieben höre?
Wohl! so laß auch deinen Lauf.

42. Air.





3. Und geh' ich in den Wald,
Der Vögel Aufenthalt,
Geschieht's darum allein:
Um nicht gestört zu sein.
Wenn ich die Sprenkel stelle,
Und mich mit dir geselle;
So fliehn, du weißt's ja schon,
Die Vögel all davon.

4. So aber bring' ich dir
Manch Vögelchen dafür:
Daß du zurücke bleibst,
Dir sonst die Zeit vertreibst.
Ich weiß, daß von der Herde
Mir nichts entlaufen werde,
Ob sie mich gleich vermißt,
Wenn du zugegen bist.

5. Gesetzt nun: daß ich auch,
Nach aller Schäfer Brauch,
Bei einer Nachbarin
Einmal gewesen bin?
Das muß dich nicht verdrießen:
Sonst müßt' ich auch so schließen:
Daß deine Liebe bricht,
Wenn dich ein andrer spricht.

6. Nein, Daphne, traue mir:
Ich bin dir gut dafür.
So weit als unser Stand
Von Stolz und Pracht verbannt:
So weit soll auf der Erde,
Daß ich dir untreu werde,
Verwünscht, verbannet sein.
Ich liebe dich allein.

43. Pol (onoise) altern (ative).



4. Deiner Jugend Pracht,
Deines Reizes Macht
Muß durchaus kein rauher Herbst verwehn:
Eh' du nicht den Honigsüßen Most
Reiner Liebe wirklich hast gekost',
Und die Wunderkraft,
Die ein Kuß verschafft,
Erst probiert und eingesehn.

5. Weil ich leb' und bin
Wird mein Aug' und Sinn
Immerfort nach dir gerichtet stehn.
Dir, nur dir beständig und allein
Treu, ergeben und verpflicht' zu sein,
Ist mein fester Schluß:
Anders soll und muß
Man mich garnicht weiter sehn.

Volti Trio V. 4.

44. Trio.



3 Wenn erst die Rosen halb verblüht
Und aufgebrochen sein,
So denk' und glaube nur: man sieht
Und sticht sich nicht darein.
Nur der Knospe Prangen
Wirket das Verlangen,
So die Hand darnach zum Brechen zieht.
Volti Pol. V. 4.

4. Drum säume ferner nicht, mein Kind,
Und laß es ja geschehn,
Dich ehe Zeit und Lust verschwindt
In mich verliebt zu sehn.
Ändre dein Beginnen
Und die spröden Sinnen,
Werde doch nur auch, wie ich, gesinnt!
Volti Pol. V. 5.

45. Air.





3. Laßt viele sich in Sammt und Seide
Mit Gold und Silber prächtig blähn!
Ich will in meinem schlechten Kleide
Mit Tugend ausstaffieret, gehn,
Die Weisheit lieben, Torheit meiden,
Den Lastern Gift und Wermut streun,
Allzeit gefällig und bescheiden,
Nie aber ehrbegierig sein.

46. Menuet.



3. Die Zahl der Krieger zu vermehren
Trag' ich auch von Natur schon Scheu.
Ich mag von keinem Feldzug hören,
Gar nichts von Pulver, Stahl und Blei;
Weil auch der größten Helden Namen
Der Würd' und Ehr' unangesehn,
Oft unter Toten, Krüppeln, Lahmen,
Und oben an gezeichnet stehn.

4. Der mir geraden Leib und Glieder
Bei der Geburt verwährlich gab,
Dem bring' ich sie auch einmal wieder,
Die nehm' ich lieber mit ins Grab,
Als daß ich sie allhier, den Erben,
Zur eingebild'ten Ahnen-Zier,
Beim allgemeinen Landverderben
Durch Schuß und Hieb und Fall verlier'.

5. Kein Wuchergeist treibt mein Beginnen
Nie auf ein großes Kapital.
Was brauch' ich weiter zu gewinnen?
Hab' ich nur ein vor allemal
Ein fröhlich Herz, ein gut Gewissen,
Gesunden Leib, mein täglich Brot,
Und einen Trunk aus reinen Flüssen;
So hab' ich immer keine Not.

6. Wie glücklich, wie vergnügt, zufrieden
Und unbegehrlich will ich sein,
Trifft, bis daß ich von hier verschieden,
Nur dies mein kleines Wünschen ein!
Erwünscht, begehrt von dem Geschicke,
Wer will, was noch so groß sein kann;
Ich bin mit meinem kleinen Glücke
Am allerbesten doch daran.

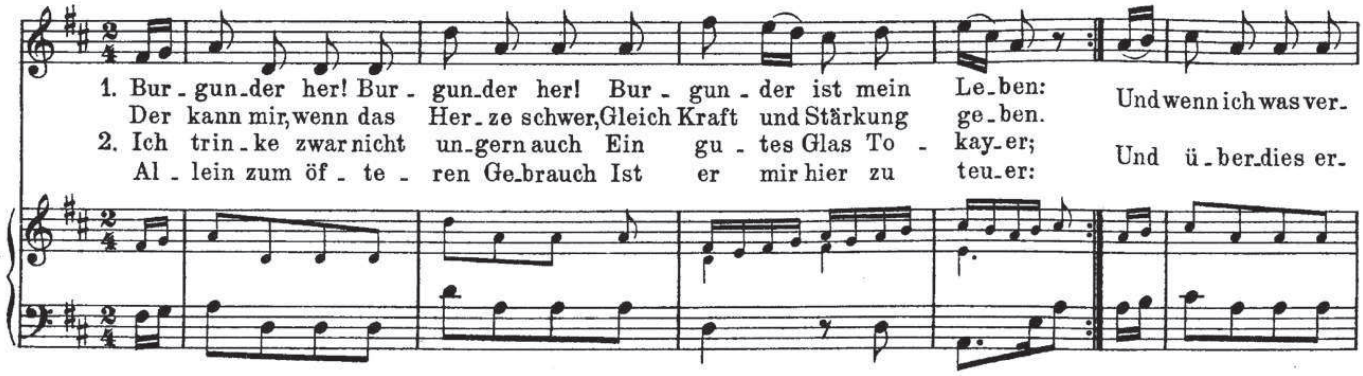
47. Air.



3. Uhr und Dose müssen fort,
Auch zur Not die silbern Schnallen,
Warum wär' an diesem Ort
Denn ein solcher Schnee gefallen?
Wenn wir nicht zu gleicher Zeit
Uns der Bahn, die er bereit,
Auch zugleich bedienen wollten,
Und, trotz andern! fahren sollten?

4. Und gesetzt: wir müssen auch,
Bis wir wieder Wechsel kriegen,
Nach mehrmaligem Gebrauch,
Eine Zeitlang Brache liegen;
O das schadt und hindert nicht!
Wenn man Jubilate spricht,
Wollen wir uns schon von neuem
Mit noch andrer Fahrt erfreuen.

48. Air.





3. Der Rheinwein steht wohl auch bei mir
In großem Wert und Lobe;
Hält er zumal, so fort als für
Die rechte Zw= = Probe.
Allein ich glaube doch dabei:
Daß er zu oft auch schädlich sei.
Drum trink' ich stets gesunder
Burgunder! Burgunder!

4. All andre Sorten fremder Wein,
Sie heißen wie sie wollen,
So süß und sauer als sie sein,
Will ich gar gern verschmollen.
Man gebe mir nur fernerhin,
So oft ich hier zugegen bin
Und schmause, wie itzunder,
Burgunder! Burgunder!

49. Air.



4. Wie freundlich dieser aber leckt,
Das Pfötchen giebt, die Zunge streckt,
Das wird, mit Wahrheit zu gestehen,
Bei andern Hunden schwer geschehen.
Der eine knurrt,
Der andre murrt;
Sehr viele sind unbändig,
Die Mopse treu, beständig.

5. Daß doch die Menschen insgesammt,
Nach ihrem Stand, Beruf und Amt,
Insonderheit die lieben Frauen
Mein Möpschen nicht zum Beispiel schauen!
Und nicht zur Zeit,
Schon weit und breit,
In den getreuen Orden
Sind aufgenommen worden!

00023254

50. Air.



4. Unser Zweck bei jeder Tat,
Nach den strengsten Liebes-Pflichten,
Lauter Gutes zu verrichten,
Hat Vernunft zum Oberrat,
Mit andern, inzwischen, die Pflichten gemein:
Bescheiden, gelassen, gefällig zu sein.

5. Auf der vorgesetzten Bahn
Denen Lastern zu entstehen,
Und den Tugendweg zu gehen,
Ehren wir soviel man kann,
Den Herren des Himmels, die Fürsten der Welt,
Und tun, was Gesetz und Verordnung enthält.

6. Bei dem allen, was ergötzt,
Jeder vor sich selbst empfindet,
Uns zusammen fest verbindet,
Bleibt der Wohlstand unverletzt.
Als Bürger und Freie, als Bruder und Freund,
Hält uns das traulichste Bündnis vereint.

7. Unsre Logen sind allzeit
Der Vergnügung reine Tempel,
Und ein richtiges Exempel
Unverbotner Lustbarkeit:
Was ehrbar, was mäßig, was löblich nur ist,
Wird nirgends in unsrer Gesellschaft vermißt.

8. Also seht ihr überführt,
Daß wir immer darnach streben,
Nützlich und vergnügt zu leben:
Daß dem Orden, der uns ziert,
Auch weder Verspottung, Verleumdung, noch Bann
In Zukunft mehr Eintrag und Schaden tun kann.

9. Wer nun aber überhaupt,
Von dem allen, was wir treiben,
Und was viele davon schreiben,
Weder richtig denkt, noch glaubt;
Dem wird das Geheimnis der Freimäurerei
Zum ewigen Rätsel. Es bleibet dabei!

00023254

Register

über die in diesem Teile befindlichen Oden.

	Nr.
Angenehme schöne Frühlingszeit	28
Auf Schäfer, laßt uns lustig leben!	38
Ausbund meiner Freude	30
Banges Herze zage nicht	4
Bedenkt's doch und lacht	12
Beglückter Stand vor allen	36
Burgunder her	48
Das Glück ist wie das Frauenzimmer	10
Du argwohnst falsch, mein Kind	42
Du still und angenehme Gegend	37
Edelste Neigung vertrauter	27
Edle Gartenlust	29
Ein Blick von Dorimenens Augen	8
Ei! so fahre denn dahin	16
Entweicht ihr nichtigen Gedanken	45
Falsches Glücke, deine Tücke	11
Fasse dich, getreues Herze	6
Fort, ihr Schäfer, treibt ins Feld	34
Geh, geh nur immerhin	14
Geh nur hin und sage mir	17
Hoffe nur betrübtes Herz	3
Hoffet nur, hoffet bekümmerte Herzen	26
Holder Schatten grüner Matten	31
Ich ehre die Freiheit und hab' es	19
Ich trau' dir nicht	15
Ich will lieben, ja! ja! ja!	7
Ihr schön und angenehmen Stunden	39
Ja! zetschert nur, ihr lust'gen Sänger	32
Komm Kindchen, laß uns Rummel spielen	33
Mag es doch den Neid verdrießen	23
Meide mich, fliehe mich	18
Mein Vergnügen ist auf Erden	25
Mein Wunsch ist niemals nicht	46
Nicht zu kühn und nicht zu blöde	13
Nimmer kann ein Schmerz auf Erden	5
Nimmer kann ich mich bequemen	20
Nun kommt mein Mops, das treue Tier	49
Nur in euch, ihr schönsten Augen	9
Packt euch fort, ihr bangen Sorgen	2
Schäfer stimmt die Lieder an	35
Schönste Schäferin	43
Seht doch! seht die schöne Bahn	47
Soll ich meinen Schäfer missen	41
So mag mein Unglück gleich	24
So siegt die Treue doch noch endlich	21
Sprecht, Vernünftler, immerhin	50
Treibt ihr Schäfer in den Stall	40
Was wird der Neid doch noch erdenken	22
Weicht! weicht! weicht!	1
Zu grausam, Kind, das muß nicht sein!	44

00023254

Verzeichnis sämtlicher Lieder

	Seite
Ach Phyllis! fühlt dein Herze	140
Ach! wenn kommt der frohe Tag?	32
Ändert doch verzagte Sinnen	159
Allen Schönen zu gefallen	36
Alles, alles eilt zum Untergange	68
Alles, alles hör' ich an	12
Alles eilt zum Untergange	96
Alles ist mir einerlei	14
Alles kann doch manchmal noch erfreut	66
Alles liegt an Zeit und Glücke	156
Alte Liebe rostet nicht	27
Alter hilft vor Torheit nicht	166
Angenehme Dämmerung	185
Angenehmer Bund! wo man	85
Angenehmer grüner Wald	144
Angenehme schöne Frühlingszeit	222
Auf! auf ihr deutschen Helden	76
Auf Schäfer, laßt uns lustig leben!	230
Ausbund meiner Freude	224
Banges Herze zage nicht	205
Bedenkt's doch und lacht	210
Befördert, ihr gelinden Saiten	99
Beglückter Stand vor allen	228
Beständigkeit! du Mitgift edler Liebe	143
Blauer Augen holdes Wesen	79
Brecht Fessel und Bande!	48
Brich nicht, mein herzgeliebtes	173
Brich nur! brich vor Gram und Schmerze	47
Brüder! laßt uns lustig sein	95
Brüder, stellt das Jauchzen ein	75
Burgunder her	236
Das angenehme Pleiß-Athen	60
Das Biliard ist mein Vergnügen	196
Das Glücke lag in letzten Zügen	18
Das Glück ist wie das Frauenzimmer	209
Das Mannsvolk wird doch täglich schlimmer	126
Deine Blicke	179
Deine Schönheit, kluges Herze	92
Der Abschiedstag bricht nun herein	31
Der Jungfern Gunst und	168
Die angenehme Garten-Lust	188
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen	122
Die Lieb' ist blind!	120
Dir zu Liebe, wertes Herze	34
Dorimene, schönstes Kind!	86
Du Abgott niederträcht'ger Sinne	94
Du argwohnst falsch, mein Kind	232
Du denkst, galantes Nymphen-Chor	130
Du still und angenehme Gegend	229
Du zwingst mich, deiner zu vergessen	181
Edelste Neigung vertrauter	222
Edle Freiheit, mein Vergnügen!	22
Edle Gartenlust	223
Ei fraget doch nur nicht, ihr Leute	198
Ein Blick von Dorimenens Augen	208
Ein edles Herz ist stets vergnügt	5
Ein freies Herz, ein froher Sinn	77
Ein Gläschen Rheinwein ist mein Leben	192
Ei! so fahre denn dahin	213
Engelgleiches Kind	87
Entweicht ihr nichtigen Gedanken	234
Ermuntre dich! betrübter Geist	109
Erzürnt euch, ihr Mädchen vom Lande	174
Es kürmelt was da lebet	77
Etwas lieben und entbehren	97
Falsche Seele, willst du mich nun länger nicht	46
Falsches Glücke, deine Tücke	210
Falsches Glücke, wie so lange	158
Fasse dich getreues Herze	206
Fort, ihr Schäfer, treibt ins Feld	226
Fort ihr Sorgen! Heut' und morgen	70
Freiheit edler Stand auf Erden	121
Freundschaft ist das größte Gut	155
Ganz gelassen will ich leben	110
Gedenk an mich und sei zufrieden	96
Geduld, mein Herz, und zage nicht	128
Geduld mein Trost und Losungswort	180
Geh, geh nur immerhin	212
Geh nur hin und sage mir	214
Geld, du Führer aller Sachen	112
Geliebtes Kind, soll mein Verlangen	30
Geschmähtes Glück ich muß dich rächen	21
Gib mir Ruh' und Herze wieder	117
Glaube ja nicht, schöner Engel	123
Hoah iech's nieht lang gesoat	91
Hoffe nur betrübtes Herz	204
Hoffe nur, hoffe bekümmertes Herze	11
Hoffet nur, hoffet bekümmerte Herzen	221
Hoffnung süßer Trost des Lebens	10
Holde Phyllis, deine Liebe	139
Holder Himmel meiner Freude	170
Holder Schatten grüner Matten	224

00023254

	Seite
Hunderttausend Eitelkeiten	81
Ich bin der Herr von Sorgenfrei	163
Ich bin des Unglücks Gaukelspiel	119
Ich bin mit allem wohl zufrieden	19
Ich bin mit dem vergnüget	107
Ich bin mit meinem Glück zufrieden	160
Ich bin nun, wie ich bin	52
Ich bin vergnügt mit meinem Stande	133
Ich bin vergnügt, was will ich mehr	134
Ich ehre die Freiheit und hab' es	216
Ich finde bei dem Mißvergnügen	132
Ich hab' ein Herz von Stein und Stahl	174
Ich liebe die Freiheit	175
Ich liebe, was mich wieder liebt	115
Ich möcht' es bald verschwören	40
Ich muß es frei gestehn	39
Ich trau dir nicht	212
Ich will dich ehrlich lieben	136
Ich will lieben, ja! ja! ja!	207
Ihr bunten Felder und du belaubter Wald	42
Ihr Grillen, laßt mich ungebrüht	146
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht	6
Ihr Leckermäuler dieser Zeit	193
Ihr Mädchen laßt euch doch bekehren	76
Ihr Mädchen, laßt euch doch nur raten	99
Ihr sanften Winde, weht meinem Kinde	34
Ihr Schönen höret an	100
Ihr schön und angenehmen Stunden	230
Ihr Spötter meiner Redlichkeit	76
Immer lustig ohne Grillen	164
Immer lustig! Sa! Sa!	164
Immer, immerhin! wankelmüt'ger Sinn	43
Immer ras' und tobe schnödes Glücke	20
Jagen verbleibet das schönste Vergnügen	80
Jagen verbleibet das schönste Vergnügen	99
Ja! zetschert nur, ihr lustigen Sänger	225
Kirre mich nur immer schmeichelndes Glücke!	16
Knaster ist mein Element	191
Komm Kindchen, laß uns Rummel spielen	226
Komm mit mir, auserwählter Schatz	190
Kommst du mir aus meinen Augen	44
Labsal edler Seelen	111
Laßt uns leben! laßt uns lieben	74
Liebe mich, doch auch alleine	26
Liebe mich redlich und bleibe verschwiegen	25
Lieben ist ein Werk der Götter	24
Lieben und nicht dürfen küssen	25
Lieben und Zweifeln vergrößert die Schmerzen	28
Liebste Freiheit, fahre hin!	23
Liebster Engel, zweifle nicht	130
Liebste Schäfer, kommt herbei	76
Liebste Schwestern, kommt herbei	147
Liebste Wälder, holde Felder!	55
Lust und Scherz	167
Mädchen, trau mir nicht!	78
Mag es auch die Welt verdrießen	96
Mag es doch den Neid verdrießen	219
Man muß doch mit den Wölfen heulen	97
Man schmeichle mir in keiner Sache	165
Meide mich, fliehe mich	215
Mein Döschen ist mein Hauptvergnügen	126
Mein Engel, laß uns heimlich lieben	172
Mein Engel, nimm zu Herz und Ohren	171
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille	161
Mein Glücke schläft; drum will ich wachen	17
Mein Glück ist mir zur Hure worden	16
Mein Herz ist in sich selbst vergnügt	106
Mein Hoffen geht in tauber Luft verloren	158
Mein Kind ich liebe dich	78
Mein Kind, nun merk' ich recht	80
Mein Vergnügen geht zu Grabe	95
Mein Vergnügen geht zugrunde	141
Mein Vergnügen ist auf Erden	220
Mein Vergnügen soll und muß sich endlich	67
Mein Wahlspruch ist stets: ich bin vor mich	13
Mein Wunsch ist niemals nicht	235
Melinde, schönstes Kind	177
Millionen tausend Tränen	170
Mißvergnügter Sinn, Wirf den Kummer hin!	7
Muntre Schäfer, eilt ins Feld	149
Muß ich gleich entfernet lieben	148
Nahrung edler Geister	98
Neidet mich immerhin, törichte Seelen	15
Nichts ist meiner Brust verhaßter	40
Nichts kann schöner als die Liebe	77
Nicht zu kühn und nicht zu blöde	211
Nie wird mein Wunsch mich nicht betrügen	10
Nimm die Musche Von der Gusche!	79
Nimm die Musche Von der Gusche	88
Nimmer kann ein Schmerz auf Erden	206
Nimmer kann ich mich bequemen	216
Nun kommt mein Mops, das treue Tier	237
Nur die Rosen, die auf Wangen	59
Nur die Tugend, mein Bestreben	129
Nur einem such' ich zu gefallen	79
Nur gelassen!	162
Nur in euch, ihr schönsten Augen	208
O beglückte Zeit!	89
Packe dich weit von mir, törichte Liebe!	51
Packt euch fort, ihr bangen Sorgen	204
Prangt ihr schönen Frühlingskinder	56
Preis der lieblichsten Geschöpfe	189
Preist, rühmt und lobt nur nach Gefallen	58
Raubt mir alles mein Vergnügen	150
Reiß, Verhängnis, meinem Leben	182
Ruhig und zufrieden sein	108
Sage doch, verstocktes Glücke	118
Sagt, ihr Nymphen in der Stadt	176
Sagt mir nichts vom Lieben!	80
Sanfte Ruhe, süße Freude	54
Schäfer stimmt die Lieder an	227
Schläfert nur, gelinde Saiten	178
Schlag' Blitz und Donner drein!	49
Schlage nur, betrognes Kind	41
Schnupft, raucht und riecht ihr	194
Schöne Kinder lieben, ist uns	35
Schönste Phyllis, darf ich trauen	138
Schönste Schäferin	233

00023254

	Seite
Schönstes Kind, dich muß man loben	136
Schönstes Kind, ich liebe dich	169
Schwarzer Augen Glut und Kohlen	99
Schwarzer Augen Glut und Kohlen	79
Schweigen, lieben, leiden, hoffen	114
Schweigt doch nur ihr höhn'schen Toren	93
Seht doch! seht die schöne Bahn	236
Sei zufrieden, edler Geist!	8
So geht es in der Welt	80
So lang ich meine Tabakspfeife	81
Soll ich meinen Schäfer missen	232
Soll ich unter allen Sachen	195
Soll ich von allen Jahreszeiten	186
Soll mich ein Kartenspiel ergötzen	197
So mag mein Unglück gleich	220
So siegt die Treue doch noch endlich	217
So soll mich auch nicht einmal rühren	125
Spielt, ihr Winde, spielt gelinde	33
Sprecht, Vernünftler immerhin	238
Stört mich nicht, ihr bangen Grillen	81
Tadle nicht, geliebter Engel	78
Träumende Hoffnung	145
Trau dem Glücke nicht zu viel	20
Treibt ihr Schäfer in den Stall	231
Treuloses Glück, du darfst nicht wähnen	157
Tröste dich selber bekümmerter Sinn	9
Unbetrübt, geliebte Seele	137
Und wie lange, liebste Seele	131
Ungezählter Blumen Menge	57
Unter euch, ihr liebreich stillen Schatten	54
Unter hunderttausend Schönen	38
Ursprung aller Freude	184
Verändert euch, geliebte Sinnen	124
Vergnüget euch an eitlen Dingen	199
Vergnügsamkeit, du Labsal	113
Vergnügte Frühlings-Lust	182
Verhängnis, ach! wenn soll mein Ungemach	64
Verlaßt mich ihr Menschen und laßt mir	53
Verliebtes, betrübtes und zärtliches Herz	26
Verschwiegenheit in allen Sachen	135
Versöhne dich mit mir und liebe	79
Verstoßnes Herze, brich und springe	86
Was fängt die Tadelsucht auf Erden	64
Was hilft mich denn mein vieles Sorgen	156
Was man von galanten Kindern	94
Was scher' ich mich um dich!	81
Was wird der Neid doch noch erdenken	218
Weg ihr eitlen Grillen!	72
Weg mit verliebter Lust	77
Weg! törichter Liebe	116
Weicht ihr Grillen, weicht und flieht	70
Weicht! weicht! weicht!	203
Wenn mich Herz und Augen hassen	45
Wenn mich Schmerz und Gram umhüllet	62
Wer nach der heut'gen Mode-Welt	105
Wer sagt, daß alle Lust und Freude	187
Wie lange willst du mich noch kränken?	78
Wie lange wollt ihr doch, ihr Toren	120
Wie ruhig lebt ein freies Herze	142
Wie selig lebt ein frei Gemüte	93
Wie weit vergehst du dich? mein Sinn	50
Will ich doch gerne meiden	92
Wo sollt' ich besser wohl, ihr Linden	61
Zufriedenheit, du halbes Götter-Leben	127
Zu grausam, Kind, das muß nicht sein!	234
Zweifle, Kind, nur nicht an meiner Liebe	28
Zweifle nur, mein Kind	90

00023254

00023254

DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG